Nr. 39 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 8. Februar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Verwilderte Sitten

Von

Hans Schadewaldt

In Notzeiten wie heute, wo Millionen Arbeitsfähige verzweifelt um ein Stückchen Leben kämpfen, Millionen deutscher Familien erschütternder Armut ausgesetzt sind, wird man die gefährliche Zuspitzung der inneren Gegensätze sowie die Ueberschlagung politischer und wirtschaftlicher Anschauungen ins Extreme verstehen, auch die Verwilderung politischer und publizistischer Sitten in Kauf nehmen müssen. Der Radikalismus blüht, je weiter die Wohlstandszerstörung fortschreitet, die durch die unerträgliche Reparationsabzapfung von jährlich zwei Milliarden Goldmark ohne jede Gegenleistung an der Wurzel des deutschen Lebens nagt. Die ungeheure Schwäche Deutschlands auf der einen, die gewaltige Stärkung Frankreichs auf der anderen Seite — 1929/30 sind Frankreichs Goldvorräte um rund 3,4 Milliarden Mark gestiegen — haben zusammen mit dem riesigen Goldzufluß der Vereinigten Staaten aus der Kriegsschuldenregelung so vernichtende Auswirkungen auf die Weltwirtschaftslage gezeitigt, daß ohne die Revision der Reparations- und interalliierten Schuldenfrage eine grundlegende Wandlung der Dinge nicht zu erwarten ist. Voraussetzung für diese Revision ist einmal die Sanierung der deutschen Finanzen und dann die Durchführung der allgemeinen Abrüstung, wovon Amerika seine aktive Interessennahme an der Umgestaltung der europäischen Verhältnisse abhängig macht. Kann Deutschland warten, bis der Zeitpunkt des Eingreifens der Vereinigten Staaten gekommen ist, oder ist die materielle und seelische Aushöhlung des deutschen Volkes so weit gediehen, daß der Radikalismus von rechts und links jede ordnungsgemäße Regierungsführung unmöglich macht?

In Deutschland scheint die Vernunft in immer stärkerem Grade durch die Brachialgewalt ersetzt zu werden und sittliches Verantwortungsbewußtsein jenem Rowdytum weichen zu müssen, das sich im verantwortungslosen Spiel mit den Instinkten der Straße Herrenrechte über die Welt der Erfahrung und der Imponderabilien des nationalen Daseins anmaßt. Die Proletarisierung des Mittelstandes, die sozialrevolutionäre Zersetzung der Akademikerschicht, vor allem aber auch die Entwurzelung der Jugend, die in Verzweiflung über das Vakuum der Berufsaussichten, ohne Sinn für Traditionswerte und organischen Entwicklungsgang, das Heute um eines imaginären, träumerisch erfühlten Morgen radikal stürzen möchte, dazu ein politisches Romantikertum, das aus den erdrückenden Realitäten des Alltags seine Zuflucht zur phantastischen Leidenschaft einer bürgertumsfeindlichen Volk- und Reich-Erneuerung nimmt, die als Idee von gewaltiger Zugkraft ist, als Tat aber engste Grenzen durch die Abhängigkeit der deutschen Zukunft von äußeren Mächtegruppierungen und internationalen Wirtschaftszusammenhängen hat — diese Lebenserscheinungen, psychopolitischen Formationen und nationalen Zielsetzungen schaffen zusammen ein chaotisches Durcheinander, in dem das deutsche Wesen seiner besten Kräfte beraubt erscheint. Die Achtung vor der Persönlichkeit und Autorität wird heute dem Kotau vor dem Programm geopfert, und wo sich die selten gewordene unabhängige politische Ueberzeugung Bahn bricht, wird sie abgeriegelt mit den Waffen niedriger Verdächtigung, unflätiger Beschimpfung und eines Gesinnungsterrors, der seinen Anfang mit anonymen Drohbriefen nimmt und häufig genug mit dem Dolchstich oder Revolverschuß endet. Die zweifelhafte Kunst, dem politischen Gegner durch „Abtasten der Kopfhaut mit dem Holzscheit" einen Gesinnungswechsel aufzuzwingen, hat heute leider Hausrecht in Deutschland!

Wir haben für solcherlei politische Praktiken nicht das geringste Verständnis und werden uns selbstverständlich auch durch die massivsten Herausforderungen in der Vertretung unserer politischen Auffassung nicht im geringsten beeinflussen lassen. Aber wir werden vor aller Oeffentlichkeit mit denen energisch abrechnen, die als Drahtzieher taktloser Polemiken immer aufs neue die nationale Front zu schwächen wagen. Wenn speckige Faschingsclowns sich in die politische Journalistik mit Unterstellungen einzuführen suchen, als hätte die „Ostdeutsche Morgenpost" durch gute Beziehungen zum Auswärtigen Amt so etwas wie Gesinnungsschacher betrieben, so wird man solche Rekruten der Feder zunächst einmal zur richtigen Lektüre politischen Schrifttums erziehen müssen — in der Journalistik muß man erst lesen können, ehe man zu schreiben anfängt! Wer aber lesen kann und bewußte Fälschungen begeht, ist als unverantwortlicher Giftmischer gerichtet. Und wer trotz des gewiß unverdächtigen „Berliner Lokalanzeiger"-Urteils, daß Curtius über alles Erwarten tapfer in Genf die Oberschlesiensache verfochten hat, Curtius' Auftreten als dumm, langweilig und als deutsche Niederlage kennzeichnet, verliert den Anspruch, ernst genommen zu werden! Diese in allen Parteilagern ausgesprochene Anerkennung des Verhaltens Dr. Curtius' in Genf hat nicht das geringste mit der grundsätzlichen Kritik der Ostpolitik Curtius' zu tun, wie wir sie an dieser Stelle wiederholt und mit aller Schärfe geübt haben.

Die nächsten Wochen werden Stahlhelm und Severing-Preußen, Nationalsozialisten und bürgerliche Mitte, Staatsbürgertum und Kommunismus noch schärfer als bisher gegeneinander arbeiten lassen. Wir werden auch mit weiterer Verrohung der politischen Sitten, blutigen Ausschreitungen und Gesinnungsterror zu rechnen haben — Nerven behalten bleibt für alle, die an Deutschlands Zukunft glauben, nationales Gebot. Es wird aber immer schwerer werden, Takt und Anstand zu wahren, wenn ringsum die Geister des Niederbruchs und der Zersetzung triumphieren.

Die Mitte festigt sich

Auflösung und Mißtrauen abgelehnt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Februar. Der Reichstag hat am Sonnabend sämtliche Anträge der Opposition abgelehnt. Der Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett wurde mit 292 gegen 220 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt. Zu einem besonderen Mißtrauensantrag gegen Minister Treviranus wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Gegen den Antrag auf Auflösung des Reichstages fanden sich 318 Stimmen, dafür 207. Nachdem die Streichung des Gehalts des Reichskanzlers abgelehnt worden war, wurde schließlich noch der Haushalt des Reichsministeriums, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei mit 312 gegen 206 Stimmen angenommen. Die Aussprache über die Geschäftsordnungsreform beginnt erst am Montag.

Wachsende Stimmenmehrheit für Brüning

Unentschlossenheit bei Wirtschaft und Landvolk — Eine neue Rechte

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Februar. Mit dem Verlauf der heutigen Sitzung werden die Tribünenbesucher recht unzufrieden gewesen sein, sowohl diejenigen, die sich eine geräuschvolle Haupt- und Staatsaktion versprachen, als auch die, die gekommen waren, um Zeugen fördernder gesetzgeberischer Arbeiten zu sein. Es gab zwar einige Explosionen und Zusammenstöße, aber sie entsprachen doch nicht den Erwartungen, und auch das materielle Ergebnis war recht bescheiden. Beides lag daran, daß der Hauptgegenstand der Tagesordnung, die Geschäftsordnungsreform, nicht mehr zur Verhandlung kam, sondern durch die Obstruktion der Oppositionsparteien auf Montag vertagt werden mußte. Das politische Ergebnis der Sitzung war dafür außerordentlich bedeutend. Es ist nämlich der Beweis dafür erbracht worden, daß die bürgerliche Mitte des Reichstages von der Staatspartei bis zu den Deutschnationalen heran sich ganz außerordentlich gefestigt hat und daß die Regierung in ihr und in der — aus welchen Gründen auch immer — sie unterstützenden Sozialdemokratie eine einstweilen nicht zu erschütternde Grundlage hat. Daß die gestern zurückgestellten Mißtrauensanträge und der Antrag auf Auflösung des Reichstages abgelehnt werden würden, war von vornherein so gut wie sicher; das Besondere und Unerwartete aber war das Stimmenverhältnis, das sich von einer Abstimmung zur anderen für die Regierung verbesserte. Der erste Mißtrauensantrag gegen die Regierung wurde mit einer Mehrheit von 72 Stimmen abgelehnt. Nachher wurde ein besonderer Mißtrauensantrag, der sich gegen den Minister Treviranus richtete, mit 312 gegen 206 Stimmen bei sieben Enthaltungen abgetan. Das Ergebnis ist besonders bedeutsam, weil Minister Treviranus einen unmittelbaren parlamentarischen Rückhalt nur bei seinen drei volkskonservativen Freunden hat. Daß der Antrag trotzdem mit der gleichen Stimmenzahl und namentlich auch mit den Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt wurde, erklärt sich daraus, daß über ihn nur in der indirekten Form des Ueberganges zur Tagesordnung abgestimmt wurde, die es auch den Sozialdemokraten möglich machte, sich zu beteiligen. Schließlich wurde die Auflösung des Reichstages mit einer Mehrheit von 111 Stimmen abgelehnt. Hierbei mag allerdings die

Angst vor Neuwahlen

eine Rolle gespielt und manchen veranlaßt haben, den Antrag abzulehnen, der sonst vielleicht mit der Auflösung des Reichstages wohl einverstanden gewesen wäre. Alles in allem waren die Abstimmungen ein Zeichen dafür, daß der Appell des Kanzlers an den Reichstag eine starke Wirkung ausgeübt hat.

Die unsicheren Punkte in der Rechnung waren die Wirtschaftspartei und das Landvolk. Zehn Mitglieder der Wirtschaftspartei haben sich der Abstimmung enthalten, fünf haben ablehnend gestimmt. Das Landvolk hatte noch gestern abend, allerdings gegen die Stimme des Führers Dr. Gereke, beschlossen, die Mißtrauensanträge zu unterstützen. Heute zeigte sich aber, daß außer Gereke auch drei andere Parteimitglieder, darunter Schlange-Schöningen, der Parole nicht folgten, sondern der Abstimmung fernblieben. In den Wandelgängen wurde davon gesprochen, **daß Bestrebungen im Gange sind, eine neue große Rechte zu bilden und darin alle die Kräfte zusammenzufassen, die zu positiver Mitarbeit bereit sind und sich im vorigen Jahre zersplittert hatten. Als Führer dieser neuen Rechten wurde der Reichsernährungsminister Schiele genannt.** Es dürfte sich hierbei im Grunde um die ja schon längst fällige Zusammenfassung der einzelnen von der Deutschnationalen Volkspartei abgesplitterten Gruppen, vielleicht mit Heranziehung anderer Splitter, handeln. Die Opposition sah die Konsolidierung der Mitte recht ungern und ließ ihrem Mißmut in scharfen Reden und einer zermürbenden

Obstruktion

aus. Sie erreichte, nachdem ein Antrag auf Vertagung erst nach zweistündiger Sitzungsdauer abgelehnt worden war, durch die Erzwingung namentlicher Abstimmungen über jeden Titel des Kanzleretats eine Verschleppung um Stunden. Schließlich beantragte Abgeordneter Esser vom Zentrum unter Berufung auf eine Bestimmung der Geschäftsordnung, über alle Teile des Etats en bloc abzustimmen. Die Opposition erhob gegen diese „Schiebung" lebhaften Einspruch, aber der Antrag ging trotzdem mit großer Mehrheit durch. Es handelt sich um den Paragraphen 42 der Geschäftsordnung, der die Möglichkeit gibt, über alle Bestimmungen eines Gesetzentwurfes gemeinsam abzustimmen. Er ist allerdings erst ein einziges Mal, und zwar im Jahre 1925 bei der Verabschiedung der Zollvorlage angewandt worden, damals übrigens auf Verlangen der ihn jetzt heftig bekämpfenden deutschnationalen Fraktion. Es ist anzunehmen, daß er in den nächsten Wochen noch öfter in Erscheinung treten wird. Hätte das Präsidium sich heute rechtzeitig auf ihn besonnen, so wäre es wohl noch möglich gewesen, auch noch die Geschäftsordnungsreform in Angriff zu nehmen. Nach dem erheblichen Zeitverlust mußte, zumal die

Wochenendzüge zur Abfahrt bereit

standen, die Beratung der Geschäftsordnungsänderung auf Montag vertagt werden. Die Kommunisten und Nationalsozialisten versuchten, die Geschäftsordnungsreform auch noch von der Mon-

tagordnung zu verdrängen, indem sie beantragten, den Wirtschaftsetat und vor allem den Ausschußantrag über die Versorgung mit Frischfleisch sofort zu beraten. Sie fanden aber keinen Anklang.

Sitzungsbericht

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangte **Abg. Stöcker (Kom.)** die Absetzung der Punkte von der Tagesordnung, die sich auf die Aenderung der Geschäftsordnung und auf Aufhebung der Immunität von Abgeordneten beziehen. Diese Anträge liefen hinaus auf eine **Abdrosselung der Opposition und auf eine Vergewaltigung der Minderheit.** Besonders zu verurteilen sei die Aufsetzung des Antrages Rauch (Bayr. VP.), wonach alle an die Geschäftsordnungskommission überwiesenen Anträge auf Einstellung oder Genehmigung von Strafverfahren gegen Abgeordnete zurückgezogen werden sollen. Dieser Antrag sei unter Nichtachtung der Fristen durch **Ueberrumpelung** des Reichstages auf die Tagesordnung gesetzt worden. Die Opposition werde zur Abwehr alle geschäftsordnungsmäßigen Mittel anwenden.

Abg. Gottheiner (Dnat.) beantragt, nach dem Abschluß der Aussprache auch die Mißtrauensanträge gegen die Minister Treviranus, Dr. Curtius und Wirth zur Abstimmung zu bringen.

Präsident Löbe erwidert, die Mißtrauensanträge gegen Curtius und Wirth könnten erst bei den Etats dieser Minister erledigt werden. Minister Treviranus habe allerdings keinen besonderen Etat. Dem Abgeordneten Stöcker gibt der Präsident zu, daß beim Antrag Rauchs nicht die Fristen gewahrt seien. Dieser Antrag werde also von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Der Mißtrauensantrag gegen Minister Treviranus wird zur Abstimmung gestellt.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichskanzlers wird dann fortgesetzt.

Abg. Bornemann (Volksnational) erklärt, seine Freunde würden **den Mißtrauensanträgen nicht zustimmen.** Es handelt sich nicht nur um eine Wirtschaftskrise, sondern um eine Volkskrise. Wir leiden unter einem System, das den Staat zur Beute privater Kreise macht und den größten staatlichen Einfluß privaten Parteien einräumt, die mit dem Mittel der Demagogie arbeiten. Wir stimmen auch der Aenderung der Geschäftsordnung und den Anträgen gegen den Mißbrauch der Immunität zu.

Die Abstimmungen

Der von den Nationalsozialisten und Kommunisten gegen das Gesamtkabinett eingebrachte Mißtrauensantrag kommt zur namentlichen Abstimmung. Für den Mißtrauensantrag stimmen mit den Nationalsozialisten und Kommunisten die Deutschnationalen und das Landvolk.

Der Mißtrauensantrag wird mit 292 gegen 220 Stimmen bei 13 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Der Stimme enthalten haben sich 10 Mitglieder der Wirtschaftspartei sowie die drei Deutsch-Hannoveraner. Die fünf übrigen in der Sitzung anwesenden Mitglieder der Wirtschaftspartei haben gegen das Mißtrauensvotum gestimmt, ebenso die anwesenden Mitglieder der Chr.-Soz. und Konservativen Fraktionsgemeinschaft. Die Mitglieder des Landvolkes stimmten für das Mißtrauensvotum; von dieser Fraktion nahmen jedoch die Abgeordneten Baur, Dingler, Dr. Gereke und Schlange-Schöningen an der Abstimmung nicht teil.

Abg. Esser (Ztr.): „Nachdem das Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett abgelehnt ist, beantragen wir **Uebergang zur Tagesordnung über den Mißtrauensantrag gegen den Minister Treviranus.**"

Die **Abg. Gottheiner (Dnat.)** und **Dr. Frick (Nat.-Soz.)** halten eine solche Abstimmung für unzulässig. Präsident Löbe weist aus der Geschäftsordnung die Zulässigkeit nach. In namentlicher Abstimmung wird der

Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit 312 gegen 206 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen der Wirtschaftspartei angenommen.

Das Landvolk hat in diesem Falle für Uebergang zur Tagesordnung gestimmt, die Kommunisten, Nat.-Soz. und Dnat. stimmten dagegen. Der nationalsozialistische

Antrag auf Reichstagsauflösung wird in namentlicher Abstimmung mit 318 gegen 207 Stimmen abgelehnt.

Dafür stimmten die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Kommunisten und vom Landvolk der Abg. Dr. Wendhausen. Der kommunistische Antrag auf

Streichung des Gehalts des Reichskanzlers wird in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 207 Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationalen abgelehnt.

Mit ähnlichem Stimmenverhältnis werden dann in einer ganzen Reihe von namentlichen Abstimmungen weitere Streichungs- und Aenderungsanträge der Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen abgelehnt.

Abg. Esser (Ztr.) meldet sich zur Geschäftsordnung. Er wird von Nationalsozialisten und Kommunisten mit lärmenden Rufen empfangen: „Schieber!" „Habt Ihr den Dreh gefunden?" Abg. Esser beantragt, **über alle noch vorliegenden Aenderungsanträge zur Tagesordnung überzugehen und über alle noch nicht erledigten Kapitel des Etats gemeinsam abzustimmen.** (Rufe auf der äußersten Linken und Rechten: Unerhört!)

Abg. Stöcker (Kom.) erklärt diesen Antrag für eine Vergewaltigung der Minderheit und für geschäftsordnungswidrig, er widerspreche zum mindesten der gesamten bisherigen Praxis. Der Redner verlangt namentliche Abstimmung über den Vorschlag Esser.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) und **Abg. Dr. Everling (Dnat.)** schließen sich diesem Protest und dem Verlangen nach namentlicher Abstimmung an. Mit 301 gegen 218 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, des Landvolks und der Kommunisten beschließt das Haus,

über alle Aenderungsanträge zur Tagesordnung

überzugehen.

Abg. Everling (Dnat.) beantragt, über den Antrag Esser auf Annahme des Etats en bloc zur Tagesordnung überzugehen, weil **dieser Antrag nicht ernst gemeint sei und eine verfassungswidrige Entrechtung der Minderheit** bedeute.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.): „Das Volk draußen wird Ihnen (zur Mitte) die Antwort geben! (Lachen in der Mitte) Ich beantrage namentliche Abstimmung über den Antrag Everling."

Präsident Löbe: „Ich sehe in dem, was wir jetzt beschließen, nur eine Notwehrmaßnahme. Wer den Versuch macht, über jeden der Zehntausende von Titeln und Etats namentliche Abstimmung herbeizuführen, der versucht, die Erledigung des Etats unmöglich zu machen. Die Abwehrmaßnahmen der Mehrheit sind also berechtigt. **Ich möchte aber beide Teile von diesem Wege zurückrufen. Deshalb betone ich, daß es sich im Augenblick nur um eine Notwehrmaßnahme handelt, die übrigens mit der Geschäftsordnung nicht im Widerspruch steht.**"

Abg. Everling (Dnat.): „Wenn über alles im Ramsch abgestimmt werden soll, **dann könnte der Reichstag ja einfach nach Hause gehen!** (Rufe links: „Gehen Sie doch!") **Mit Ihrer Demokratie ist verflucht nichts mehr los!** (Sehr gut, rechts.)

Abg. Stöcker (Kom.): „Die Bemerkung des Präsidenten beweist seine ganze Einseitigkeit. Er gibt sich nach außen den Anschein der Unparteilichkeit, während er tatsächlich **der Einpeitscher der Vergewaltigungsaktion gegen die Minderheit ist.**"

Es wird nun in namentlicher Abstimmung der Antrag Everling (Dnat.) über Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Esser (Ztr.) abgelehnt.

Der Antrag Esser (Ztr.) auf

en-bloc-Annahme des Haushalts des Reichsministeriums, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wird hierauf mit 312 gegen 206 Stimmen angenommen.

Auf der Tagesordnung der Montagsitzung stehen neben dem Etat des **Reichspräsidenten die Anträge auf Aenderung der Geschäftsordnung und auf Aufhebung der Immunität in bestimmten Fällen.** Der Präsident bittet die Abgeordneten, sich **am Montag auf eine lange Sitzung einzurichten.**

Rußlandauftrag für Oberhütten

Der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG., Gleiwitz, ist es nach längeren Bemühungen gelungen, einen größeren Auftrag in Halbzeug-Stahl- und Bandeisen für Rußland hereinzunehmen. Der Auftrag dürfte den Walzwerken dieser Gesellschaft bei 75prozentiger Ausnutzung der Betriebsanlagen Arbeit für etwa 3 Monate bringen. In Anbetracht der stark gedrückten Weltmarktpreise hat die Verwaltung allerdings hinsichtlich der Preise erhebliche Zugeständnisse machen müssen. Wenn die Verwaltung diese Opfer in Kauf genommen hat, so geschah dies lediglich, um dem geradezu katastrophalen Arbeitsmangel ihrer Walzwerke wenigstens für einige Zeit abzuhelfen. Damit werden weitere Betriebseinschränkungen bis auf weiteres vermieden, und für die in den Stahl- und Walzwerken beschäftigten Arbeiter hat der Auftrag einen Vorteil oder wenigstens eine starke Einschränkung der bisherigen Feierschichten zur Folge.

Die Deutschnationalen setzen sich zur Wehr

Abg. Dr. Oberfohren (Dnat.)

wendet sich gegen die Ausführungen, die der Abg. Joos (Ztr.) gegen Dr. Thyssen gemacht hat. Dr. Thyssen habe in einer Versammlung deutschnationaler Industrieller **nicht die Preisgabe deutscher Provinzen gefordert, sondern gegen die Kreditversklavung Deutschlands an Frankreich gekämpft.** Dabei habe er gesagt, es sei zu erwägen, was schlimmer sei, die Besetzung deutschen Landes in der Vergangenheit oder **aber die goldenen Fesseln, die nunmehr zu der Tributversklavung noch hinzukommen sollen.** Dr. Oberfohren wendet sich dann dagegen, daß der Reichskanzler davon gesprochen habe, **Hugenberg habe eine neue Inflation vorgeschlagen.** Er stellt an den Reichskanzler die Frage, aus welchem Grunde er einer Darlegung, **die klar und deutlich von den Gefahren der Deflation spreche, die Absicht der Herbeiführung einer neuen Inflation unterschiebe.** Weiß der Reichskanzler nicht, daß wir **uns mitten in einer verhängnisvollen Deflation befinden,** hat er vergessen, daß **schon zweimal das Ausland einen planmäßigen Angriff auf unsere Währung durch Zurückziehung kurzfristiger Kredite** unternommen hat, und daß er **bei diesem Zustand der Dinge überhaupt keine selbständige deutsche Politik führen kann?** Will er diesen Zustand der Dinge als Dauerzustand bestehen lassen? Die Behauptung des Reichskanzlers, dieser habe 1927 Herrn Hugenberg einen Vorschlag gemacht, zuerst den deutschen Osten zu entschulden und dann erst an die Reparationsfrage zu gehen und daß es die Absicht der damaligen Regierung gewesen sei, diesen Vorschlag zu verwirklichen, erklärte der Redner im Einverständnis mit Hugenberg und den damaligen deutschnationalen Ministern für eine Unwahrheit. Als der Redner seine Ausführung beendet hat, ertönen auf der Rechten laute Rufe: **„Der Herr Reichskanzler hat das Wort".** (Der Reichskanzler befindet sich im Augenblick nicht im Saale.)

Abg. Dr. Kleiner (Dnat.)

hält dem Reichskanzler vor, daß es ihm in seiner Erwiderung an Sachlichkeit und an konkretem Inhalt gemangelt habe. Von der Absicht des Kanzlers, **den Schleier von der Sabotage der Osthilfe zu lüften,** sei nichts übrig geblieben als eine agitatorische Polemik. Der Reichskanzler habe nicht die deutschnationale Beweisführung erschüttern können, daß **die Osthilfe mit ausländischen Krediten zu finanzieren eine verhängnisvolle Fortführung der Finanzpolitik sein würde, die dem Osten gefährlich werde. Von einer konfessionellen Hetze könne nicht die Rede sein.** Die Massen, die in Oberschlesien ihre Ablehnung gegenüber dem Reichskanzler Ausdruck gegeben hätten, seien zu 90 v. H. katholisch gewesen. Der Kampf der Deutschnationalen gehe **gegen die Parteibürokratie des herrschenden Systems** und damit auch gegen die Parteibürokratie des Zentrums.

Während der Rede kommt es zu einem Zwischenfall. Ein sozialistischer Abgeordneter ruft dem Redner zu, warum er nur nach rechts spreche. Darauf antwortete Dr. Kleiner: „Damit ich Ihre Fratze nicht sehe!"

Präsident Löbe ruft Dr. Kleiner zur Ordnung und fügt, zu dem Abg. Schiller (Dnat.) gewandt, hinzu: „Sie haben zu einem ganz groben Ausfall Beifall geklatscht, **ich rufe Sie zur Ordnung!"** (Unruhe.) Der Abg. Dr. Quaatz (Dnat.) teilt mir eben mit, daß er auch zu dieser Ordnungswidrigkeit Beifall geklatscht habe. Ich **rufe auch Herrn Dr. Quaatz zur Ordnung.** Nach diesem Zwischenfall bemerkt man erregte **Auseinandersetzungen zwischen Dr. Quaatz und einigen Abgeordneten der DVP. und des Zentrums.**

Abg. Pfeffer (DVP.) ruft zu den Dnat. hinüber: „Und das wollen nun Akademiker sein!" Erst nach einigen Minuten beruhigen sich die Gemüter und

Abg. Lucke (Wirtp.)

kommt als 2. Redner der Wirtschaftspartei zu Wort. Er meint, die gegenwärtige deutsche Wirtschaftsnot sei in erster Linie auf das marxistische Regiment in der Nachkriegszeit zurückzuführen. Er erörtert die Entwicklung der Finanz- und Steuerpolitik der letzten Jahre, um nachzuweisen, daß die Finanznot **entstanden sei durch das Entgegenkommen gegen die Forderungen der Sozialdemokraten.** Die Rettung könne nur von einem erstarkten Mittelstand kommen. Der deutsche Mittelstand kämpfe nicht nur gegen den **Marxismus von links, sondern auch gegen** den mittelstandsfeindlichen Sozialismus der Nationalsozialisten.

Abg. Döbrich (Landvolk)

gibt eine kurze Erklärung ab, wonach seine Fraktion den **Antrag auf Reichstagsauflösung ablehnt,** damit sofort notwendige Maßnahmen gesetzgeberischer Art im Interesse der notleidenden Landwirtschaft nicht weiter hinausgezögert würden. An der Einstellung der Fraktion habe sich seit ihrer Erklärung im November v. J. nichts geändert, sie verlange eine **Umbildung der Reichsregierung, die dem nationalen Volkswillen entspreche und werde daher den Mißtrauensanträgen zustimmen.**

Abg. Dr. Ley (Natsoz.)

wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Joos (Ztr.). Wo die Zentrumsanhäger die Mehrheit haben, da werde von ihnen Terror und Gewalt geübt. Abg. Joos habe es verstanden, einen legalen Separatismus zu verbreiten. Das Volk unterscheidet nur zwischen denen, die im Dienste Frankreichs das Rheinland von Deutschland abtrennen wollten, und denen, die gegen dieses Gesindel gekämpft haben. Wenn wir die Macht haben, werden wir nicht die kleinen, sondern die großen Separatisten hängen.

Präsident Löbe: „Ich nehme an, daß Sie den Vorwurf, im Dienste Frankreichs zu stehen, nicht gegen ein Mitglied des Hauses richten wollen."

Abg. Dr. Ley: **„Das können wir im Augenblick nicht feststellen."**

Präsident Löbe: „Damit weichen Sie meiner klaren Frage aus."

Die Aussprache ist damit beendet.

Der „Zweijahresplan" des Stahlhelms

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. M., 7. Februar. In einer Versammlung des Stahlhelms, Gau Kurpfalz, sprach der Führer des Stahlhelms, Seldte, in Heidelberg. Seldte führte aus: der Stahlhelm habe sich einen **Zweijahresplan für die innere und äußere Befreiung Deutschlands zurechtgelegt.** Der Stahlhelm sehe in diesem Plan vier Punkte vor:

1. **das eingebrachte Volksbegehren;**
2. **die Landtagswahlen in Preußen;**
3. **eine Reichstagswahl und**
4. **die im Jahre 1932 stattfindende Reichspräsidentenwahl.**

Der Stahlhelm habe als staatspolitischer Bund ohne parteimäßige Bindung die Aufgabe des Sammelns. Aus diesem Grunde habe er das Volksbegehren eingebracht. Der Augenblick sei vorbedacht so gewählt worden, daß das Unternehmen zu einem Erfolge führen müsse. Der Stahlhelm sei in eine Offensive übergegangen, die bis zum Jahre 1932 mit einem vollen Siege abgeschlossen sein würde.

Severing gegen das Stahlhelm-Volksbegehren

Ein paar Tage Zeitgewinn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Februar. Der preußische Minister des Innern, Severing, hat an den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, folgendes Schreiben gerichtet:

„Dem Antrage des Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten e. V., die Listenauslegung für ein Volksbegehren zuzulassen, das auf Auflösung des Preußischen Landtages gerichtet ist, vermag ich z. T. nicht zu entsprechen. Der Antrag trägt nicht die Unterschrift von 20 000 Stimmberechtigten. Infolgedessen müßte der Vorstand der antragstellenden Vereinigung Stahlhelm nach § 2, Abs. II, des Gesetzes über das Verfahren bei Volksbegehren und -entscheiden vom 8. 1. 1926 glaubhaft machen, daß 100 000 der stimmberechtigten Mitglieder des Stahlhelms den Antrag unterstützen."

Praktisch kommt dieser Ablehnung Severings höchstens die Bedeutung zu, daß sie der preußischen Koalition einen Zeitgewinn von einigen Tagen verschafft. **Es wird dem Stahlhelm natürlich** ein leichtes sein, die notwendigen Unterschriften vorzulegen, und dann muß Minister Severing das Volksbegehren zulassen. Sehr würdig erscheint diese Abwehr durch Versteifung auf formale Möglichkeiten kaum.

Der Pressedienst der DVP. teilt mit: Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hat dem Parteiführer der DVP., Abg. Dingeldey, offiziell von der Einbringung des Volksbegehrens zur Auflösung des Preußischen Landtags Mitteilung gemacht. Abg. Dingeldey hat darauf geantwortet, **daß die DVP. das Volksbegehren unterstützen werde.**

Der Abbau der Preise

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Februar. Die auf den Stichtag des 4. Februar berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 113,7 gegenüber der Vorwoche (113,9) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Die Ziffern für die Hauptgruppen stellten sich wie folgt: Agrarstoffe 104,8 (plus 0,3 v. H.), Kolonialwaren 99,9 (minus 1,7 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 106,3 (minus 0,5 v. H.) und industrielle Fertigwaren 140,1 (minus 0,3 v. H.).

50 Jahre Landwirtschaftliche Hochschule Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Februar. Die Landwirtschaftliche Hochschule Berlin begeht die Feier ihres 50jährigen Bestehens. **Bei dem Festakt in der Hochschule** sprach Landwirtschaftsminister Dr. Steiger der Hochschule dann namens der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung die besten Glückwünsche aus. Der Minister wies dann weiter darauf hin, daß es notwendig sei, in Zukunft der Qualität der Erzeugnisse mehr Berücksichtigung zu schenken als bisher. Der Minister gab dann die **Ernennung einer Reihe von Professoren zu Honorarprofessoren bekannt.** Zum Schluß wies er auf die hohen Verdienste des derzeitigen Rektors der Hochschule, Professor Dr. rer. pol. h. c. Aereboe hin und überreichte ihm den **Silbernen Ehrenschild des Landwirtschaftsministeriums.**

Eine Erklärung des Reichskanzlers

Zu der Behauptung in der Erklärung des deutschnationalen Fraktionsführers Dr. Oberfohren, daß die Feststellung des Reichskanzlers, er habe nach der Regierungsbildung 1927 dem Abgeordneten Dr. Hugenberg einen Vorschlag des Inhalts gemacht, zuerst den deutschen Osten zu entschulden und dann erst die Reparationsfrage aufzurollen, in keinem Punkte den Tatsachen entspräche, läßt der Reichskanzler erklären, er bedauere, daß Herrn **Hugenberg die Erinnerung an die seinerzeitige Besprechung im Stich gelassen habe;** er sei aber durch Zeugennachweis jederzeit in der Lage, den Inhalt der damaligen **Unterredung zu bekräftigen.**

Die Spionin vom Rhein

Kampf und Not unter der Besatzung / Ritter Dr. von Eberlein

III.*)

Bei der Wiedersehensfeier mit dem aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Freund erzählt Dr. Wagener, wie ihm ein sterbender französischer Zivilist aus Dankbarkeit die kostbare Vase vermacht hat, die er nun eigentlich als Brautgeschenk für seine Schwester bestimmt hatte.

Die heilige Handlung ist zu Ende. Als ich zum Fenster trete, sehe ich sie hinter den Häusern knien, gedeckt gegen Sicht, Frauen und Kinder und auch einige Graubärte darunter. Männer gab es ja sonst nicht im Dorfe. Sie erwarten den Segen ihres Seelenhirten Der sieht mich fragend an. „Immer zu, Herr Pfarrer. das geht jetzt in einem hin! Nur schnell muß es gehen!"

Ich mahne zum Aufbruch. Der Priester reicht mir die Hand, bevor ihm wieder die Augen verbunden werden. In diesem Augenblick kommt ein Motorradfahrer angerattert. Etwas Außergewöhnliches auf der vom Feinde eingesehenen Straße.

Ich durchfliege die für mich bestimmten Befehle:

„Französische Angriffe stehen bevor. Sämtliche Bewohner des Dorfes sind sofort behufs Abtransports nach Deutschland nach rückwärts abzuschieben. Erster Transport wehrfähige männliche Jugend zwischen 16 und 18 Jahren unmittelbar nach Erhalt des Befehls."

Der Bursche bringt im Laufschritt den Pfarrer fort, dann erteile ich meine Anweisungen. Aber was soll ich mit dem sterbenden Großvater machen? Schon mehrere Male hat er mir mit der Hand ein Zeichen gegeben. Seine Tochter kniet noch immer neben ihm. Sie hält etwas in der Hand, es ist eine Vase, wie ich in raschem Hinzutreten konstatieren kann. Sie will sie mir in die Hand drücken als Dank vom Großvater. Er hat sie als Kammerdiener des Erzbischofs von Paris für langjährige treue Dienstzeit erhalten, wie sie mir rasch zuflüstert. Nun will er mir das Kostbarste schenken, was er hat. Ich muß sie unterbrechen, muß ihr den Befehl erklären, muß sie auffordern, sofort das Haus zu räumen, wegen der Gefahr . . . Der Großvater hat mich eher verstanden, wie die zum Tode erschrockene Frau. Seine Augen leuchten nochmals auf: **„Nicht fort! . . . Hier sterben!"** . . . Seine Tochter hat sich über ihn geworfen.

Da steht Marcel vor mir, sein kleines Bündelchen gepackt. Ich suche in meiner Brieftasche, nehme eine Photographie von mir heraus, schreibe meinen Namen und die Regimentsnummer darunter und die Worte: **„Marcel Viriot, der Inhaber dieser Photographie, ist mein Freund. Man behandle ihn in Deutschland gut".** Noch ein Händedruck und er wird mit den anderen abgeführt. Sollte ich nun den Sterbenden mit Gewalt aus dem Hause fortschaffen lassen?

Beim Morgengrauen setzt schlagartig der Artillerieüberfall ein. Fünf Minuten später war von der Villa und ihren Bewohnern nichts mehr zu sehen.

Als ich nach abgeschlagenem Angriff dem Graben entstieg, starrte mir ein wüster Haufen von Schutt und Asche entgegen, da, wo vor wenigen Stunden noch Menschen gelebt, geliebt und gerungen hatten. Der Großvater hatte endlich seine Ruhe gefunden, mit ihm die treuen Pflegerinnen bis zum Tode . . . Aber draußen in dem Granatloch lag die zerbrochene Vase, wohl ein halbes Dutzend Teile. Ich habe sie sorgfältig gesammelt, als das Vermächtnis eines Sterbenden.

Als sich Rudolf Werner in vorgerückter Abendstunde verabschiedete, — man konnte ihm in der Wohnung ja kein Nachtquartier mehr anbieten — holte Heinz Wagener still und heimlich die Vase aus dem Zimmer des Kommandanten und trug sie hinauf in sein **Dachkämmerchen, wo er von jetzt ab wohnen würde.**

Eine geheimnisvolle Besucherin

Sowohl bei der Rheinarmee, wie bei der Obersten Interalliierten Kommission in Coblenz galt Kommandant Pelletier als einer der befähigtsten Offiziere. Auch unter der rheinischen Bevölkerung genoß er ohne Zweifel gewisse Sympathien. Kavalier durch und durch, von konziliantem Wesen, suchte er der Bevölkerung manche Erleichterung von der drückenden Besatzungslast zu verschaffen. Er trat nie in Kürassierstiefeln auf, und die Reitpeitsche gehörte nicht zu seinen Requisiten. Dabei war er aber ein **ausgesprochen politischer Offizier und durchdrungen von der Idee:**

Das linke Rheinufer muß für Frankreich gewonnen werden.

Aber — nicht mit Gewalt, wie dies die Militärs aus der Schule Foch-Clemenceau erstrebten. Seine Taktik wir viel raffinierter. Warum sollte es nicht möglich sein, die Herzen dieser Rheinländer, die so viele Spritzer keltischen Blutes in den Adern haben sollten, nach und nach zu gewinnen?

So knüpfte er denn allenthalben vertrauliche Verbindungen an, das heißt, er suchte sie anzuknüpfen, mit den „Notabeln" seines Bezirkes, mit Beamten, Künstlern, Presseleuten, Geschäftsleuten und Arbeitern. Er bekam manch höfliches Wort zu hören, spürte wohl hier und da den Verständigungswillen, aber **politisch ausmünzen ließen sich die Ergebnisse seiner Tätigkeit nur in ganz geringem Maße.** Er hatte zwar eine Geheimliste angelegt von Leuten, die er als

aufrichtige Freunde Frankreichs

ansprechen konnte, aber auch diese vermieden es ängstlich, sich irgendwie zu kompromittieren. Das war der springende Punkt! **Da drüben über dem Rhein, der Machtsphäre Frankreichs entzogen, beobachtete man mit Argusaugen jeden allzufreundlichen Gruß, der zwischen Franzosen und Deutschen gewechselt wurde. Die politische Atmosphäre zwischen den beiden Ländern war ja noch nicht entgiftet,** und durch seine Ambitionen auf das linke Rheinufer trug Frankreich sicher nicht dazu bei, diese Entspannung zu beschleunigen.

Sicherlich fürchtete **auch dies stolze pfälzische Mädchen, das jetzt** sogar seine Haustochter geworden war, diesen „Terror" seiner deutschen Landsleute, und mied darum peinlich jede Gelegenheit, mit ihrem Wohnungsgenossen in irgendeine gesellschaftliche Berührung zu kommen. Andererseits war sie doch hier im Hause vor allen Späherblicken sicher!

Der Gedanke machte ihn ganz krank, daß man an ihm, dem interessanten, jungen, liebenswürdigen Offizier einfach vorbeisehen konnte.

Ob sie im stillen Vergleiche zog mit diesem aus der Gefangenschaft zurückgekehrten, verunstalteten Kriegskrüppel? Der Franzose hatte diesen Vergleich sicherlich nicht zu fürchten. Uebrigens war der nur wenige Tage in der Pfalz geblieben. Es gab für ihn keine Aufenthaltserlaubnis. Eines Abends hatte ihn die Suréré in seinem Quartier ausgehoben und über den Rhein abgeschoben.

Das Verhältnis zu seiner schönen unsichtbaren Haustochter wurde für den bisher von den Frauen so verwöhnten Kommandanten Pelletier geradezu zu einer Prestigefrage. Wie konnte er sich vermessen, mit **seiner friedlichen Durchdringungstaktik Erfolge zu erzielen, wenn es ihm nicht einmal gelang,** das Herz dieses einzigen, rheinischen Mädchens für sich zu gewinnen?

Da beschloß er nach berühmtem Muster seine Taktik zu ändern. Es gab ja, Gott sei Dank, noch genug hübsche Mädchen in der Pfalz, die nicht alle so spröde waren, wie diese Geheimratstöchterchen, besonders, wenn man ihnen eine Auswahl der neuesten Pariser Frühjahrsmodelle vorlegen konnte. Er mußte sie jetzt ganz links liegen lassen und sich nur mit anderen beschäftigen. Das können Frauen nach seinen Erfahrungen am wenigsten vertragen.

So kam es, daß Hilde eines Tages im Korridor sich einer

früheren Schulfreundin gegenübersah, die ohne Gruß an ihr vorbeihuschte in die von ihr nie betretene Wohnung des Kommandanten.

Hilde ist keine Dame von Welt, sondern ein Kind der sonnigen, kleinbürgerlichen Pfalz. Sie steht mit hochroten Wangen in der Küche.

„Das war doch die Marie Ebinger! — — — Was will sie vom Kommandanten?"

Da kommt Pierre, der schwarze Diener herein. Er bittet um das Teegeschirr, und grinsend sucht er ihr durch Pantomimen und Gesten klar zu machen, der Kommandant habe Besuch.

„La petite amie" kicherte Pierre.

Hilde stürmt hinauf ins Dachstübchen, wo der Bruder über seinen Büchern sitzt.

Er nimmt sie an beiden Händen.

Hilde! Das ist

jetzt unser Schützengraben.

Wir müssen auch aushalten! . . . Oder willst Du Deine Mutter ins Unglück stürzen und Dich und mich?" — Da beißt sie die Zähne zusammen und duldet schweigend. Die Schande der Marie Ebinger spürt sie als eigene. Erst als sie die Feder in der Hand hat, wird sie ruhiger. Und in ihrem kleinen Tagebuch, dem sie seit Jahren alles anvertraut, was ein Jungmädchenherz bewegt, erhält **Marie Ebinger drei dicke Kreuze.**

Ein Blick hinter die Kulissen der Geheimpolizei

Wenn Kommissar Léonard plötzlich durch Fernspruch ins deuzième Büro nach Mainz berufen wurde, stieg **er immer mit gemischten Gefühlen ins Auto . . . Man konnte nie wissen . . .** Die Maschinerie der geheimen Sicherheitspolizei funktionierte ja mit einer unheimlichen Präzision. Und wenn man vor dem Chef der Zentrale stand, dessen Macht viel viel weiter reichte, als die eines kommandierenden Generals, dann fiel manchem Kommissar das Herz wahrhaftig in die Hosen. **Dann war ja auch kein Kommissar, auch der tüchtigste nicht, gefeit gegen Denunziationen.** Und Léonard wußte, daß er **genau so überwacht war, wie der Kollege, den man ihm als Laus in den Pelz gesetzt hatte. Das war** ja das Prinzip der Sureté seit Fouchés Zeiten: **„Sie hat überall Augen, um zu sehen, und überall Arme, um zu fassen."** Sogar der große Napoleon **selbst war ja schließlich vom Konstrukteur** dieser Präzisionsmaschine überwacht und bespitzelt worden. Solche und ähnliche Gedanken gingen dem Kommissar durch den Kopf, während das Auto durch die Weindörfer gen Mainz fuhr. Er beneidete im stillen diese Weinbäuerchen, die unbekümmert um die hohe Politik und Sureté und Besatzung in ihren Weinbergen der Arbeit nachgingen. In Nierstein gab es Reifenpanne. Es war also Gelegenheit, einen Schoppen zu heben. Einer führt das große Wort. Gerade als Léonard das Gastzimmer betritt, erdröhnt das ganze Lokal von einer Lachsalve. Léonard kennt dies Lachen. Da war keine der üblen Zoten erzählt worden, da lachen die Männer ganz anders. Außerdem brechen Gespräch und Lachen schrill ab, als der Fremde eintritt. Léonard kennt Land und Leute. Ohne den Hut zu lüften, setzt er sich an den runden Tisch. „Mit Verlaub, Ihr Herre!" Er bestellt sich einen Schoppen, trinkt bedächtig an.

„Na, was gibts Neies? Die Herre sind ja so fidel . . . hör auch gern e neie Witz . . ."

Sein Nachbar kratzt sich hinter den Ohren. „Jo, des is so e Sach! . . . De Bäre-Jean aus Maikammer hat grad was verzehlt . . ."

Léonard macht das biederste Gesicht von der Welt. Die anderen stoßen den Jean an.

„Gott, was is debei . . . Der Herr versteht e Spaß. Is ja aach e Pfälzer!" Und da erzählt der Bäre-Jean aus Maikammer von dem Komiker in Mainz, der allerhand Schnooke erzählt hat. Dann hat er e große Paus gemacht, und hat gesaacht:

„Do singe mer jetzt seit dreißig Johr das scheene Lied: Strömt herbei, Ihr Völkerschare, an des scheenen Rheines Strand!" — — Jetzt sein se doo, die Völkerschaare, un wolle nimmi fort, die Seckel!" Er hat ja net daran gedacht, der Komiker, daß in jedem Theater, in jedem Varieté, im Kino, im Wertshaus, in de Kerch, korz überal e Spitzel vun de Sureté sitzt. Korz und gut! Der Komiker kommt weche Beleidigung der Besatzungsarmee verzehn Taach ins Kittche . . .

(Fortsetzung folgt)

*) Vergl. Nr. 25 und 32 der „Ostd. Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Oberzollinspektor Niesar, Neiße, Tochter; Dr. Fritz Herzog, Reichenbach, Sohn; Pastor Walter Schwarz, Breslau, Tochter.

Verlobt:

Freiin Ilse-Erika von Richthofen mit Leutnant Karl-Heinrich von Prittwitz und Gaffron, Boguslawitz; Elisabeth Wittig mit Pfarrer Helmuth Seibt, Breslau; Toska-Clauß Fünfstück mit Günther Warkotsch, Gut Förstgen OL.; Steffi Hepke mit Rudolf Klodny, Hindenburg, Käte Schaal mit Mondek Zwirn, Imielin; Magdalene Nerlich mit Hans-Werner Schlüter, Breslau.

Vermählt:

Siegfried Joachim von Löbbecke, Eisersdorf mit Gräfin Maria Chorinsky, Wien; Dr. med. Preißecker mit Dr. med. Hanna Schroeter, Wien, früher Breslau.

Gestorben:

Generaldirektor Karl Schmidt, Breslau, 52 J.; Marie Dittrich, geb. Gomille, Breslau, 70 J.; Erwin Bartels, Breslau; Ernst Horn, Hindenburg, 67 J.; Hedwig Kliche, Gleiwitz; Marta Wypisch, Hindenburg, 53 J.; Elisabeth Schiffczyk, Gleiwitz; Revierförster a. D. Richard Czjupka, Jakobswalde; Klara Zylla, Gleiwitz, 63 J.; Bürodirektor Peter Stoletzky, Hindenburg; Kaufmann Georg Königshagen, Gleiwitz, 43 J.; Johanna Förster, Gleiwitz, 87 J.; Laura Berger, Gleiwitz, 59 J.; Euphemie Schaefer, Hindenburg-Biskupitz; Anna Drischel, Hindenburg, 78 J.; Karl Krzoska, Hindenburg, 31 J.; Oberrechnungsführer Josef Pick, Königshütte, 52 J.; Susanna Posor, Schwientochlowitz, 44 J.; Sofie Otto, Beuthen, 75 J.; Franziska Hozlowska, Tarnowitz; Maschinenwärter Josef Broll, Königshütte, 58 J.; Emma Mainka, Königshütte; Emilie Kafier, Königshütte; Ernst Bregulla, Bismarckhütte; Johanna Sciborski, Ratibor, 70 J.; Marie Teichmann, Ratibor, Lehrer Hypolit Mnich, Ratibor; Hauptlehrer i. R. Ludwig Oczipka, Ratibor, 84 J.; Josef Schlossarek, Hohenlohehütte, 64 J.; Biergroßkaufmann Thomas Ziomek, Kattowitz; Uhrmachermeister Engelbert Pyttlik, Nikolai, 56 J.; Waschsteiger a. D. August Schreiber, Beuthen, 84 J.

Friedel Press
Franz Kusnierz
Verlobte

Beuthen OS. — *Februar 1931* — *Gleiwitz OS.*

Statt Karten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am Freitag, nachmittag 3½ Uhr, nach langem, schwerem Leiden, an seinem 45. Geburtstag, mein geliebter Mann, treusorgender Vater, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Verkehrsinspektor der Oberschl. Elektricitätswerke

Waldemar Moskwa

In tiefstem Schmerz
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ida Moskwa
Annemarie als Töchterchen.

Król.-Huta, den 7. Februar 1931.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Hedwigstiftes, Król.-Huta, aus statt.

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Hulda Koenig

verw. Apothekenbesitzer

ist still von uns gegangen.

Querfurt, den 5. Februar 1931.

Kreiskommunalarzt Dr. Fritz Koenig
nebst Frau und Kindern

Beisetzung am Dienstag, dem 10. Februar, um 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs Dolorosa I in Beuthen.

Am 6. Februar verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der

Grubensteiger unserer Castellengogrube

Herr Rudolf Gaida

im Alter von 49 Jahren.

Der Verstorbene stand seit 30 Jahren, vom Beginne seiner Praktikantenzeit an, ununterbrochen in den Diensten unserer Verwaltung, davon 22 Jahre lang als feldesführender Abteilungssteiger. Er hat sich durch ständige Pflichttreue und gute Förderleistungen die Achtung seiner Vorgesetzten und durch menschliches Mitgefühl das Vertrauen seiner Untergebenen zu erringen gewußt.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Gleiwitz, den 7. Februar 1931.

Gewerkschaft Castellengo-Abwehr
Lonsdorfer.

Am 6. Februar verschied unerwartet unsere hochverehrte, geschätzte Chefin

Frau Hedwig Immerwahr.

Wir beklagen den so frühen Heimgang auf das schmerzlichste und werden ihr alle Zeit ein treues Andenken bewahren.

Das Geschäftspersonal der Firma M. Immerwahr.

Oberschlesischer Feuerbestattungs-Verein
Eingetragener Verein

hält am **8. Februar 1931**, nachm. Punkt 3½ Uhr, in Beuthen OS., Evangel. Gemeindehaus, Ludendorffstraße 12, seine

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Trauerfeier.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Entlastung von Vorstand und Kassenprüfer.
5. Festsetzung des Sterbegeldes für 1931.
6. Bericht über die Tagung in Dresden.
7. Festsetzung der Jahresbeiträge mit Satzungsänderungen.

Im Interesse der guten Sache ist es Ehrenpflicht der OS. Mitglieder zu erscheinen, sowie Freunde und Anhänger mitzubringen.

Der Vorstand.

Oberschl. Landestheater

Beuthen — **Sonntag, den 8. Februar**
15 (3) Uhr — Einmalige Fremdenvorstellung zu ermäßig. Preisen — **Viktoria und ihr Husar**, Operette von Paul Abraham
20 (8) Uhr — **Gräfin Mariza**, Operette von Kalman

Gleiwitz — Zum ersten Male!
19½ (7½) Uhr — **Roxy, der Fratz**, Lustspiel von Barry Conners

---

Stadttheater Gleiwitz

Heute abends 7½ Uhr **Premiere**
Roxi, der Fratz Lustspiel von Conners

Mittwoch, den 11. Februar, abends 8 Uhr
Nach den sensationellen Erfolgen!
Der Page des Königs
Operette in 3 Akten v. Frz. Kauf u. H. Falk

Sonnabend d. 14. Febr., 8¼ Uhr
Schülervorstellung
Was Ihr wollt Lustspiel von Shakespeare

Karten: täglich 11—14 und 18—20 Uhr an der Theaterkasse. Telefon 2824.

Tennis-Club „Grün-Weiß“
Hindenburg OS.

(Spielplätze an der Sosnitzaer Straße) hält am 26. 2. 1931 um 20½ Uhr im Frühstückszimmer des Admiralspalastes die jährliche

General-Versammlung

ab. Gesuche um Neuaufnahme sind zu richten an das Schließfach 277.

Der Vorstand.

Habe mich in
Beuthen OS, Tarnowitzer Str. 39
Ecke Gräupnerstraße als

Zahnarzt

niedergelassen.

Hans Pindur.

Heirats-Anzeigen

Mittl. Beamter, 57 J. alt, kath., ohne Anh., pensionsber., wünscht

Heirat

mit gebildeter, gesund. Dame, ohne Anhang, mögl. kath., etw. Vermögen erwünscht, im Alter von 40—50 J. Zuschr. m. Bild, welch. zurückges. wird, erbet. unt. Schließfach N. 375 Beuthen OS.

Neigungsehe

wünscht gebild. Dame, 40 Jahre, kath., Frohnatur, gute Hausfrau, 15 000,— Mark Vermögen. Witwer mit Kind angenehm. Ernste Zuschr. unter R. o. 692 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Neigungs-Ehe

ersehnt Dame, 40, mit guter Existenz, kath., frisch aussehend, gute Erscheinung, liebevoll., zärtliches, bescheidenes Wesen, tief veranlagt. Charakt., schöne Wohnung, eleg. Aussteuer. Herren von vornehmer Gesinnung u. herzensgutem Charakt. im Alt. von 45—55 J. bitte ich um wahrheitsgetr. Zuschriften unter B. 1542 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kunst und Wissenschaft

Elektrizität aus Tageslicht

Der Schall, die Elektrizität und auch das Licht pflanzen sich durch Wellen fort, und es ist eigentlich erstaunlich, daß man bisher noch nicht auf den Gedanken gekommen ist, aus Lichtwellen Kraftenergien zu gewinnen, d. h. Elektrizität zu erzeugen. Die Lichtwellen sind sehr kurz, so kurz, daß ihre Bewegungen auf Bruchstriche von Millimetern zurückgehen und daher sehr schwer zu erfassen sind. Wie macht man nun diese kurzen Wellen nutzbar?

Dr. Bruno Lange vom Kaiser-Wilhelm-Institut Berlin ist es zum ersten Male gelungen, Energiequellen aus dem Tageslicht zu gewinnen auf dem Wege über die Photozelle, in der man bisher Schallwellen in elektrische Wellen umwandelte. Er ist auf den Gedanken gekommen, andere Zellen zu bauen und in ihnen statt der Schallwellen Lichtwellen aufzufangen und in elektrische Wellen zu transformieren. Die betreffende Zelle, die aus einer Kupferplatte besteht, wird an ihrer Oberfläche mit Kupferoxydol überzogen, über diese Schicht wird eine lichtdurchlässige, dünne Metallplatte gelegt. Sobald nun das Sonnenlicht oder Tageslicht — es kann auch bedeckter Himmel sein, das Licht der Sonne hat mit der Angelegenheit nichts zu tun — auf die Zelle fällt, entwickeln sich Ströme, wie man sie bisher beim Tonfilm oder beim Fernsehen hatte, wobei die Metallplatte und die Kupferplatte als positive und negative Elektroden wirken.

Durch eine besondere neue Metallegierung ist es nun gelungen, den bei den ersten Versuchen sehr geringfügigen Strom auf 50fache Stärke zu bringen. Die neue Zelle kann für Tonfilme und für das Fernsehen verwandt werden, aber ihre Hauptbedeutung gewinnt sie dadurch, daß es gelingt, durch das einfache Auffangen des Tageslichts stetigen elektrischen Strom zu erzeugen. Bei Dr. Lange läuft seit Tagen ein kleiner, einhalbvoltiger Motor, der selbst bei trübem Wetter von der Zelle getrieben wird. Von hier bis zu einem 100-PS-Motor sind wohl nur noch wenige Schritte.

Die amerikanische und die deutsche Industrie interessieren sich bereits lebhaft für die neue Erfindung und haben Dr. Lange schon mehrere Angebote zugehen lassen.

C. S.

Darf man zum Essen trinken?

Von Dr. med. Ehrenreich

In den Kreisen der Laien wie auch in denen der Aerzte ist man sich über die Beantwortung dieser Frage keineswegs einig. Frauen, welche auf „Taille" halten, erklären im allgemeinen, daß sie beim Essen nicht trinken, weil Essen und Trinken zugleich „Fett ansetze". Derselben Meinung sind viele Aerzte, während ebensoviele diese These bestreiten. Jedenfalls ist eine exakte Beantwortung, die nur durch Experimente zu geben wäre, bis heute noch nicht erfolgt. Theoretisch wird gegen das Trinken beim Essen eingewandt, daß durch die zugeführte Flüssigkeit die verdauenden Säfte des Magendarmkanals zu sehr verdünnt, dadurch in ihrer Verdauungskraft gemindert und an der richtigen Ausnutzung der Speisen gehindert werden.

Wäre diese Theorie richtig, ja, dann müßte man ja geradezu all denen zum Trinken bei Tisch zureden, die abnehmen wollen. Denn gerade bei solchen Personen kommt es darauf an, genossene Speisen möglichst wenig auszunützen. Die Unrichtigkeit der vorher angeführten Theorie ist überdies durch neuerliche Forschungen erwiesen.

Diese Forschungen haben gezeigt, daß die bei Tisch üblichen kleinen Mengen von Flüssigkeit den Magen sofort wieder verlassen, ohne sich inniger mit dem Magensaft zu verbinden. Sie benutzen dazu einen anderen Weg, die von Waldeyer entdeckte Magenstraße, die sich als schmale Rinne auf dem kürzesten Wege, also entlang der inneren Magenkrümmung hinzieht. Diese wissenschaftliche Beobachtung stimmt genau mit den ärztlichen Erfahrungen des täglichen Lebens überein.

Mitunter wird die Beigabe von Getränken zur Mahlzeit durch den Arzt geradezu befürwortet, und zwar aus folgenden Erwägungen heraus: der menschliche Organismus benötigt für die Verdauungsarbeit geradezu unwahrscheinlich großer Mengen von Flüssigkeit. Es werden produziert Mundspeichel etwa ein bis zwei Liter, Magensaft zwei bis drei, Bauchspeichel ein bis zwei Liter; Galle zirka zwei nud Darmsaft mindestens ein bis zwei Liter — also zusammen bis etwa 11 Liter. Diese Menge ist größer als die gesamte Menge des Blutes — und es ist ein Glück, daß dies Flüssigkeitsquantum nicht auf einmal benötigt wird. Denn da es der Organismus zum großen Teil aus der Blutflüssigkeit entleiht, müßte das Blut dazu in einer Weise eingedickt werden, die bedenklich wäre. Die Flüssigkeit macht vielmehr einen Kreislauf, wird immer wieder vom Darm aufgesaugt und kehrt in die absondernden Drüsen zurück, um neue Verdauungssäfte zu produzieren. Man kann sich also sehr wohl vorstellen, daß es für die Verdauungsarbeit eine Hilfe bedeutet, wenn von außen her Getränke zugeführt werden.

Nun aber gibt es bestimmte Kategorien von Nahrungsmitteln, die nach Ansicht vieler Laien nicht mit Wasser oder wässriger Flüssigkeit zusammen genossen werden sollen. Das sind zum Beispiel fette Speisen und Obst. In der Tat kann mancher Mensch an sich selbst beobachten, daß kaltes Wasser, auf fettes Fleisch genossen, Unbehagen, Magendrücken, leichte Uebelkeit hervorrufen kann. Viel Schlimmeres aber kann beim gesunden Magen kaum eintreten. Auch Wasser nach Obstgenuß ist nicht schädlich, sofern es sich nicht um ausgesprochene Exesse handelt, in bezug auf die Menge des Obstes wie auch auf die Menge der Flüssigkeit. Die Verdauungssäfte reichen dann nicht annähernd aus, um das Obst zu bewältigen. Halb verarbeitet, saugt es sich voll Flüssigkeit, quillt auf ein riesiges Volumen auf. In diesem Zustande bildet es einen idealen Nährboden für alle Gärungs- und Fäulniserreger. Bei der ihnen günstigen Körperwärme und der durch die Verdünnung des Magensaftes verringerten Säurekonzentration vermehren sich diese Bakterien in kürzester Zeit myriadenfach. Das ist besonders der Fall, wenn man hefeartige Getränke (Bier) genossen hat. Die Hefegärung geht mit gewaltiger Gaserzeugung einher. die schon überfüllten Därme werden dermaßen gebläht, daß sie sich nicht mehr bewegen und ihren Inhalt nicht mehr weiterschaffen können. Dieser soeben geschilderte Zustand kann dann Darmlähmung bewirken, die zum Tode führt. Das aber, es muß gegenüber Unwissenheit und Aengstlichkeit immer wieder betont werden, ist einzig und allein die Folge grober Unmäßigkeit beim Genuß von Obst und Getränken. Daß Magenkranke und Magenschwache gegenüber Obst in Verbindung mit Getränken vorsichtiger sein müssen als Gesunde, ist eine Selbstverständlichkeit; sie müssen ja auch in der übrigen Ernährung Vorsicht beobachten. Der Gesunde aber braucht sich in keiner Weise im vernünftigen Genusse des lebenswichtigen Obstes und der Durststillung danach durch ein mäßiges Quantum Flüssigkeit hindern zu lassen. Ebenso darf man schlecht essenden Kindern ruhig erlauben, kleine Schlucke von Wasser, Milch oder Limonaden aus frischen Früchten zwischen dem Essen zu trinken, wenn dadurch, wie es so häufig der Fall, die Neigung zur Nahrungsaufnahme gesteigert wird.

Bei Erkältung — schwitzen

Lindenblütentee als schweißtreibendes Mittel

Einmal tüchtig schwitzen: Das ist bei Erkältungskrankheiten eines der besten Heilmittel.

Bevor sich der Patient zum Schwitzen ins Bett legt, packt man am besten den ganzen Oberkörper in einen feuchten Umschlag. Man taucht ein Handtuch in kaltes Wasser, ringt es mäßig aus, wickelt es um den Oberkörper des Kranken und bindet darüber ein wollenes Tuch. Unbedingt notwendig ist, daß das feuchte Innentuch vollständig umhüllt wird, damit die Feuchtigkeit nicht verdunsten kann. — Prießnitz-Umschläge verfehlen auch bei Halsentzündungen ihre Wirkung nicht.

Als vorzügliches schweißtreibendes Mittel ist der Lindenblütentee bekannt, der so heiß wie möglich getrunken werden soll. Aehnlich wirken aber auch Kamillen- und Holunderblüten-(Flieder-)Tee, die als Hausmittel beim Beginn von Erkältungskrankheiten meist vorzügliche Dienste leisten, und heiße Milch, mit Selterwasser vermischt.

Nach dem Schwitzen den Kranken — der den Schweißausbruch selbstverständlich gut zugedeckt im Bett abwarten muß — tüchtig abreiben!

*

Erkältungs-Kuriosa

Eine internationale Aerztekommission hat vor kurzem in Paris zu dem Zwecke getagt, um die gewöhnliche Erkältung eingehender zu studieren. Aus dem Bericht, der über ihre Verhandlungen herausgegeben wurde, erfahren wir einige überraschende Kuriosa. Eine davon ist, daß Menschen mit Kahlköpfen sehr viel weniger zu Erkältungen neigen als solche mit normalem Haarwuchs. Eine andere Tatsache, die erörtert wurde, ist die, daß blonde Menschen sich nicht so leicht und oft erkälten wie brünette. Außerdem wurde von verschiedenen Seiten hervorgehoben, daß die Frauen, seitdem sie sich so leicht und lose kleiden und wenig Unterzeug tragen, gegen die lästigen Erkrankungen der Nase, des Rachens und Halses fast völlig gefeit sind. Abhärtung wird daher sehr empfohlen. Denn dieses ungewollte Massen-Experiment hat gezeigt, wie heilsam sie ist.

Von der Universität Breslau. Professor Dr. Wolfgang Soergel in Breslau hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der Geologie und Paläontologie an der Universität Freiburg i. B. als Nachfolger des Geh. Hofrats W. Deecke angenommen. Professor Soergel kam 1926 nach Breslau als Nachfolger von H. Cloos.

Professor Dr. Wilhelm Herzog, München †. In München verschied der emeritierte planmäßige a. o. Professor für chirurgische Erkrankungen im Kindesalter und ihre Behandlung an der dortigen Universität, Obergeneralarzt a. D. Wilhelm Herzog im 81. Lebensjahre.

Von der deutschen Universität in Prag. Die Prager deutsche Universität hat in den Nachkriegsjahren besonders ihre Medizinische Fakultät zu hoher Bedeutung entwickeln können. Wie Professor Starkenstein in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" mitteilt, steht diese Fakultät in der Gesamtzahl ihrer Hörer (1799) nach Wien (2683), München (1943) und Berlin (1941) zur Zeit an vierter Stelle.

Neues Mitglied der Preußischen Akademie. Der ordentliche Professor der Botanik an der Universität Berlin und Generaldirektor des Botanischen Gartens und Museums in Berlin-Dahlem, Dr. Ludwig Diels, ist zum ordentlichen Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften gewählt worden; die Wahl wurde vom Preußischen Staatsministerium bestätigt.

Tagung der deutschen Gynäkologen. Die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie tagt vom 27. bis 30. Mai in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz von Geheimrat Seitz. U. a. ist ein Vortrag von Professor Dr. Sellheim, Leipzig, über „Schonende Entbindung" vorgesehen.

Ehrung der Begründer des Grubenrettungswesens. Zur Erinnerung an Heinrich und Bernhard Dräger, die Begründer des Drägerwerks und Schöpfer der heute im Bergwesen aller Länder meist verwerteten Rettungsgeräte, wurde im Deutschen Museum zu München eine von Frau Elfriede Dräger gestiftete, nach dem Entwurf von Frau Professor Anna Dräger-Mühlenpfordt in der Erzgießerei von Ferdinand von Miller gegossene Bronzeplatte feierlich übergeben. Dabei würdigte Präsident Dr. Fink vom Oberbergamt München die Verdienste Heinrich und Bernhard Drägers; Dr. Oskar von Miller wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß die Bergwerks-Abteilung zu den meist besuchten Abteilungen des Museums gehört.

---

30 000 Mark für die Breslauer Vereinigten Theater. Den Breslauer Schauspielbühnen des Intendanten Paul Barnay ist am Freitag von der Stadtverordnetenversammlung aus ihren Finanzschwierigkeiten herausgeholfen worden. In der geheimen Sitzung wurde der Antrag des Magistrats, den Vereinigten Theatern ein Darlehn von 30 000 RM. zu gewähren, genehmigt.

Intendant Max Spieß, Elbing †. In der Nacht zum Mittwoch ist unerwartet der Intendant des Elbinger Stadttheaters, Max Spieß, an einer akuten Herzerkrankung gestorben. Er hat ein Alter von 57 Jahren erreicht. Spieß kam in der Spielzeit 1916/17 als erster Charakterdarsteller nach Elbing, nachdem er vorher in Lodz, Thorn, Meiningen (noch unter dem „Theater-Herzog") und Bamberg gewirkt hatte. Als Nachfolger Albert Wolfs wurde er 1918 Direktor des Elbinger Stadttheaters, 1926 erhielt er den Titel Intendant. Durch seine umsichtige und künstlerisch lebendige Führung der Elbinger Bühne hat er sich, namentlich in den letzten, wirtschaftlich schweren Jahren, sehr verdient gemacht. Mit der Wahrnehmung der Intendanzgeschäfte ist von Bürgermeister Dr. Bartels als dem Vorstand der Elbinger Schauspielhaus-A.-G. der dienstälteste Spielleiter, Rudolf Warnke, beauftragt worden.

Theaterzüge in Aachen, Münster und Düsseldorf. Nach dem Vorbilde der Städte Aachen und Münster hat jetzt auch Düsseldorf einen „Opernzug" aus Holland eingerichtet. Für die Zukunft werden sich bei der Einrichtung von Theaterzügen Aachen auf das südliche, Düsseldorf auf das mittlere und Münster auf das nördliche Grenzgebiet beschränken. — Die Einrichtung von „Theaterzügen" der Straßenbahn im Industriegebiet und der Eisenbahn zur Erschließung des Hinterlandes ist ein Vorschlag, den wir schon vor langer Zeit dem Oberschlesischen Landestheater im Interesse der Hebung seines Besuches gemacht haben; er sei hiermit wieder einmal in Erinnerung gebracht.

Protest gegen das Einreiseverbot für Ludwig Renn nach Oesterreich. Der Schutzverband der deutschen Schriftsteller veröffentlicht eine Erklärung, in der er schärfsten Protest dagegen erhebt, daß der Schriftsteller Ludwig Renn, der in Wien öffentlich aus seinen Werken vorlesen wollte, an der österreichischen Grenze angehalten worden war. Der Schutzverband fordert seine Wiener Ortsgruppe auf, nachdrücklichst gegen diese Beeinträchtigung der freien Meinungsäußerung einzutreten.

Leo-Weismantel-Uraufführung in Würzburg. Leo Weismantels neuestes Bühnenwerk „Spiel vom Blute Luzifer" gelangt am Stadttheater in Würzburg zur Uraufführung. Die Berliner Tribüne hat das neueste Bühnenwerk von Otto Bernhard Wendler „Liebe, Mord und Alkohol", eine Moritat in neun Bildern, zur Uraufführung erworben.

Deutsches Theater in Island. Junge deutsche Akademiker, die sich zu Studienzwecken in Island aufhalten, haben dort eine Spielvereinigung gegründet, die mit Hilfe der Deutsch studierenden Isländer deutsche Stücke zur Aufführung bringt. Den Anfang machten einige moderne Einakter, während das Hauptstück des Spielplans der Urfaust mit einem deutschen Faust und Mephistopheles und einem isländischen Gretchen bildet.

Eine Gustav-Adolf-Ausstellung in Kassel. Anläßlich des im nächsten Jahre zu feiernden Gustav-Adolf-Jubiläums beabsichtigt das Hessische Landesmuseum in Kassel, eine große Gustav-Adolf-Ausstellung zu veranstalten. Das Landesmuseum besitzt zahlreiche, außerordentlich wertvolle Erinnerungsstücke aus der Zeit der hessisch-schwedischen Beziehungen, die schon während des 30jährigen Krieges bestanden und später durch die Krönung eines hessischen Landgrafen zum König von Schweden noch vertieft wurden. Die geplante Ausstellung wird persönliche Erinnerungsstücke an Karl XII. und Friedrich I. von Schweden, schwedische Kunst aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, schwedische Literatur umfassen.

Wassermanns „Fall Maurizius" wird dramatisiert. Fritz Kortner, der zur Premiere seines Films „Danton" nach Wien gekommen ist, hat in einem Interview erklärt, daß seine nächste Rolle die Titelrolle des Dramas „Der Fall Maurizius" sein wird. Das Drama wird gegenwärtig von einem der ersten deutschen Dramatiker nach dem gleichnamigen Romann von Jakob Wassermann für die Bühne bearbeitet.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 8. bis 15. Februar 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15 Uhr Viktoria und ihr Husar 20 Uhr Gräfin Mariza		20¼ Uhr Rozi, der Fratz	20¼ Uhr Schneider Wibbel	20¼ Uhr Schneider Wibbel		20¼ Uhr: Zum ersten Male Rigoletto	20 Uhr Rozi, der Fratz
Gleiwitz	19½ Uhr Zum 1. Male Rozy, der Fratz			20 Uhr Der Page des Königs			20¼ Uhr Was ihr wollt	
Hindenburg			20 Uhr Page des Königs			20 Uhr Rozi, der Fratz		

Kattowitz: Montag, den 9. Februar, 20 Uhr: **Rozi, der Fratz.** Freitag, den 13. Februar, 19½ Uhr: **Viktoria und ihr Husar**

Königshütte: Donnerstag, den 12. Februar, 19½ Uhr: **Gräfin Mariza.** Sonntag 15½ Uhr: **Viktoria und ihr Husar, 20 Uhr: Der Page des Königs**

Oberschlesisches Landestheater. Um 15 Uhr gelangt in **Beuthen** am Sonntag als einmalige Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen „Viktoria und ihr Husar" zur Darstellung. Um 20 Uhr wird „Gräfin Mariza" wiederholt. In **Gleiwitz** findet um 19,30 Uhr die Erstaufführung des Lustspiels „Rozy der Fratz" von Barry Conners statt. Die Regie hat Julius Schneider, die Titelrolle spielt Lieselott Ebel. In weiteren Rollen sind beschäftigt die Damen: Barowska, Hirt und die Herren: Albes, Haußmann und Straka.

Morgen im Kaiserhofsaal einmaliges Konzert Towje Hakohen, New York. Auf dieses einmalige Konzert des einzigen Negerkantors der Welt sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Beginn des Konzertes um 8,30 Uhr, Kaiserhofsaal. — Karten im Musikhaus Cieplik, den Zigarrenhäusern Königsberger, Spiegel, Krause und an der Abendkasse.

„Der Weltkrieg" in den Beuthener Lichtspieltheatern. Heute, vormittag 11 Uhr, findet in den Beuthener Kammerlichtspielen und dem Intimen Theater eine einmalige Aufführung des Filmes „Der Weltkrieg" statt.

Hochschulvortrag in Beuthen. Am Dienstag spricht in Beuthen in der Aula der Oberrealschule um 20 Uhr Professor Dr. Arndt, Breslau, über das Thema „Unser Seelenleben im Probierglase — die Erforschung der Hormone". Der Vortrag bietet eine gute Uebersicht über das interessante Grenzgebiet zwischen Chemie und Medizin, das sich mit der Erforschung der Hormone beschäftigt.



Weisse Wochen

Große Posten Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Wollwäsche, Landhaus-Gardinen, Taschentücher, Stickereien u. viel. andere zu Preisen, wie Sie solche seit vielen Jahren so billig nicht gesehen haben.

In unserer großen Spezial-Abteilung **Damen-Konfektion** bringen wir ganz hervorragend schöne und billige Angebote.

Beachten Sie bitte unser **Spezial-Weißwaren-Angebot-Inserat** in dieser Zeitung.

Seidenkleider — Tages-Neuheiten

Nachmittags-Kleider modernste Formen und Farbentöne, schwarz, blau und farbig . . . . 48.00, 36.00, 29.75, **19^75**

Extra weite **Frauen-Kleider** in großer Auswahl

Einmaliges, enorm billiges Angebot!

Weiss bunt gemust. **Kinder-Pullover**	Weiss bunt gemusterter **Damen-Pullover**	Weiss bunt gemusterter **Damen-Pullover**
Gr. 45 u. 50 **68** ₰ Gr. 55 u. 60 **78** ₰	ohne Arm . . **95** ₰	mit langem Arm **1,85**

Soweit Vorrat! Mengenabgabe vorbehalten!

Braut-Kleider fabelhafte Neuheiten, modernste Fassons u. Stoffarten in unseren Hauptpreislagen 49.75, 39.75, 29.75, 26.75, **19^75**

Georgette-Kleider • Jäckchenkleider die große Mode!

Herrliche **Kommunion-Kleider** Crêpe de Chine, Crêpe Mongol und Wolle in großer Auswahl

Reizende Kommunion-Kleider weisser Wollstoff mit Kurbelstickerei . . Grösse 70 **9^75**

Für die **Ball-Saison**

Entzückende Tages-Neuheiten
Herrliche Abend-Kleider
Georgette-Kleider, Tanz-Kleider

Tanz-Kleider prachtvolle Neuheit. in leuchtend. Farben, 29.75, 24.75 **19^75**

Hochzeitskleider / Gesellschafts- u. Teekleider

Neue **Frühjahrs-Stoffkleider** in modernen Tweed- und einfarbigen Stoffen 45.00, 36.00, 29.75, 24.75, 19.75, **14^75**

Fesche Backfischkleider aus Trikot-Charmeuse, einfarbig und Tweedmuster . . **9^75**

Tweedkomplet Kleid mit Mantel **36.00**

Fesche Tweed-Kleider in Backfischgrössen, 6.90, **5.90**

Bluse	**Bluse**	**Bluse**	**Bluse**	**Bluse**	**Bluse**
aus Trikot-Charm. Kunstseide, lg. Arm mit Biesen- u. Knopfgarnit. **2,95**	aus Trikot-Charm. Kunstseide, lg. Arm Fältchengarnierung und Binder . . **3,95**	aus Trikot-Charm. Kunstseide mit Fältchengarnierung, Binder und Täschchen . **4,75**	aus Trikot-Charm. Kunsts. mit Biesen, Falten und reich. Knopfgarnitur . . **5,90**	aus Trikot-Charm. Kunstseide, eleg. hemdartige Form mit reicher Falten- und Kopfgarnier. **6,90**	aus Crêpe de Chine lg. Arm, mit Biesengarnitur und Schleife . . **8,90**

Winter-Mäntel, Loden-Mäntel. Damen- und Herren-Westen und -Pullover



Gebrüder
Markus & Baender
G. m. b. H.
Beuthen OS. Ring Nr. 23



Zweiggeschäft Friedrich-Ebertstraße 30 b

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1931.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 16. Februar 1931 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Beuthen OS., im Januar 1931.

**Die Finanzämter
Beuthen OS., Gleiwitz und Hindenburg.**

In das Handelsregister B. Nr. 408 ist bei der **„Bandmann & Schaerf Automaten-Betrieb-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“** in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 24. Januar 1931 ist der Gesellschaftsvertrag in § 7 und 8 abgeändert und der § 9 aufgehoben worden. Salo Bandmann ist als Geschäftsführer abberufen und an seiner Stelle der Kaufmann Willi Unger in Beuthen OS. zum Geschäftsführer bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 4. Februar 1931.

In das Handelsregister B. Nr. 284 ist bei der **„Adamski & Co., Baugesellschaft mit beschränkter Haftung“** in Beuthen OS. eingetragen: Karl Adamski ist als Geschäftsführer abberufen. Zum Geschäftsführer ist der Ingenieur Josef Adamski in Domb bei Kattowitz bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 4. Februar 1931

In das Handelsregister B. Nr. 214 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Beuthen OS.** eingetragen: Die Prokura des Arthur Wagner ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 4. Februar 1931.

Unterricht

Vorbereitungs-Eilkurse!
O II-Reife — Abitur
m. glänz. Erfolgen · Zeitgewinn - Erfolgsicher
- **Auch** für Teilnehmer ohne Vorkenntnisse -
Berufstätige abends
Sonderkurse für angehende Gewerbelehrer
Eilvorbereitung „Am Zwinger“
Breslau 5, Tauentzienstr. 1, Fernr. 26719
Prospekt. Sprechzeit 11—13 u. 17—18
Für Auswärtige behagliche, bestgeleitete Pension.

Fremdsprachliche Kurse der Sprachlichen Arbeitsgemeinschaft.
Polnisch für Anfänger (beginnt am 16. Februar, abends 8 Uhr)
Polnisch für Fortgeschrittene (beginnt im April d. Js.)
Englisch für Anfänger (beginnt im April)
Italienisch beginnt im Juni.
Meldungen und Näheres im Büro **Beuthen, Kaiser-Franz-Josef-Platz 2 II.**

NEUE LEHRGÄNGE FÜR SCHAUFENSTER-DEKORATION
Schrift- und Plakatmalen
Eintritt am 1. jedes Monats
STAATLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG für Werbe-Dekorateure
Lehrwerkstätten für Werbe-Dekoration an der Städt. handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Breslau
Klosterstraße 19 — Druckschriften auf Wunsch

Sensation! — Sensation!

Was ist »Aetna«?

25% garantierte Kohlenersparnis durch „Aetna“ unter gleichzeitiger 30% Erhöhung des Heizwertes. Vollständige Verbrennung der Kohle, keine Schlackenbildung. **Preis per Packung nur RM. 1.25, resp. Zl. 2.70 frei Haus,** ausreichend für 12 Ztr. Kohlen. Versand nur gegen Vorkasse in Briefmarken etc. Nach Polen Einfuhr gestattet.

F. Czechowsky, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 38, Techn. Artikel.
Wiederverkäufer, Händler und Hausierer an allen Orten Deutsch- u. Polnisch-Schlesiens geg. hohe Provision gesucht.

Bestbewährt seit Jahren **Adamynin** gegen Rheuma, Nierenleiden etc. in allen Apotheken erhältlich **Carl Adamy, Breslau 1** Blücherplatz 3 (Mohren-Apotheke)

Bekanntmachung!

Der **Geselligkeitsverein Deutsch-Oberschlesien e. V., Sitz Hindenburg,** Hauptbüro Hindenburg, Paulstraße 5, Zweigstelle Gleiwitz, Stadtwaldstraße 33 (Tel. 2393), Zweigstelle Beuthen OS., Gartenstraße 4, zahlte im Monat Dezember 1930

17500.— Mk.

und im Monat Januar 1931

18000.— Mk.

an Hochzeitsgeschenken. Die Namen der ausgezahlten Mitglieder sind in unserem Nachrichtenblatt veröffentlicht.

Da sich die Konkurrenzunternehmungen immer wieder auf **unsere Auszahlungen** berufen, machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß **nur** der Geselligkeitsverein Deutsch-Oberschlesien e. V., Sitz Hindenburg, bisher Auszahlungen geleistet hat. Wir bitten, genau auf den Namen unseres Vereins zu achten.

Der geschäftsführende Vorstand
Emilie Czediwoda Monika Nowara Karl Czediwoda.

Ziehung 15. bis 18. Febr
Volkswohl-Lotterie
51178 Gewinne und Hauptgew., 2 Pr. = Rm.
465000
150000
100000
75000
50000
Einzellose à 1 Rm.
Doppellose à 2 Rm.
Porto u. Liste 40 Pf. extra
empf. u. vers. auch gegen Briefmarken und Nachn.
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

Geldmarkt

Suche alsbald ein kleines
Darlehn bis zu 200 Mk.
gegen Sicherheit und Bürgschaft. Angeb. unt. Hi. 1309 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Mündelgeld
bis 100 000 GM., ungeteilt, auf Beuthener Grundstück sof. durch Vermittl. zu vergeben. Angeb. unter B. 1536 a. d. G. d. Z. Beuth.

Suche Beteiligung
mit 5000,— Mark an nur reellem Unternehmen. Angebote unter B. 1523 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Beteiligungen 25000 Mk. bis 200000 Mk. vermittelt Teilhaber-Kontor, Hamburg 36, Gr. Theaterstr. 34/35

15 000 Mark
1. Stelle, sowie andere Hypotheken-Gelder zu günstigen Bedingungen zu vergeben. Schließfach 299, Beuthen OS.

Der neue „Epira“-Stahlofen
D. R. Patent
:: Ein modernes Erzeugnis ::
Seine Heizkraft ▶ Größte Wärmeübertragung durch Stahlkacheln, daher schnelle, sparsam. Heizwirkung
Seine Haltbarkeit ▶ Innen und außen emaillierte Stahlkacheln, daher gegen Abnutzung für alle Zeit geschützt.
Seine Form ▶ Große Leistung, kleine Flächen daher zierlich u. transportabel gefällig u. raumsparende Form
Vertreter: J. & G. Proske, Hindenburg OS.

Inserieren bringt Gewinn!

Teilhaber oder Leiter
für eine Straßenbau-Firma in OS. gesucht. 20—30 Mille Einlage. Goldsichere notarielle Sicherheit. Technische oder kaufmännische Orientierung erforderlich. Gefl. Angebote unt. Gl. 6331 an die Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Teilhaber
für Lebensmittelgroßhandlung, mittätig, mit Kapital, das hypothekarisch sichergestellt wird, gesucht. Angebote mit Angabe des Kapitals unt. B. 1525 an die Geschst. dies. Ztg. Beuth.

10000 Mark
auf großes Stadtgrundstück, Zentr. Beuthens. Ausgeh. mit 45 Mille, Wehrbeitragswert 111 Mille, von Selbstgeber bei Vollauszahlung u. Zinsangabe auf 1 Jahr gesucht. Angeb. unter B. 1546 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Moderne Dampfziegelei
(Ringofen mit 18 Kammern) mit 73 Morgen Landwirtschaft sowie 10-Zimmer-Villa
in Bauerwitz OS.
ist sofort preiswert zu verkaufen.
Auskunft erteilt
A. Riedel, Leobschütz.

In Greiffenberg (Niederschlesien) erfolgt am 20. Februar 1931, vorm. 9 Uhr, Amtsgericht Zimmer Nr. 7 die Versteigerung der

Eisengießerei u. Maschinen-Fabrik

Siegfried Hoffmann, Greiffenberg, mit ges. maschineller Einrichtung, großer, neuerbauter Gießereihalle (800 qm) und reichlichen Nebengebäuden, einschl. 3 Wohnungen, teils sofort beziehbar, ferner einschl. Kraftfahrzeug-Rep.-Werkstatt, Größe 1 ha, 24 ar, 51 qm. Preis 40 000,— RM., Anzahlung 20 000,— RM. Ingenieur od. Fachmann wird hier glänzende Gelegenheit zur Selbständigkeit geboten. Die Anlage eignet sich auch zur Einrichtung aller anderen Betriebe. Nähere Auskunft erteilt Maximilian Hoffmann, Neupetershain NL.

Breslau-Leerbeutel
Vornehme Villa
mit groß. Garten und modernstem Komfort, sehr preiswert zu verkaufen.
Leo Ephraim, Breslau, Lothringer Straße 4.

Grundstück in Görlitz
ca. 800 qm, sof. freie Räume mit 2 groß. Läden f. Geschäfts- u. Wohnzwecke sehr geeign., beschlagnahmefr., preisw. zu verk. Angebote unter M. F. 6231 an Annoncen-Expedition Gg. Voigt, Görlitz.

Gute Existenz! In günst. Lage Niederschles. gutes Tonlager, Absatz auch f. Drainagerohre, Hohl- u. Klinkersteine, Nähe Bahnknotenpkt., Produkt. bis 3½ Mill., ist ein Ziegeleibetrieb mit 30 Morg guter Landwirtschaft, Anzahlg. 35 Mille, unt. günst. Bedingung. sof. preisw. zu verkaufen. Angeb. nebst Kapitalnachweis von Selbstreflektanten unter Z. k. 689 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Großes Eckhaus
mit Laden, in Beuth., im besten Bauzustand, zu verkaufen. Preis 72 000,— Mark, Anzahlung 30 000 Mk. Vermittler zwecklos. Angeb. unter B. 1532 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Ankäufe

Groß. Kolonialwarengeschäft
mit Wohnung in Beuthen zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 1545 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Sechs Tote, sechsundvierzig Verletzte

Schweres Eisenbahnunglück bei Krakau

Gleisumarbeiten die Ursache des Zusammenstoßes

(Telegraphische Meldung)

Krakau, 7. Februar. Sonnabend vormittag gegen 5,15 Uhr stießen auf dem Güterbahnhof zwei Züge zusammen. Die beiden Lokomotiven entgleisten, zahlreiche Wagen wurden zertrümmert.

Zusammengestoßen sind der Warschauer Schnellzug, der um 5,15 Uhr in Krakau einfuhr, und der Kattowitzer Personenzug, der um dieselbe Zeit von Krakau abfuhr. Bei dem Zusammenstoß sind 6 Tote, 15 Schwer- und 31 Leichtverletzte zu beklagen. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange, gestalten sich aber äußerst schwierig. Die Lokomotiven der beiden Züge sind vollkommen ineinander gefahren. Die Gleise und Dämme wurden vollständig aufgerissen. Der Verkehr auf der Strecke ist noch unterbrochen. Die Mehrzahl der Opfer soll aus Oberschlesien sein.

Man nimmt an, daß Gleisumbauarbeiten die Ursache für den Zusammenstoß gewesen sind. Die beiden Maschinen sind unbrauchbar. Die Wagen sind beschädigt.

Vollstreckungen durch die polnischen Steuerbehörden

Anerkennung fremden Eigentums

Eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in Warschau, I. Kammer, 187/29, hat in Handelskreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Es handelte sich in dem Falle um die Zwangsvollstreckung wegen rückständiger Steuern durch die Steuerbehörde, und zwar sind hierbei Gegenstände gepfändet worden, die dem Steuerschuldner nicht gehörten, vielmehr ihm nur von einer anderen Firma mietweise überlassen waren. Diese Firma hatte naturgemäß auf Freigabe ihres Eigentums geklagt, das Oberste Gericht hat jedoch die Klage abgewiesen mit der Begründung, daß die Verantwortlichkeit für die Industriesteuer jeden beweglichen Gegenstand belaste, welcher sich in dem Unternehmen befinde und mit dessen Betriebsführung verbunden sei, unabhängig davon, wem dieser Gegenstand gehöre.

Die Industrie- und Handelskammer in Warschau hat sich daraufhin mit einer ausführlichen Denkschrift an das Finanzministerium gewandt und darauf hingewiesen, daß auch bei Zwangsvollstreckungen rückständiger Steuern fremdes Eigentum respektiert werden müsse. Dieser Schritt ist von Erfolg gewesen. Es hat nämlich nunmehr der polnische Finanzminister der Industrie- und Handelskammer eine Erklärung vom 4. Dezember 1930, Nr. D. V 18 214/1 zukommen lassen, des Inhalts, daß die staatliche Industriesteuer das gesetzliche Vorrecht der Befriedigung aus dem gesamten beweglichen Vermögen des steuerpflichtigen Unternehmens genieße, jedoch nur insofern, als die betreffenden Gegenstände Eigentum des Steuerschuldners seien. Hiernach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß für die Zukunft bei eventueller Beschlagnahme fremden Eigentums, also auch von Waren, die unter Eigentumsvorbehalt oder in Konsignation geliefert sind, desgleichen auch bei Pfändungen von Gegenständen, welche der Steuerschuldner nur mietweise besitzt, ohne weiteres die Freigabe durch die Steuerbehörde erfolgen wird.

Der älteste deutsche Infanterist

Philipp Roth lebt in Niederschopfheim, Amt Offenburg (Baden). Im Laufe dieses Monats wird er 99 Jahre alt, feiert also seinen 100sten Geburtstag. Dieser brave Greis ist am 1. April



1852 bei der 7. Kompagnie des 3. Badischen Infanterie-Regiments in Mannheim eingetreten. Für die Kriege 1866 und 1870/71 zählte Herr Roth schon zu den älteren Jahrgängen. Da er durch die Inflation sein ganzes Vermögen (8000 RM.), das er durch schwere Arbeit erworben, verloren hat, lebt er bei seinem 65jährigen Sohne in dürftigen Verhältnissen, drei Kinder sind ihm in jungen Jahren gestorben. Seine Eltern wurden 70 Jahre alt, zwei Brüder wurden 94, seine Großmutter wurde 104 Jahre alt. **Wie hat Roth gelebt?** Sehr einfach, **vielmals Hunger gelitten, wenig Fleisch gegessen, dagegen viel Gemüse** (Salat, Löwenzahn). Lieblingsspeisen heute noch rohe Zwiebeln und Rettichsalat. Geraucht hat der Veteran wenig. In früheren Jahren trank er morgens ein Gläschen selbstgebranntes Kirschwasser, heute trinkt er allabendlich seine 4 Deziliter Rebwein. Sein einziger Wunsch ist noch, daß ihm der Schnupftabak nicht ausgeht, denn dies wäre nach seiner Meinung der Tod. **Einen Arzt hat er bis heute nicht in Anspruch genommen.** Trotz der natürlichen Altersbeschwerden erfreut er sich noch verhältnismäßig guter Gesundheit. Bei schönen Tagen macht er Spaziergänge, besucht gesunde und kranke Leute und gibt ihnen interessante Vorschläge, wie man Krankheiten verhüten und heilen kann. Bei jeder Wahl kommt er seiner Pflicht nach, so auch bei der letzten Reichstagswahl.

Genfer Erlebnisse und Ergebnisse

Beuthener Volkshochschulvortrag von Chefredakteur Schadewaldt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Februar.

In der dichtbesetzten Aula der Beuthener Oberrealschule sprach am Sonnabend abend Chefredakteur Schadewaldt vor einem aus allen Bevölkerungskreisen zusammengesetzten Publikum über seine Genfer Reise und die Eindrücke aus der Völkerbundstagung. Stadtrat Dr. Schierse als Leiter der Volkshochschule begrüßte den Redner als einen Mann, der persönlich in der Stunde der Entscheidung von Oberschlesiens Schicksal den Dingen aus nächster Nähe habe beiwohnen dürfen und der aus seinem Wirkungskreis heraus besonders berufen sei, die uns alle berührenden Lebensfragen Oberschlesiens im Völkerbundsrat zu behandeln.

Chefredakteur Schadewaldt zeichnete eingangs

die Atmosphäre der Völkerbundstadt

am Genfer See, auf die von fern her der Montblanc blickt, er schilderte anschaulich den Völkerbundspalast, in dessen weitgeöffnete Tore Diplomatie und Presse in den Entscheidungstagen sich drängten und in dem die Männer saßen, in deren Hände das Schicksal Oberschlesiens gelegt war. Da fiel zunächst auf das edle Profil des Herzogs von Alba, Spaniens Außenminister, dessen Vermögen zu den größten Europas gezählt wird. Da sah man das weißbärtige Gesicht des Franzosen Jules Gautier, den seine Landsleute „le bon Dieu", den lieben Gott nennen und der der Vertreter der agrarischen Interessen Frankreichs ist. Aus der geschmeidig sich durch die Gänge windenden Gruppe von zehn zähen Japanern, deren Führer, Adatschi, der Präsident des Haager Internationalen Gerichtshofes, fehlt, hebt sich heraus das Gesicht von Exzellenz Satho, dem erst 34 Jahre alten Botschafter in Brüssel. Die gepflegte Gestalt des Engländers Henderson atmet Leben und Geschmeidigkeit, unter der die 67 Jahre des ehemaligen Arbeiters nicht spürbar werden. Der Italiener Grandi ist ein gestaltgewordener Hinweis auf das Selbstbewußtsein des Faschismus Mussolinis. Rechts von ihm sitzen am Völkerbundstisch Dr. Curtius, links Briand, die beiden Männer, die in Genf das Erbe von Locarno verkörpern. Curtius in seiner kühlen Geradheit und seinem überall spürbaren klaren Verstand ist der kluge Advokat, der das, was er an seelischer Verbindung mit seiner Umgebung nicht besitzt, auf das beste ersetzt durch sein äußerst geschicktes diplomatisches Auftreten, hinter dem Sicherheit und Selbstbewußtsein spürbar sind. Briand, müde und alt, meist mit geschlossenen Augen die Reden über sich ergehen lassend, ab und zu die unvermeidliche Zigarette drehend, ist der Mann, dessen Werk hier in lautloser Weise funktioniert: der Mann des Völkerbundsgedankens, der Verfechter Paneuropas, der Vertreter der Auffassung, daß nicht die Zahl der Kanonen und Tanks wichtig ist, sondern der Geist, in dem diese Waffen nicht benutzt werden. Sein Wort „La Paix" schwebt über der ganzen Versammlung, und er ist es, der Deutschland als den Störenfried in der weichen Friedensseeligkeit hinstellen möchte. Briand war es auch, der in der Europakonferenz und in der Abrüstungsfrage zwei Niederlagen in Genf einstecken mußte, ehe die für Deutschland wichtigste Frage, das Schicksal Oberschlesiens und seiner Minderheit, vor das Forum der Nationen gestellt wurde.

Wie würde Deutschland kämpfen? Das war die große Frage. Eine Vorfühlung hatte keine Aussicht auf die aktive Unterstützung irgendeines Staates ergeben.

Deutschlands Wünsche standen jedoch von vornherein fest. Nur ihre Formulierung war abhängig von dem Eindruck, den die Auseinandersetzung Curtius — Zaleski auf die Versammlung machen würde.

Die Beschwerde des Deutschen Volksbundes, die in Genf vorlag, war als Zeichen einer stets loyalen Staatsgesinnung der deutschen Minderheit sehr gemäßigt in ihren Forderungen gehalten — **das Deutsche Reich als Anwalt seiner Minderheit durfte und mußte über diese Grenzen hinausgehen.** Auf diesen Zwiespalt stützt sich der Angeklagte polnische Außenminister Zaleski, indem er die Forderungen des Deutschen Volksbundes en bloc annahm und von den weitergehenden des Reiches keine Notiz zu nehmen schien. **Curtius hat sich in dieser ungemein schwierigen Lage vor einem sehr skeptisch eingestellten Publikum äußerst tapfer geschlagen.**

Zaleski, artig und geschmeidig, machte den Eindruck eines Mannes, der eine schlechte Sache mit einem schlechten Gewissen zu vertreten hat. In seinem Manuskript fehlten, wie man sagte, ursprünglich die Worte, die er über Hindenburg brauchte, und die der Anlaß wurden, daß die Diplomatie der gesamten Welt sich über eine solche Brüskierung des deutschen Staatsoberhauptes empörte. Wie weit diese Worte eine Entlastung für den Woiwoden sein sollten, wie weit sie vielleicht sogar von ihm selbst, der überall im Hintergrund sichtbar war, herrühren, kann nicht entschieden werden.

Es ging in Genf nach der eindeutigen Niederlage von Zaleski nun darum, garantierte Sicherungen von unserem Gegner und Völkerbundspartner zu erhalten. Mit Versprechungen konnte es nach den mit Polen gemachten Erfahrungen nicht getan sein. Es bleibt aber in diesem Rahmen festzuhalten, daß Curtius **zum ersten Male als offizieller Vertreter des Reiches vor dem Forum der Welt von der „blutenden Grenze" des deutschen Ostens gesprochen hat. Was das in Genf. der Atmosphäre des weichen, nichtssagenden Völkerbundstones bedeutet, kann nicht stark genug hervorgehoben werden.**

Es bleibt weiter für die Lage bedeutsam, daß Henderson als Vorsitzender nicht, wie es üblich gewesen wäre, an die Duellanten noch ein Schlußwort erteilte, zu dem dann möglicherweise noch Briand das salbungsvolle Oel der Beschwichtigung hineingegeben hätte — nein, unter dem unmittelbaren Eindruck des Sieges der starken deutschen Sache übernahm er selbst das Schlußwort **und stellte so Deutschlands moralischen und taktischen Erfolg vor aller Welt sicher.**

Die praktische Auswertung

dieses Sieges kostete die Arbeit der letzten Tage und Nächte. **Der Bericht des Japaners Yoshishawa sollte noch in der Nacht nach der Sitzung** in vermittelndem Sinne fertig redigiert werden, aber Curtius lehnte das mit dem Bemerken ab, die Minderheitenfrage sei für Deutschland zu wichtig, um sie nachts überhastet fertigstellen zu lassen. Am nächsten Tage wurde der deutsche Außenminister unter starken Zeitdruck gesetzt; aber **Curtius hielt auf die Gefahr des Scheiterns der ganzen Aktion hin an seiner Weigerung fest und drohte, seine Forderung auf Einsetzung einer Internationalen Untersuchungskommission auf die Tagesordnung zu bringen.** Und damit gewann er endlich den Kampf. Die Formulierung des Berichtes des Völkerbundes ist die schärfste Demütigung für Polen, die in Genf möglich war. Der Erfolg der deutschen Sache ist auf diesem Boden und in diesem Zeitpunkt der bestmögliche gewesen. Wenn eine Kritik angebracht ist, so muß diese nicht gegen die deutsche Vertretung, sondern gegen die Völkerbundsmaschinerie gerichtet sein. Gleichwohl bleibt — bei aller kritischen Einstellung zu Curtius' sonstiger Ostpolitik —, daß die Oberschlesienfrage im Mai neu vor dem Rat aufgerollt wird, zur Entgegennahme eines Rechenschaftsberichtes des polnischen Vertragspartners, der die im Völkerbund garantierten Rechte der Minderheiten sicherstellen soll und den **Beweis einer Aenderung des Systems** anzutreten hat.

Die Oberschlesienfrage ist international in Genf angekurbelt worden und bildet die erste Etappe der deutschen Gesamtabrechnung mit Polen.

Die weitere Entwickelung in Genf wird zeigen, ob der Völkerbund in der Lage ist, seine durch die Versammlung festgelegten Garantien wirksam vertreten zu lassen — die Kontrollfrage wird, neben der folgenden Abrüstungsfrage, die Existenzfrage des Völkerbundes überhaupt sein.

Mit einem Bekenntnis zu den deutschen Brüdern und Schwestern der deutschen Minderheit schloß der Redner seine oft von zustimmendem Beifall unterbrochenen, lebhaft-eindringlichen Ausführungen und erntete langanhaltenden Beifall, den Stadtrat Dr. Schierse abschließend in herzliche Worte des Dankes kleidete. E—s.

Rückgang der Sterblichkeit und der Krankheitshäufigkeit

Das Reichsgesundheitsamt stellt in einer neuerlichen Veröffentlichung über die Todesursachen im Deutschen Reiche für die Zeit von 1892 bis 1928 einen starken Rückgang der Sterblichkeit in den letzten Jahrzehnten fest. Danach ist die Zahl der an Lungentuberkulose Gestorbenen von 24,1 auf 10 000 Einwohner im Jahre 1892 auf 7,3 im Jahre 1928 zurückgegangen. Einen Rückgang zeigen auch folgende Todesursachen: Lungenentzündung von 14,8 auf 9,3, Krankheiten der Atmungsorgane von 17,1 auf 4,6, Krankheiten des Nervensystems von 16,8 (1905) auf 10,8, Magen- und Darmkrankheiten, Brechdurchfall von 32 auf 2,8. Ein Ansteigen der Zahl der Todesfälle weist die Statistik nach für Kindbettfieber von 18,5 auf 27,9, andere Folgen der Geburt von 23,5 auf 25,6, Krankheiten der Kreislauforgane von 14,2 (1905) auf 19,9, Krebs von 7,3 (1905) auf 11,4.

Die Behandlung der polnischen Flieger in Oppeln

Oppeln, 7. Februar.

Zu der Behauptung des „Kurjer Poznanski", die polnischen Militärflieger hätten in Oppeln die ganze Unduldsamkeit der preußischen Behörden gespürt, muß darauf hingewiesen werden, daß sich die beiden Flieger nur

119862 Arbeitslose in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Februar.

Die Arbeitslosigkeit hat auch in dieser Berichtszeit eine weitere Zunahme zu verzeichnen. Die Arbeitsuchendenzahl erfuhr gegenüber dem vorigen Stichtage eine Zunahme von 6203 und betrug Ende Januar 119 862. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträgt die Zunahme 20 720. Unterstützt wurden Ende Januar d. J. aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung 76 248 Personen, von denen 46 601 Hauptunterstützungsempfänger der Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit sind. Aus Mitteln der Krisenfürsorge wurden am gleichen Tage 8665 Personen unterstützt. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 84 913. Dies bedeutet gegenüber dem 15. Januar 1931 ein mehr von 8366. Die meisten Zugänge von Arbeitsuchenden erfolgten innerhalb der nachstehenden Berufsgruppen:

Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei 1684.
Industrie der Steine und Erden 251.
Metallindustrie und Industrie der Maschinen Instrumente und Apparate 206.
Spinnstoffgewerbe 173.
Holz- und Schnitzstoffgewerbe 254.
Bekleidungsgewerbe 104.
Baugewerbe 851.
Häusliche Dienste 211.
Lohnarbeit wechselnder Art 2522.

Vorwiegend sind hiervon die Saisonberufe betroffen. Infolge Anhaltens des Frostes wurden weitere Einstellungen von Außenarbeiten vorgenommen. Gegenüber der Zunahme der Arbeitslosigkeit innerhalb der einzelnen Berufsgruppen war auch andererseits in einigen Berufsgruppen eine leichte Abnahme zu verzeichnen und zwar:

Chemische Industrie 54.
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe 93.
Gesundheits- und Körperpflege 23.
Theater, Musik, Schaustellungen 37.
Büroangestellte 21.
Techniker 13.

Bei Notstandsarbeiten werden z. Z. 770 Personen beschäftigt.

Die Arbeit der Kreisheimatstelle in Rokittnitz

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 7. Februar.

In den neuen Räumen der Kreisheimatstelle Rokittnitz (Rathaus) fand die monatliche Sitzung in Form einer Generalversammlung statt. Amtsvorsteher Pyttel eröffnete die Zusammenkunft und kam besonders auf die Uebersiedlung der KHSt. und ihrer Einrichtung im neuen Heim zu sprechen. Der Geschäftsführer berichtete sodann in gedrängter Form über die Tätigkeit im letzten Halbjahr: Vorgeschichtliche Tagung, Besichtigung der Ausgrabungen in Oppeln, Besuch der Machaschen Sammlung, Heimatnachmittag in Groß-Wilkowitz, Adventsfeier in Friedrichswille, Ausstellung in Hindenburg und bei der „Grünen Woche" in Berlin. Den Abschluß der Halbjahresarbeit soll ein großer Heimatabend am 22. Februar in Rokittnitz bilden. Im Mittelpunkt steht ein Vortrag des Prof. Dr. Brinkmann über „Tierschutzpflege in Oberschlesien". Die Spielschar der KHSt. (Studenten und Studentinnen der Pädagogischen Akademie) werden „Marias Traum" zeigen, während Lehrer **Gründler die neuesten Lichtbilder aus Rokittnitz zur Vorführung bringt.** Eingerahmt wird der Abend von Heimatlied-Vorträgen seitens des Rokittnitzer Quartetts. Vorgelegt wurden der Sitzung einige Proben aus dem großen Planwerk der KHSt., das die bautechnisch-maßstäblichen Aufnahmen volkskundlicher Altertümer (Gehöftanlagen, Schrotholzbauten, Lauben, Brunnen, Keller, Bienenstöcke usw.) in Angriff genommen hat. So sind die Dörfer Rokittnitz, Wieschowa, Miedar und Groß-Wilkowitz bereits vollständig durchgearbeitet worden und bieten in den niedergelegten Zeichnungen ein wertvolles Studienmaterial für eine **„Volkskunde der Beuthener Kultur-Landschaft", die von der Kreisheimatstelle in Verbindung mit den volkskundlich interessierten Studenten der Akademie in den nächsten Jahren bearbeitet werden wird.** Lehrer Willisch erstattete sodann als Kassenführer Bericht über die Ein- und Ausgaben der KHSt. Die Entlastung für 1930 wurde erteilt.

Lehrer Krause

berichtete über den Stand der Bibliothek, die 500 Neueingänge aufzuweisen hat. Desgleichen war der Schriftwechsel der Geschäftsstelle wieder sehr umfangreich; besonders konnten viel familiengeschichtlich-genealogische Auskünfte erteilt werden. Auch die Archivarbeit ist fortgesetzt worden. Nachdem Wieschowa als selbständiges Manuskript abgeschlossen ist, wird nun Stollarzowitz bearbeitet, und die Herausgabe von einer kleinen Heimatkunde von Stollarzowitz, bearbeitet von Krause-Brzenskot, in Erwägung gezogen. Ueber das Arbeiten im Lichtbildarchiv orientierte Lehrer Gründler. Die Sammlungen Rokittnitz und der Dörfer der Umgegend sind etwa durch 50 Diapositive erweitert worden. Im Anschluß an den Bericht von Lehrer Willisch über das Vogelschutzgehölz und die Vogelfütterung kamen Lehrer Chrobok, Miechowitz, auf den Wert von Heimatliedern und heimatlichen Theaterstücken (z. B. die Arbeit des Konrektors Pietsch, Schomberg) im Rahmen einer vertieften und anklingenden Heimatbewegung und Heimatbildung zu sprechen. Gerade in Miechowitz ist man dabei, Versuche nach dieser Richtung hin zu unternehmen und die Auswirkung zu beobachten.

Lehrer Chrobok

legte sodann, in Verbindung mit Rektor Franzke, Schomberg, ein fertiges Manuskript für einen heimatkundlichen Lesebogen vor, der den Forderungen für das 3. und 4. Schuljahr entgegenkommt und heimatkundliche Stoffe von Beuthen Stadt und Land ausführlich berücksichtigt. Auf Vorschlag des Amtsvorstehers Pyttel wurde der Beschluß gefaßt, diesen Lesebogen, der noch bis Ostern im Druck vorliegen soll, von der KHSt. in Verlag zu nehmen und von ihr aus zu finanzieren. Am Schluß der Tagung nahm Prof. Dr. Brinkmann das Wort zu einem Bericht über die Berliner Ausstellung und die Beteiligung der HKSt. an ihr; auch auf die Notwendigkeit einer systematischen Tierschutzpflege im Industriegebiet wies er hin. Auf seine Anregungen hin wurde vorgeschlagen, auch in Rokittnitz eine derartige Organisation ins Leben zu rufen. Man beschloß einen Tierschutzverein unter dem Vorsitz des Polizeimeisters Wilczek zu gründen, der gleichzeitig als Ortsgruppe des Vereins für Heimatkunde und Heimatpflege in Rokittnitz die engste Verbindung mit diesem und der KHSt. aufrecht erhält. Mit einer Besichtigung der Räume wurde die sehr rege und ergebnisreiche Tagung beendet.

80 Jahre MGV. „Sängerbund" Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Februar.

Der Veteran der Beuthener Männergesangvereine, MGV. „Sängerbund", hielt seine ordentliche Hauptversammlung ab. Schulrat Neumann, der erste Vorsitzende, würdigte in einem Rückblick die wichtigsten Ereignisse im Vereinsleben des letzten Jahres und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, worauf die verstorbenen Sangesbrüder in herkömmlicher Weise geehrt wurden. Ein einhelliges, wohlklingendes „Grüß Gott" leitete in die Tagesordnung über. Die Niederschrift der vorjährigen Hauptversammlung wurde vorgelesen und genehmigt. Der ausführliche, vom Schriftführer, Mittelschul- und Gesangslehrer Lukannek, mit großem Ernst und innerer Anteilnahme abgefaßte Jahresbericht fand den Beifall der Versammlung. Besondere Würdigung erfuhren die Patenschaften bei zwei Nachbarvereinen sowie das erste Oberschlesische Provinzial-Sängerfest in Gleiwitz und das 80. Stiftungsfest des Vereins, das durch Konzert, Festakt und Tanz gefeiert wurde. Die Vereinskasse wurde im letzten Jahre besonders stark in Anspruch genommen. Der MGV. „Sängerbund" zählt jetzt 23 Ehrenmitglieder, 100 Sänger und 76 Förderer der edlen Sangeskunst. Nachdem die einwandfreie Kassenführung des Kassenführers, Lehrers Schroda, anerkannt und die Entlastung ausgesprochen worden war, wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Das Erbe Paul Jaschkes als ersten Chormeisters des Vereins wurde mit Stimmenmehrheit in die Hände des Heimatkomponisten und Musiklehrers Georg Kluß gelegt. Mit dieser Wahl erhofft der Verein eine neue Blütezeit. Er wird sich im Juni 1931 am Schlesischen Sängerbundesfest und im Juli 1932 am 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. beteiligen.

Unter der Bezeichnung „Rosenmontag im Sängerbund" veranstaltete der Verein ein Familienfest im großen Saale des Promenaden-Restaurants. Kaufmann Klink, der Festleiter, hatte das Fest in einen geschmackvollen Rahmen gebracht. Nachdem Schulrat Neumann die zahlreichen Gäste begrüßt hatte, wurden drei heitere Chorlieder vorgetragen. Für die weitere gesangliche Ausschmückung des Festes sorgten Opernsänger Knörzer sowie das Gesangsquartett des Vereins. Lehrer Wiedek hielt eine humorvolle, vom Faschingsgeiste getragene Festrede. Frohe Stimmung herrschte, und man fiel später gern in die von Knörzer vorgetragenen Schunkellieder ein.

---

lobend über die ihnen zuteil gewordene Behandlung ausgesprochen haben. Selbst der polnische Generalkonsul erklärte auf eine diesbezügliche Frage, daß sich die Flieger über nichts beschwert hätten. Wovor sie bange hatten, war das Verfahren, das ihnen nach ihrer Rückkehr auf polnischem Boden seitens ihrer vorgesetzten Militärbehörde bevorstand.

Beuthen und Kreis

* **Abrahamsfest.** Der Kammerjäger Paul Werner feiert am Montag sein Abrahamsfest.

* **Silberne Hochzeit.** Ihre Silber-Hochzeit feiert am 10. Februar das Ehepaar Heinrich und Martha Reqnardt, Ludendorffstraße 3.

* **Parallelversammlungen der Nationalsozialisten.** Am Freitag abend hielt die Ortsgruppe der NSDAP. in beiden Sälen des Promenadenrestaurants Versammlungen ab. Die eine Versammlung, in der Taetz, Köslin, sprach, wurde nach kurzer Zeit bei einer Redewendung, in der die Beamten der politischen Polizei eine Beleidigung des Reichskanzlers erblickten, aufgelöst. Im oberen Saale sprach oberster SA.- und SS.-Führer von Schlesien, Kremser, Breslau. Der Redner hatte kein Thema angegeben. Kremser nahm im Verlaufe seiner polemischen Auseinandersetzung mit den heute Regierenden einige Parteien aufs Korn, unter ihnen besonders die Sozialdemokratie. Er gab die politische Feststellung seiner Partei bekannt, daß ausländische Gelder — außer französischen — nicht auf Grund der Wahlen vom 14. September 1930 nicht mehr hereinkämen, sondern wegen des Regierens mit dem Artikel 48. Frankreich wolle Geld leihen, um die heutigen politischen Machthaber in Deutschland am Ruder zu erhalten. Die Versammlung verlief ohne Störung.

* **Von der Volkshochschule.** „Hellsehen und Gesundheit" oder „Unsichtbare Mächte" lautet das Thema eines Vortrages, den der Privatforscher Wilhelm Gubisch, Dresden, am 14. Februar, 20 Uhr, in der Aula der Oberrealschule im Rahmen der Volkshochschule hält. Die Vortragsreihe Harnoth beginnt am Freitag, 20 Uhr, in der Oberrealschule. Rechtsanwalt Dr. Wichmann verlegt seinen Abend wegen des Hochschulvortrages von Dienstag, 10. Februar, auf Mittwoch, 11. Februar. — Bastelkurse. Die Bastelkurse von Frl. Grzesik und Frl. Kruppa, die bisher am Montag und Dienstag stattfanden, werden von nun an gemeinschaftlich jeden Montag, 19,30 Uhr, im Werkraum der Mittelschule abgehalten.

* **Musikalische Morgenfeier im Landestheater.** Heute, Sonntag, vormittags 11½ Uhr, findet eine Veranstaltung mit zeitgenössischer Musik statt. Das Orchester des Landestheaters bringt nach kurzer Einführung durch Kapellmeister Peter folgende Werke zur Aufführung: Eine Kanonische Sonatine für 2 Flöten von Hindemith, sodann, als reichsdeutsche Uraufführung, die romantische Terzine für eine Tenorstimme und Streicher von Fritz Lubrich, Kattowitz (Solist Gustav Terény vom Landestheater). Den Abschluß macht eine wirkungsvolle Komposition für Kammerorchester, die „Serenata" für Klavier, Fagott, Trompete, Violine und Cello.

* **Landwehrverein.** Die Februar-Versammlung galt der endgültigen Ausgestaltung der Fünfzigjahrfeier des Vereins. Am Gründungstage, dem 21. Februar, findet im großen Schützenhaussaale ein Festkommers statt, dessen Einzelheiten in der Versammlung endgültig festgelegt wurden. Die Familienangehörigen nehmen am Kommers, zu dem auch die Vorstände aller Militärvereine Beuthens geladen werden, teil. Die Festleitung liegt in Händen von Oberinspektor Kantner. Die große Hauptfeier wird mit dem Kreiskriegerverbandsfeste verbunden. Der Vorsitzende Bürke würdigte in einer Ansprache die diesjährigen Reichsgründungsfeiern und betonte die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Wehrgedankens und der Jugendpflege. Er berichtete über die letzte Tagung des Kreiskriegerverbandes. Der Verein trat dem Verbandsbeschlusse, einen Grundstock für ein schlichtes Verbands-Kriegerdenkmal zu schaffen, bei und bewilligte den erforderlichen Jahresbeitrag. Die Versammlung behandelte dann Sterbekassenangelegenheiten.

* **Zentralverband der Angestellten.** Der Verband hielt seine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Die Jahresberichte ergaben ein Bild eifrigster gewerkschaftlicher Arbeit. In regelmäßigen Monatsversammlungen und besonderen Fachgruppensitzungen der Gruppen Handel, Industrie und Sozialversicherung kamen die Berufsfragen zur Erörterung, wobei den Mitgliedern durch in den Spezialgebieten erfahrenem Referenten Aufklärung geboten wurde. Einen besonderen Raum nahmen die Berichte der Jugendleiter ein. Die Ortsgruppe hat es sich auch im vergangenen Jahre angelegen sein lassen, die Arbeit der Jugendgruppe tatkräftig zu unterstützen. Für die berufliche Ausbildung wurden Lehrgänge und Wettbewerbe veranstaltet, Vorträge sorgten für die Förderung der Allgemeinbildung, und der Körper wurde durch Sport, Wanderungen und Gesang gestählt. Infolgedessen konnte die Ortsgruppe einen merklichen Zuwachs an Jugendlichen buchen, wie überhaupt die Mitgliederbewegung ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis zeitigte. Die Rechtsschutztätigkeit im vergangenen Jahre war sehr umfangreich und erbrachte zahlreiche schöne Erfolge. Es wurde ferner die Veranstaltung eines Vergnügens beschlossen, dessen Erlös den erwerbslosen Mitgliedern zugute kommen soll.

* **Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins.** Im Vereinslokal hielt der MGV. seine Hauptversammlung ab, die der 1. Vorsitzende leitete. Schriftführer Potempa erstattete den Jahresbericht und Kassierer Gratza den Kassenbericht. Anschließend fand die Neuwahl des Vorstandes statt. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Schneidermeister Bolik, 2. Vorsitzender Stadtobersekretär Gnisia, Liedermeister Lehrer Schwarzer, 1. Schriftführer Potempa, 2. Schriftführer Paul Schönfelder, Kassierer Gratza, Vergnügungsmeister zugleich Pressewart Eugen Anwand, 1. Archivar Stanowski, 2. Frimerk. Beisitzer: Badura, Wunschik, Georg Merta, Krawczyk und Sobczyk. Kassenprüfer: Colkos und Rinke.

*

* **Jugendgruppe KDF.** Sonntag um 11 Uhr im Trinitaspfarrsaal Probe. Treffpunkt um 3,45 Uhr vor dem Theater zur Teilnahme an der Jugendkundgebung.

* **Keglerverband.** Anläßlich des 5. Stiftungsfestes finden morgen verschiedene Kämpfe statt, und zwar um 8 Uhr morgens Klubkampf des Ortsverbandes und um 11 Uhr vormittags Städtekampf Beuthen — Gleiwitz — Hindenburg.

* **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Der Verein veranstaltet am heutigen Sonntag, abend 7 Uhr, im Saale des Gemeindehauses sein Wintervergnügen in Form eines Familienabends mit Tanz.

* **Skibund.** Unter Führung unseres Sportwartes, Dipl.-Ing. Heitmann, findet heute ein Ski-Ausflug nach dem Annaberg statt. Abfahrt 10,04 Uhr Hauptbahnhof. DSV.-Skilehrer Woryna erteilt Sonntag ab 9 Uhr vormittags und jeden Wochentag ab 2,30 Uhr Skiunterricht auf den Rokittnitzer Hängen.

* **Männergesangverein Städtisch-Dombrowa.** Heute, Sonnabend, 20 Uhr, Faschingsvergnügen im Waldschloß Dombrowa.

Mikultschütz

* **Aus der Schule.** Dem Flüchtlingslehrer Artur Gaida aus Breslau ist vom Fürsorgeamt in Berlin die Verwaltung der durch die Pensionierung des Lehrers Horsht an der Schule I frei gewordene Lehrerstelle übertragen worden. — Konrektor Jäger ist von der Schule I an die Knabenschule II versetzt worden.

Bobrek-Karf

* **Frauenversammlung der Deutschnationalen Volkspartei.** Immer größer wird die Zahl der Parteimitglieder, die sich zu den allmonatlichen Frauen-Zusammenkünften im großen Saal des Hüttenkasinos einfinden. Die 1. Vorsitzende, Frau Hütteninspektor Hüter, fand herzliche Worte der Begrüßung, besonders der Mitglieder, die zum ersten Male im Kreise der Partei weilten und aufgenommen wurden. Fräulein Kurpierz Magda brachte einen recht netten Prolog. Nunmehr wechselten gesangliche Darbietungen der Mitglieder Fräulein Buchmann und Scholtyssek mit Gedichten von Fräulein Kotzyba, die von den Anwesenden mit reichem Beifall aufgenommen wurden, ab. Frau Borg, Beuthen, hielt einen sehr interessanten Vortrag über ihre Reisen im Saargebiet und zog innerpolitische Vergleiche des Saarlandes mit unserer Heimatprovinz. Am Abend fanden sich die Männer der Partei mit ihren weiteren Angehörigen ein, und einige gemütliche Stunden vergingen, teilweise bei Tanz und gesanglichen Vorträgen, leider nur zu schnell. Es wurde noch bekannt gegeben, daß die Ortsgruppe zum Winterfest des Stahlhelms am Sonntag, dem 15. Februar, eingeladen worden ist und daß der nächste Frauenkaffee am 18. März um 16 Uhr im Hüttenkasino stattfindet, in dem der Ortsgruppenvorsitzende über die Neuorganisation der Ortsgruppe einen Vortrag halten wird.

Hindenburg

* **Abrahamsfest.** Maschinensteiger Kahl von der Concordiagrube feiert heute sein Abrahamsfest.

* **DNVP., Frauengruppen.** Am Dienstag, 16 Uhr, tritt in der alkoholfreien Gaststätte, Wehowskistraße, der Kreisfrauenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei zusammen, woran alle deutschnationalen Frauen Groß-Hindenburgs teilnehmen. Es wird hierbei die Frauengruppe der Ortsgruppe Süd gegründet. Es stehen wichtige Punkte auf der Tagesordnung.

* **Vom Stadttheater.** Wiederholung der Operette „Der Page des Königs" am Dienstag um 20 Uhr.

* **Von der Volkshochschule.** Heute, Sonntag, beginnt um 11 Uhr die Fortsetzung der literarischen Morgenfeiern von Schriftsteller Hayduk, der über das Thema „Soziale Strömungen in der modernen Literatur" spricht. Am Montag findet in der Mittelschule, Florianstraße, die Fortsetzung der Vortragsreihe von Rektor Schafranek „Stilistische Uebungen" von 19,30 bis 20,30 Uhr. Zur gleichen Zeit spricht Studienrat Dr. Sowada über „Materie und Geist", gleichfalls in der Mittelschule. Für erwerbslose Jugendliche werden noch folgende Vorträge abgehalten: Jeden Montag von 17 bis 18 Uhr Berufsberatungsfragen, Berufsberater Metzky, jeden Dienstag um 18 Uhr Dr. Lempart: „Führung durch die Gesetzgebung der Arbeitslosenversicherung". Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle, Stadthaus, Zimmer 224, entgegengenommen.

* **Unsichtbare Mächte.** Ueber das Thema „Unsichtbare Mächte" spricht der Privatforscher Wilhelm Gubisch am Freitag um 20 Uhr in der Aula der Mittelschule, Florianstraße. Zum Unterschied von anderen ähnlichen Vorträgen erklärt Gubisch die fraglichen Erscheinungen. In Anbetracht der Bedeutung, die heute Telepathie, Suggestion, Hypnose usw. bei der Behandlung von Leiden durch Kurpfuscher haben, erscheint eine derartige Gelegenheit, sich über die fraglichen Dinge zu orientieren, außerordentlich günstig.

* **VVHO.** Die Ortsgruppe der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier hält heute, früh 10 Uhr, bei Pietzka, Glückaufstraße, die Generalversammlung ab.

Leobschütz

* **Abstimmungsfeier.** Hier wird die zehnte Wiederkehr des Abstimmungstages in würdiger Weise begangen werden. Freitag, 20. März, soll an den Abstimmungstag durch Feiern in den Schulen erinnert werden. Für Sonnabend, 21. März, ist ein Gedenkabend in Aussicht genommen unter Mitwirkung der Troppauer Oper. Am Sonntag, 22. März, findet am Ringe eine öffentliche Kundgebung statt.

Wetteraussichten für Sonntag: Ueberall Frostwetter, strichweise Schneefälle.

Baupläne — aber kein Geld

Bau einer Provinzial-Frauenklinik — Der Ruf nach der Bergschule Angriff auf den Haushaltsplan

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, den 7. Februar.

Der Magistrat der Stadt Gleiwitz hat sich bereits wiederholt für außerstande erklärt, dem Stadtparlament das so oft erbetene und so heiß ersehnte Bauprogramm für 1931 vorzulegen mit der Begründung, daß es eben kein Bauprogramm geben kann, wenn kein Geld vorhanden, keine Finanzierung gesichert ist. Gewiß, die Stadt kann in der heutigen Zeit von sich aus nicht an ein größeres Unternehmen herangehen, zumal frühere Versuche in wirtschaftlich stabileren Zeiten auch nicht restlos geglückt sind. Im tiefsten Innern seines „Herzens" birgt der Magistrat aber doch Pläne, mit denen er eines Tages hervorzutreten gedenkt, erst dann aber, wenn alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind.

Da ist zunächst die

Volksschule im Stadtwaldviertel.

Ihre Notwendigkeit ist im Stadtparlament und auch bei anderen Gelegenheiten häufig genug dargelegt worden. Es besteht die Hoffnung, daß sich die zuständigen Regierungsstellen dazu bewegen lassen, die erforderlichen Mittel wenigstens zum Teil zu decken. Vielleicht kommt dann noch ein Teilbetrag aus anderen Fonds hinzu, und so könnte es werden. Erfreulich ist es auch, daß die **72 Reichswohnungen gesichert** sind, die für die Stadt zwar nicht kostenlos zu haben sind, die aber **vom Reich gebaut werden und später einmal in den Besitz der Stadt übergehen.** Die hineingelegten städtischen Gelder sind also sehr rentabel angelegt, und im Stadtparlament hat sich ja, zumal unter Berücksichtigung der Wohnungsnot, nicht eine Stimme gegen die Errichtung dieser Häuser erhoben. Sie werden wahrscheinlich im Stadtteil Petersdorf, in der Nähe der Johannisstraße, erstellt werden.

Seit einigen Monaten schwebt nun auch der Plan der

Provinzial-Frauenklinik.

Der Provinzialausschuß hat sich nunmehr endgültig dafür entschieden, diesen Bau in Gleiwitz zu errichten. Das endgültige Votum wird allerdings erst der Provinziallandtag in seiner Sitzung vom 15. Februar abzugeben haben. Nach den sehr gründlichen Erhebungen, die angestellt worden sind, um den besten und zweckmäßigsten Platz in der Provinz, vor allem auch in verkehrstechnischer Hinsicht, festzustellen, darf man wohl annehmen, daß auch der Provinziallandtag mit seiner Zustimmung nicht zögern wird. **Dann wird bereits im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden.** Er soll an der Marienstraße entstehen, ein gutes Stück hinter dem Reichspräsidentenplatz, der seines architektonischen Abschlusses durch ein repräsentatives Rathaus immer noch vergeblich harrt. **Nach Fertigstellung der Klinik, die für 200 Betten eingerichtet werden und alle modernen Einrichtungen und Hilfsmittel der ärztlichen Kunst enthalten soll, wird die jetzt als Hebammen-Lehranstalt bezeichnete Oppelner Klinik hierher verlegt werden.**

Im Oktober dieses Jahres wird, vorausgesetzt, daß die finanziellen Mittel ohne Stockung fließen, auch das

Knabenkonvikt

am Staatlichen Gymnasium fertiggestellt werden. Das Konvikt an der Coseler Straße wird dann geräumt, und darum beschäftigt man sich im Magistrat schon jetzt mit der Frage, wie nun dieses Bauwerk am besten einer zweckmäßigen und würdigen Bestimmung zugeführt werde. Man sprach davon, daß dort ein Hospital eingerichtet werden solle, man sprach weiter von einem Säuglingsheim, von einer kaufmännischen Berufsschule und von einer privaten caritativen Einrichtung, die hier einziehen sollte.

Die neueste Idee aber ist es, die Bergschule aus Peiskretscham nach Gleiwitz zu bringen und sie in dieses Konvikt zu verpflanzen.

Dies scheint nun die Lieblingsidee des Magistrats zu sein. Es haben auch schon Verhandlungen und Besprechungen stattgefunden, aber die zuständigen Stellen der Bergschule haben sich mit diesem Vorschlag noch nicht näher befaßt. Er ruht also noch völlig im Schoß der Zukunft.

Inzwischen ist der Magistrat auch mit dem Haushaltsplan aktiv geworden. Der Voranschlag für 1931 kristallisiert sich allmählich aus den Einzeletats der einzelnen Dezernate heraus. Wie es heißt, soll **der Etat im März bereits der Haushaltskommission des Stadtparlaments vorgelegt werden.** Diesmal dürfte es eine besonders harte Arbeit werden. Der Stadtkämmerer gibt sich die größte Mühe, den Haushaltsplan auszugleichen und diesmal ohne Defizit aus dem Kampf hervorzugehen. Auch die Stadtverordneten werden ihr Etatsrecht in diesem Jahr mit besonderer Sorgfalt ausüben. Es hat sich doch gezeigt, daß die staatlichen Stellen mit den Zuschüssen sehr zurückhaltend sind. Sie berufen dann eben kurzerhand einen Staatskommissar, und der vertritt einmal für kurze Zeit das Stadtparlament zu dem Zweck, unangenehme Steuern zu beschließen.

„Aber, wir haben ja immer noch die Selbstverwaltung." Und wenn Magistrat und Stadtparlament recht vorsichtig sind und den Haushaltsplan mit Null zu Null aufgehen lassen, dann wird ihnen der leichte Nackenschlag mit dem diktatorischen Kommissar im nächsten Jahr erspart bleiben. Schwer wird es allerdings sein, denn die Wohlfahrtslasten und die Schullasten sind so hoch, daß es nicht leicht ist, die Einnahmeseite auf die notwendige Höhe zu bringen. Wehe aber, wenn ein Defizit entsteht. Dann kommt der schwarze Mann!

Gleiwitz

* **Generalversammlung des Lehrer-Gesangvereins.** In der Generalversammlung des Lehrergesangvereins Gleiwitz gab der von Schriftführer Spisla erstattete Jahresbericht Zeugnis von reicher Vereinsarbeit. Das große Konzert im März brachte Händels „Samson" in glanzvoller Aufführung. Ein zweites Konzert im Dezember, veranstaltet für die Schuljugend, zeigte den kleinen Hörern in Lied und Sprechchor Reichtum und Schönheiten des deutschen Liedes und der Muttersprache. Am Volkstrauertag sang der Verein zwei klangvolle, dem Charakter des Tages angepaßte Chöre. Eine schöne Abwechslung brachten in die Jahresarbeit mehrere Vortragsabende, die viel Interessantes aus dem Reiche der Kunst boten. Der 1. Chormeister, Musikdirektor Kauf, sprach über „Schumanns Leben und Schaffen" mit Darbietung einiger Werke, „Kunsteindrücke in Italien" und den „Impressionismus in der Musik" mit musikalischen Illustrationen. Der 1. Vorsitzende, Studienrat Dr. Koschek, hielt einen Vortrag über den „Impressionismus in Malerei und Dichtkunst", mit Lichtbildern. Ein gemeinsamer Besuch der Türmerausstellung unter Führung von Professor Borgmann bot reiche Vergleichsmöglichkeiten zwischen Impressionismus und Expressionismus in der darstellenden Kunst. Der Verein ist im letzten Jahr gewachsen und hat jetzt 258 Mitglieder, der Probenbesuch ist gestiegen. Der Kassenbericht ergab ein den Zeitverhältnissen entsprechendes, doch immerhin befriedigendes Bild. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt: 1. Vorsitzender Studienrat Dr. Koschek, 2. Vorsitzender Lehrer Walewski, Schriftführer Spisla und Scholz, Kassierer Wiechulla und Foraita, Notenwarte Pudelko und Fischer, Beisitzer Bassalleck, Georg Klein, Poplutz und Schindler, Vorsitzende des Frauenchors Fräulein Scharnke. Die musikalische Leitung bleibt in Händen von Musikdirektor Kauf. Nach Beendigung der Tagesordnung hielt fröhliche Geselligkeit einen Teil der Mitglieder noch beisammen.

* **Deutscher Abend der Landesschützen.** Die Ortsgruppe der Landesschützen Gleiwitz-Richtersdorf veranstaltete im Restaurant Kubiczek einen Deutschen Abend, der mit einer Reichsgründungsfeier verbunden war. Ortsgruppenführer Sczepanski begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Vorsitzenden des Kriegervereins, Apothekenbesitzer Hoffert, die Kreis- und Bezirksleitung, den Männergesangverein, der in entgegenkommender Weise die Feier durch mehrere Gesänge verschönte, die Selbstschutzkameradschaft Gleiwitz und die Mitglieder des Landesschützenverbandes Gleiwitz. Durch zwei Lieder wurde die Feier eingeleitet, worauf Kreisgeschäftsführer Lehrer Schneider die Festrede hielt. Er schilderte die Entwicklung der ruhmvollen deutschen Geschichte bis zum ersten Versailles vor 60 Jahren, wo es endlich nach unsäglichen Schwierigkeiten und Widerständen Bismarck gelungen war, das Deutsche Reich zu schaffen. Auf die heutige Zeit zurückkommend, betonte er, daß das deutsche Volk sich bald besinnen müsse und sich nicht durch Parteihader noch mehr zersplittern dürfe. Mit einem Hoch auf das Vaterland, dem Deutschlandlied sowie Liedern des Männergesangvereins Gleiwitz-Richtersdorf wurde die eindrucksvolle Feststunde geschlossen. Ein Tanzkränzchen und ein Preisschießen hielten Gäste und Mitglieder bis zur Polizeistunde gemütlich beisammen.

* **Diebstahl und Einbruch.** Gestohlen wurde in einem Warenhause eine dunkelbraune Damengeldbörse mit 148 Mark. — In der Nacht wurde in Deutsch Zernitz ein Hühnerstall aufgebrochen. Gestohlen wurden 4 Hühner. — In der Birkenallee in Gleiwitz wurden nach Einbruch in einen Stall ein weißer Zwerghahn, acht grau-schwarze gesprenkelte und drei braungescheckte Hühner entwendet. — Ferner wurde in einem Grundstück an der Kronprinzenstraße ein Einbruch verübt. Der Täter ließ hier ein Paar in Zeitungspapier gehüllte schwarze Damenhalbschuhe zurück. Die Schuhe sind fast neu (Größe 39). Wo werden diese Schuhe vermißt? Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 61.

* **Ausstellung im Museum.** In den Tagen vom 8. bis 17. Februar stellt der in Oberschlesien nicht mehr unbekannte Landschaftsmaler Dynkers im Oberschlesischen Museum Oelgemälde und Aquarelle aus. Der Bund für bildende Kunst in Oberschlesien wird im März mit einer Ausstellung hervortreten, und zwar soll in der Zeit vom 22. März bis 25. April anläßlich der 10. Wiederkehr des Abstimmungstages im Museum in Beuthen eine Gesamtausstellung stattfinden, an der sich nicht nur Mitglieder des Bundes, sondern in Oberschlesien geborene oder hier ansässige Maler überhaupt beteiligen können. Der Zweck dieser Ausstellung ist es, oberschlesische Kunst repräsentativ zu zeigen.

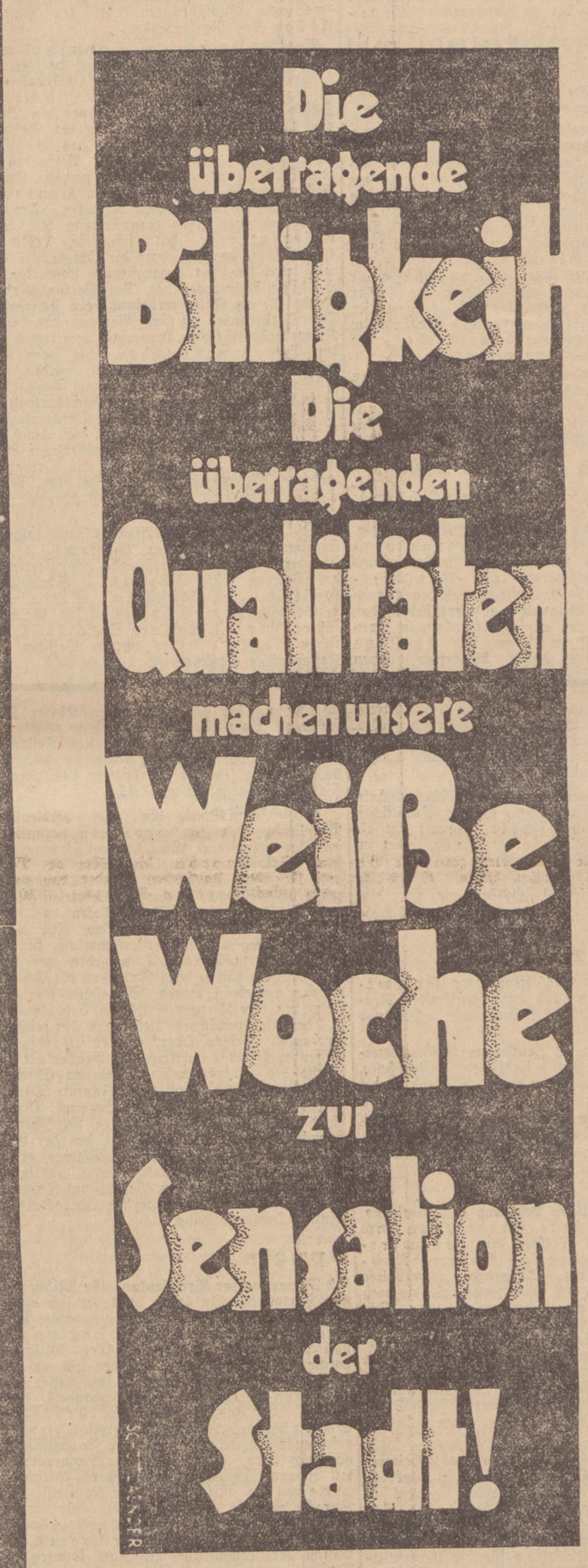
Groß Strehlitz

* **Silberne Hochzeit.** Ihre Silber-Hochzeit feierten gestern der Landwirt und frühere Gemeindevorsteher Ignaz Zwior und seine Ehefrau Anna im Stadtteil Sucholohna.

* **Universitätsvortrag.** Am Montag, dem 9. Februar, abends 8 Uhr, findet im Heliospalast der Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Kornemann über das Thema „Mussolini und das neue Italien" bestimmt statt.

* **Sonderfahrt nach dem Annaberg.** Am Sonntag findet bei genügender Beteiligung um 12 Uhr mittags eine Sonderfahrt mit dem Postomnibus nach St Annaberg statt.

* **Ekkehard-Spiele.** Die bekannten Ekkehard-Spiele, etwa 30 Jungen und Mädchen,



Gegen den Abbau der Renten

Protest der Gleiwitzer Kriegsopfer

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Februar.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die von Kassierer Smolka geleitet wurde. Nach Eröffnung der Sitzung begrüßte dieser den Vorsitzenden des Provinzialverbandes Oberschlesien, Görlich, und den Vorsitzenden der Hindenburger Ortsgruppe, Sczepainski, sowie die Mitglieder und gedachte dann der im vergangenen Jahr verstorbenen 14 Mitglieder der Ortsgruppe, insbesondere Sanitätsrats Dr. Königsfeld und des langjährigen Geschäftsführers Lattner, der sich besondere Verdienste um die Ortsgruppe erworben habe. Insbesondere hat er die Beratungsstelle geleitet.

Nach der Aufnahme von 5 neuen Mitgliedern, Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls und Bekanntgabe neuer Verordnungen machte der Versammlungsleiter auf die **Rückerstattung von Lohnsteuern durch das Finanzamt** aufmerksam und teilte dann mit, daß der Reichsverbandstag in diesem Jahr am 25. und 26. Mai in Coblenz stattfindet. Der Volkstrauertag wird in Gleiwitz am 1. März um 11½ Uhr mit einer Feier im Stadttheater begangen. Hier wird eine Festrede von Pastor Niehr gehalten. Im Anschluß an die Feier fahren Vertreter der Vereine und Verbände im Autobus nach dem Heldenfriedhof, wo Kränze niedergelegt werden.

Verbandsvorsitzender Görlich gab dann einen kurzen Bericht über eine Sitzung des Hauptausschusses des Verbandes und sprach hierauf über die wirtschaftliche Not, die Notlage der Kriegsopfer und die

Kriegsopfer als Opfer der Notzeit

Er führte aus, daß das vergangene Jahr große Entrechtungen für die Kriegsopfer gebracht habe und daß nun wieder Gerüchte auftauchen, die von neuen Rentenkürzungsvorschlägen wissen wollen. Der Landesverband Oberschlesien habe darum eine Entschließung gefaßt, die geltend macht, daß die Kriegsopfer **Leben und Gesundheit geopfert haben**, daß man ihnen nun trotz aller Versprechungen einen dauernden Kampf um ihre Existenz aufzwinge und ihnen damit die letzten, ihnen verbliebenen Kräfte nehme. Die Entschließung erhebt gegen weitere Verschlechterungen in der Kriegsopferversorgung entschiedenen Protest und weist darauf hin, daß im Reichshaushalt andere Ersparnisse als gerade diejenigen an den Kriegsopfern möglich seien.

Die Versammlung stellte sich einmütig hinter diese Entschließung und stimmte ihr vonseiten der Ortsgruppe Gleiwitz zu. Vorsitzender Sczepainski, Hindenburg, machte hierauf ergänzende Ausführungen über den geplanten Abbau der Rentenbezüge.

Aus dem nunmehr von Schymetzek erstatteten Geschäftsbericht ging hervor, daß im vergangenen Jahr 12 Mitgliederversammlungen und 14 Vorstandssitzungen stattgefunden haben. An Sterbegeld hat die Ortsgruppe den Betrag von 1170 Mark ausgezahlt. Von der Geschäftsstelle wurden 125 Anträge an das Versorgungsamt gestellt und 181 Verfahren vor dem Versorgungsgericht anhängig gemacht. In acht Fällen wurden Mitglieder beim Hauptversorgungsamt Breslau vertreten. Aus der im vergangenen Jahr veranstalteten Kriegsopferlotterie hat sich ein Erlös von 42 000 Mark ergeben, wozu die Ortsgruppe Gleiwitz durch den gut organisierten Losverkauf die Hälfte beigetragen hat. **Der Betrag wird als Fonds für ein Kriegererholungsheim sichergestellt.** Die Ortsgruppe ist dem Verband für deutsche Kriegergräberfürsorge korporativ beigetreten. In den Beratungsstunden, die jeden Mittwoch und Sonnabend stattfinden, werden regelmäßig 24 bis 30 Mitglieder beraten. Der Jahresbericht sprach insbesondere Rechtsanwalt Dr. Kohn für sein Wirken für die Ortsgruppe den Dank der Ortsgruppe aus und hob dann die überaus umfangreiche und gewissenhafte Arbeit des Kassierers Smolka, der die Ortsgruppe mehrere Monate hindurch geleitet hat, hervor. Der Kassenbericht gab Aufschluß über die Verwendung von 11 000 Mark.

Die **Neuwahl des Vorstandes** hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Wystemb, 2. Vorsitzender Obst, 3. Vorsitzende und Vertreterin der Frauen Elli Schmidt, 1. Schriftführer Gallus, 2. Schriftführer Niedziella, 1. Geschäftsführer Schymetzek, 2. Geschäftsführer Ptok, 1. Kassierer Smolka, 2. Kassierer Gatzka. Ferner wurden Beisitzer und Kassenprüfer gewählt.

Stadtverordnetensitzung in Kreuzburg

Umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm angenommen

Wiederwahl des Büros – Aenderung der Schlachthofgebühren

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 7. Februar.

Zum ersten Male im neuen Jahre versammelte sich die Stadverordnetenversammlung im alten Heim, im Sitzungssaale des Rathauses zu einer Sitzung, die Vorsteher Oberarzt Dr. Peukert leitete. Nach der Begrüßung erstattete der Vorsteher eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Versammlung im vergangenen Jahre. Er bezeichnete das vergangene Jahr als ein krisenreiches für die kommunale Selbstverwaltung und erwähnte zwei Ereignisse, die als Eingriffe der Regierung in die Selbstverwaltung beurteilt werden müssen, die Erhöhung der Realsteuerzuschläge und die Einführung der Biersteuer durch die Regierung. Er bat die Abgeordneten, die verbliebenen Reste der kommunalen Selbstverwaltung zu erhalten und in sachlicher Arbeit und ernster Sparsamkeit dafür die Grundlage zu legen. Im vergangenen Jahre kam die Versammlung 9mal zusammen, wobei 75 Anträge erledigt wurden. Anschließend schritt man zur

Neuwahl des Büros.

Auf Vorschlag des Alterspräsiden, Fleischermeisters Luppa, wurden die bisherigen Leiter der Versammlung einstimmig wiedergewählt, und zwar Vorsteher Dr. Peukert und Stellvertreter Studienrat Braitsch. Desgleichen wurde der Ausschuß für die Prüfung, inwieweit der Magistrat die Beschlüsse der Versammlung ausgeführt habe, wiedergewählt. Diesem Ausschuß gehören demnach an die Stadtverordneten: Dr. Peukert, Braitsch, Koschara, Kern und Seeliger. Die Prüfung der Kämmerei- und Steuerkasse sowie der Betriebskassen hatte keine Erinnerungen ergeben, so daß die Versammlung Kenntnis nahm und dem Rechnungsleger Entlastung erteilte.

Die städtischen Rechnungen für das Rechnungsjahr 1929 schließen mit einem Fehlbetrag von 89 420 Mark ab. Die Versammlung nahm davon Kenntnis und erklärte sich mit den Veränderungen im Ortslagerbuch einverstanden. Auf Erlaß des preußischen Innenministers sollen auch die Satzungen der hiesigen Stadtspar- und Girokasse mit der Weisung geändert werden, daß die bleibenden Ueberschüsse, soweit sie nicht als Rücklagen aufgehen, ausschließlich für wohltätige Zwecke verwendet werden. Die Versammlung gab zu dieser Satzungsänderung ihre Zustimmung. — Da mit dem 31. März 1931 die Schankerlaubnissteuerordnung ihre Geltung verliert, die Stadt aber diese Steuer nicht entbehren kann, wird es notwendig, daß von der Stadtverordnetenversammlung ein Erneuerungsantrag gestellt wird. Die Versammlung kam diesem Ersuchen des Magistrats nach.

Als wichtigster Punkt stand das

Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1931

auf der Tagesordnung. Wie der Referent, Baumeister Meitner, entwickelte, sollen nach der Vorlage des Magistrats **die Kosten des Arbeitsbeschaffungsprogrammes die Höhe von 122 000 Mark erreichen.** Zur Deckung dieser Summe ist folgende Finanzierung vorgeschlagen: 20 500 Mark aus stadteigenen Mitteln, 63 600 Mark als Darlehn aus der verstärkten Erwerbslosenfürsorge und 37 900 Mark als Lohnzuschüsse der Erwerbslosenfürsorge. An Arbeiten sollen nach Vorlage des Magistrats ausgeführt werden: Regulierungs- und Straßenarbeiten an der Neuhofer Straße, an der verlängerten Moltkestraße, an der L. und K. Straße an der Zuckerfabrik, an der Hopfengartenstraße und an der B.-Straße an der Gagfah-Siedlung. Obwohl von allen Abgeordneten die **Notwendigkeit einer Arbeitsbeschaffung im Interesse der Erwerbslosen und besonders der Ausgesteuerten anerkannt wurde, verfiel doch der Magistratsantrag der Ablehnung.** Vielmehr schloß sich die Versammlung dem Antrage des Referenten Meitner an, der dahin ging, daß zwar die vorgeschlagenen Arbeiten in diesem Jahre erledigt werden, daß aber die Zinsen und die Tilgung der Beiträge für Leistungen von den Grundstücksbesitzern getragen werden. Als Dringlichkeitsantrag wurde die

Aenderung der Schlachthofgebühren

durch den Magistrat eingebracht. Da sich Zweifel ergaben, ob die vor längerer Zeit vom Magistrat festgesetzten Gebühren rechtlichen Bestand haben, sollte die Versammlung nachträglich diese Festsetzung genehmigen. Auf Antrag des Abg. Braitsch wurde zwar diese Genehmigung erteilt, aber mit der Weisung, daß dem Magistrat für die Zukunft die alleinige Festsetzung von jeglichen Gebühren entzogen wird, so daß **eine Gebührenerhöhung von nun ab nur mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung erfolgen kann.**

Stadtverordnetensitzung in Neustadt

Biersteuer-Erhöhung abgelehnt

(Eigener Bericht)

Neustadt, 7. Februar.

In der Stadtverordnetensitzung wurde davon Kenntnis genommen, daß Stadtrat Frenzel sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt hat und daß ihm in seiner Eigenschaft als Magistratsmitglied das Wohnungsdezernat übertragen wurde. In die Rechnungsprüfungskommission war demzufolge ein neues Mitglied zu wählen; der Nachfolger des Frenzel in dem Stadtparlament, Arbeiter Lerch (DNVP.), wurde gewählt. Als neues Mitglied der Baudeputation wurde Kaufmann Welt ernannt. Die Errichtung einer Einzäunung an der Zülzer Straße gegen den Bahndamm wurde mit einem Kostenaufwand von 240 Mark genehmigt. Für die notwendigen Umdeckungsarbeiten im Schlachthaus sind die Kosten in Höhe von 1100 Mark bewilligt worden.

Die

Erhöhung der Biersteuer

auf die doppelte Höhe der bisherigen ist von allen Parteien abgelehnt worden. Das nutzt aber nichts, da sie ganz einfach zwangsweise auferlegt wird. Neustadt als Grenzstadt wird darunter sehr zu leiden haben, da die Bevölkerung noch mehr als bisher über die nahe Grenze pilgern wird, um dort billiges Bier zu trinken. — Der Promenadenweg an der Hennersdorfer Straße wird mit Kirschbäumen bepflanzt; ein Kostenaufwand von 1000 Mark ist notwendig. — Zur Pflasterung der Neißer Straße werden aus Reichsmitteln Darlehen bis 37 600 Mark und aus Landesmitteln 41 000 Mark zur Verfügung gestellt; die Darlehen sind in 20 Jahresraten zurückzuzahlen und mit 5 Prozent zu verzinsen. Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis. — An Mehrausgaben des Bauamtes wurden 160,62 Mark bewilligt und der Verbesserung einer Brunnenanlage an der Zülzer Straße (250 Mark Kosten) zugestimmt. Die städtischen Häuser wurden zum Neuwert versichert, und zwar ergibt dies eine Summe von annähernd 1½ Millionen Mark.

Die Besoldungsordnung

ist ergänzt worden, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, die Gehälter nach unten abzuändern. — Der auftragsweisen Beschäftigung des Diplom-Handelslehrers Fox an der Städtischen Handelsschule im Schuljahr 1931 stimmte die Versammlung zu.

Im Stadthause wird man räumliche Veränderungen durch Umbau vornehmen. Die Polizeiräume sollen erweitert und Warteräume für das Publikum geschaffen werden; auch im 1. und 2. Stockwerk wird man umbauen. An Kosten erwachsen zusammen 3600 Mark, die bewilligt wurden. — Die neue Geschäftsordnung ist im Entstehen, wie in der freien Aussprache auf Anfrage mitgeteilt wurde. — Durch einen Stadtverordneten wurde dann die Ersetzung der erfrorenen Bäume an der Unteren Mühlstraße durch neue beantragt.

werden am Sonntag, 15. Februar, im Dietrichschen Saal einen Volkskunstabend geben. Sie bringen Lieder, Instrumentalmusik in eigenartiger Besetzung, ein Mysterienspiel und deutsche sowie nordische Volkstänze.

* **Schulbeginn an der höheren Mädchenschule.** Das neue Schuljahr an der Städtischen höheren Mädchenschule beginnt am 15. April. Die Aufnahme der Kinder findet im Amtszimmer der Schule während der Amtsstunden statt. Geburtsschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis sind mitzubringen.

Ratibor

Sportwetter

Oberwiesenthal: 95 Zentimeter Gesamtschneehöhe, ein bis zwei Zentimeter Neuschnee, 3 Grad Kälte, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Bad Flinsberg: 42 Zentimeter Gesamtschneehöhe, drei bis fünf Zentimeter Neuschnee, 9 Grad Kälte, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Oberschreiberhau: 74 Zentimeter Gesamtschneehöhe, drei bis fünf Zentimeter Neuschnee, 10 Grad Kälte, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

*

* **Hauswirtschaftlicher Lehrgang in Studzienna.** In der Volksschule Studzienna wird schon seit einigen Wochen ein hauswirtschaftlicher Lehrgang sowie ein Nähkursus abgehalten. 22 junge, erwerbslose Mädchen beteiligten sich schon daran, für die auch der ganze Kursus eingerichtet worden ist. Die Beteiligung ist kostenlos. An zwei Nachmittagen werden die jungen Mädchen in hauswirtschaftlichen Arbeiten unterwiesen. An einem Nachmittage werden Nadel- und Handarbeiten ausgeführt. Die Leitung liegt in den Händen der technischen Lehrerin, Frl. Turbansky. Die jungen Mädchen geben sich alle mit Lust und Eifer dieser Sache hin.

* **Ein zeitgemäßes Hilfswerk der „Heimattreuen".** Die VVHO. versammelten 30 erwerbslose Flüchtlinge und bescherten sie reichlich mit Kleidungsstücken, Mehl, Büchern usw. Der erste Ortsvorsitzende Kröner dankte nach Begrüßungsworten den edlen Spendern, besonders Oberbürgermeister Kaschny für die Uebermittlung der Kleidungsstücke, die von den Schülern des Lyzeums Elberfeld-Barmen für die bedürftigen Oberschlesier gesammelt worden sind. Es ist sehr erfreulich, daß die Ueberzeugung von der Not des oberschlesischen Volkes bereits schon in vielen Schulen des Reiches vorhanden ist. So schickte die Klasse III der Schule Opphof im Wuppertal für die notleidenden Kinder Oberschlesiens einen Geldbetrag. Wir müssen die soziale Hilfsbereitschaft aus allen Teilen des Reiches dankbar begrüßen, bilden sie doch wertvolle Glieder in der Verkettung des oberschlesischen Volkes mit dem Reiche.

* **Gedächtnisstunde für zwei verdienstvolle Mitglieder.** Der Ruderverein veranstaltete im Bootshaus eine Gedächtnisstunde für seine verstorbenen Mitglieder Hippolyt Mnich und Dr. Otto Zander. Im Trauerschmuck zeigte sich der Saal, in dem sich die vielen Freunde und Kameraden der beiden Toten zu ihrer letzten Ehrung versammelten. Zum letzten Male grüßten die Trauerversammlung die Bilder der Verstorbenen, die, umgeben von Grün und flankiert von je zwei Ruderern als Ehrenwache aufgebaut waren. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Largo von Händel, das überleitete zu der Ansprache des Vertreters des Regatta-Verbandes „Obere Oder" Lehrer Kluß. In treffender Form unterstrich der Redner die Verdienste des zu früh dahingeschiedenen Ehrenvorsitzenden Mnich. Nach dem „Kantate Domino" ergriff der 1. Vorsitzende des Vereins, Direktor Rodewald, das Wort. Seine Ausführungen beleuchteten so recht den Verlust, den der RVR. durch den Tod dieser beiden Männer erlitten hat. In zu Herzen gehender Form würdigte er deren Verdienste um den Verein und feierte sie auch als Menschen lautersten Charakters und feinster Herzensbildung.

Oppeln

* **Forderung der Preissenkung für Milch, Speck und Kartoffeln.** In letzter Zeit hat sich die von der Stadtverordnetenversammlung gewählte Preissenkungskommission auch mit der Senkung des Milchpreises beschäftigt. Der Milchpreis wurde gegenüber anderen Städten als zu hoch bezeichnet und eine Senkung nachdrücklichst gefordert. Den Vertretern des Milchhandels wurde eröffnet, daß bis Montag eine erhebliche Senkung des Kleinverkaufspreises der Milch erfolgen müsse, da von seiten der Kommission beabsichtigt wird, auf Grund der Notverordnung mit Zwangsmaßnahmen vorzugehen. Gleichzeitig wurde von den Mitgliedern der Kommission zur Sprache gebracht, daß der Preis für frischen geräucherten Speck immer noch zu hoch sei, ebenso auch die Preise für Wurstwaren. Nach Ansicht der Kommissionsmitglieder könnten diese Preise gerade hier erheblich gesenkt werden. Es wurde deshalb angeregt, in der kommenden Woche Verhandlungen mit den hiesigen Fleischern und Wurstmachern vorzunehmen mit dem Ziele, eine Preissenkung für die gedachten Waren zu erreichen. Auch der jetzt geforderte Preis für Kartoffeln (10 Pfund für 35 Pfg.) erschien in Anbetracht der vorjährigen guten Ernte als noch viel zu hoch. Zur Senkung dieses Preises werden gleichfalls in der kommenden Woche Verhandlungen aufgenommen werden.

Zawadzki

* **Die Arbeit des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Roten Kreuz.** Im Hüttengasthause fand die Hauptversammlung der Ortsgruppe Zawadzki des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz statt, die erfreulicherweise recht gut besucht war. Da der Verein zur Zeit ohne Vorsitzende ist (die 1. und 2. Vorsitzende haben im November vergangenen Jahres den Ort verlassen) eröffnete in Vertretung die Schriftführerin die Sitzung. Darauf erfolgte die Bekanntgabe des Jahres- und Kassenberichtes, aus denen hervorgeht, daß die Ortsgruppe auch im verflossenen Geschäftsjahr recht rege war. Der schlechten wirtschaftlichen Lage entsprechend, mußte der Verein, obgleich in seinen Geldmitteln sehr beschränkt, doch in mehreren Fällen im Laufe des Jahres Armen und Bedürftigen Unterstützungen gewähren in Form von Bargeld, Lebensmitteln und Wäsche, die von den Damen des Vereins in den allmonatlich abgehaltenen Nähstunden verfertigt wird. Auch zur Erstkommunion wurden einige bedürftige Kinder mit Geldmitteln bedacht. Zu Weihnachten beschenkte die Ortsgruppe 84 Arme mit Lebensmittelpaketen. Den Wünschen des Hauptvereins entsprechend, fand im vergangenen Jahre unter Leitung des Chefarztes Dr. Riemann ein Lehrgang zur Ausbildung von Vereinssamariterinnen statt, an dem 11 Damen teilnahmen. Nach Verlesung des Geschäftsberichtes erfolgte statutengemäß die Neuwahl des gesamten Vorstandes. Aus der Wahl gingen hervor: 1. Vorsitzende Frau Margarete Braumann, die gleichzeitig das von ihr bisher verwaltete Amt der Schriftführerin behält, 2. Vorsitzende Frau Emilie Foltys, Kassenführerin Frau Elfriede Krautwald, stellvertretende Schriftführerin Frl. M. Brozig. Als Vertrauensdamen für die einzelnen Mitglieder- und Armenpflegebezirke bezw. deren Stellvertreterinnen und als Beisitzerinnen wurden in den erweiterten Vorstand gewählt oder wiedergewählt: Frau Bernert, Frau Blumenstein, Frau Böhm, Frau Demar, Frl. Hanke, Frau Jerominek, Frau Przyrembel, Frau Strzelcik, Frau Skilut, Frau Beyer, Frau Gauß, Frl. Gottwald, Frau Heinzel, Frl. Fikus, Frl. Lorek, Frau Mainka, Frau Kursak, Frau Kubitza, Frau Arlt, Frau Geuer, Frau Gmyrek, Frau Plötner, Frau Zyzik und Frau Eckert. Die Mitgliederversammlungen und Nähstunden finden im neuen Geschäftsjahre wieder regelmäßig alle Monate statt. Sie sollen neben eifriger Vereinsarbeit auch einen geselligen Zusammenschluß der Mitglieder bedeuten, die durch Vorträge usw. immer mehr für die großen Ziele des Vaterländischen Frauenvereins interessiert werden sollen.

Verlängerung der Frist zur Einreichung der Umschuldungskreditanträge

Die Frist für die Einreichung von Umschuldungsanträgen bei den Landstellen war laut Erlaß der Oststelle bei der Reichskanzlei vom 13. 11. v. J. auf den 15. März 1931 festgesetzt. Im Hinblick auf die außerordentlich große Anzahl von Anträgen, insbesondere aus bäuerlichen Krei-

Wie wird das Wetter der Woche?

Der große Februarkälterückfall — Gewaltige Wettergegensätze — Wie könnte es jetzt werden — 38 Grad Kälte oder 18 Grad Wärme?

Wann kommt der Umschlag?

Aka. Der in unserem letzten Bericht angekündigte große Februarkälterückfall hat sich in vollem Maße eingestellt, und Mitteleuropa noch einmal echt winterliches Wetter gebracht. Aber nicht nur Mitteleuropa, sondern auch noch ganz Westeuropa ist in den Bereich des Kältegebiets einbezogen worden, das bisher nur Osteuropa überdeckt hatte. Je weiter man nach Westen ging, desto weniger streng war natürlich der Frost. In Rußland waren die tiefsten Werte bei 30 Grad und darunter, in Ostdeutschland zwischen 10 und 15 Grad, in Frankreich in den äußersten Fällen aber nicht einmal 10 Grad. Schneefälle sind wieder überall in mehr oder weniger reichem Maße gefallen, sodaß dem winterlichen Bilde auch die weiße Decke nicht fehlte. Beträchtlichere Werte hat die Schneedecke aber nur in den Gebirgen, wo sie auf den Gipfeln 1 Meter allgemein erreicht oder sogar überschreitet.

Die Wetterlage war durch ein starkes Hochdruckgebiet gekennzeichnet, das sich von Rußland her immer weiter westwärts vorgeschoben und sich schließlich durch eine Brücke mit dem Azorenhoch verbunden hatte. Die Achse dieses Hochdruckrückens zog sich von dem nördlichsten Ostseewinkel etwa bis zur Nordwestecke von Spanien. Südlich dieser Linie herrschte überall östlicher Wind, woraus sich der Herantransport der russischen Kaltluftmassen erklärt. Nördlich der obengenannten Linie herrschten südliche und südwestliche Winde, die warme Luft bis in das Polardecken beförderten, wo infolgedessen sogar in den Gebieten der langen Polarnacht vorübergehend Tauwetter einsetzte. Die hier geschilderten Gegensätze kennzeichnen wieder einmal den überall in der Natur zu beobachtenden Ausgleich. Der bei uns so kalte Winter 1928/29 hatte Grönland derart mildes Wetter gebracht, daß die Grönländer kaum Gelegenheit zur Jagd hatten und Nahrungsmangel litten.

Das Wetter vom 8. bis 14. Februar. Wie könnte es nun in der nächsten Woche werden. Der Februar des Kältejahres 1929 brachte es auf —37 Grad. Fast überall im Reich wurde damals **die Kälte von —20 Grad erheblich überschritten. Aber das war ein Ausnahmewinter.** Immerhin kann man jetzt schon sagen, **daß es bestimmt diesmal nicht mehr zu einer solchen Mammuthkälte kommen wird,** denn die Hauptbedingung, mächtige Schneedecke auch im Tiefland, fehlt! Als Gegenstück sollen aber doch auch die Höchsttemperaturwerte genannt werden. Da waren im Jahre 1925 am 12. Februar überall in Deutschland Temperaturen bis zu 16 Grad und 18 Grad Wärme! Aber auch hierzu kann man jetzt schon sagen, daß **solche Vorfrühlingswerte nicht erreicht werden,** denn die Wetterlage ist danach, außerdem ist die Schneelage noch zu stark. Immerhin muß für die nächste Woche mit einem Abschluß der Kältelage gerechnet werden. Die Druckstörungen von NW. gewinnen mehr und mehr Raum und führen die Kaltluftmassen allmählich hinweg. Es ist nur schwierig, den ungefähren Termin anzugeben und die Gegenden, die zuerst betroffen werden. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß **die Milderung zuerst im Norden einsetzt und dann allmählich weiter südwärts greift.** Wahrscheinlich ist schon Mitte der nächsten Woche längs des ganzen Küstengebiets leichtes Tauwetter. Ende der Woche wird es bis nach Süddeutschland übergegriffen haben. Infolge des Zusammensinkens der kalten Luftmassen besteht allerdings die Aussicht, daß **vor dem Wetterumschlag die höheren Teile des Mittelgebirges noch einmal wunderbar stilles, warmes und sonniges „Hochgebirgswetter" haben.**

Dr. St. A.

---

sen und die damit verbundene Arbeitsbelastung der Kreisinstanzen ist die Einreichefrist bis zum 30. Juni verlängert worden.

Aus der Geschäftswelt

Die Preissenkung zieht immer weitere Kreise. Die allgemeine Preissenkung hat sich jetzt auch auf Dosenmilch ausgedehnt. Wie wir erfahren, ist der Herstellerpreis für die bekannte und führende Marke Glücksklee um ca. 5 Prozent zurückgegangen. Natürlich kann sich diese Preissenkung nicht von heute auf morgen in den Ladengeschäften auswirken, weil die bisherigen Bestände vorher geräumt werden müssen. Doch werden die Verbraucher schon im Laufe der nächsten Wochen evaporierte Milch billiger einkaufen können. Besonders im Etat der Hausfrau wird sich die Preisdifferenz sehr angenehm bemerkbar machen. Aber ohne Zweifel wird sich die Preisdifferenz zugunsten der Konsumenten und besonders im Etat der Hausfrauen in einigen Wochen auswirken.

Hypothekenbeschaffung. Der Zweckverband für Eigenheime Aachen hat vor wenigen Tagen durch den Bezirksleiter der Landesgeschäftsstelle Oberschlesiens die interessierten Hausbesitzer zu einem öffentlichen Vortrag eingeladen. Der Vortrag fand in dem Saale des Promenaden-Restaurants unter sehr starkem Besuch aller interessierten Kreise statt. Der Redner, Bankrat a. D. Gutsfeld, legte in klarer überzeugender Weise, an Hand von einer Fülle nachprüfbaren Materials den Zweck und die Vorteile des Zwecksparverbandes dar. Der Aachener Zweckverband besteht seit 1926 und hat bereits 20 000 Mitglieder. Der Zwecksparverband Aachen gibt seinen Mitgliedern uneigennützig unkündbare Darlehen zu dem niedrigen Zinssatz von 2 Prozent pro anno. Die Tilgungsquote beträgt 6 Prozent jährlich, sodaß der Hypothekenschuldner seine aufgenommenen Gelder in 17 Jahren getilgt hat. Die Grundstücke werden bis zu 80 Prozent des Verkehrswertes beliehen. Die Landesgeschäftsstelle für Schlesien ist in Gleiwitz, Wilhelmstraße 24. Die Zweiggeschäftsstelle für Beuthen und Umgegend liegt in den Händen des Mitgliedes Vertrauensmannes M. Badt, Gleiwitzer Straße 28 II, Telephon 4516.

Katholische Fürsorgeerziehung in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Fürsorgeerziehungsanstalten Oberschlesiens, die als Fachverband dem Diözesan-Caritasverband der Erzdiözese Breslau angeschlossen ist, hielt im Kloster vom Guten Hirten eine Tagung, die außerordentlich stark von Behördenvertretern, Sozialbeamten, in der Fürsorge tätigen Kräften und sonstigen interessierten Persönlichkeiten besucht war.

Caritasdirektor Schultheiß

eröffnete die Tagung mit einem Willkommen an die Vertreter der Regierung, der Provinzialverwaltung, des Landesarbeitsamtes, der Handelskammer, der Kommunen und Sozialbeamten. Er wies darauf hin, daß tags zuvor ein Kursus für die Erziehungskräfte aus den Fürsorgeerziehungsanstalten stattgefunden habe. Was hierbei erarbeitet wurde, solle in 2 Vorträgen der Versammlung dargelegt werden.

Als erster sprach

Direktor Grigarczyk,

vom St. Raphaelstift in Branitz, über **„Schwierigkeiten und Aufgaben der Fürsorgeerziehung in der Gegenwart vom Heim aus gesehen".** Die Kriminalität, die Verwahrlosung und Gefährdung unserer Jugend ist im Ansteigen. Die Anzahl der Insassen unserer Fürsorgeheime nimmt immer mehr ab. Darin liegt eine gewisse Tragik. Es ist bereits soweit gekommen, daß Fürsorgeerziehungsanstalten ihre Tore schließen mußten. Es soll nicht verkannt werden, **daß der Grund für den**

Rückgang an Fürsorgezöglingen

in dem Geburtenrückgang während der Kriegsjahre liegt. Das macht sich besonders in den Heimen für schulpflichtige Zöglinge bemerkbar. Ein weiterer Grund ist in der Verhetzung der Oeffentlichkeit gegen die Fürsorgeerziehung zu sehen. Dazu kommen nach den Erfahrungen der letzten Jahre die erhöhten Erziehungsschwierigkeiten bei den schulpflichtigen Zöglingen in den Heimen. Früher waren die Schwererziehbaren in der Minderheit, heute ist das Bild dahin verschoben, daß diese als stärkere Masse in den Anstalten vertreten sind. In der Fürsorgeerziehung sollen nur Kräfte tätig sein, die für den Beruf fachlich vorgebildet sind. Die fachliche Vorbildung allein genügt nicht, es muß die Weiterschulung in Kursen und Konferenzen durchgeführt werden. **Nur was der Erzieher selbst besitzt, kann er anderen mitteilen.** Des weiteren behandelt er erschöpfend die Auswirkungen der Schwierigkeiten durch die gegenwärtige Fürsorgeerziehung bei der Unterbringung der Heimzöglinge in Dienst- und Lehrstellen. Schließlich gelte es, das Problem der Schwererziehbaren energisch anzufassen. Ob die Unterbringung nun in Sonderanstalten oder Sonderabteilungen großer Anstalten erfolgen, ob diese Anstalten unter der Leitung eines Pädagogen, eines Psychiaters stehen, welcher Art die erzieherischen Grundsätze und pädagogischen Maßnahmen sein sollen, diese Fragen werden uns weiter beschäftigen müssen. In der Arbeitsgemeinschaft der oberschlesischen Fürsorgeerziehungsanstalten besteht der feste Wille, alle Schwierigkeiten in der Gegenwart zu überwinden und das Beste an Erziehungsarbeit an unserer gefährdeten und verwahrlosten Jugend zu leisten und zwar in engster Fühlungnahme mit unserer Fürsorgeerziehungsbehörde.

Den zweiten Vortrag hat

Direktor Petto,

von der F. E. A. Johannesburg im Kreise Hümling, übernommen. Er behandelte das Thema: **„Unsere Weltanschauung als Grundlage der Erziehung".** Die Arbeit in kath. F. E. A. wird angegriffen und bekämpft als konfessionelle Erziehung. Der Redner ist der Ueberzeugung, daß es gar nicht darum geht, konfessionelle Arbeit zu erschweren, vielmehr geht es um die Grenzziehung innerhalb des Personenkreises, welche jugendliche Menschen konfessionell zu erziehen sind, welche nicht. Bei den allgemeinen F. E.-Tagungen ist dieses Problem schon behandelt worden. Hierbei haben die Sozialisten sogar von metaphysischen Hintergründen, ohne die sie nicht in der F.-Erziehungsarbeit stehen können, gesprochen. Damit ist schon allein der Wert und die Bedeutung der weltanschaulichen Einstellung in der Fürsorge gegeben. Das RJWG. nennt als

Ziel der Erziehung

leibliche, seelische und gesellschaftliche Tüchtigkeit. Die Formel ist neutral. Sie ist ein weites Gefäß, die Füllung ist die Weltanschauung. Seelische Tüchtigkeit kann Freiheit von Konflikten sein, Freiheit von Fehlern. Gesellschaftliche Tüchtigkeit kann ein Nicht-in-Konflikt kommen mit den Gesetzesparagraphen bedeuten. Damit ist aber noch nicht die seelische und gesellschaftliche Ertüchtigung vollkommen erfaßt. Zu einem gesunden Seelenleben gehört nicht nur die Freiheit von Konflikten, hierzu gehört auch die Einstellung auf das übernatürliche Seelenleben. Gesellschaftliche Tüchtigkeit, wie die eben angedeutet wurde, ist nur eine Stufe der wahren gesellschaftlichen Ertüchtigung. Die Erziehung muß weltanschaulich orientiert sein. **Darum muß auch der Staat, der keine Erziehungsarbeit leisten kann, Menschen beauftragen, die weltanschaulich eingestellt sind.** Eine Uebertragung der Lebenstüchtigkeit, eine Erziehungsarbeit von Mensch zu Mensch, von Seele zu Seele, kann nicht auf neutrale Weise geschehen. Der Redner behandelte sodann die größten Schäden für den heranwachsenden jungen Menschen und erwähnte als solche die Ungebundenheit des Gewissens, die Triebüberwucherung und das Kurzschlußdenken.

Das Ziel unserer katholischen Erzieher wird immer sein, führend in der Arbeit zu bleiben. Nicht die Behörde soll uns zu einem Ziele schieben, sondern wir wollen die Behörde zu Vervollkommnungen und Verbesserungen anregen. Wahre Erzieherliebe ist erfinderisch. Die Krisis, in der wir stehen, wird überwunden, wenn wir uns besinnen und nach neuen Wegen der Erziehung sinnen. Das Ziel der religiösen Erziehung bleibt bei allem unverrückbar. Aber in der Methode sind wir frei und elastisch. Wir nehmen das Gute und Neue und die Anregungen, woher sie kommen, und schauen nicht, wie sie angestrichen sind, welche Parteifarben sie tragen.

Dieser Vortrag wurde mit großem Beifall von den Anwesenden aufgenommen. Caritasdirektor Schultheiß bat den Redner, ein kurzes Referat über seine Arbeit als Erzieher in seiner Anstalt Johannesburg zu geben. Dieser Bericht gab Aufschluß, wie in der Krisenzeit durch modernste Erziehungsmittel erfolgreiche Arbeit an schwererziehbaren Menschen geleistet werden kann. Allgemein ist der Wunsch laut geworden, daß die Veranstaltungen dieser Art von der Arbeitsgemeinschaft katholischer Fürsorgeerziehungs-Anstalten fortgesetzt werden möchten. Nach dem Dankeswort an beide Redner wurde eine Besichtigung des Klosters vom Guten Hirten in allen seinen Räumen vorgenommen.

Fünf Jahre Polizeisportverein Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 7. Februar

Sonnabend abend feierte der Polizeisportverein der Schutzpolizei Hindenburg in den Räumen der Polizeiunterkunft in schlichtem Rahmen das Fest seines fünfjährigen Bestehens. Der Speisesaal, der zur Feier des Tages schöne neuzeitliche Beleuchtungskörper aufwies, nebst den anstoßenden Räumlichkeiten, welche sämtlich seit kurzem eine dezente Ausmalung erfahren haben, waren von festlichem Grün geschmückt, in denen die Polizeisportler und die zahlreichen Gäste in fröhlichem Kreise zusammen waren. Bald wogten sich die Paare unter den Klängen einer schmissigen Tanzmusik. Zwischendurch hieß der Vorsitzende des Polizeisportvereins,

Leutnant Meißner,

die Anwesenden willkommen und nannte aus der Zahl der Gäste besonders den Polizeidezernenten, Regierungsrat Richter und den Inspektionsführer Major Urban. In seiner Rede brachte Leutnant Meißner zum Ausdruck, daß die Zeit nicht danach sei, Feste zu feiern. Der Polizeisportverein will nur anläßlich seines fünfjährigen Bestehens fröhlich beisammen sein. Fröhlichkeit könne nie verübelt werden. Auch jetzt sei es kein Grund, stumm dazusitzen und resigniert die Hände in den Schoß zu legen. **Wer den Mut zu Fröhlichkeit hat, der hat auch den Mut zur Tat** und sei auch ein Mann, der zupacken kann. Auch der Polizeisportverein, dessen Hauptaufgabe es ist, Körperkultur zu treiben, hat auch bewiesen, wie ernst er es damit meint. Wie der Redner bemerkte, befinden sich in den Reihen des Sportvereins Hindenburg Polizeiwachtmeister Ratke, der Südostdeutsche Meister im Hammerwerfen, Oberschlesischer Meister im Steinstoßen und Gaumeister im Kugelstoßen, ferner Polizeiwachtmeister Czuday, welcher die Oberschlesische Meisterschaft im Stabhochspringen und die Gaumeisterschaft im Hochsprung errungen hat. Außerdem verfügt der Verein über zwei Handballmannschaften, die aus dem Jahre 1930 ungeschlagen hervorgegangen sind. Der Polizeisportverein sehe darin sein Ziel, den Polizeibeamten jung und frisch zu erhalten. In einem gesunden Körper befinde sich bestimmt auch ein gesunder Geist.

Reicher Beifall folgte den markigen Ausführungen des Vorsitzenden, wonach zu Ehren der Gäste das Polizeilied gesungen wurde. Polizeimajor Urban wünschte guten Verlauf des Abends und überbrachte die Wünsche von Polizeioberst Soffner.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht).

Leobschütz, 7. Februar.

Der Südzipfel des Kreises weist eine kaum glaubhafte Verkehrsnot auf. Hier haben die Ortschaften: Wehowitz, Dirschkowitz, Auchwitz, Klemstein, Turkau, Hratschein und Jakubowitz keine chausseemäßige Verbindung mit Piltsch und seiner Bahnstation dem Orte, wo die Einwohner dieser Dörfer alle ihre wichtigen Einkäufe und Verkäufe und Geldgeschäfte tätigen. Auch bei Bedarf eines Arztes, einer Hebamme und Apotheke, sind sie alle ausschließlich nur auf Piltsch angewiesen. Auf vielfache Beschwerden der interessierten Gemeinden hin fand vor kurzer Zeit in Auchwitz eine Besprechung statt, in der außer Vertretern der einzelnen Gemeinden Landrat Dr. Klausa sowie Kreisbaurat Büttner teilnahmen. Als geplantes Straßenbauprojekt kommt eine Verbindung Piltsch—Auchwitz in Frage. Die Neubaustrecke ist 2689 Meter lang. Der Baukostenvoranschlag erreicht eine Höhe von 98 000 Mark. Der Geländeerwerb für den Straßenbau würde 1,25 Hektar betragen. Die Finanzierung ist so gedacht, daß alle an dem Straßenbau interessierten Gemeinden auf die Dauer von 20 Jahren einen Beitrag von 60 000 Mark mit 5 Prozent verzinsen und amortisieren sollen. Auf die einzelnen Gemeinden umgerechnet, würde es sich um folgende jährliche Leistungen handeln: Piltsch 2150 Mark, Auchwitz 320 Mark, Wehowitz 570 Mark, Turkau 450 Mark, Dirschkowitz 400 Mark und Klemstein 100 Mark. Auchwitz sowie Piltsch hätten die Pflicht, außergewöhnliche Leistungen von 10 000 Mark in Form von Naturalleistungen (Sandlieferungen und Abfuhr von Steinen ab Bahnhof Piltsch) zu tragen. Als Zuschuß werde erwartet: 10 000 Mark von der Provinz und 16 000 Mark aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Obgleich der vorhin erwähnte Finanzierungsplan bei den einzelnen Gemeinden wenig Gegenliebe fand (die Gemeinden sind durch die hohen steuerlichen Belastungen ohnehin schon finanziell geschwächt) dürfte es wohl zu erwarten und auch zu begrüßen sein, wenn der Kreis von sich aus durch Bereitstellung größerer Mittel es ermöglichen würde, daß dieses unbedingt notwendige Straßenbauprojekt zur Durchführung kommt. Eine weitere dringende Note hat das ganze Bauvorhaben noch jetzt dadurch erhalten, daß Tausende von Zentnern Zuckerrüben, die früher in die Fabriken nach Wawrowitz und Skrochowitz (Tschechoslowakei) geliefert werden konnten, nun auf den unpassierbaren Straßen nach der Station Piltsch geschafft werden müssen. Zum Schluß erklärten sich alle Gemeinden mit Ausnahme von Turkau bereit, Straßenbaukosten nur in der üblichen Höhe von 12,5 Prozent zu übernehmen.

Das Ratiborer Stadttheater wartete mit einer ausgezeichneten Aufführung der komischen Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing auf. Direktor Memmler erfreute mit seinem schönen Baß als Bürgermeister von Saardam „van Bett" alle Zuhörer. Auch die beiden Gäste wußten mit ihren wohlklingenden Organen und reifem Spiele ausgezeichnet zu gefallen. Das übrige Ensemble reihte sich würdig mit seinen Darbietungen an. In allem kann gesagt werden, daß diese Aufführung auch den verwöhntesten Ansprüchen voll und ganz Rechnung trug.

*

Der ADAC. Ortsgruppe Leobschütz hielt nach dreijähriger Pause sein Wintervergnügen ab. Es bildete den Höhepunkt der gesellschaftlichen Veranstaltungen dieses Winters. Bei den Klängen einer vorzüglichen Kapelle und einer reichhaltigen Tombola ergab man sich einzig und allein dem Frohsinn und der Freude.

— — —der.

Neue Handwerksmeister in Oberschlesien

Oppeln, 7. Februar.

Im Bereich der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien haben in letzter Zeit vor den zuständigen Prüfungsausschüssen die Meisterprüfung bestanden:

Im **Bandagistenhandwerk:** Vinzent Ciupek in Beuthen.

Im **Damenschneiderhandwerk:** Margarete Klinnert in Hindenburg, Elisabeth Adelt in Ratibor, Maria Hanslik in Ratibor und Gertrud Kaiser in Ratibor.

Im **Elektroinstallationshandwerk:** Vinzent Wilk in Gleiwitz, Rudolf Ciupke in Schönwald, Krs. Gleiwitz.

Im **Gasinstallationshandwerk:** Alfred Großer in Grottkau.

Pokalweihe des Anglervereins Ratibor

Ratibor, 7. Februar

Wie wir seinerzeit meldeten, wurde der anläßlich der Grünen Woche Berlin 1930 für Hege und Pflege der Fischgewässer in sportgerechtem Sinne von der „Grünen Post" Berlin ausgeschriebene Ehrenpreis in Form eines großen silbernen Pokals unter mehreren hundert Bewerbern aus ganz Deutschland dem Anglerverein Ratibor verliehen. Bei der im Café Residenz veranstalteten Pokalweihe konnte der erste Vorsitzende des Vereins, Cafetier Rzyttki, unter den Ehrengästen den Leiter des Flußwasseruntersuchungsamtes Breslau, Dr. von Zuck, ferner Oberlandwirtschaftsrat Moor von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Oberfischereimeister, Regierungsrat Krause, Oppeln, sowie Vertreter der Provinzialverwaltung, der Stadt Ratibor und der Anglervereine Oppeln, Cosel und Neiße begrüßen.

Die Pokalweihe nahm Oberlandwirtschaftsrat Moor vor, der in seinen Ausführungen betonte, daß hier einwandfrei der Beweis erbracht wurde, daß nicht nur durch große Worte, sondern durch kleine stille Taten Oberschlesien vor ganz Deutschland in den Vordergrund gestellt worden sei. Nur so könnten die Stufen gezimmert werden, auf denen sich der Aufstieg des Vaterlandes vollziehe. Er gedachte dann der abgetretenen Gebiete in Ost und West und schloß mit einem Trinkspruch, dem das Deutschlandlied folgte. Ein besonderes Petri Heil! wurde dem Vorsitzenden, Cafetier Rzyttki, dargebracht.

Vogelsteller in der Richtersdorfer Schweiz

Der Provinzialkommissar für Naturdenkmalspflege in Oberschlesien, Professor Eisenreich, Gleiwitz, schreibt uns über die Verhältnisse in der südwestlich von Gleiwitz gelegenen „Richtersdorfer Schweiz“:

Die Naturverbundenheit des oberschlesischen Volkes gibt sich in seiner Liebe zur Baumwelt kund. Leider aber werden noch immer wieder Bäume umgelegt und das Verfahren wird meistens mit einer solchen Eile betrieben, daß ein Einspruch bereits nutzlos und überholt ist. Die Worte, die der Provinzialkommissar für Naturdenkmalspflege dann zu hören bekommt, sind meistens so deutlich und urwüchsig, daß sie leider an die zuständigen Stellen nicht weitergeleitet werden können.

So sind vor einigen Tagen in einer außerhalb des Industriebezirks gelegenen Stadt Oberschlesiens 2 alte Eichen gefällt worden, obwohl man sie vor einem Jahre unter Schutz gestellt hatte,

und ein Fällen derselben nur im Einvernehmen mit der Naturdenkmalspflege hätte erfolgen dürfen.

Demgegenüber muß als erfreulich hervorgehoben werden, daß trotz allem bei dem Volke das Verständnis für die Bauwelt sich durchzusetzen beginnt. In der Richtersdorfer Schweiz, die im Gebiet der Stadt Gleiwitz liegt, ist den Landwirten durch die Unterschutzstellung der Baumbestände zwar manche lästige Einschränkung auferlegt worden, und doch hat sich bei einer kürzlich erfolgten Begehung gezeigt, daß sich die Besitzer der Notwendigkeit der Einschränkung im Interesse der Allgemeinheit, besonders der Stadtbevölkerung, nicht verschließen, wofern man ihnen nur einiges Entgegenkommen zeigt.

Um so notwendiger ist es aber, ein Gebiet wie die Richtersdorfer Schweiz gegen die Uebergriffe der Bevölkerung, besonders der herumstreifenden Jugend, zu hütten. Erfreulicherweise geht da die staatliche Polizei gegen die Vogelsteller mit aller Energie vor und sucht ihnen ihr grausames Handwerk zu legen. Ebenso muß aber dem unbefugten Abreißen von Weidenkätzchen, dem Ausplündern des Birkenbestandes, dem Ausbrennen von Grasflächen Einhalt getan werden. Hier könnte die Oberschlesische Naturwacht wertvolle Dienste leisten. Die Polizei und die Richtersdorfer Besitzer würden gern ihre Hilfe annehmen zum Nutzen der naturliebenden Bevölkerung

---

Die Glückwünsche der Nachbarvereine überbrachte Weckert, Oppeln, der dem Vorsitzenden einen Lorbeerkranz überreichte. Im weiteren Verlauf des Abends verbreitete sich Regierungsrat Krause über die Abwässerfrage in Oberschlesien und ihre Beziehungen zum Anglersport. Oberlandwirtschaftsrat Moor sprach über Ziel und Zweck der oberschlesischen Fischereivereins. Umrahmt wurde die Feier durch Gesangstücke des Provinzialbeamtengesangvereins und Musikstücke des Zithervereins „Gut Klang!“.

Stadtverordnetensitzung in Kattowitz

Zahlreiche Deutsche ins Büro gewählt

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 7. Februar.

Nach einer Pause von sieben Wochen fand in Kattowitz am Freitag abend eine Stadtverordnetensitzung statt, in der, da es sich um die erste Sitzung im neuen Jahr handelte, das Büro gewählt wurde. Es brachte keine Veränderungen in der Zusammensetzung, **da die beiden stärksten Parteien im Stadtparlament, die Deutsche Wahlgemeinschaft und die Korfantypartei, sich vorher geeinigt hatten.** Stadtverordneten-Vorsteher blieb mit 39 Stimmen Piechulek von der Korfantypartei, während der Kandidat der Sanacja, Rechtsanwalt Dr. Dabrowski 12 Stimmen auf sich vereinigte. Stellvertreter wurde auch diesmal Syndikus Tichon (Deutsche Wahlgemeinschaft). Der Kandidat der Sanacja, Kiszka, blieb mit nur 12 Stimmen im Hintertreffen. Zum Zeichen des Protestes verließ die Sanacjagruppe nach Verlesung des Wahlergebnisses den Sitzungssaal. Erster Schriftführer wurde Urbainczyk von der NPR. mit 37 Stimmen, 2. Schriftführer mit 38 Stimmen Rechtsanwalt Dr. Ziolkiewicz. Der Vorbereitungsausschuß wurde in der Zusammensetzung des Listenvorschlags gewählt.

Der Wahl, die am Schluß der Sitzung stattfand, ging die Durchberatung der einzelnen Punkte der Tagesordnung voraus. Bei der von dem deutschen Stadtv. Rudzki vorgetragenen Aenderungen des Reglements über Kontrolle und über Prüfung von Fleisch, die übrigens angenommen wurde, verlangte der Sanacjamann Drogist Dlugiewicz die Uebersetzung des Referats in die polnische Sprache. Der Antrag wurde später nochmals wiederholt, sodaß Stadtverordneten-Vorsteher Piechulek die formelle Seite dieses Antrages klarstellen mußte. **Nach dem vom Schlesischen Sejm beschlossenen Sprachengesetz steht den deutschen Vertretern in den Kreis- und Selbstverwaltungen die Benutzung ihrer Muttersprache rechtlich zu.** Der Antrag der Sanacja hatte also rein demonstrativen Charakter, da der Sanacja das voraussichtliche Ergebnis der Bürowahl bekannt gewesen sein dürfte. Dieser Antrag wurde überhaupt nicht behandelt. Eingangs der Sitzung erfolgte Einführung der bereits von uns im Vorbericht bekanntgegebenen Stadtverordneten durch Bürgermeister Dr. Koczur. Stadtverordneten-Vorsteher Piechulek erstattete den Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordnetenversammlung im vorigen Jahr und darauf wurde der Verwaltungsbericht des Magistrats für das Geschäftsjahr 1929/30 verlesen. Von den später verhandelten Punkten ist wohl die Nachbewilligung von überschrittenen Etatstiteln im letzten Geschäftsjahr in Höhe von 700 000 Zloty von größter Bedeutung. Zum Schluß erklärte man sich mit der Höhe dieser Summe einverstanden. Die deutschen Stadtverordneten Klehr und Schneider bemängelten schädliche Handhabungen des städtischen Verwaltungsapparats. Auf ein Referat des deutschen Stadtv. Adaschkewicz wurden von der Versammlung 34 500 Zloty für eine neue Kinderkrippe bewilligt. Für ein Offiziersheim überließ die Stadt kostenlos Baugelände. Auch über die Verstaatlichung der städtischen mittleren Schulen wurde lebhaft gesprochen. Schließlich wurden noch Ersatzwahlen von Mitgliedern für einzelne städtische Kommissionen vorgenommen.

Vorbereitung der Werbewoche für das oberschlesische Handwerk

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. Februar.

Unter dem Protektorat des Reichspräsidenten findet in der Zeit vom 15. bis 22. März eine Reichswerbewoche für das Handwerk statt. Unter Vorsitz von Syndikus Grieger von der Handwerkskammer fand eine vorbereitende Besprechung über die Durchführung dieser Werbewoche in Oberschlesien statt. Hierzu waren die Vertreter der Innungen und des Kreishandwerkerbundes erschienen. Die Vorbereitungsarbeiten hat die Betriebswirtschaftsstelle der Handwerkskammer übernommen. Zur Durchführung der örtlichen Veranstaltungen während dieser Woche sind jedoch in den einzelnen Städten Arbeitsausschüsse durch die Innungen bezw. durch die Kreishandwerkerbünde zu bilden. Für die Werbewoche kommen lokale Ausstellungen, Versammlungen, Vorträge und sonstige Aufklärungen über Tagesfragen das Handwerk in Frage. Durch die Kammer werden die Arbeitsausschüsse mit Werbeschriften und Werbeplakaten versorgt. Dr. Böhm wird in den einzelnen Städten Besprechungen abhalten

---

Landbund gegen Landwirtschaftskammer

Der Oberschlesische Landbund schreibt uns:

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Franzke, hat anläßlich des Besuches des Reichskanzlers in Oberschlesien die Wahrung der Interessen der oberschlesischen Landwirtschaft so vertreten, daß sich der Oberschlesische Landbund zu einer scharfen, aber sachlichen Kritik genötigt gesehen hat. Der derzeitige Vorsitzende der Oberschlesischen Landwirtschaftskammer, Franzke, hat in der oberschlesischen Zentrums- und sozialdemokratischen Presse in Artikeln „Kammerpräsident Franzke gegen die Landbundhetze“ diese Kritik ins politische gezerrt, ohne auf die sachlichen Aeußerungen einzugehen. Herr Franzke erklärt, der Landbund habe seine gegenüber dem Reichskanzler gemachten Ausführungen über die Anliegersiedlung „direkt verdreht“ und für das Problem der Anliegersiedlung noch nie Verständnis gehabt. Tatsache ist, daß **der Oberschlesische Landbund für eine richtige Anliegersiedlung stets eingetreten ist,** jedoch nicht für eine solche, die das innere Gleichgewicht des landabgebenden Betriebes stört. Den Vorschlag, den Franzke nach seiner eigenen Angabe dem Reichskanzler unterbreitete, die 88 000 bis zu 5 Hektar großen landwirtschaftlichen Betriebe in Oberschlesien, deren Besitzer in oberschlesischen Industriewerken zusätzlichen Verdienst gefunden hätten, jetzt aber größtenteils arbeitslos seien, auf dem Wege der Anliegersiedlung auf eine volle Ackernahrung zu bringen, wodurch die unerträgliche Steigerung der Wohlfahrtslasten in den Landgemeinden gemildert werden könne, **erfordert zu seiner Durchführung rund 1 636 000 Morgen Land, und selbst, wenn für den Morgen nur 200 Mark gezahlt werden, nicht weniger als 327 200 000 Mark.** Schon aus der Feststellung dieser Tatsache ergibt sich die Undurchführbarkeit der Wünsche, die offensichtlich nur in tendenziöser Absicht vorgebracht wurde.

Weiterhin hatte der Oberschlesische Landbund Herrn Franzke vorgeworfen, daß er in der Besprechung mit dem Reichskanzler über die Notlage der Neusiedler mit wenigen Worten hinweggegangen sei. Herr Franzke stellt hierzu fest, daß die Notlage der Neusiedler ausschließlich durch zu hohe Kaufpreise und zu hohe Renten und ferner dadurch verursacht werde, daß bei dem Erwerb der zu parzellierenden Güter zu hohe Bodenpreise gezahlt worden. Tatsache ist, daß die vom Käufer, d. h. dem Staat bei Siedlungskäufen gezahlten Preise wesentlich unter den Preisen freihändiger Verkäufe liegen. Daß die von der Staatlichen Siedlungsgesellschaft durchgeführte Siedlung durch Bau-, Vermessungs- und Verwaltungskosten bis zum Auslegen der einzelnen Stellen zwangsläufig verteuert wird, sollte bekannt sein. Bedauerlicherweise haben die angeblichen Bemühungen des Herrn Franke um die Milderung der Notlage der Siedler dazu geführt, daß der **Reichsarbeitsminister kürzlich die Oberschlesische Landgesellschaft angewiesen hat, rückständige Renten rücksichtslos einzuziehen.** Vorschläge für die Entschuldung der Siedler vermissen wir völlig. Der Oberschlesische Landbund hat weiter betont, daß Herr Franzke hinsichtlich der Osthilfe und insbesondere der Umschuldung dem Reichskanzler absolut unzureichende Wünsche geäußert hat. **Der Landbund vertritt die Auffassung, daß eine Umschuldung unter allen Umständen zu einer Entschuldung der ostdeutschen Landwirtschaft führen muß.** Herr Franzke erklärt in seinem Artikel, hinter dieser Forderung des Landbundes ständen nicht einmal die Landbundführer, bleibt aber den Beweis für diese seine Behauptung schuldig. Dagegen haben sich diese Forderung des Landbundes sämtliche oberschlesischen Landwirte zu eigen gemacht, auch der genannte Güterdirektor Pfisterer, Tworkau. Der Behauptung, diese Forderung des Landbundes sei nicht durchführbar, steht die Möglichkeit entgegen, den für die Umschuldung erforderlichen Kredit von 400 Millionen Reichsmark unter der Bürgschaft von Reich und Staat zu einem Zinssatz von höchstens 5 Prozent zu beschaffen. Werden die Umschuldungshypotheken als zinslose Amortisationshypotheken gegeben, so würde das Reich zunächst jährlich etwa 20 Millionen Zinszuschüsse zu leisten haben, die im Laufe der Zeit infolge der Amortisation von selbst geringer werden. Die Hergabe eines Zinszuschusses in dieser Höhe dürfte für das Reich keine unmögliche Leistung darstellen.

Zum Schluß bemerken wir, daß der Wunsch des Herrn Franzke, der Oberschlesische Landbund solle sich hinter die dem Reichskanzler übermittelten Forderungen der Landwirtschaftskammer stellen, deshalb unerfüllbar ist, weil mit diesen Wünschen der Landwirtschaftskammer die oberschlesische Landwirtschaft binnen kürzester Zeit verhungern würde. Deckten sich die Wünsche der Landwirtschaftskammer wenigstens bis zu einem gewissen Grade mit den Wünschen des Oberschlesien Landbundes, dann hätte der Oberschlesische Landbund sich freudig den Forderungen der Kammer angeschlossen. **Unter den obwaltenden Umständen mußte der Oberschlesische Landbund jedoch die Interessen der Landwirtschaft wahren und die absolut lückenhaften Wünsche der Landwirtschaftskammer ergänzen.** Er hat daher dem Reichskanzler anläßlich seiner Anwesenheit in Oberschlesien eine Denkschrift überreicht, in welcher Vorschläge gemacht werden die bei sofortiger Durchführung geeignet sind, **der oberschlesischen Landwirtschaft aus ihrer Not herauszuhelfen und die so dringend notwendige Rentabilität zu gewährleisten.**

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15 Uhr „Viktoria und ihr Husar“, 20 Uhr „Gräfin Mariza“.
Kammerlichtspiele: „Liebesparade“.
Intimes Theater: „Der Jazzkönig“.
Schauburg: „Der Weg nach Rio“.
Deli-Theater: „Pat und Patachon“.
Thalia-Lichtspiele: „König der Bernina“, „Schwere Jungen — Leichte Mädchen“, „Turfkönig“.
Palast-Theater: „Dreyfus“, „Das Mädel mit der Peitsche“, „Der Affe ist los!“, „Ein Micky-Maus-Tonlustspiel“.
Wiener Café: **Kabarett ab 4 Uhr.**
Kochs Künstlerspiele: **Kabarett ab 8 Uhr.**

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Feuereisen, Dyngosstraße 40, Tel. 2942. Dr. Freuthal, Bahnhofstraße 7, Tel. 3193. Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606. Dr. Schmidt, Tarnowitzer Straße 39, Tel. 4631. Dr. Fraenkel, Krakauer Straße 18, Tel. 2205.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Alte Apotheke, Ring, Tel. 3893. Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 2934. Kreuz-Apotheke, Friedr.-Ebert-Straße 37a, Tel. 4005. Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Tel. 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95, Tel. 3089, Frau Schehka, Scharleyer Straße 12, Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4, Frau Czuprina, Piekarer Straße 36, Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 36, Frau Knebel, Gr. Blottnitzastraße 9, Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

Stadttheater: **19,30 Uhr Erstaufführung des Lustspiels „Roxy, der Fratz“.**
UP.-Lichtspiele: **Ton- und Sprechfilm „Der Mann, der den Mord beging“.**
Schauburg: **Tonfilm „Afrika spricht!“, 11 Uhr „Tagebuch vom Eucharistischen Kongreß in Karthago 1930“.**
Capitol: Tonfilm „Stürme über dem Montblanc“, 11 Uhr Jugend- und Familienvorstellung mit diesem Film.
Haus Oberschlesien: **Konzert und Kabarett.**
Theater-Café: **Konzert.**

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Frank II, Wilhelmstraße 2a und Sanitätsrat Dr. Kreisel, Wilhelmstraße 25.

Apotheken-Sonntagsdienst: Adler-Apotheke, Ring; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33; Kreuz-Apotheke, Freundstraße 2; Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café Ernst Lehmann mit seinen Solisten. Im Kabarett das neue Programm. Im Hofbräu Kapelle Bergholz-Dobring.
Admiralspalast: Im Braustübl die Attraktions-Kapelle Jac Mildenberg. Im Café das Konzert- und Jazzorchester Harry Smiths. Im Dachgarten die Tanzsport-Kapelle Marco Giehl.
Lichtspielhaus: **„Alraune“.**
Helios-Lichtspiele: **„Hans in allen Gassen“.**

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke, Zaborze: Königin-Luise-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Königin-Luise-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: **Nachmittag 4 Uhr „Vater sein, dagegen sehr“; abend 8 Uhr „Zar und Zimmermann“,** komische Oper.
Centraltheater: **„Der Sohn der weißen Berge“.**
Gloriapalast: **„Der Zarewitsch“, „Der müde Tod“.**
Villa nova: Faschingsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring; Grüne Apotheke, Ecke Weiden- und Troppauer Straße. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Afrika spricht“ (Das Paradies der Hölle).
Piasten-Theater: „Pension Schöller“.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Lange, Bismarckstraße 8, Fernruf 2177 und Dr. Schmulewitz, Kaiserweg 7, Fernruf 3125.

Endlich Revisionsverhandlungen gegen Dudek und Ernst

Kattowitz, 7. Februar

Wie bekannt wird, sind die Revisionsverhandlungen in dem Prozeß gegen Schulrat Dudek aus Kattowitz sowie Geschäftsführerin Ernst aus Königshütte nunmehr auf den 24. Februar beim Obersten Gericht in Warschau angesetzt worden. In beiden Fällen wird Rechtsanwalt Dr. Baj für die Angeklagten die Termine wahrnehmen. Schulrat Dudek war seinerzeit auf der Grundlage eines Sachverständigengutachtens verurteilt worden, das sich lediglich darauf stützte, daß das auf der inkriminierten Urkunde befindliche „D“ von Dudek geschrieben worden sei.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 8. Februar:

Pfarrkirche Allerheiligen: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen auf die Meinung der polnischen Antoniusbruderschaft, polnische Amtspredigt; 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes, aufgeopfert von der 69. Frauenrose, deutsche Amtspredigt; 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen zur göttl. Vorsehung für Familie Gebauer; 10 Uhr Hochamt; 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen; 3 Uhr polnische Antoniusandacht; 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche: 9,30 Uhr Cant. für verst. Franz Lischka.

Redemptoristenkirche zum hl. Kreuz: 6 Uhr stille hl. Messe; 7 Uhr Amt und Verlesung des Hirtenbriefes; 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; 10,30 Uhr Verlesung des Hirtenbriefes; 11 Uhr deutsche Singmesse; nachmittag 2,30 Uhr Segensandacht. — Am Mittwoch von 5 Uhr nachmittags ab Beichtgelegenheit; am Donnerstag: Feier des 12stündigen Gebetes; 5,30 Uhr stille hl. Messe; 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Amt; 7 Uhr stille hl. Messe; 8 Uhr deutsche Singmesse; 6,30 Uhr abends Predigt, Te Deum und hl. Segen. Betstunden halten: 9 bis 10 Uhr der Mütterverein, 10 bis 11 Uhr der Pensionsverein, 10 bis 11 Uhr das Pensionat von der Teuchertstraße, 11 bis 12 Uhr 3. Orden, 12 bis 1 Uhr die Schulkinder der Schule 9, 1 bis 2 Uhr Marianische Jungfrauenkongregation, 2 bis 3 Uhr St.-Franz-Xaverius-Missionsverein, 3 bis 4 Uhr das Marienlyzeum, 4 bis 5 Uhr die Gymnasiasten, 5 bis 6 Uhr das Kreuzbündnis, 6 bis 6,30 Uhr die Marianische Männerkongregation.

Pfarrkirche St Peter-Paul. 40stündiges Gebet zur Verehrung des Allerhl. Altarsakraments; 6 Uhr Aussetzung und Amt für den polnischen 3. Orden; 6,45 Uhr Anbetungsstunde für die polnischen Parochianen; 7 Uhr Anbetungsstunde; 8 Uhr Hochamt für die deutschen Frauen und Mütter; 8,45 bis 9,30 Uhr Anbetungsstunde für die deutschen Frauen und Mütter; 9,30 Uhr Hochamt z. göttl. Vors. f. d. Jahrkind Felicitas Goritzka und Familie; 11 Uhr Kinder- und Spätgottesdienst für die Pfarrgemeinde; 9,30 Uhr Taubstummengottesdienst in der Trinitatiskirche; 12 bis 1 Uhr Anbetungsstunde für die Barmherzigen Schwestern; 1 bis 2 Uhr Anbetungsstunde für die Schulkinder; 2 bis 3 Uhr Anbetungsstunde für die polnische Jungfrauenkongregation; 3 bis 4 Uhr Anbetungsstunde für die polnischen Frauen und Mütter, polnische Parochianen; 4 Uhr polnische Predigt, sw. Boza, hl. Segen, Namen Jesu-Litanei; 5 bis 6 Uhr Anbetungsstunde für die deutsche Jungfrauenkongregation; 6 bis 7 Uhr Anbetungsstunde für das Männerapostolat, Männerkongregation und deutsche Parochianen; 7 Uhr deutsche Predigt, Namen-Jesu-Litanei, hl. Segen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: 6 Uhr zu Ehren der Gottesmutter für die polnische Jungfrauenkongregation; 7,45 Uhr für verstorbene Hedwig Borszcz, geopfert vom deutschen Mütterverein; 9,30 Uhr zur göttl. Vorsehung für Familie Johann Schmatta; 11,15 Uhr Schulgottesdienst; 8 Uhr in der Filialkirche Schalscha hl. Messe für verst. Valentin Kytzia.

Pfarrkirche St. Antonius: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen auf die Int. des polnischen Frauen- und Müttervereins mit Generalkommunion, darauf deutsche Predigt; 7,45 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt zu Ehren des hl. Antonius für Vinzent Schudok und Sohn Paul; 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt für die Parochianen; 2,30 Uhr nachmittags deutsche Segensandacht; 3 Uhr nachmittags polnische Segensandacht; 3,30 Uhr nachmittags Versammlung der polnischen Marianischen Kongregation.

Hl.-Familie-Kirche: 6 Uhr polnisch mit hl. Segen zur Mutter Gottes aus Dank; 7,30 Uhr mit hl. Segen für den Katholischen Männerverein; 9 Uhr für verst. Josef Garsina; 11 Uhr Kindergottesdienst mit hl. Segen zur göttl. Vorsehung aus Anlaß eines 70. Geburtstages; 2,30 Uhr nachmittags Vesperandacht.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner: 6 Uhr Amt, Segen, polnische Predigt; 7,30 Uhr Singmesse mit Segen; 9 Uhr Predigt, Amt. hl. Segen; 11 Uhr Singmesse mit Predigt, hl. Segen; nachmittag 2 Uhr die Taufen; 2,30 Uhr Brautunterricht; 3 Uhr hl. Segen; an den Wochentagen hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr. In dieser Fastenzeit Beichtgelegenheit; Dienstag abend 7 Uhr St. Antoniusandacht.

Pfarrkirche St. Maria: 6,30 Uhr für verst. Ignatz und Julie Brakel; 8,30 Uhr für das Jahrkind Alice Ogan; 10,30 Uhr für die Parochianen.

Polnischer Sprachunterricht in Beuthen. Die Sprachliche Arbeitsgemeinschaft, welche in den letzten Jahren fremdsprachliche Kurse, die von mehreren hundert Personen besucht werden, abgehalten hat, eröffnet am Montag, 16. Februar, einen Anfängerkursus für Polnisch. Nähere Auskunft erteilt das Anwaltsbüro **Kaiser-Franz-Joseph-Platz 2 II.**

Einen großen Posten

Leinen-Waren

weit unter Preis

Bett- u. Tischwäsche

ganz besonders billig

Hugo Kukofka

BEUTHEN OS., GLEIWITZER STRASSE 25

Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft

Spezialgeschäft für Modewaren, Leinen, Wäsche und Ausstattungen

Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen!

Moderne Wohnungen zu vermieten!

3 Zimmer, Küche und Bad in bester Wohngegend von Gleiwitz. Näheres zu erfragen bei

Oberschl. Kleinwohnungsbau G. m. b. H., Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

7-Zimmer-Wohnung,

Beuthen, am Ring, 2. Etage, mit allem Komfort, Heizung, Lift, für Zweckwohn., Arzt, Rechtsanwalt, Versicherung usw., per 1. 11. 1931 zu vermieten. Näheres Architekt Ernst Kleemann, Breslau, Tiergartenstraße 26.

5-Zimmerwohnung

Parknähe, mit allem Komfort, sofort oder später zu vermieten. Näheres Architekt Wilk, Beuthen OS., Goethestraße.

DEFAKA

Die Wohnung des Mittelstandes

Formenschönheit und solides Material, sehr mäßiger Preis, zeitgemäße Zahlungsweise – das sind die Vorzüge, die Sie genießen, wenn Sie Ihre Möbel nach dem Defaka-System kaufen. Unser untenstehendes Angebot beweist es.

Speisezimmer »Beuthen«

echt Eiche gebeizt, Büfett, Kredenz, Tisch mit 2 Auszügen, 4 Stühle mit echtem Rindleder-Bezug oder Stoffpolster **625.-**

DEFAKA

Zweigniederlassung Gleiwitz, Wilhelmstraße 19

Stellen-Angebote

Damen u. Herren

wird höchster Verdienst und Aufstiegsmöglichkeit in festbezahlte Stellungen durch eine leichte, vornehme Tätigkeit geboten.

Keine Bücher, Zeitschriften, Versicherungen etc.

Gefl. Angeb. von allen Plätzen der Provinz Oberschlesien unter **B. 1554** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen OS.

Bausparkasse

sucht tüchtige, solvente Herren als Bezirksvertreter bei guten Verdienstmöglichkeiten. Angeb. an die „Alemania", Bezirksdirektion Ostdeutschl., Berlin NW 7, Dorotheenstraße 29.

Vorteilhafte Bezugsquellen für Wiederverkäufer enthält

„Das Händler-Journal"

Dresden (45) A. 1. Probenummer kostenfr.

Zigarettenfabrik vergibt Vertretung. Angebote Postfach 8, Leipzig Nr. 21.

Eine 1½-Zimmer-Wohnung, eine 2-Zimmer-Wohnung, eine 3-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß per sofort oder 1. März zu vermieten.

Emil Marek, Beuthen OS., Barbarastraße 11

Ein neuer Beruf!

Die moderne Kunststrickerei

an der **„Femina-Strickmaschine"**

buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Beste Verdienstmöglichkeit

auch als Nebenverdienst. Aeußerst solide, gute Sache. Nur für bess. Vertreter (innen) mögl. mit Beziehg. zu Büroinhab. Auch für abgeb. Bank- oder Verwaltungsbeamte. Nur kleine Mustersicherung. Vertretg. soll für Mittel- u. Oberschl. bezirksweise vergeben werd. Meldg. unter H. 129 befördert „Ala", Breslau 1.

Ich suche zum Antritt für 1. März 31 für die Abteilung Schnitt-, Weiß-, Woll- und Kurzwaren einen älteren polnischsprechenden

Verkäufer oder Verkäuferin

der gleichzeitig Dekorateur und beim Einkauf behilflich sein muß. Es kommt nur erste Kraft in Frage. Gefl. Angebote und Zeugnisabschriften unter Z. z. 695 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Jüngerer Drogist,

erfahren in Farben und Lacke, arbeitsfreudig, freundlicher Verkäufer, zum Antritt für 1. März gesucht. Angebote unter B. 1580 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Intelligente, geschäftstüchtige

Damen

für Reise und Werbetätigkeit von erstklassiger Firma bei höchstem Verdienst als Reisende für Stadt und Land gesucht. Bei entsprechenden Fähigkeiten schneller Aufstieg der Position. Einarbeitung durch bewährte Kräfte. Nur sehr zielbewußte, entschlossene Damen wollen sich melden. Vorzustellen mit amtlichen Ausweispapieren am Montag, dem 9. Februar, von 16 bis 18 Uhr, in Beuthen, Kondit. Jusczyk.

Vertreterinnen! Für den Vertrieb eines sehr gesuchten, patentamtl. gesch. Artikels f. ganz Oberschlesien gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit. Angebote unter B. 1547 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Jüngere Verkäuferin

für Wachstuche, Linoleum, redegewandt und arbeitswillig, zum Antritt für 1. März gesucht. Angeb. unt. B. 1548 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Besseres, zuverlässiges

Mädchen

mit Kochkenntnissen für bald oder später gesucht. Angebote unter B. 82 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wir suchen für Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen

gebildete Damen

die in der Lage sind, mit Hausfrauen besser Stände zu verhandeln. Festgehalt. Dauerstellung. Nur tüchtige, zielbewußte Bewerberinnen wollen sich sofort melden unter Gl. 6330 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Damen,

redegewandt, gegen Höchst-Provis. für den Besuch v. Haushaltung. sof. gesucht. Angebote unter B. 1550 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Reichsdeutscher Wegweiser

(Finanz- u. Immobil.-Zeitg.) vergibt b. gut. Verdienst Generalvertretung. Mitarb. sowie Maklerfirmen genehm. Zuschr. an Max Brand Hannover - Badenstedt, Am Solbad 27.

Stellen-Gesuche

Hilfsfräulein

längere Zeit bei Zahnarzt tätig gewesen,

sucht Stellung.

Angeb. u. K. 1460 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Bth.

Miet-Gesuche

Eine 3- od. 4-Zimmer-

Wohnung

mit sämtl. Beigelaß, im Zentrum, für 1. April zu mieten gesucht. Angeb. unt. B. 1537 a. d. Gesch. dieser Zeitg. Beuth.

Ein großes, leeres Zimmer, resp. 2 kl. Zimmer mit Badbenutzg. oder eine 2-Z.-Wohng. zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 1531 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

---

1 Stube u. Küche

mit Beigelaß, beschlagnahmefrei, bei nicht zu hoher Miete für sofort oder später ges. Angeb. unter B. 1553 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

---

2 leere Zimmer

mit Küchenbenutzung in Beuthen sofort zu mieten gesucht. Eilangeb. u. B. 1552 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Suche in Beuthen eine

3-Zimmer-Wohnung,

1. Stock gelegen, mit allem Komfort, mögl. mit Balkon, im Neubau oder Villa; Parknähe bevorzugt, ab 1. 4. 31. Angeb. mit Preisangabe unt. Th. 1458 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuth.

Vermietung

Sehr schöne, moderne **4-Zimmerwohng.** 3. Etage, Parkviertel Beuth., 150 qm Wohnfläche, mit allem Beigelaß zum 1. 3. oder 1. 4. zu vermieten. Anfragen ernster Reflektanten unt. B. 1551 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäftswohnung,

Gymnasialstraße 1, 5 Zimmer, Bad und Zubehör, für bald oder später anderweitig zu vermieten. Auskunft durch Hausbesitzer Wodak, Beuthen OS.

Zwei 2-Zimmer-Wohnungen mit Bad u. Beigelaß; **Zwei 2-Zimmer-Wohnungen** ohne Bad mit Beigelaß für sof. zu vermieten.

Baubüro Sotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42 Telephon 3800.

5-Zimmer

mit Beigelaß, von Dr. B. Kallabis bewohnt, zu vermieten.

St. Frach, Beuth., Bahnhofstraße 2.

Schöne, beschlagnahmefreie

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Beigelaß, mit Bad, im 1. Stock, in der Nähe vom Krüppelheim, zu vermieten. Angeb. unt B. 1549 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Eine 3- und 4-Zimmer-Wohng.

mit Bad, Friedrichstraße 31, für sofort zu vermieten.

Zu erfragen Beuthen OS., Wilhelmsplatz 20, Maurermstr. Mainka

---

Gut gelegene, sonnige **3-Zimmer-Wohnung**

mit Naragheizung sof zu vermieten. Zu besichtigen von 2—4 Uhr Gleiwitz, Nieberdingstraße 15, ptr. rechts.

Schöne, beschlagnahmefreie **3-Zimmer-Wohnung**

in der Nähe des Krüppelheimes, 1. Etg. gelegen, für 105,— RM. für bald zu vermieten. Angeb. unter B. 1539 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Große Parterre-Räume

für Büro oder Lager zu vermieten. Josef Schindler, Beuth., Bahnhofstr. 13.

Laden und Büroräume

in der Krakauer Straße in Beuthen abzugeben. Gefl. Angeb. unter S. t. 694 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

---

6 Geschäftsräume

Ringecke, Tarnowitzer Straße 1, 1. Etage, vornherans, hell, auch einzeln, preiswert zu vermieten.

Ernst Schoedon, Beuthen OS., Tel. 2541.

Ohne Kapital Ia Existenz!

Alteingeführtes Geschäft in großer Industriestadt Poln.-OS. gibt weg. Umstellung halben geräumigen Laden mit Einrichtung und einem Schaufenster gegen kleine Vergütung für bald ab. Branche Nebensache. Angebote unter W. N. 100 an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

---

3 Büroräume

für Praxis und jede Gelegenheit passend, mit Bad, im Zentr., sofort zu vermieten.

Angeb. unt. B. 1538 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Laden

(50 qm) sofort zu vermieten f. jede Branche, evtl. mit Wohng., gute Lage von Sosnitza. Angeb. unter B. 1540 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Ein großer Raum,

1. Etg., mit einer groß. Passage, geeignet für Putz, a. f. and. Unternehmen, auch f. Büro, am Kais.-Fr.-Jos.-Pl. für bald zu vermieten. Zu erfragen b. Kaiser, Beuth., Dyngosstr. 40.

Ein geräumiger **Laden**

mit anstoßend. Kontorraum, mehrere renovierte Büroräume, eine Wohng. von 4 Zimmern m. Küche u. Nebengel., 1. Etg., für sof. evtl. später zu vermieten. J. Freund, Beuth., Bahnhofstraße 25, I.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes **Balkonzimmer**

m. Badegelegenh., unweit Promenade, ist an bess. Herrn sofort zu vermieten. Beuthen, Virchowstraße 13, I. r.

Zwei elegant **möbl. Zimmer**

mit Zentralheizg., fließendem Warmwasser, Bad, Telephon, eventl. Küchenbenutz., ab 15. 2. od. 1. 3. im Zentrum zu vermieten. Angeb. unter B. 1534 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Freundliches, gut möbliertes, ruhiges

Zimmer

in gutem Hause und am Bahnhof gelegen, zu vermieten. Angeb. unter B. 1544 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Möbliertes **Speise- und Schlafzimmer**

mit Küchenbenutz. an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Beuthen OS., Kaiserstr. 2, 1. Etg. l.

Ein schönes, sauberes, **möbl. Zimmer**

zu vermieten. Angeb. unter B. 1541 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Geschäfts-Verkäufe

Kolonialwarengeschäft

in guter Lage gelegen, ist sofort wegen Erkrankung d. Inhaberin zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ungefähr 800,— RM. erforderl. Von 10 Uhr ab zu besichtigen.

Gleiwitz-Sosnitza, Sosnitzaer Straße 63.

Gut eingeführtes

Kolonialwaren- und Futtermittelgeschäft

mit nachweisbarem Umsatz, in großer Industriestadt Dtsch.-OS., ist krankheitshalber zu verkaufen. Nur ernste Reflektanten mit ca. 5 000—6 000 Rmk. erhalten Auskünfte unter B. 1519 durch die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Prima Existenz

Seit 20 Jahren bestehendes

Pelz- und Putzgeschäft

in großer Industriestadt Poln.-OS., mit u. ohne Ware billig zu verkaufen od. zu verpachten. Angeb. unt. C. w. 200 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Kaufe getragene **Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe** zahle d. höchst. Preise **Friedrich,** Beuthen, Ritterstr. 7

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben. Schuhe. zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts. A. Miedzinski, Beuth. Krakauer Str. 26, 3. Et.

Drehrolle,

gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 1543 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

1930er Hanomag oder B. M. W.

möglichst Cabriolet, bis 10 000 km gelaufen, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Näheres mit äußerstem Preis unter B. 1535 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Eine gebr., gut erhalt.

Teilmaschine

klein oder groß, für eine Bäckerei zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 1533 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Zuckerkranke

Kein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge Kostenl. Auskunft u. Tatsachenberichte durch Ph. Hergert, Wiesbaden. Rückertstr 15[?]a

---

Verkäufe

8/40 Simson-Supra,

rassiger Sportwagen, offener 4/5-Sitz., knallrot lackiert, 6fach bereift, Baujahr 1927, Kassapreis 1000,— Mk., verkauft Walter Kuschel, Konstadt OS., Tel. 106.

Seltener Gelegenheitskauf!

Rudge-Withworth-Motorrad

Ulster-Grand-Prix, 2½ Monate alt, 1000 Kilometer gefahren, wie fabrikneu, Neuanschaffungspreis 2 000 Mk., ist Umstände halber für 1300,— Mark sofort zu verkaufen.

Heinrich Koch, Gleiwitz, Ebertstraße 18

Der deutsche Rundfunk *hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!* ... er ist nach wie vor die Zeitschrift **mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!**

jede Woche 80 Seiten für **50** Pf. · Monatsbezug RM **2.-**

Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung

Probeheft umsonst v. Verlag **Berlin N 24**

Wir verkaufen im Auftr. ein fabrikneues

Opel-Cabriolet,

4/20 PS, 2sitzig, 2 Notsitze, zum Ausnahmepreis. Ferner sind mehrere gebrauchte

Fahrzeuge

noch abzugeben.

Karl Fuchs, Kraftfahrzeuge GmbH., Gleiwitz, Proskestr. 2, Tel. 2753.

Kauf-Gesuche

Wohnbaracken

für 15-20 Familien zu kaufen gesucht.

In Frage kommen nur gut erhaltene Baracken. Angeb. mit Preis erbittet

Magistrat Cosel OS.

Wir liefern

Kohlen, Koks, Briketts

nicht nur tonnenweise, sondern schon von 1 Zentner aufwärts frei Ihrem Keller

Oberschlesisch. Kohlenvertriebs-Kontor Kom.-Ges.

Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 30. Tel. 3666 Haus Otto R. Krause.



Die größte Verkaufsveranstaltung des Jahres!

Unsere zahlreichen Lieferanten haben uns für diesen Zweck große Warenmengen enorm billig zur Verfügung gestellt.
☛ Jetzt müssen Sie in unserer großen Auswahl Umschau halten, die Qualitäten prüfen und die Preise sehen. ☚
Gleiches ist zu solch niedrigen Preisen seit vielen Jahren nicht geboten worden.

Mengenabgabe vorbehalten — Beginn des Verkaufs: **Montag, den 9. Februar** — Gültigkeit der Preise nur soweit Vorräte vorhanden

Damen-Taghemden hübsch garniert . . . Stück 78, — 58 ₰

Damen-Taghemden gute Wäschestoffe, mit Spitzen oder Stickerei reich garniert, 1.35, 1.25, — 95 ₰

Damen-Taghemden mit Träger od. breit. Achsel, kräftige Wäschestoffe, reich garn., 1.95, 1.75, — 1^{45}

Damen-Taghemden zum Teil Luxusausführungen, mit breiten Stickereien od. Spitzen, 2.95, — 2^{45}

Damen-Nachthemden weiss u. farbig, gute Stoffe, hübsch garniert . . . . Stück 2.65, 2.45, — 1^{95}

Damen-Nachthemden mit kurzem und langem Arm, mit Stickerei u. Hohlnähten, 3.95, 3.45, — 2^{95}

Damen-Hemdhosen weiss und farbig, reich mit Spitzen garniert, gute Wäschest., 2.45, 1.95, — 1^{75}

Damen-Beinkleider haltbare Wäschestoffe mit breiten Stickereien . . . . Paar — 95 ₰

Damen-Schlafanzüge aus feinfarb. Batist mod. verarbeitet, auch mit langem Arm . . 4,90, 3,95, — 2^{95}

Damen-Schlafanzüge aus warmen waschechten Velourstoffen, moderne Muster, 5.90, 4.90, — 3^{95}

Servierschürzen gute Linonqualitäten mit Stickereieinsätzen . . . . 1.25, 95, — 78 ₰

Servierschürzen gut. Wäschetuche, reich m. Stickereieinsätzen u. Hohlnähten, 1.95, 1.65, — 1^{45}

Damen-Berufsmäntel aus guten Wäschestoffen in allen Grössen . . . . Stück — 2^{95}

Damen-Schürzen aus roh. Nessel zum besticken, vorgezeichnet . . . . 85, — 68 ₰

Kinder-Schürzen aus roh. Nessel, vorgezeichnet zum besticken . . . . . . Stück 48, — 45 ₰

Kinder-Batistschürzen weiss, elegant garniert, 1.95, 1.75, — 1^{45}

Damen-Gürtelhalter m. 4 Strumpfhalt., br. Form, 1.65, 1.45, — 95 ₰

Damen-Hüfthalter moderne Formen mit Gummiteilen Paar 2.95, 2.45, — 1^{85}

Damen-Unterkleider Kunstseide feinfarbig, oben und unten mit Spitze . . . . Stück — 1^{95}

Damen-Unterkleider Trikot, Charmeuse, feinfarbig mit Spitzen garniert, gute Qualitäten . . 3.95, — 2^{95}

Damen-Unterkleider gute Trik.-Charmeusequalitäten mit bestickten Georgetteblenden . . . . — 4^{90}

Damen-Nachthemden aus Trikot Charmeuse, feinf. m. eleg. Spitz. garn. — 6^{90}

Damen-Hemdhosen Tramatine feinfarbig, vorzügl. Qualitäten, 3.95, — 2^{95}

Damen-Schlüpfer feinfarb., mako auch mit Seidenstreifen . . Paar — 78 ₰

Damen-Schlüpfer Kunst-Seide, gestreift, feinfarbig, gute Qual., 1.45, — 95 ₰

Damen-Schlüpfer Trikot-Charmeuse in vielen Farben auch Tanzschlüpfer . . Paar 1.65, — 1^{45}

Damen-Unterziehschlüpfer elastisch gewirkt, feinfarbig und weiss . . . . Paar 85, — 58 ₰

Damen-Unterziehschlüpfer Wolle mit Seide und Juvenaqualitäten . . . . Paar 1.45, — 1^{25}

Damen-Hemden elast. gewirkt richtig lang mit Trägern . . 1.25, — 95 ₰

Damen-Hemdhosen elastisch gewirkt, feinfarb. mit lang. Bein, Paar 1.45, mit Windelschluss — 95 ₰

Damen-Hemdhosen Wolle mit Seide Paar 2.45, Juvena mit Bein — 1^{95}

Taschentücher in Packungen 3 u. 6 Stück 50 ₰, ferner 12 Stück 95, — 75 ₰

Große Posten

Taschentücher

in besonders guten Qualitäten für Damen und Herren **extra billig!**

Stickereien erstklassige Fabrikate Coupon 2^{80} Meter . . . 1.25, 95, — 75 ₰

Stickereispitzen Meter 18, 10, — 8 ₰

Frische, blühende Blumen in Töpfen als Tulpen, Primeln, Pelargonien, welche wir zur Lokaldekoration verwenden . . . . . . Topf — 28 ₰

Kopfkissen weisses Wäschetuch mit Einsatz, 80×80 . . . Stück — 95 ₰

Kopfkissen weiss Linon, bestickt 80×100 . . . . Stück — 1^{25}

Bettbezüge Linon, gute Qualitäten 1 Bettbezug, 1 Kissen glatt, 1 Kissen bestickt 80×100, 12.75, 9.75, 8.90, — 6^{90}

Tüllbettdecken gute Qualitäten, zweibettig 5.90, einbettig 3.95, — 2^{95}

Frottierhandtücher feiner Kräuselstoff 45×90, Stück — 48 ₰

Frottierhandtücher vorzügliche Qualitäten 55×110 = 1.35, 50×100 — 95 ₰

Kinder-Badelaken gute Kräuselstoffe 100×100 gross = 1.95, 80×90 — 95 ₰

Hemdentuch reelle gute Qualität. 80 cm breit . . . . Meter 58, — 45 ₰

Makotuch imitiert, ganz feinfädige Ware, für feine Leibwäsche, Meter — 68 ₰

Linon für Bettwäsche, Kissenbreite Meter 58 u. 48 ₰, Oberbettbreite 95, — 85 ₰

Spezial-Voile- u. Seidenbatist ca. 110 cm breit, weiss . Meter — 95 ₰

Prima Schweizer Voll-Voile ca. 112 cm breit . . . Meter 1.45, — 1^{35}

Etamin für Gardinen ca. 150 cm breit . . . Meter 75, — 58 ₰

Gardinenmull farbig gepunkt u. kariert, ca. 110 cm breit Meter 1.10, — 58 ₰

Landhausgardinen besonders billig. . Meter 58, 38, — 25 ₰

Mitteldeckchen u. Tischläufer mit Einsatz und Spitze oder vorgezeichnet . . . . 95, 85, — 48 ₰

Nachtischdeckchen mit Einsatz und Spitze, Stück 45, — 25 ₰

Quadrate vorgezeichnet . . . . Stück 18, — 15 ₰

Tischdecken Haustuch, vorgezeichnet 130×160 — 2^{95}

Küchengarnituren 6 teilig, Garnitur bestickt. . . 9.75, 7.90, vorgezeichnet — 5^{90}

Beachten Sie bitte unser **Spezial-Konfektions-Inserat** in dieser Zeitung.

Kaffeeservietten weiss, Jacquard mit farbiger Kante — 18 ₰

Tischtücher gute Jacquardqual., ganz gebleicht 130×160 . . . Stück 3.95, 2.95, — 2^{75}

Tafeltücher Jacquard, ganz gebl. 130×225 Stück — 6^{75}

Servietten zu den Tischtüchern passend 50×50 — 58 ₰

Kaffeetischdecken echtfarbig 130×160 = 2.95, 130×130 — 2^{65}

Kaffeetischdecken weiss Jacquard mit echtfarb. Kante vorzügliche Qualität . . 130×160 — 3^{95}

Künstlerdecken neueste Muster, echtfarb., 130×160 — 2^{95}

Künstlerdecken vorzügl. Crêpequalität, echtfarbig 130×160 = 4.90 130×130 — 3^{95}

Künstlerdeckchen neueste Zeichnungen, echtfarbig, 80×80 = 95, — 85 ₰

Jacquardhandtücher kräftige Qual. ca 46×100 Stück 95, — 68 ₰

Küchenhandtücher grau gestreift, gesäumt u. gebändert 45×95 = 48, 38×75 — 28 ₰

Küchenhandtücher schwere rein Leinenqualität ca. 45×100 gross 95, — 85 ₰

Rolltücher haltbare Qual. ca. 80×160 gross 1.45, — 95 ₰

Rolltücher schwere Halbleinenqual. 80×190 cm — 1^{95}

Wischtücher kariert 45×45 . . . . . . Stück Halbleinen 55×55 = 48 und 38 ₰ — 15 ₰

Poliertücher gelb, weiche Qualität . Stück 20, — 10 ₰

Herren-Sporthemden m. Krag., teilweise auch m. Krawatte — 1^{95}

Herren-Oberhemden vorzügl. Bielefelder Qualität, weiss — 4^{90}

Herren-Schlafanzüge vorzügliche Qualität, gut u. hübsch verarbeitet . . . . . 8.75, 7.90, — 6^{90}

Damen-Hemdenpassen nur gute Stickereien . 95, 85, 65, — 48 ₰

Klöppelspitzen schmal und breit . Meter 18, 15, — 10 ₰

Gebrüder

Markus & Baender G. m. b. H.

Beuthen OS. Ring Nr. 23

Zweiggeschäft: Friedrich-Ebertstraße 30b



Anschlußfirma der Kunden-Kredit-Gesellschaft m. b. H., Beuthen O.-S., Gartenstraße Nr. 3 und vieler anderer Einkaufsvereinigungen. — Dort können Sie sich Zahlungserleichterung verschaffen.



Urban gesteht den Mord an Schmoller

Er wollte heiraten und brauchte dazu Geld

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Februar. Der in der Mordsache Schmoller festgenommene Artist Urban hat gestanden, Schmoller in seinem Büro erschossen zu haben. Urban gab an, gewußt zu haben, daß Schmoller um diese Zeit immer größere Geldsummen in seinem Büro habe. Die Mordwaffe hat Urban dann weggeworfen.

Das Geständnis des Urban war erst nach neunstündiger Vernehmung in der Nacht, die eine der aufreibendsten war, die je eine Mordkommission geführt hat, zu erlangen. Nach dem Geständnis stellt sich der Mord als eine Tragödie der Verwechslung dar, wenigstens in der Person, in der Absicht, sich eine Summe Geldes gewaltsam anzueignen, selbstverständlich nicht. Urban war früher einmal, bevor Schmoller in den Mercedes-Palast einzog, dort aufgetreten und **entsann sich des Kassierers, namens Silbermann, als eines alten Mannes. Auf der Wehrlosigkeit dieses Mannes baute er seinen Plan auf.** Er wollte Silbermann, den er dort anzutreffen hoffte, durch Faustschläge niederstrecken und ihn dann berauben. Er gelangte durch einen Nebengang in das Kino und hielt sich zunächst hinter dem Bühnenvorhang versteckt. Als er dann zwei Frauen nach dem Zimmer des Geschäftsführers gehen sah, nahm er, und zwar richtig, an, daß dies die Kassiererinnen mit den Einnahmen des Abends seien. Er ging nach einer Weile hinauf, als er annahm, daß der Geschäftsführer allein sei,

öffnete die Tür und sah sich plötzlich einem wildfremden, jüngeren Manne gegenüber. Da griff er ohne weitere Ueberlegung blitzschnell zur Waffe und schoß Schmoller nieder.

Nachdem Urban das Geständnis abgelegt hatte, brach er vollkommen zusammen. **Der Mann, der in seiner Kollegenschaft als Artist mit den eisernen Nerven galt, war plötzlich ganz haltlos.** Seine einzige Bitte war noch, daß man

seine Braut zu ihm führen möge, mit der er sich heute hatte verheiraten wollen. So spielte sich bald darauf vor der Mordkommission eine ergreifende Szene ab.

Das junge Mädchen, selbst Artistin, war gänzlich niedergebrochen. Aus dem Ablauf der Untersuchung hatte sich ergeben, daß der Artist den Mord begangen hatte, **um seiner Braut, der er bisher immer gesagt hatte, daß er vermögend sei, nicht ganz ohne Geld gegenüberzutreten.** Die Braut versicherte Urban unter Tränen, daß sie auch jetzt, obwohl er eine so schreckliche Tat begangen habe, nicht von ihm lassen wolle, weil er aus Liebe zu ihr auf den Gedanken eines Raubes gekommen sei.

Der Darstellung, die Urban gibt, steht allerdings die bemerkenswerte Tatsache gegenüber, **daß er bald nach der Tat seine Nerven völlig wieder im Zaume gehabt hatte.** Er bemühte sich nämlich sofort, in derselben Stunde nach einem Alibi, indem er mit seiner zukünftigen Schwägerin in Leipzig telephonisch sprach: in Leipzig war auch seine Braut beschäftigt. Er wollte ihr dann sogar einreden, daß das Gespräch zu einer früheren Stunde stattgefunden habe u. a. m. Nach seiner ersten Festnahme hatte er sich auch so geschickt verteidigt, daß man ihn nach einer kurzen Vernehmung freilassen mußte. Das erste Indiz war, daß man feststellte, daß man Patronenhülsen am Tatort fand, **die von amerikanischer Muniton stammten. Im Bekanntenkreise Urbans wußte man, daß er eine amerikanische Pistole hatte, zu der nur diese Munition paßte.**

Youngplan – ein Schaden für alle

„Herald Tribune" zur Kanzlerrede

(Telegraphische Meldung)

New York, 7. Februar. „Herald Tribune" beschäftigt sich mit der letzten Reichstagsrede des Reichskanzlers Dr. Brüning. Dr. Brüning wisse, meint das Blatt, daß Deutschland in erster Linie das Vertrauen der übrigen Welt benötige, und es habe den Anschein, daß er hiervon auch das deutsche Volk überzeuge. Ebenso wisse Dr. Brüning, daß **ein Transfer-Moratorium Deutschland gegenwärtig nicht helfen, vielmehr die gesamte Lage nur weiter komplizieren werde. Eine vollständige Revision des Youngplanes könne aber niemals von Deutschland allein erreicht werden, sondern nur mit Zustimmung sämtlicher Gläubiger. Diese müßten davon überzeugt werden, daß sie bei einem Fortdauern des Youngplanes mehr verlieren als gewinnen.** Ob eine Zustimmung der Gläubiger gegenwärtig möglich sei, darüber gingen die Meinungen auseinander, aber jedenfalls könne die Frage nur durch eine nüchterne Abwägung der Tatsachen gelöst werden.

Die kleinsten Armeen Europas

Von den kleinsten Staaten Europas, nämlich Andorra, San Marino, Monaco, Liechtenstein und dem Vatikanstaat, haben Andorra und Liechtenstein keine eigenen „Armeen". Die 5 300 Bewohner der Republik Andorra, eines Schutzstaates Frankreichs, genügen ihrer Militärpflicht in Frankreich. Das Fürstentum Liechtenstein mit seinen rund 12 000 Bewohnern kennt ebenfalls keine allgemeine Militärdienstpflicht, doch können dort alle waffenfähigen Männer bis zum Alter von 60 Jahren im Falle höchster Gefahr zur Verteidigung des 159 Quadratkilometer großen Gebiets aufgerufen werden. San Marino hatte im Weltkriege Oesterreich den Krieg erklärt. Der 61 Quadratkilometer große, unter dem Schutz Italiens stehende Freistaat mit seinen 15 000 Einwohnern hat ein wirkliches kleines Heer von 1200 Mann; militärpflichtig ist jeder Einwohner vom 16. bis zum 55. Lebensjahre! Das Fürstentum Monaco, das seit 1918 völlig unter dem Schutze Frankreichs steht, hat ein eigenes Gendarmeriekorps aus 3 Offizieren und 82 Soldaten — der höchste Offizier ist ständig ein ehemaliger Offizier der französischen Armee.

Der Vatikanstaat hat drei Arten „Militär". Zunächst die Ehrengarde, die sich zusammensetzt aus Mitgliedern der hohen römischen Aristokratie, die Schweizer Garde, bestehend aus 10 Offizieren und 110 Mann, die sich unter dem Befehl des Obersten Hirschbühl aus Bürgern der katholischen Schweiz rekrutiert, und schließlich die Palast-Ehrenwache, bestehend aus 3 Offizieren und 50 Mann, sämtlich Einwohner des Vatikanstaates.

Die wahren Feinde der Republik

In Weimar hat der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Hörsing, in einem längeren Vortrag über das wahre Gesicht der „Feinde der Republik" gesprochen. In der Hauptsache polemisierte er gegen die Nationalsozialisten, um dann in reichlich verzerrter Antithese die „Treue des Reichsbanners" zur Republik zu preisen. Da das Reichsbanner zu achtzig Prozent eine sozialdemokratische Angelegenheit geworden ist, paßt dieses Liebeswerben des Bannergenerals vorzüglich zu einer sozialdemokratischen Ver- z. T. noch Volksschularbeit leisten müssen, besteht stattgefunden hat und in der die Aufgaben der sozialdemokratischen Jugend erörtert wurden. Dabei verkündete Genosse Crispien, es sei für jeden Sozialdemokraten eine Selbstverständlichkeit, daß die „Republik nicht viel und der Sozialismus das Ziel" sei. Vielleicht erklärt Herr Hörsing einmal, wie sich sein Treuegelöbnis zur Republik mit dieser Herabsetzung und Bedrohung der Republik durch seine Parteigenossen in Einklang bringen läßt.

Todesfall im Warschauer Sozialistenprozeß

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 7. Februar. Bei dem großen Prozeß über die Warschauer Straßenunruhen am 14. September v. J. kam es zu einem erschütternden Vorfall. Ein Zeuge, der 80jährige Rechtsanwalt Korenfeld, erzählte gerade, wie die Polizisten **„mit geschwungenen Säbeln auf schäumenden Rossen"** herangesprengt gekommen wären. Der Vorsitzende stellte hierauf die ironische Zwischenfrage, ob die Rosse stark geschäumt hätten. **In diesem Augenblick erbleichte der Zeuge und fiel tot nieder.** Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärte die Verteidigung, **dem Nestor der Warschauer Anwaltschaft sei das Herz gebrochen, als der Vorsitzende seine Aussagen ironisierte.** Die Verteidigung müsse gegen eine derartige Behandlung von Zeugen, die nicht nach dem Willen des Vorsitzenden aussagen, protestieren.

Der Redakteur der „Schlesischen Tageszeitung" und des „Schlesischen Beobachters", Max Busch, wurde wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu **drei Monaten Gefängnis verurteilt.**

Die deutschen Schulen in Posen und Pommerellen

Nach den äußerst verdienstvollen schulstatistischen Arbeiten von Paul Dobbermann gab es Anfang 1930 35 119 deutsche Volksschüler in Posen und Pommerellen, von denen nur 16 086 in deutsche öffentliche und 3208 in deutsche private Volksschulen gingen. 15 825, d. s. 45 Prozent aller deutschen Volksschulen, mußten in polnische Schulen gehen; von ihnen empfingen nicht weniger als 11 455 gar keinen deutschen Unterricht. Dasselbe Bild entfaltet sich bei Betrachtung der Lehrerzahl. An deutschen öffentlichen Unterrichtsbetrieben waren 297, an privaten 93 deutsche Lehrer beschäftigt, während 73 deutsche Lehrer an polnischen Schulen in polnischer Sprache unterrichten mußten. Es könnte an und für sich eine Reihe deutscher Lehrer demnach für zu errichtende deutsche Anstalten frei sein, dem wird aber durch Beschäftigung an polnischen Anstalten entgegengearbeitet.

Im Schuljahr 1924/25 bestanden noch 557 deutsche Volksschulbetriebe, 1929/30 nur noch 283. Innerhalb von 5 Jahren sind also 274 deutsche öffentliche Unterrichtsbetriebe in Posen und Pommerellen verloren gegangen. Gingen im Schuljahr 1924/25 nur 29,8 Prozent deutscher Volksschüler in polnische Schulen, so sind es 1929/30 45,2 Prozent, in Pommerellen allein 66,7 Prozent, also über zwei Drittel! Die Möglichkeit, Kinder in private Schulen zu schicken, besteht auch nicht mehr.

Das Schicksal der höheren Schulen ist nicht anders. Nur eine einzige Anstalt, die deutsche Abteilung am staatlichen Gymnasium in Thorn mit ca. 280 Schülern, wird vom Staat unterhalten. Eine geringe Zahl von Privatanstalten, die z. T. noch Volksschularbeit leisten müssen, besteht nebenher.

Dr. K. Liebermann.

Kommunale Forderungen an das Reich

Gemeindefinanznöte bedrohen den Reichsetat

Mulert fordert Neuverteilung der Fürsorgelast

Berlin, 7. Februar. Die Vorstände des Deutschen und des Preußischen Städtetages waren unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Mulert im Städtehaus zu Berlin versammelt und besprachen die schwebenden Fragen der Kommunalpolitik. Da der Vorstand des Deutschen Städtetages auf dem Standpunkt steht, daß die **überaus ernste Finanzlage der Gemeinden nicht ohne schwerste Rückwirkungen auf die Etats des Reiches und der Länder bleiben kann, begab sich ein Ausschuß des Vorstandes zum Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, um ihn über den Ernst der Lage zu unterrichten.** Die Städte fordern, daß **Reich und Länder sich an den Kosten der Erwerbslosenfürsorge beteiligen. Die Städtevertreter machten dem Reichsfinanzminister u. a. folgende** konkrete Vorschläge:

„Das jetzige Nebeneinander von Krisenunterstützung und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge von Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt mit all den dadurch bedingten Reibungen, Hemmungen und Kosten muß beseitigt werden. Die Unterstützung wird dann im wesentlichen nach den einheitlichen Grundsätzen der Fürsorgepflicht-Verordnung zu gewähren sein. Zwischen Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt muß zusammen gearbeitet werden. Die Arbeitsämter sollen bei der Feststellung der Arbeitsfähigkeit, die Gemeinden sollen bei der Arbeitsvermittelung mitwirken. Die Kosten der gemeinsamen Arbeitsfürsorge müssen nach folgenden Gesichtspunkten aufgebracht werden:

Die Arbeitslosen in der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtserwerbslosenpflege werden die Zahl von 2 Millionen erreichen, die Kosten werden 1,4 Milliarden RM. betragen. Dabei ist eine durchschnittliche Jahresunterstützung von 700 RM. angenommen. Hiervon sollen das Reich 50 Prozent (700 Millionen RM.), die Länder 25 Prozent (350 Millionen RM.) und die Gemeinden 25 Prozent (350 Millionen) aufbringen. Das Reich kann dafür 420 Millionen RM. verwenden, die für die Krisenfürsorge bereits eingesetzt sind. Der Restbetrag des Reiches kann wesentlich aus den zurückgezahlten (?) Darlehen der Reichsanstalt aufgebracht werden. Die Aufbringung der Länderbeiträge muß aus **Ausgabenersparnissen und stillen Etatsreserven** genommen werden, da sich gezeigt hat, daß die Abstriche und Einschränkungen in den neuesten kommunalen Haushaltsplänen unverhältnismäßig weitgehender sind als bei der Mehrzahl der Länder.

Der Reichsfinanzminister wird die Vorschläge des Städtetages prüfen.

Kulturtagung der DVP.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Februar. Im Festsaal des Preußischen Landtages begann heute die siebente **Reichskulturtagung der Deutschen Volkspartei.** Der Führer der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, erklärte, das deutsche Volk habe in den letzten zehn Jahren unter der Notwendigkeit des wirtschaftlichen Aufbaues weder Ruhe noch Sammlung dafür gehabt, die notwendige kulturelle Grundlage zu schaffen. Hier liege eine Aufgabe des Liberalismus, die auch dahin gehen müsse, **das geistige Schaffen wieder zu erlösen** von seiner jetzigen Grundlage der Nützlichkeitseffekte oder engen Gesinnungsmäßigkeit. Zum Schluß betonte Dingeldey die Notwendigkeit, **dem evangelischen Bevölkerungsteil im bevorstehenden Staatsvertrag mit Preußen die gleichen Berechtigungen zu verschaffen, die im katholischen Konkordat enthalten seien.**

Der frühere preußische Kultusminister Bölitz sprach über „Grundsätzliches zur Kulturlage der Gegenwart". Er behandelte zunächst die **Krisis des religiösen Lebens.** Ebenso ernst wie die Krisis des religiösen Lebens sei die Krisis des Staatsgedankens. Wahre Nationalgesinnung müsse dem Staatsbegriff seinen tiefsten Inhalt geben. Aus der Krisis des Bildungswesens kämen wir nur heraus durch Ruhe und Befriedung auf dem Gebiete des Volksschulwesens (Reichsschulgesetz) und durch Bekämpfung der leidenschaftlichen Politisierung unserer Schulen und Universitäten.

In der Aussprache wurde die von dem Referenten getroffene Feststellung, daß die **heutige Not des Volkes mindestens ebenso sehr eine sittliche wie eine wirtschaftliche** sei, von fast allen Rednern unterstrichen, ebenso die Auffassung, daß **der Aufbau durch seelische Kräfte erfolgen müsse.**

Ueber **„Kulturpolitik" im Reiche"** berichtete die Reichstagsabg. Frau Dr. Matz, über die in Preußen der Landtagsabgeordnete Schwarzhaupt, der den Kulturminister Grimme wegen der Förderung sozialistischer Wünsche angriff, und die Art der Verabschiedung des früheren Ministers Becker geißelte, der immerhin ein gutes Ziel hatte, als er die geistigen Schichten in die Republik hinein führen wollte.

Drangsalierung der Hultschiner

Weil sie bei der Volkszählung Deutsche bleiben wollen

Ratibor, 7. Februar. Die Volkszählung im Hultschiner Ländchen ist eine reine Komödie, zugleich aber auch eine bitter ernste Tragödie. Von einer gerechten Zählung kann gar nicht gesprochen werden, da die Nationalität vom Zählkommissar selbst nach eigenem Ermessen festgestellt wird. Mit den meisten der so „Gezählten" wurden die reinsten Sprachübungen vorgenommen; fanden sie nicht sofort für wenig gebrauchte Begriffe gleich den richtigen deutschen Ausdruck, so war das hinreichend genug, **ihnen die deutsche Nationalität abzusprechen. Versprechungen und Drohungen aller Art sollten die Bevölkerung zur Zustimmung dessen bestimmen, was der tschechische Zählkommissär eintrug.**

Am 1. Dezember 1930 hat die Volkszählung begonnen und ist bis zum heutigen Tage noch nicht erledigt. Scharenweise wandern die deutschen Bewohner zu den Bezirksämtern in Troppau und Hultschin, wo von ihnen gefordert wird, daß sie ihre Eintragungen als Deutsche zurücknehmen. **Die Behandlung ist skandalös.** In Troppau ist es ein Dr. M. Hajek, **der die Vorgeladenen**

wie Strafgefangene

behandelt. Sie werden dort **angebrüllt und aus dem Amtszimmer hinausgeworfen,** wenn sie es ablehnen, in tschechischer Sprache mit den „Befreiern" zu verhandeln. Jeder wird beim Betreten der Amtsräume in tschechischer Sprache begrüßt. Antwortet der Angeredete deutsch, dann ertönt ein heftiges

„Raus! Wir werden Euch schon durch die Gendarmen finden!"

So müssen die Betreffenden umsonst **Zeit und Geld opfern, und in der Heimatgemeinde geht dann die Schikane weiter. Die Gendarmerie erscheint mit aufgepflanztem Seitengewehr** in den Wohnungen Tag für Tag, um so zu erreichen, was in Troppau und Hultschin nicht erreicht werden konnte. Aus diesen unerbetenen Hausbesuchen rekrutiert dann noch eine ganze Reihe anderer Anklagen gegen die deutschen Bewohner, da die Gendarmen auf die kleinste Kleinigkeit achten. **Weil eine Reihe Hultschiner** auf ihrer deutschen Nationalität bestanden, erhielten sie bereits **Geldstrafen in Höhe von 50 bis 2000 Kronen.**

In der Strafsache **Kürten** hat die Staatsanwaltschaft die Anklage erhoben und der Strafkammer in Düsseldorf zur Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens zugeleitet. Die Anklage umfaßt 9 Morde.

*

Der frühere italienische Ministerpräsident und Senator Tittoni ist gestorben.

Warschauer Börse

Vom 7. Februar 1931 (in Zloty):

Bank Polski	151.00
Bank Handlowy	108,00
Zw. Sp. zarobk.	65,00
Częstocice	30,00
Cukier	30 00
Modrzejow	8,25

Devisen

Dollar 8.90¾, Dollar privat 8,91, New York 8.916, London 43,38¼, Paris 34,98½ Wien 125,40, Prag 26,40½, Italien 46,74½, Belgien 124,58,

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.

Holland 358,48, Schweiz 172,42½, Oslo 238,88, Stockholm 239.07, Danzig 173,36, Berlin 212,26, Pos. Investitionsanleihe 4% 94,25—96, Pos. Konversionsanleihe 5% 47,50, Bauanleihe 8% 50, Bodenkredite 4½% 52—52.25, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen erhaltend.

Handel • Gewerbe • Industrie

Was versteht man unter sozialer Betriebspolitik?

Es läßt sich nicht vermeiden, daß die staatliche Sozialpolitik, besonders in Krisenzeiten, einen etwas starren, um nicht zu sagen, mechanischen Charakter annimmt. Aus diesem Grunde erscheint es fast natürlich, wenn sich gleichsam als eine Art Ergänzung die soziale Betriebspolitik weiter entwickelte. Diese soziale Betriebspolitik setzt es sich zum Ziel, das Betriebsleben reibungsloser zu gestalten, den

Arbeitsgemeinschaftsgeist in den Belegschaften zu stärken

und eine allzu gespannte soziale Atmosphäre zu entgiften. Diese Zielsetzung bedingt ihrerseits, wenn sie zu einem Erfolg führen soll, manches zu verbessern, was man früher vielleicht etwas vernachlässigt hatte. Man bemüht sich deshalb, Arbeitsfehler aufzudecken, die Vorgesetzten besser zu schulen, den jungen Arbeiter in den Betrieb einzuführen und schließlich den Mann an die Arbeit zu stellen, für die er geeignet erscheint und die ihn befriedigt.

Viele Versuche sind in dieser Richtung schon mit mehr oder weniger Glück erfolgt, keine aber konnten sich bis jetzt so gut behaupten wie gerade diejenigen des Dintainstituts des Oberingenieurs Arnhold in Düsseldorf und der Anstalt für Arbeitskunde in Saarbrücken, der viele Werke der Saarindustrie angeschlossen sind. In dieser Saarbrückener Anstalt pflegt man die Einführung des jungen Arbeiters in den Betrieb, schult Meister und untersucht bestimmte Arbeitskategorien, um ihre Arbeit erleichtern und ihre Methoden verbessern zu können, während Oberingenieur Arnhold in erster Linie ein neues System der Lehrlingsausbildung entwickelt und einen besonderen Ingenieurtyp heranschult. Es ist nicht verwunderlich, daß diese Versuche auch die erhöhte Aufmerksamkeit der Gewerkschaften erregt haben, da ja diese Methoden vor allen Dingen das Vertrauen und das Mitgehen des Arbeiters erfordern. In den Zeiten der Krise werden naturgemäß auch die Fortschritte der sozialen Betriebspolitik gehemmt, da Arbeit und Lohn einen zu starken Eigenwert erhalten. Ist man in Konjunkturzeiten bestrebt, die Arbeit als solche besonders zu „kultivieren", so zwingt die Krise dazu, als die wichtigste soziale Tat die Beschaffung und Sicherung der Arbeit zu betrachten. Aber noch etwas anderes bringt die Krise mit sich: die Betriebe haben das Bestreben, wendiger zu werden, um sich anzupassen und auf diese Weise die Krise leichter überwinden zu können. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die Versuche einiger Betriebe, die Arbeitszeit zu verkürzen, immerhin bemerkenswert. Wie sich diese Verkürzung der Arbeitszeit betrieblich auswirken wird, muß erst die Praxis zeigen. Keinesfalls können aber die einzelnen Verbände hierfür ein Schema aufstellen, geschweige denn eine Parole ausgeben. Das gleiche gilt auch für die Versuche einzelner Betriebe, sich außerhalb des Tarifvertragsschemas mit der Arbeiterschaft zu verständigen, um Stillegungen zu vermeiden und somit Lohn und Arbeit sicherzustellen. Aus diesen Gründen kann sich eine soziale Betriebspolitik sehr segensreich auswirken, vorausgesetzt, daß sie ihrerseits nicht in einer Form erstarrt und sich nicht eine generelle Einführung ihrer Versuche als Ziel für die Gesamtwirtschaft setzt.

Preisermäßigungen in der westoberschlesischen Industrie

Die allgemeine Stagnation der Wirtschaft hat sich auch in der westoberschlesischen Montanindustrie im Monat Januar stark ausgewirkt. Die Werke haben für die meisten ihrer Produkte die Preise gesenkt. Zwar hatte die Preisermäßigung zur Folge, daß die bis dahin zurückgehaltenen Aufträge nunmehr erteilt wurden, aber die leichte Besserung des Absatzes blieb unzulänglich und wirkte sich kaum auf die schlechte Beschäftigungslage der Werke aus. Die Stahl- und Walzwerke der Oberhütten stehen vor der Notwendigkeit, nach Erledigung des vormonatigen Auftragseinganges ihren Betrieb einzuschränken, und auch zahlreiche andere Betriebe werden auf Feierschichten nicht verzichten können.

Der Erzmarkt lag still. Die Zufuhr von Erzen wurde infolge der Einstellung der Schiffahrt gedrosselt, jedoch haben die Hochofenwerke in Anbetracht der eingeschränkten Produktion ausreichende Bestände. Auch Schrott ist in genügendem Maße vorhanden.

Die einzelnen Marktgebiete zeigten folgende Tendenzen:

Koks und Nebenprodukte:

In der ersten Monatshälfte zeigte sich eine leichte Belebung in der Nachfrage nach Koks; später ließ die Nachfrage wieder nach. Für Pech, Benzol und auch Ammoniak war die Marktlage sehr schlecht.

Roheisen:

Der Absatz war denkbar ungünstig, da die Gießereien im allgemeinen schlecht beschäftigt sind. In der Mitte des Monats wurde eine Preissenkung um 3 bis 5 Mark pro Tonne vorgenommen.

Walzeisen:

Infolge Vergebung von Aufträgen, die bis zur Preisermäßigung zurückgehalten worden waren, ergab sich eine leichte Besserung der Marktlage. Für Stab- und Formeisen betrug die Preisermäßigung 9 Mark, für Halbzeug 4,50 bis 5 Mark je Tonne. Daneben wurden noch Ermäßigungen der Ueberpreise beschlossen. Die Senkung des Stabeisenpreises betrug im Durchschnitt 11,50 bis 12 Mark. Bandeisen wurde bis zu 18 Mark pro Tonne ermäßigt.

Kaltgewalztes Bandeisen:

Die Nachfrage nach kaltgewalztem Bandeisen hat sich leicht gebessert, jedoch sind die Preise durchaus unzureichend. Eine Preisermäßigung ist für kaltgewalztes Bandeisen nicht mehr möglich, da die Preise in Ermangelung einer Preisvereinbarung so niedrig sind, daß sie eine weitere Senkung nicht mehr vertragen.

Röhren:

Für schmiedeeiserne Röhren sind die Preise ab 1. Januar herabgesetzt worden. Zwar kamen daraufhin zurückgehaltene Bestellungen herein, aber sie blieben so unzureichend, daß sie die drohenden Betriebseinschränkungen nicht aufzuhalten vermögen. Auch im Ausland war die Geschäftslage sehr schwach. Für gußeiserne Röhren lag das Geschäft vollkommen still, und es liegen auch keine Aufträge mehr vor. Eine Belebung der Marktlage ist davon abhängig, wie weit die Gemeinden durch Mittel aus der Osthilfe oder durch die Möglichkeit, Kredite aufzunehmen, in die Lage versetzt werden, ihre vorgesehenen Pläne in Angriff zu nehmen.

Verfeinerungsprodukte:

Für die Drahterzeugnisse ist die Nachfrage trotz Senkung der Preise weiter zurückgegangen, so daß die Werke Feierschichten einlegen mußten. Auch Schmiedepreßstücke fanden keinen Absatz. Die Reichsbahn erteilte einige Bestellungen auf rollendes Eisenbahnmaterial. Auch für Schmiedestücke lagen einige Aufträge vor. Erzeugnisse der Rahmenfabrik waren nicht unterzubringen. Nach Beendigung der Bautätigkeit sind nun auch die Aufträge auf auf Türzargen vollständig ausgeblieben. Schüttelrutschen und Grubenausbaumaterial wurden nur in geringem Umfange benötigt. Für Automobilteile wurden fast gar keine Bestellungen erteilt. Die Reichsbahn bestellte Hülsenpuffer zur sukzessiven Lieferung bis Ende Juni. Stahlguß war laufend, wenn auch in geringen Mengen, abzusetzen, während für Temperguß kein Interesse bestand.

Blechwaren:

Die rückläufige Konjunktur hat angehalten. Für Schweremballagen lagen nur geringfügige Aufträge vor, und Leichtemballagen wurden im wesentlichen zur Ergänzung der Lagerbestände produziert.

Königshulder Artikel:

Für Garten- und landwirtschaftliche Geräte lagen einige größere Aufträge vor, und nach langer Zeit wurde auch wieder ein Reparationsauftrag erteilt. Die Preise sind unbefriedigend.

Maschinenbau- Eisenkonstruktionen:

Im Maschinenbau blieb die Beschäftigung sehr schwach. Auch für Eisenkonstruktionen lag der Markt sehr ungünstig, ebenso für geschmiedete Kessel. **Der Januar hatte die niedrigste Produktionsziffer seit zwei Jahren aufzuweisen.** Die Aussichten für die nächste Zeit sind sehr ungünstig.

Feldbahn, Weichen:

Im Wagenbau wurden die vorhandenen Aufträge aufgearbeitet, worauf Stille in den Betrieben eintrat. Für Weichenmaterial lagen einige Aufträge vor, die, allerdings unter nur teilweiser Ausnutzung der Betriebseinrichtungen, bis Ende Februar ausgeführt werden. Von der Reichsbahn werden kleinere Zwischenaufträge erwartet.

Bleche:

In Grob- und Mittelblechen wurden einige Aufträge für das Ausland ausgeführt. Allerdings liegen die Preise hier sehr niedrig. Feinblech war schwer unterzubringen. Für die Gasschweißerei lag Arbeit vor.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 7. Februar. Tendenz stetig. Febr. 6,30 B., 6,20 G., März 6,40 B., 6,30 G., April 6,50 B., 6,40 G., Mai 6,60 B., 6,55 G., August 7,00 B., 6,95 G., Oktober 7,20 B., 7,15 G., Dez. 7,35 B., 7,30 G.

Berliner Börse

Lebhaft und fest — Durchweg Kurssteigerungen

Berlin, 7. Februar. Auch zum Wochenschluß blieb die Tendenz weiter fest. Die ersten offiziellen Kurse lagen nicht ganz so fest, immerhin aber doch überwiegend 1 bis 3 Prozent, bei einigen Spezialwerten sogar bis zu 6½ Prozent über gestern mittag Schluß. Die Siemens-Bilanz wurde allgemein als günstig aufgenommen, da sie als durchaus flüssig zu bezeichnen ist. Einige Werte wie Harpener, Bergmann, Aku und Bemberg erschienen mit Plus-Plus-Zeichen an den Maklertafeln. In den Kunstseidewerten wollte man stärkere holländische Deckungen feststellen. Textilaktien waren ebenfalls gefragter, da die Ausdehnung des Streiks in Lancashire anregte, auch für Warenhausaktien zeigte sich stärkeres Interesse. Spritaktien, Berger, Zellstoff Waldhof, Rheag, Svenska, Chade, Lahmeyer und Salzdetfurth besserten sich 3 bis 6½ Prozent. Dagegen schwächten sich Schantung, RWE., Schubert & Salzer gering ab, Hamburg-Süd allerdings um 3¼ Prozent. Nach den ersten Kursen wurde es auf Realisationen zunächst etwas schwächer, später setzte sich aber, ausgehend vom Elektromarkt, eine neue kräftige Aufwärtsbewegung durch, zumal größere Auslandsorders eingetroffen waren. Das Gerücht einer großen internationalen Elektrifizierungsanleihe regte zu großen Käufen an. AEG. gingen über 100 Prozent, Siemens, Gesfürel, Salzdetfurth und viele andere Werte gewannen 1 bis 3 Prozent über Anfang. Später wurde es wieder ruhiger, und die erzielten Gewinne konnten sich nicht überall voll behaupten, da neue Realisationen vorgenommen wurden. Bergmann wurden verspätet 7 Prozent über gestern festgesetzt. Deutsche Anleihen schlossen sich der allgemeinen Aufwärtsbewegung an, von Ausländern neigten Mexikaner zur Schwäche, Ungarn lagen dagegen etwas fester. Der Pfandbriefmarkt blieb freundlich, ebenfalls Reichsschuldbuchforderungen. Am Devisenmarkt waren Pfunde sehr fest. Tagesgeld ermäßigte sich auf 5 bis 7 Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt lag auf Deckungen bei Materialknappheit fest, besonders Brauereien bei Käufen seitens des Publikums. Eine ganze Reihe von Werten hatte Kursgewinne bis zu 10 Prozent. Auch im weiteren Verlauf blieb es trotz mehrfacher kleiner Schwankungen fest. Die Börse schloß dann wieder lebhafter und fester, jedoch nicht ganz zu den höchsten Tageskursen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist weiter fest.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 7. Februar. Zum Wochenschluß konnte sich die feste Tendenz erhalten. Das Geschäft nahm keinen größeren Umfang an, immerhin waren am Aktienmarkt mehrprozentige Kurssteigerungen zu verzeichnen. Feldmühle mehrprozentig erhöht, 107,50. Eisenwerk Sprottau gewannen 2 Prozent, Reichelt chem. konnten um 2½ Prozent anziehen, 75. Nur Gruschwitz-Textil mit 49 knapp behauptet. Am Anleihemarkt gingen Roggenpfandbriefe sprunghaft in die Höhe, 5,95. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe knapp behauptet, 82.40, die Anteilscheine schwächer 11,70. Liquidations-Bodenpfandbriefe 87,45, die Anteilscheine 14,50. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert 95,20. Der Altbesitz wenig verändert 51,60, der Neubesitz 4,60. Im freien Verkehr fanden keine Umsätze statt, Posener Rentenbriefe, die hier im freien Verkehr gehandelt werden, werden ab Montag wieder in Berlin amtlich notiert.

Die Steinkohlenförderung Westoberschlesiens

Die Steinkohlenförderung Westoberschlesiens	Dez. 1930 (23,5 Arbeitstage) t	Jan. 1931 (25,2 Arbeitstage) t
Förderung:		
insgesamt	1 518 590	1 542 734
arbeitstäglich	64 621	61 220
Absatz:		
Innerhalb der Provinz Oberschlesien	427 131	426 185
nach dem übrig. Deutschland	946 402	881 441
nach dem Ausland	112 330	102 705
Gesamtabsatz:	1 485 863	1 410 331
Kohlenbestände am Ende des Berichtsmonats	401 950	460 429
Koksbestände am Ende des Berichtsmonats	466 860	466 319

Berliner Produktenmarkt

Stetig, aber sehr still

Berlin, 7. Februar. Auch die Wochenschlußbörse brachte keine Geschäftsbelebung im Produktenverkehr. Das Inlandsangebot von Brotgetreide und Hafer ist mäßig, die Kauflust bleibt jedoch angesichts des zurückhaltenden Konsums allgemein gering. Die Preise waren im Promptgeschäft bei minimalen Umsätzen unverändert. Am Lieferungsmarkte eröffnete Roggen in den späteren Sichten gut behauptet. Hafer war um ¾ bis 1¾ Mark befestigt. Weizen- und Roggenmehle werden zu unveränderten Preisen angeboten. Abschlüsse beschränken sich auf die Deckung des notwendigsten Bedarfes. Hafer ist in feinen Weiß- und Gelbhaferqualitäten vereinzelt zu Saatzwecken gefragt. Gerste bei mäßigem Angebot lustlos.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. Februar 1931

Weizen	
Märkischer	265—267
" März	278¾
" Mai	286
" Juli	290
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer	155—157
" März	174½
" Mai	182—182¼
" Juli	182¾
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	204—213
Futtergerste und Industriegerste	190—204
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	138—145
" März	152¾
" Mai	161
" Juli	166½
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¼—37½
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23.50—26,50
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11—11¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9½—10
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	22,50—25,00
Ackerbohnen	17,00—19,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	13,00 - 15,00
Gelbe Lupinen	20,00 - 23,00
Seradelle alte	—
" neue	54,00—60,00
Rapskuchen	9,00—9,75
Leinkuchen	15,70—16,00
Trockenschnitzel prompt	6,20—6,80
Sojaschrot	14,10—14,30
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 7. Februar. Die Tendenz am Getreidemarkt war vollkommen unverändert. Umsätze kamen bei sehr schwachem Besuch nicht zustande. Auch Gersten und Hafer waren nur vereinzelt angeboten, und es kam nicht zum Abschluß. Futtermittel weiter ruhig ohne Nachfrage, alles andere unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	7. 2.	6. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	26,10	26,10
" 76 "	26,30	26,30
" 72 "	25.60	25.60
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,10	16,10
" 72,5 "	—,—	—,—
" 68,5 "	15,60	15,60
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
" gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,70	19,70
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	7. 2.	6. 2.
Weizenmehl (Type 70%)	36,75	36.75
Roggenmehl*) (Type 70%)	25,75	25,75
Auzugmehl	42,75	42,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,62. Tendenz stetig. März 11,22 B., 11,18 G., Mai 11,47 B., 11,44 G., Juli 11,74 B., 11,72 G., Oktober 11,99 B., 11,96 G., Dez. 12,14 B., 12,10 G., Januar 1932: 12,23 B., 12,20 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 2. Geld	7. 2. Brief	6. 2. Geld	6. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,282	1,286	1,282	1,286
Canada 1 Canad. Doll.	4,200	4,208	4,198	4,206
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. St.	20,935	20,975	20,925	20,965
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,423	20,463	20,411	20,451
New York 1 Doll.	4,2010	4,2090	4,2005	4,2085
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,362	0,364	0,362	0,364
Uruguay 1 Gold Pes.	2,807	2,813	2,807	2,813
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,71	169,05	168,68	169,02
Athen 100 Drchm.	5,447	5,457	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,63	58,75	58,605	58,725
Bukarest 100 Lei	2,498	2,502	2,498	2,502
Budapest 100 Pengö	73,32	73,46	73,305	73,445
Danzig 100 Gulden	81,63	81,79	81,58	81,74
Helsingf. 100 finnl. M.	10,571	10,591	10,569	10,589
Italien 100 Lire	22,005	22,045	21,99	22,03
Jugoslawien 100 Din.	7,408	7,422	7,406	7.420
Kowno	41,94	42,02	41,93	42,01
Kopenhagen 100 Kr.	112,42	112,64	112,34	112,56
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,40	112,62	112,34	112,56
Paris 100 Frc.	16,47	16,51	16,465	16,505
Prag 100 Kr	12,433	12,453	12,43	12,45
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,00	92,18	91,98	92,16
Riga 100 Lats	80,89	81,05	80,84	81,00
Schweiz 100 Frc.	81,185	81,345	81,16	81,32
Sofia 100 Leva	3,044	3,050	3,044	3,050
Spanien 100 Peseten	42,91	42,99	42,81	42,89
Stockholm 100 Kr.	112,52	112,74	112,48	112,70
Talinn 100 estn. Kr.	111,79	112,01	111,76	111.98
Wien 100 Schill.	59,035	59,155	59,02	59,14

Posener Produktenmarkt

Posen, 7. Februar. Roggen 30 To. Parität Posen Transaktionspreis 16,55, Roggen 240 To. Parität Posen Transaktionspreis 16,50, Roggen 30 To. Parität Posen Transaktionspreis 16,40, Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 16,30. Weizen 18,75—19,50, Roggenmehl 26, Weizenmehl 33—36, gelbe Lupinen 29—32. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

Was ist uns Dostojewsky?

Zu seinem 50. Todestag / Von Fritz Droop

Wie lieben das russische Volk, die russische Seele; wir lieben auch die beiden großen Dichter, die uns dieses Volk und diese Seele kennen lehrten. Tolstoj steht groß vor uns und über uns als Mensch, der die Hand seines ärmsten Bruders suchte und fand, Dostojewsky zwingt uns zur Bewunderung durch seine fanatische Leidenschaft zur Wahrheit. Durch Dostojewsky lernten wir das Grauen kennen, das über dem „heiligen Rußland" liegt; uns schaudert wohl vor seiner nichts schonenden Offenheit. Darum mögen ihn viele nicht.

Dostojewsky ist der fordernde Herold der Menschenliebe, die nicht nur als Lückenbüßerin in die Pause springt, die es in der erotischen Liebe gibt; sondern die den Menschen im Menschen sucht, wo immer er ihr begegnet, allen Enttäuschungen und Freunden zum Trotz, die die Welt verwirren. Er fragt nie nach dem Wert des Menschen. Weder Kerker und Bannfluch, noch Tod und Vernichtung des Andenkens können den Verbrecher der Zugehörigkeit zum Volke entreißen. Durch die Liebe zu den Verworfenen hat er sich selbst vom Niedrigen befreit, um sich ohne Hochmut über das Gemeine zu erheben. Er hat mehr Recht als seine Umgebung, weil seine Liebe größer ist. Er möchte, daß die traurigsten Kreaturen besser würden um der Liebe willen, die die Welt ihnen vorenthält.

Dostojewsky weiß, daß die meisten Menschen in der Liebe Krämer sind, die mit schlechter Scheidemünze zahlen; er weiß auch, daß wir um unsere Liebe nur zu zittern brauchen, wenn sie ihre höchste Stufe erreicht hat; wenn sie ganz groß ist, gilt es, sie zu halten. Die meisten Menschen verbluten, weil das Leben zu kurz ist, um einander kennen zu lernen; ihre Zeit reicht zur Verständigung nicht aus. Der große Dichter der Russen hat an sich selbst erfahren, daß das Leben seinen tieferen Sinn durch das Leid erhält und daß überall Gefahren lauern, wo Gottheit sich zeigt. Gott hat ihn, wie er sagt, sein ganzes Leben lang gequält; um Gott hat er mit dämonischer Erbitterung gekämpft; wir schaudern vor dem grenzenlosen Weh, das seine eigene Seele spaltete. Ein grenzenlos Gepeinigter, der immer wieder aus den sieben Himmeln des Glücks in die sieben mal siebzigtausend Schlünde der Hölle stürzte, steht vor uns da, ein Kranker, der seinen Arzt nicht fand und der sein Schicksal nur bändigte, seitdem er es zu lieben begann. Maßlosigkeit war seines Daseins Maß, Besessenheit die Kraft, von der er zehrte, bis der Traum seiner Weltbruderschaft ausgeträumt war ...

Jeder große Epiker hat irgendwie sein soziales Bewußtsein gehabt; keiner aber war so sehr vom Glauben an die Macht des Volkes beseelt wie Dostojewsky; die tiefe Uebereinstimmung mit dem Volke hat Dostojewsky immer als das Kennzeichen des echten Dichters angesehen. Seine Verwurzelung mit der russischen Seele ist so stark, daß sie nicht einmal durch des Dichters eigene Tochter verdächtigt werden konnte, als sie zu seinem 100. Geburtstag eine Biographie in französischer Sprache erscheinen ließ, in der sie aus Haß gegen das Land des Bolschewismus behauptete, ihr Vater sei gar kein Russe, sondern ein heimatloser Litauer gewesen. Stefan Zweig, der (neben Karl Nötzel, N. Hoffmann, Hans Prager, Emil Lucka, Holzmann, Strachoff, Merschkowski, Natorp, Thurneysen und Jwanow) zu den besten Dostojewsky-Forschern gehört, hat die Glorifizierung des Dichters durch seine eigene Tochter gebührend abgelehnt, weil sie eine Verkleinerung seiner dämonischen Größe und Maßlosigkeit bedeute. Wer uns das Dämonische, das Maßlose aus dem gigantischen Bilde Dostojewskys abschmeicheln und so aus dem tiefsten Kenner aller Abwege der Sinne und der Seele einen Gartenlaube-Helden für den Familientisch machen will, der fordert unsere ganze Liebe und Verehrung heraus für alles, was wir mit dem Namen Dostojewsky verbinden.

Da ist uns als Maßstab nur Nietzsche groß genug, der sich glücklich schätzte, in dem Roman „Der Idiot" die asketische Selbstergründung des dämonischen Menschen in ihren wechselnden Momenten kennen gelernt zu haben. Wer es nicht begreifen kann, warum der Ethiker und Politiker Dostojewsky der unversöhnliche Feind aller angefaulten Kultur war, der sei an die grandiose Szene des Großinquisitors in den „Brüdern Karamasow" erinnert oder an jenen dunklen Morgen des 22. Dezember 1849, in dem der Dichter nach achtmonatiger Haft aus der Peter-Paul-Festung auf den Richtplatz geführt und an einen Pfahl gebunden, dann aber begnadigt und nach Sibirien transportiert wurde, wo er vier Jahre mit Ketten an den Füßen in einem Raume mit den schwersten Verbrechern leben mußte ... (Im „Totenhaus" hat er davon erzählt). Der Haß, den der Dichter in jenen Jahren gegen Europa faßte, hat die großen Probleme der Auseinandersetzung zwischen Europa und dem asiatischen Rußland reifen lassen, die in den Romanen „Raskolnikow" und „Dämonen" zum Austrag kommen. Im Russentum sieht Dostojewsky alle Widersprüche der Welt versöhnt, Rußland wird, das ist sein fester Glaube, dereinst den neuen Christus gebären. Jeder Mensch muß vorerst Russe werden! ...

Ueberall hat Dostojewsky um die letzte Wahrheit gerungen; es ging ihm immer um das tiefinnerste Ich des Menschen, um die Seele; er suchte „nicht Gesellschaft, sondern Weltbruderschaft". Die Versöhnung war sein letztes Wort. Der Haß hat ihn groß gemacht; aber er ist größer geworden als alle anderen durch die Liebe.

Der durchschaute Rattenfänger

Fürst Bülows Denkunwürdigkeiten

„Fürst Bülows Denkunwürdigkeiten." Ein Protest von Edgar von Schmidt-Pauli. Schlieffen-Verlag, Berlin W. 35. Preis geh. 4,50 RM., geb. 6,50 RM.

Fürst Bülows Denkwürdigkeiten werden allgemein als das unwürdigste politische Memoirenwerk beurteilt, das die deutsche Literatur der letzten 30 Jahre kennt. An politischer Unwahrhaftigkeit, fast mehr noch an Niedrigkeit der Gesinnung stehen sie fast konkurrenzlos da. Früher als eine der glänzendsten Persönlichkeiten der kaiserlichen Zeit gewertet, erscheint Bülow in seinen Erinnerungen als Mensch so klein und gehässig, so selbstgefällig, intrigant und rachig, daß die Schärfe der Kritik verständlich ist, die zuerst der Tübinger Professor Johannes Haller über „Die Aera Bülow" und neuerdings Sigmund Münz in „Fürst Bülow, der Staatsmann und Mensch", Schmidt-Pauli in „Fürst Bülows Denkunwürdigkeiten" und Freiherr von Eckardstein in „Die Entlassung des Fürsten Bülow" vernichtend für Bülows Persönlichkeit und Werk üben.

Schmidt-Pauli stellt in den Mittelpunkt seiner Beurteilung Bülows das Verhältnis des Fürsten zu Wilhelm II. und bringt zur Frage der Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland ein wertvolles Gutachten des Gesandten von Raschdau bei. Er unterzieht Bülows Haltung in der Marokko- und in der bosnischen Krise schärfster Kritik und behandelt schließlich die Abhängigkeit Bülows von der grauen Eminenz Holstein sowie Bülows peinliche Rolle im Eulenburg-Konflikt. Schmidt-Paulis Buch deckt die historisch-politische Unzuverlässigkeit, die unberechtigten Beleidigungen und infamen Verdächtigungen bedeutender Persönlichkeiten, insbesondere des Kaisers, durch den Fürsten anhand zahlreicher Beispiele auf: Bülow ist, leider zu spät, rücksichtslos gerichtet!

Die Entlassung Fürst Bülows

(Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1931. Preis geb. 3,50 RM.)

Die Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow haben des ehemaligen deutschen Botschafters in Paris, Fürsten Münsters Wort von dem „großen Charlatan in der Wilhelmstraße" bestätigt. Einer der schärfsten Kritiker Bülows, der Botschafter Graf Monts, wird demnächst in seinen Erinnerungen dem Fürsten eine Abfuhr geben, die alle bisherige Entschleierung der Bülow-Denkwürdigkeiten in den Schatten stellen wird. Bülow log, intrigierte und war schlechthin konkurrenzlos in der Benutzung teuflisch erdachter Perfidie. Wie Bülow um die Gunst des Kaisers buhlte, hernach seinen größten Gönner rücksichtslos verriet, wie er sich in grenzenloser Selbstüberschätzung seiner Fähigkeiten als royalistischer Byzantinist 1918 einem Scheidemann als Führer eines sozialistischen Ministeriums (!) zur Verfügung stellte, darüber bringt der Botschaftsrat Freiherr von Eckardstein in einer flott geschriebenen Studie „Die Entlassung des Fürsten Bülow" interessante Aufschlüsse. Insbesondere wird dargestellt, wie Fürst Bülow verstand, jeden, den er als seinen etwaigen Nachfolger fürchtete, rechtzeitig so mit gemeinsten Verleumdungen zu diskreditieren, daß er für immer kaltgestellt wurde. Freiherr v. Eckardstein, der wie wenige die Geschichte und Zwischenfälle der deutsch-englischen Bündnisversuche kritisch darzustellen berufen ist, zeigt u. a. auch, wie groß der Anteil des Fürsten Bülow an der Entfremdung der beiden Völker war. Die Erzählung, warum Bülow gestürzt wurde, von wem er gestürzt wurde und wie er gestürzt wurde, geben den Eckardsteinschen Mitteilungen noch eine besondere Note. Eckardsteins Ausführungen sind ein interessanter Beitrag zur Charakteristik Bülows, dessen „öligen Schmus" nur wenige in der Aera Wilhelms II. durchschauten.

Hans Schadewaldt.

Der Irrgang der deutschen Königspolitik. Die Lehren der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft. Von Alfred Krauß, General der Inf. a. D. J. F. Lehmanns-Verlag, München. 1927. 405 Seiten. Preis geh. 8,— Mark, geb. 10.— Mark.

Diese deutsche Geschichte ist ohne Rücksicht auf Fürstengunst, auf Masseninstinkte, auf Stammesempfindlichkeiten, auf Kirchen und Bekenntnisse niedergeschrieben. Das deutsche Volk soll erkennen, warum auf Zeiten höchster Machtentfaltung immer wieder Zeiten der Schmach, Schwäche und Eigensucht folgten. Die Geschichte des deutschen Volkes ist verkörpert in der Geschichte des deutschen Königstums. Treffliche Kriegshelden, gute Verwalter, weise Herrscher sind viele dieser Könige gewesen, und doch haben sie fast alle an ihrem Königsberuf und damit am deutschen Volk gefehlt: Kaiserpolitik und Hausmachtpolitik haben die Macht der deutschen Könige ausgehöhlt, ein immer unabhängigeres Teilfürstentum großgezogen und schließlich den Zerfall des Deutschen Reiches verschuldet. Der Partikularismus, der all unseren Nachbarn fremd ist, droht Deutschland immer wieder zu zerreißen; er beruht weniger auf den als Vorwand benützten Stammeseigentümlichkeiten als vielmehr auf dem meist mehrere Stämme unter sich vereinenden selbstsüchtigen Teilfürstentum. So zeigt Krauß, warum das deutsche Volk von der ersten Stelle unter den Völkern Europas herabsinken konnte, warum jeder Erhebung des Volkes ein tiefer Fall folgte. Krauß räumt mit vielen alten liebgewordenen Ansichten auf und wird manchem guten Deutschen bitter weh tun. Der Verfasser, einer der tüchtigsten österreichischen Heerführer im Weltkrieg, hat sich schon durch sein kritisches Buch „Die Ursachen von Oesterreichs Niederlage" einen guten Namen gemacht. Dem zukünftigen starken einigen Deutschland die Wege zum Wiederaufstieg zu weisen, ist das Ziel dieses Werkes.

Arnold Nolden: „Auf Schiffen, Schienen, Pneus..." Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag GmbH., Berlin.

Der Volksverband der Bücherfreunde hat seine Geschenkreihe um einen hübsch ausgestatteten und sauber gedruckten Halblederband vermehrt. Arnold Nolden, der Verfasser, ist Vagant und Landstreicher vom Schlage Artur Heyes, Mensch der ewigen Sehnsucht nach Neuem und Unerhörtem Romantiker des Schienenstrangs, auf unermüdlicher Suche nach der „blauen Blume". Als blinder Passagier beginnt seine Fahrt, er durchwandert Mexiko und die Vereinigten Staaten kreuz und quer, ergreift die unmöglichsten Berufe, ohne seßhaft zu werden, und er versteht das alles flüssig und fesselnd zu erzählen. Das Buch ist durchaus wahrhaftig, und man erfährt daraus mehr Wissenswertes, als aus langatmigen, wissenschaftlichen Reisewerken. Ein „happy end" gibt es glücklicherweise nicht, am Schlusse beginnt die Fahrt ins Ungewisse aufs neue. Der Leser möchte gerne von den weiteren Irrfahrten hören. Vielleicht ist Arnold Nolden dazu bereit, seinen spannenden Bericht weiter zu führen? Alter und Jugend wären gleicherweise dankbar dafür, denn Schilderungen eines neuzeitlichen Karl May, aus eigenem Erleben heraus frisch und fröhlich geschrieben, läßt man sich gerne gefallen!

—me.

Karl Friedrich Borée: „Dor und der September." Verlag Rütten & Loening, Frankfurt a. M. Preis geb. 6,50 Mark.

Das ist ein Buch, das glücklich macht, ein fröhliches Buch, von Sonnenschein durchflutet. Es ist die Geschichte zweier Menschen, die sich lieb haben und ein Stück Weges zusammengehen, aber diese Liebe hat durchaus nichts Empfindsames, die Worte, die gesprochen werden, sind nicht „himmelhoch jauchzend", denn die Liebenden sind Menschen von heute und stehen in hartem Kampfe ums Dasein. Ein Vierzigjähriger erlebt einen späten Liebesfrühling, — weiter geschieht nichts an Aufregendem, und doch legt man das Buch nicht aus der Hand, bis man es ausgelesen hat. Liebevoll sind alle die kleinen Ereignisse geschildert, die für die Beteiligten besondere Bedeutung haben, plastisch und lebenswahr stehen die Menschen vor uns, wie Bilder prägen sich die Landschaften ein. Dies Buch hat ein Dichter geschrieben, der unsere Muttersprache meistert wie selten einer! Diese Liebesgeschichte kann man getrost neben die besten der Weltliteratur, neben Paul et Virgine und den Werther stellen. Ein tröstliches Buch, fast ein Erbauungsbuch für Pessimisten, denen die „schöne, wilde Welt" von heute ein Greuel ist; eine blühende Oase in der Sandwüste unserer Unterhaltungsliteratur!

Dr. Z.

Dhan Gopal Mukerdschi: „Der Herr der Herde". Verlag Rütten & Loening, Frankfurt a. M. Preis geb. 5,50 Mark.

Dieses Buch konnte nur ein Inder schreiben, ein Mensch natur- und erdgebunden, ein gläubiges Kind unberührt von „Europens übertünchter Höflichkeit". Es ist die Geschichte des Elefanten Sirdar und seiner Herde. Wir erfahren — Sirdar erzählt selbst — wie er zur Belohnung seines Mutes und seiner Schlauheit von seinen Gefährten zum „Herr der Herde" erwählt wurde, wir erhalten tiefe Einblicke in das Wesen der Elefanten, ihre Organisation, ihren Liebeskampf, ihre „Sprache". Mag vieles für uns Menschen der „Sachlichkeit" etwas phantastisch klingen, — wir wandern gerne mit durch Dschungel, Urwald und Weideplätze, wir ahnen berauscht den schwülen Duft tropischer Wildnis, wir zittern mit den Tieren vor den Menschen und Naturgewalten, wir fühlen uns wesensnah und verbunden mit ihnen, die wir nur aus dem zoologischen Garten und dem Zirkus her kennen. Diese äußere Handlung macht jedoch nicht den Hauptzweck des Buches aus: es ist ein Hohes Lied auf das echte Führertum. „Die Geschichte wahrer Führerschaft, ob bei Menschen oder Tieren, ist die wachsender Selbstaufgabe. Selbstverleugnung ist der Fels, auf den das Leben eines Führers gebaut ist. Selbstsucht, Eitelkeit und Furcht sollten einer Führernatur so fremd sein, wie das Leben dem Tode ..." Die flüssige und saubere Uebersetzung aus dem Englischen hat Hilde Westphal besorgt.

Dr. Z.

„Scherls 2-Mark-Romane". In dieser für Wochenende und Ferien besonders beliebten Roman-Sammlung sind neu erschienen: **„Das Siebengestirn"** von Sophie Kloerß. Sieben elternlose Geschwister, die von ihrem Onkel erzogen werden. Erquickende Heiterkeit der Seele verklärt auch die ernsten Stellen dieses Romans, der in der Holsteinischen Marsch spielt. — Die Liebe eines reifen Mannes zu einem jungen Mädel schildert Otto Krack in seinem Werk „Kampf ums Alter". Ein rüstiger Baurat lernt ein junges Mädchen kennen, fühlt, daß er dieses schöne Menschenkind liebt, verläßt seine Frau, um aber dann doch die Notwendigkeit seines Verzichts einzusehen. — Große Juwelendiebstähle, aufregende Boxkämpfe, Aufnahmen im Film-Atelier, das ist das Milieu, in dem Otto Schwerins neuester Roman „sieben — acht — neun — aus ..." spielt. Die Geschehnisse wirbeln toll durcheinander, bis schließlich die Liebe den endgültigen Sieg über den Weltmeister davonträgt.

Kunstzeitschriften

„Pantheon" vereinigt mit „Der Cicerone". Verlag F. Bruckmann, München. Im ersten Heft des neuen Jahrganges stellt sich die bekannte Kunstzeitschrift für Freunde und Sammler der Kunst u mein Wesentliches bereichert dar. Sie ist mit der auf eine bedeutende Vergangenheit zurückschauenden Zeitschrift „Der Cicerone" vereinigt worden und bringt vor allem im Abbildungsteil ein Reproduktionsmaterial von höchster Vollendung. Man kann im Zeichen der allgemein notwendig werdenden Einschränkungen diese Zusammenlegung auch als Abonnent nur begrüßen.

„Die Kunst". F. Bruckmann-Verlag, München. Im Februarheft der „Kunst" macht man die Bekanntschaft mit einigen hervorragend reproduzierten bezaubernden Bildern des Franzosen Alfred Sisley, der zu den Begründern des französischen Impressionismus gehört. Herrliche Plastiken von W. E. Schade werden von ihm selbst kommentiert, einige neue Werke von Hans Wildermann sind von märchenhafter Schwere des Gehalts und der Farbe, Masken-Entwürfe zeigen neue Einfälle für schöpferische Menschen. Innenarchitektur und Porzellan sind die abschließenden Themen.

Ein Denkmal für Hermann Löns. Der Verein deutscher Berufsjäger, Bezirksgruppe Eifel, hat auf seiner letzten Versammlung in Adenau beschlossen, den im Weltkrieg gefallenen Dichter der Heide, Hermann Löns, durch die Errichtung eines Denkmals in würdiger Weise zu ehren. Das Denkmal soll auf der „Hohen Acht" Aufstellung finden. Mit den Fundamentierungsarbeiten wird in nächster Zeit begonnen werden.

Deutscher Buchverlag in Rußland. In der russischen Stadt Pokrowsk, der Hauptstadt der Republik der Deutschen im Wolgagebiet, wurde ein staatlicher deutscher Buchverlag gegründet, dessen Hauptaufgabe die Verbreitung von Werken des deutschen Schrifttums sowohl innerhalb der Republik der Wolgadeutschen als auch anderer Gegenden sein wird, in denen Deutsche angesiedelt sind. Das Volkskommissariat Innerrußlands hat anläßlich dieser deutschen Verlagsgründung beschlossen, das Unternehmen in jeder Weise zu fördern, unter anderem auch finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen.

Aus aller Welt

Irrsinnige stört eine Staatsratssitzung

Berlin. Die 50 Jahre alte Frau Betty Tarnowski, die in einem Hotel am Stuttgarter Platz in Charlottenburg wohnt, betrat plötzlich den Plenarsitzungssaal des Staatsrates, in dem gerade eine Sitzung abgehalten wurde. Die Frau hielt wirre Reden. Sie wurde durch hinzukommende Beamte aus dem Saal entfernt und der Polizei übergeben. Die Untersuchung durch den Kreisarzt ergab, daß man es in der Festgenommenen **mit einer gefährlichen Geisteskranken zu tun habe.** Sie wurde in die Irrenanstalt Herzberge gebracht.

Ein Mettwurst-Krieg

Schwerin. In Mecklenburg ist ein Streit ausgebrochen, der nicht nur eingehend besprochen wird, sondern auch die Gerichte beschäftigt. Es verhält sich damit folgendermaßen: Vor etwa 150 Jahren waren die Hofbesitzer in Demen gehalten, an die Kirche **jährlich 130 Pfund Mettwurst** zu liefern. Das Recht war viele Jahre nicht geltend gemacht worden und die Mettwurstlieferung ruhte dementsprechend. **Im Jahre 1928 aber kam die Kirche darauf zurück** und verlangte die Wurstlieferung nicht nur für das laufende Jahr, sondern zugleich für drei zurückliegende Jahre. Die Hofbesitzer erklärten, sie würden sich um eine derartig verstaubte Gerechtsame nicht kümmern. Geistlicher Zuspruch nützte nichts: die Kirche mußte klagen. Sie gewann den Prozeß, und die Hofbesitzer mußten die Wurst liefern. Aber schon bei der ersten Scheibe wies der Vertreter der Kirche, der die Lieferung zu prüfen hatte, den Gedanken weit von sich, die gelieferte Wurst als das gelten zu lassen, was die Kirche in Mecklenburg billigerweise an Mettwurst zu fordern berechtigt sei. Die Hofbesitzer waren empört, aber das **Nahrungsmittelamt in Rostock bestätigte, daß zu viel Rindfleisch verarbeitet worden** sei. Die Wurst ging also zurück, und die Hofbesitzer ließen zunächst nichts mehr von sich hören. Als geistlicher Zuspruch abermals nicht wirkte, wurde von der Kirche ein weiterer Prozeß angestrengt. Die daraufhin gelieferte Wurst war noch schlechter, was das Nahrungsmittelamt bestätigte. Der Prozeß schwebt noch. Sachverständige Urteile über Zusammensetzung und Geschmack echt mecklenburgischer Mettwurst spielen dabei die erste Rolle. Historische Wurstrezepte wurden hervorgesucht und als Beweismittel vorgeführt. Die Aussichten der Hofbesitzer sind so wenig günstig, daß sie jetzt einen radikalen Schritt ausgeführt haben: **Sie erklären nämlich ihren Austritt aus der Landeskirche.** Die Landeskirche antwortete mit einer Erklärung: Die Hofbesitzer hätten unter allen Umständen Mettwurst zu liefern, da die Last auf dem Grundbesitz, nicht aber auf den Besitzern ruhe. Der Kampf geht weiter unter lebhaftester Teilnahme der Oeffentlichkeit. Was durchaus begreiflich ist; denn in **Mecklenburg ist die ganze Bevölkerung für Mettwurst, die eine Landesspezialität ist, sachverständig.**

Chef und Sekretärin auf Reisen

Wien. Der Geschäftsfrau Paula P. war es aufgefallen, daß ihr Gatte mit seiner Sekretärin, der 24jährigen Kontoristin Anna B., besonders vertraut war. Sie schöpfte aber erst Verdacht, als die Sekretärin, die schon 5 Jahre in der Firma tätig war, am 1. Juni ihren Urlaub **antrat und einige Tage später auch Herr P. unaufschiebbare Geschäfte zum Anlaß nahm, Wien zu verlassen.** Ein Kartengruß, den P. seiner Gattin von Kammer am Attersee zukommen ließ, erweckte das Mißtrauen der Geschäftsfrau, die wußte, daß die Sekretärin ihren Urlaub in Gmunden verbringe, in solchem Maße, daß sie den **Buchhalter ihres Gatten zum Detektiv avancieren ließ und ihn mit Erhebungen in Gmunden betraute.** Als Herr P. von seiner „Geschäftsreise" zurückkam, konnte ihn die Gattin bereits mit der Feststellung überraschen, daß er **vom 11. bis 18. Juni im Gmundener Parkhotel mit seiner Sekretärin ein Zimmer bewohnt habe.** Herr P. brach aber unter dem Druck dieser Beweise nicht zusammen, sondern erklärte mit harmlosen Lächeln, das sei bestimmt ein „anderer P." gewesen. Um dies zu klären, brachte Frau Paula gegen Fräulein Anny eine Ehebruchsklage ein. Das Gericht hatte sich die Gmundener Meldezettel beschafft und daraus festgestellt, daß sämtliche Personalangaben des „anderen P." haargenau mit denen des Gatten der Klägerin übereinstimmten, nur war der „andere P." als ledig gemeldet. Die angeklagte Kontoristin gab an, in Gmunden mit ihrem Bräutigam gewohnt und diesen als P. gemeldet zu haben. Ueber die Person ihres Begleiters verweigerte sie aber jede weitere Auskunft. Herr P., der von seiner Gattin als Kronzeuge geführt wurde, zeigte sich als vollendeter Kavalier. Zuerst wollte er überhaupt nicht angeben, ob er in Gmunden war, dann konnte er sich daran „nicht erinnern". Seine Sekretärin, die nach diesem Vorfall übrigens auf Drängen der Gattin gekündigt wurde, sei ihm zwar durch fünfjährige Dienste unentbehrlich geworden, aber doch nicht so unentbehrlich, wie seine Gattin glaube. Die Gmundener Hotelangestellten konnten sich an das „junge hübsche Mädchen mit ihrem um 100 Prozent älteren Begleiter" noch erinnern, ihn aber nicht mit Sicherheit identifizieren. Der Richter erachtete jedoch die Beweise als genügend und verurteilte die Sekretärin **zu 48 Stunden Arrest.**

Den Gatten „lazarettfähig" geschlagen

Preßburg. Ein in seiner Art nicht alltäglicher Prozeß wurde vor dem Bezirksgericht in Preßburg durchgeführt. Wie aus der Anklageschrift hervorgeht, stellte Frau Elisabeth Sykora eines schönes Tages an ihren Gatten die Forderung, **ihr eine bestimmte Summe Geldes zur Verfügung zu stellen, da sie dringend neue Seidenstrümpfe brauche.** Der Mann, ein Arbeitsloser, erklärte, **daß er leider nicht in der Lage sei, ihre Bitte zu erfüllen.** Frau Elisabeth war über die Erklärung ihres Mannes derart empört, daß sie in die Küche lief, dort das Nudelholz holte und ihren Mann so bearbeitete, daß er in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. Im Spital mußte Sykora fast eine Woche bleiben. **Nach dem Verlassen des Krankenhauses reichte er gegen seine liebevolle Gattin ein Klage beim Bezirksgericht ein.** Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß Elisabeth bei jedem Schlag, den sie ihrem Mann wegen der nicht gekauften Seidenstrümpfe versetzte, noch höhnische Bemerkungen machte. Der Richter verurteilte Elisabeth Sykora zu **zwei** Wochen Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist.

Die Tschechen wollen eine Insel haben

Prag. Von dem früheren österreichischen Konteradmiral Baltazar wurde dem Prager Außenamt der Vorschlag unterbreitet, die im Nordmeer vor Island gelegene Insel Jan Majen als tschechoslowakisches Hoheitsgebiet zu erklären. Seinen Vorschlag begründet Baltazar damit, daß die in Frage stehende Insel im Jahre 1882 von einem österreichischen Geschwader, das unter seinem Kommando stand, entdeckt und für Oesterreich-Ungarn annektiert worden ist. Die Insel Jan Majen hat nach Berichten Baltazars große natürliche Reichtümer an Erzen und Kohlenlagern. Die Insel befinde sich zwar gegenwärtig im Besitz Norwegens, doch sei das Recht der Tschechoslowakei auf sie mehr begründet als das Norwegens, da die seinerzeitige Expedition angeblich mit „tschechischem" Gelde (?) ausgerüstet wurde.

Da die Tschechoslowakei, die im europäischen Binnenland liegt, fernab von allen Meeren, zur Zeit leider noch über keine Kriegsflotte verfügt, wird man in Prag daran denken müssen, diesen Fehler beschleunigt gutzumachen. Denn ohne starke Seemacht würde eine tschechoslowakische Besitzerklärung über die Nordmeerinsel inhaltloses Papier sein, da Norwegen, das über eine, wenn auch bescheidene Marine verfügt, sich aus derartigen Willensakten der Tschechoslowakei nicht viel machen, sondern sie in den Papierkorb stecken würde.

„Leidenschaft" als Milderungsgrund

Paris. In weiten Bevölkerungskreisen Frankreichs haben die Freisprüche in den Schwurgerichtsverhandlungen gegen Mörder und Mörderinnen, die ihre Nebenbuhler, ihre Männer oder Kinder töteten, berechtigtes Erstaunen hervorgerufen, weil fortwährend mildernde Umstände geltend gemacht wurden. Im Pariser Frauengefängnis Saint-Lazare sitzen 20 Mörderinnen, die meist durch Revolverschüsse ihre Männer getötet haben und deswegen nächstens zur Verantwortung gezogen werden sollen. Die meisten von ihnen sehen mit größter Ruhe ihrer Verurteilung entgegen, denn nach französischem Herkommen brauchen sie eine schwere Bestrafung nicht zu fürchten, sobald von den Verteidigern auf „Passion" („Leidenschaft") plädiert und dieser Milderungsgrund von den Geschworenen anerkannt wird. Im Jahre 1930 erfolgten allein 26 derartige Freisprüche in sensationellen Mordprozessen, in denen die Angeklagten meist ihre nächsten Verwandten umgebracht hatten.

Millionärstochter als russische Agentin

Paris. Wie aus Athen gemeldet wird, ist es der Polizei in Saloniki gelungen, eine kommunistische Geheimschule für die Ausbildung von aktiven Revolutionären auszuheben. Dabei wurde eine gewisse Anna Kaci verhaftet, über deren Persönlichkeit man zunächst im unklaren war. Nach eingehenden Nachforschungen ergab sich, daß der angegebene Name falsch war und es sich um die **Tochter des Athener Multimillionärs Levy handelt.** Bella Levy war mit ihrem Musiklehrer Rosiwain zusammen, der sich nachträglich als kommunistischer Agent entpuppte, **aus dem Elternhaus entflohen und galt als verschollen.** Tatsächlich hatte sie sich nach Saloniki begeben, war dort als kommunistische **Agentin in eine Fabrik eingetreten und gab gleichzeitig Sprachunterricht** in der Geheimschule. Die Polizei hatte sie bereits im vorigen Jahre unter dem Namen Maria Askropulo festgenommen, doch wegen Mangels an Beweisen wieder freigegeben. Sie wurde jetzt nach einer Photographie wiedererkannt und ihren Eltern ausgeliefert.

Der Skandal mit den linken Schuhen

New York. Wie alle Städte der Welt, so hat auch Chicago eine Unmenge Erwerbslose. Die Millionäre gaben Millionensummen. So war ein Fonds zusammengekommen, der dazu dienen sollte, den Erwerbslosen Schuhe zu verschaffen. Die Stadt ging hin und erstand ein ganzes Fabriklager mit Schuhen, aus den Beständen einer Firma, die angeblich „kopfüber" gegangen war. Die Schuhe waren sehr billig, und die einzelnen Exemplare, die als Muster vorgeführt wurden, ließen eine ausgezeichnete Qualität vermuten. Aber dieser Kauf hatten einen anderen Haken: **das ganze Lager bestand nur aus linken Schuhen.** Da die Schuhe in Kartons geliefert wurden, merkte man die Bescherung erst, als die linken Schuhe den Erwerbslosen schon ausgehändigt waren. Beinahe wäre es zu einer Revolte gekommen. Aber die Stadt war einsichtig. Sie ordnete an, daß sofort aus dem an sich schon so mageren Stadtsäckel ein Deckungsbetrag ausgeworfen werde, daß man für dieses Geld Schuhe kaufe, und zwar rechte und linke, und daß man dann den Erwerbslosen für ihre linken wirkliche, richtige Paare eintauschte. In diesem Augenblick traf ein Schuhhändler in Chicago ein und hörte von dem Reinfall. Flugs sprach er bei den betrübten Stadtvätern vor und machte ihnen das Angebot, die linken Schuhe aufzukaufen. Allerdings bezahlte er nur ein Zehntel dessen, was Chicago dafür ausgeworfen hatte.

Der Kaufmann zog mit seinen einzelnen Schuhen nach Südamerika. Dort werden nämlich einzelne Schuhe gesucht. Die Schönen vieler halbzivilisierter Gegenden in Südamerika lieben nichts mehr, als **an jedem Fuß einen anderen Schuh zu tragen.** Also einen silbernen an ihrem rechten und einen goldenen am linken Fuß. Oder einen Lackschuh links und einen schönen mit Flechtarbeit verzierten am rechten Fuß. Da sich die Männer den Neigungen der Frauen immer mehr anpassen, so suchen neuerdings auch die Herren es ihnen in der Liebe zum unterschiedlichen Schuh gleichzutun. **Hier also wird der Kaufmann seine linken Schuhe loswerden.** Und die Stadt Chicago hat wenigstens zehn Prozent ihres Verlustes erspart.

Eine andere Sache ist aber, daß in gewissen Kreisen behauptet wird der Kaufmann mit den Dschungelschuhen habe jene Leute gekannt, die der Stadtverwaltung von Chicago die linken Schuhe verkauften. Er habe von diesen dann die rechten gekauft, **und alle zusammen haben ein kleines Geschäftchen gemacht, bei denen sie rund 900 Prozent verdienten ...**

ERDE OHNE HUNGER

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

11

Aber nach diesen drei Stunden flimmerte es den Stenotypistinnen vor den Augen, ihre Knie zitterten und ihre Hände waren taub, gefühllos, wie abgehackt. Sie wankten wie Leichen in die Kantinen, um sich für den Nachhauseweg zu erholen.

Täglich schwuren sie heilige Eide, nicht wiederzukommen.

Aber sie kamen wieder. Wie ein Magnet zog sie dies Tempo an. Unerhört waren die Löhne, die gezahlt wurden.

Die eigene Post, die in den Souterrainräumen untergebracht war, zählte allein 187 Beamte.

Es war kein Vergnügen, hier beschäftigt zu sein.

Zuerst stand ob des höllischen Tempos den Beamten der Verstand still, aber dann rasten sie im gleichen Tempo mit. Es war unmöglich, sich dagegen anzustemmen. Es war eine Lawine der Arbeit, die sie umbrandete. Sie wären vernichtet, erstickt, überflutet, wenn sie nicht selbst in dem rasenden Tempo mitgelaufen wären.

Täglich wurden 6000 Telegramme aufgenommen.

Zirka 18 000 Briefe gingen täglich nach allen Teilen der Erde. Drucksachen wurden täglich Millionen expediert. Alle Stunden verließen 6 hochbeladene Postautos mit Päckchen und Paketen das Gebäude. Marken wurden nicht ausgegeben, aber 18 elektrische Frankiermaschinen arbeiteten Tag und Nacht.

Zweihundert Paternosteraufzüge, achtzig Lastenaufzüge und 67 Expreß-Privataufzüge trieben unablässig die menschliche Arbeitskraft wie Blut durch die Adern dieses Molochs.

In der Küche der Kantine waren Tag und Nacht einhundertundsieben Köche an ebensovielen Kesseln beschäftigt.

Es wurden nur Eintopfgerichte ausgegeben.

Aber täglich wurden zwanzigtausend Portionen ausgegeben. Die Speisen waren kräftig und schmackhaft. Sie wurden gratis verabreicht. Ja, es bestand sogar der Zwang, in den Pausen hier eine Mahlzeit zu sich zu nehmen. Der Moloch verlangte unerbittliche Kraft ... Kraft .... Kraft ..

Besaßen die Leute keine Kraft mehr, warf man sie unerbittlich auf die Straße. Gab es nicht Invalidenrenten, Krankenkassen und Unfallversicherungen?

Alle diese Institute haßten den Moloch und hatten ihm Todfeindschaft geschworen. Aber sie waren machtlos. Sie brauchten das Geld des Molochs.

Es kam in Millionen.

Aber sie schrien, wenn es in Millionen wieder abfloß.

Abfloß an die Niedergebrochenen, Abgekämpften, Ausgesogenen. Und es waren deren Tausende und aber Tausende ..

Unablässig war auf der Krankenstation im Gebäude ein halbes Dutzend Aerzte damit beschäftigt, die Niedergebrochenen soweit aufzupullen, daß der Moloch sie wenigstens lebend ausspeien konnte. Das genügte vorläufig. Um das weitere kümmerte sich der Moloch nicht.

Mindestens einmal verließ alle Stunde ein grell schreiendes Sanitätsauto das Gebäude, um die Leute fortzuschaffen, die ganz davon waren.

Dann fluchten die Aerzte, denn der Moloch bezahlte nur für die Aufgepullten.

Zuerst hatten sich die Aerzte wie die Teufel gegen dies System gewehrt. Aber unerbittlich blieb das Steinherz des Molochs.

Er zahlte für die Aufgepullten ungeheure Honorare.

Aber ... er stellte sie nie wieder ein.

Ein Aufgepullter war zweitklassig. Der Moloch konnte nur erstklassiges Menschenfleisch gebrauchen.

So stampfte der Moloch durch die Zeit. Rücksichtslos, brutal, grausam. Stampfte nieder, was ihn aufhalten wollte. Zerfetzte seine Gegner. Erzeugte Börsenpaniken, wenn er sich nur schüttelte. Ließ Regierungen erzittern, wenn er sich zu einem Faustschlage aufreckte.

Er war der größte Grundbesitzer aller Zeiten.

Die Rittergüter, die er in Europa aufgekauft hatte, hatten zusammen eine Ausdehnung, die der Bodenfläche ganz Frankreichs entsprach.

Hunderttausende von Farmbesitzern in Südamerika zitterten vor ihm, denn sie arbeiteten mit seinem Gelde. Wenn eine Reisernte in China vernichtet war, so buchte der Moloch es auf sein Verlustkonto, denn diese Ernte gehörte ihm. Es war nicht anders, als wenn ein Regiment einen Soldaten verloren hätte.

Wenn ein ungewöhnlich guter Sommer in Rußland die Ernte verdoppelte, lächelte der Moloch, denn er hatte schon im Winter Verträge mit Rußland, die ihm die Ernte für ein Butterbrot sicherten.

Die Preise aber setzte der Moloch nie herab.

Die meisten Nahrungsindustrien unterstanden seinem Diktat. Er bestimmte die Preise für die Margarine, Hefe, Konserven und Fleisch.

Er ließ ganze Kaffee-Ernten anzünden, um die Preise des Kaffees ins Grenzenlose zu schrauben.

Er war skrupellos, unerbittlich, unnachsichtig.

Er kannte fast keine Gesetze. Er arbeitete mit Bestechung, mit Gewalt, mit Intrigen, mit Lüge, mit Verrat.

Er hatte Beziehungen in der gesamten Unterwelt des Erdballs, und seine Leute saßen ebenso gut mit Ministern, Königen, Politikern, Revolutionären bei Tisch. Ueberall hin spannen sich seine Fäden. Er zog irgendwo an einem Fädchen und ... ein Minister stürzte, eine Revolution brach aus, eine Bank krachte zusammen, ein Attentat fand statt, eine Währung fiel oder ... eine berühmte Diva wechselte den Freund.

Es war gefährlich, sein Feind zu sein, und ... alle Welt wußte das und fürchtete ihn.

Er war eine Macht.

Aber eine grausame, unerbittliche und böse Macht.

Die Erde zitterte vor ihm und sehnte sich danach, das fast unerträgliche Joch, das er auf sie gelegt hatte, abzuschütteln.

Wie ein böser Alp lag dieser Moloch auf der Brust der Menschheit.

... und doch schleuderte der Professor Fausthammer nur eine kleine schwarze Kugel gegen diesen Koloß und er brach dröhnend und krachend zusammen. Aber er riß ein riesiges Loch in den Erdball und Millionen stürzten mit in diesen Abgrund.

Dieser Moloch war aber niemand anders, als ... Gustav Fausthammer, der Bruder des Professors.

Eben aber stand dieser Moloch noch. Fest und scheinbar unerschüttert. Er sah mit seinen dreitausend Fensteraugen kalt und abweisend auf Walter Welten, der eben mit seinem Sportauto von dem Tormaul verschluckt wurde.

Die Fensteraugen schienen spöttisch und höhnisch zu lächeln.

*

Die Parkstation des Fausthammergebäudes glich einem ungeheuren Bienenstock. Die Boxen klebten wie Zellen aneinander. Auf einem raffiniert ausgeklügelten Laufbandsystem glitt jeder Wagen zu seiner bestimmten Box.

Die Zahl der parkenden Wagen fiel des Tages fast nie unter 1800. Auch in der Nacht sank diese Ziffer nur wenig. Ein einziges Mal seit ihrer Eröffnung hatten die Registrier-Apparate nur 748 Wagen registriert. Das war am Tage des ungeheuren Brandes des in der Nähe liegenden Raiffeisen-Kaufhauses gewesen, wo zu befürchten stand, daß der scharfe Ostwind die Flammen gegen das Fausthammergebäude wehte.

Das Raiffeisengebäude war bis auf den letzten Stein niedergebrannt. Einhundertsiebenundneunzig Personen büßten dabei ihr Leben ein. Zweiundzwanzig Dampfspritzen hatten eine mörderische Schlacht geschlagen. Bezeichnend für den Betrieb im Fausthammergebäude war dies: Als eine Arbeitsschicht das Fausthammergebäude verließ, fielen sie fast um vor Staunen, als sie von dem ganz in der Nähe liegenden Kaufhaus nur noch rauchende Trümmer fanden. Sie hatten keine Ahnung von dem Brande, noch von der sie selbst bedrohenden Gefahr gehabt. Dabei war das Kaufhaus das nächste Gebäude.

Das aber machte das höllische Arbeitstempo bei Fausthammer. Das machte die ungeheure Organisation bei Fausthammer, die nie eine Panik hätte aufkommen lassen.

Walter Welten war aus seinem Wagen herausgestiegen.

Es berührte ihn fast geisterhaft, wie dieser Wagen auf dem laufenden Band von unsichtbaren Händen gezogen, davonglitt. Irgendwo sprangen wie von Zauberhand die Türen einer Box auf. Sie klappten zu ... Weltens Wagen war verschwunden.

„Weitergehen ..."

„Weitergehen ..."

Ein Pappstück wurde Welten in die Hand gedrückt. Er las die Zahl 2089 darauf. Nur halb kam ihm zum Bewußtsein, daß dies wahrscheinlich die Nummer seiner Box war.

Verwirrt von dem ungeheuren Betrieb, leicht geschoben, gerufen, gezerrt, setzte er sich in Bewegung.

Plötzlich schoß ein kleiner livrierter Boy auf ihn zu. Rot und Gold die Uniform.

„Was wünschen Sie mein Herr? ... Was wünschen Sie mein Herr? ..

Der Knabe sang es mit einer monotonen, hellen Kinderstimme.

Tausendmal am Tage sang er diese Melodie.

Welten sah auf der Mütze des Knaben die Zahl 243.

Erst jetzt bemerkte er, daß auf alle neu Ankommenden einer dieser roten Boys zuschoß. Sie flitzten durch das Gewühl wie schnelle, possierliche Goldfische. Sie stürzten sich auf ihr Opfer mit immer demselben Sang.

„Was wünschen Sie mein Herr? Was wünschen Sie ...?"

Unaufhörlich knarrten, bellten, hupten, hämmerten neue Motoren herein. Limousinen, Sportwagen, Phaetons, Landaulets. Fast schien es Welten eine Weltausstellung gebrauchter Automobile zu sein.

Buick, Chrysler, Daimler, Fiat, Ford, NAG, Benz ...

Und immer neue Menschen sprangen heraus. Dicke, schlanke, hagere, große, kleine ...

Manche schnarrten unverschämt, manche lispelten bescheiden, andere fluchten, einige lachten, wenige nur benahmen sich sicher und würdevoll.

Physiognomien schienen diese Menschen nicht mehr zu besitzen. Wenigstens kam es Welten so vor. Sie schienen abstrakt, unwirklich, automatenhaft. Oder kam diese nur weil diese seltsame Umgebung, dieser tolle Betrieb, diese Häufung von Maschinen ihr Ich, ihre Person aufsog und sie zu Maschinen machte, wie die Chrysler, die Daimler, die Fiat, die Buick? ...

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

Sparsamkeit auf dem Presseball — Dr. Brüning ..... kurzfristig — Für 5 Mark Henny Porten — Ein Reiter reitet gen Walhall — Diplomatie und Pferdeverstand — Kriminalistisches ABC.

„Waren Sie auf dem Presseball?"

Wenn man in dieser Woche jemanden so fragte, dann konnte man's bestimmt erleben, daß er die Lippen schmal zusammenzog, ein wenig schweigend vor sich hinsann und dann von sich gab: „Ach, man muß nicht alles haben. Ich bin diesmal zu Hause geblieben."

Das große Sparen hat auch über das repräsentativste gesellschaftliche Ereignis Berlins seine Schatten gelegt — der Presseball war diesmal nicht ausverkauft. In der Tombola blieben 3000 Lose und zwei Hauptgewinne übrig. . . Vollzählig erschienen waren nur die 1500 Prominenten, die von den Veranstaltern jedes Jahr mit Freikarten bedacht werden, damit sie dem Fest den Glanz geben (Schupo-Offiziere, deren Uniformen ebenfalls als Dekoration erwünscht sind, zahlen 5 Mark pro Eintrittskarte, jeder andere nichtuniformierte Berliner darf 25 Mark, für einen Logenplatz gar 50 Mark, entrichten). Als „Freiberger" kommen die Minister, die hohen Regierungsbeamten, die führenden Männer und Frauen von Literatur, Theater und Film, sowie die Dekane der Universität, die sich revanchieren, indem sie unter der Last ihrer goldenen Amtsketten erscheinen. Aber die schlimme Politik macht sich auch in der Einladungsliste bemerkbar. Der Zensor der Einladungen strich den Direktor des Kabaretts der Komiker und seinen Conferencier, während er die Negersängerin, die der Star des Januar-Programms des Kabaretts der Komiker war, einlud. . .

O ja, Reichskanzler Dr. Brüning war auch erschienen. Aber er ward der Würde seines Amtes und dem Ernst der Zeit, der uns eigentlich das Tanzen verbietet, dadurch gerecht, daß er nur eine halbe Stunde auf dem Ball verblieb und dann wieder verschwand. . .

Und Erwin Piscator fehlte auch, er verbrachte die Nacht des Presseballs im Schuldturm, weil er nicht den Offenbarungseid leisten wollte für die Lustbarkeitssteuerschulden, die er vor zwei Jahren im Theater am Nollendorfplatz hinterlassen hat. Vier Tage hat man ihn im Gefängnis festgehalten, ehe er wieder zu seinen Proben zurückkehren durfte. Er hat die Haft gut überstanden — „für einen Künstler" sagt er, „ist Einsamkeit immer heilsam." Natürlich hätte der Kaffee besser sein können und das Essen sei zu vegetarisch gewesen. Und er habe allerhand gelernt, er wisse jetzt, wie er Regie zu führen habe, wenn er einmal einen Tonfilm inszenieren werde: an Geräuschen gebe es nur Schlüsselklappern, Schlüsselklappern, Schlüsselklappern. Im Verein der Bühnenleiter will er in den nächsten Tagen einen Vortrag über seine Erlebnisse hinter Gittern halten, damit seine Direktor-Kollegen gewappnet sind, wenn ihnen, wie sie alle erwarten, demnächst das Gleiche passiert.

Neben dem nur flüchtig anwesenden Reichskanzler war Marlene Dietrich das Hauptschauobjekt des Presseballs. Jeder Herr wollte einmal von ihr unter ihren langen Augenlidern hervor angeblickt werden. Der Anblick von Henny Porten war kostbar, weil der neben ihr sitzende Verteidiger Dr. Frey es organisiert hatte, daß man pro Autogramm 5 Mark zugunsten der „Winterhilfe" zahlen mußte. Die „Winterhilfe" ist als die große private Wohltätigkeitsaktion gedacht, mit der man den Aermsten über die harte Not hinweghelfen will, wenn die amtliche Fürsorge versagt. Aber bisher ist der Ertrag kümmerlich. Eine Sammlung in ganz Berlin ergab nur 24 000 Mark am letzten Sonnabend. Ein beschämend niedriges Ergebnis, das sicher nicht einem mangelnden sozialen Sinn der Berliner, sondern nur der spottschlechten Regie der ganzen Aktion entspringt.

*

Neulich, am Schiffbauerdamm, wollt ich noch zu Kurt von Tepper-Laskis Wohnung hinaufsteigen, um ihm guten Tag zu sagen — nun ist es zu spät. Ein Herzschlag hat ihn von uns genommen. Das war eine der interessantesten Figuren Berlins: „Der ungekrönte König von Karlshorst." Diese Mischung von Sportsmann und Kulturmensch ist selten in Berlin geworden. Sein Aufstieg begann in der alten preußischen Armee als Rittmeister. Das war wirklich ein Meister des Reitens. Er wurde geradezu der Schöpfer des deutschen Hindernissports, den großen Preis von Karlshorst hat er selber achtmal hintereinander gewonnen. Als Herrenreiterchampion war er auch der Gewinner des Rittes Berlin—Wien, einfach, weil er sein Pferd am dauerhaftesten gehalten hatte, weil er es nicht überanstrengt hatte. Seine Kunst, mit Pferden zu siegen, bestand in der weisen Befolgung des Grundsatzes: „Ohne Sporn, ohne Peitsche." Er war sein eigener Trainer und dann darüber hinaus der große Lehrmeister einer ganzen Generation von Herrenreitern, Jockeis, Trainern, Pferden, Rennvorständen und anderen Leuten. . .

Was für ein Pferdeerzieher war der Baron! Aus Pferden, die kein anderer mochte, machte er die größten Steepler. Eins hieß „Minus" und so lief es auch immer unter „ferner liefen". Aber Tepper machte daraus ein ganz großes „Plus"-Pferd und gewann damit 1907 den „Prix de France". Man gab dem Baron ein wundervolles Bankett in Paris, der Präsident der Pariser Rennbehörde rühmte bei dieser Gelegenheit die segensvollen Wirkungen des Sports für die internationalen Beziehungen, und eine Pariser Zeitung schrieb: „Vielleicht hat Herr von Tepper-Laski mit seinem „Minus" mehr zu Wege gebracht als alle diplomatischen Bemühungen der Zeit."

Nun, wenn politische Voraussicht den Diplomaten macht, dann hätte Tepper-Laski auch der beste Trainer für Diplomaten sein können. Als ich das letzte Mal bei ihm oben war, zeigte er mir ein vergilbtes Berliner Zeitungsblatt aus dem Jahre 1913. Es enthält ein Interview mit Tepper-Laski über die Möglichkeiten eines Weltkrieges. „Welcher Massenwahnsinn wäre das", hatte er gesagt. „Es würde die gleiche Wirkung für Deutschland haben wie der Dreißigjährige Krieg. Es wäre ganz gleichgültig, ob für Deutschland, England, Frankreich oder Rußland die Bezeichnung als Sieger übrig bleibt, die Folgen würden für alle verheerend sein — in jedem Falle würden für sehr lange Zeit Nordamerika und Japan sich den Raub am Weltkrieg teilen."

Das nahm man dem alten Kavalleristen sehr übel. Als er schon in der ersten Kriegszeit sah, daß Deutschland nicht den erwarteten schnellen Sieg erringen würde, beteiligte er sich mit holländischen Freunden an Bemühungen, eine ehrliche Verständigung unter den Staatsmännern der Welt vorzubereiten — als er aus dem Haag nach Hause kam, wurde er verhaftet. Selbstverständlich waren seine Bemühungen ohne jeden Makel gewesen, man mußte ihn bald wieder frei lassen.

Von seiner Wohnung am Schiffbauerdamm, die ein einfaches Offiziersheim aus der Zeit vor der Jahrhundertwende, aber geschmückt mit unzähligen Ehrenpreisen war, blickte er geradewegs hinüber auf die goldene Kuppel des Reichstagsbaus. „Es ist auch nicht alles Gold, was glänzt", pflegte er zu sagen. „Aber keiner kann dies Hindernis nehmen."

Nun reitet er, 2,10 hoch, ein in Walhall. Fröhliches Pferdewiehern und jauchzende Startglocken werden ihn begrüßen.

*

Ein Schrecken beginnt sich zu lichten, von den vielen großen Mordfällen, die Berlin in der letzten Zeit heimsuchten, ist wenigstens einer der Aufklärung nahe. Der Kinodirektor Schmoller, der in Neukölln in seinem Büro erschossen wurde, als er seine Abendeinnahme zählte, wird nun doch gerächt. Sein Mörder ist der Artist Urban, der einmal bei ihm Bühnenmeister war, und den man am Mordtage über die Bühne des Kinos hatte eilen sehen. Man hatte ihn zwei Tage darauf auch gestellt, aber, da er sein Alibi nachweisen konnte, ließ man ihn wieder laufen. Wäre man bei der Alibiprüfung nicht beispiellos leichtsinnig verfahren, so hätte man schon damals den Mörder überführen können. Weil man nun ohne jede Spur war, erging man sich in phantastischen Spekulationen. Der ermordete Kinodirektor, der verheiratet war, war einmal gesehen worden, wie er in einem kleinen Lokal in Neukölln, mit einem blonden Wesen einen Kognak trank. Das war für findige Kriminalistengemüter der Anlaß, ihm ein geheimnisvolles „Doppelleben" anzudichten, das ihm vielleicht die Rache eines Nebenbuhlers eingetragen hatte. Diese Version wurde ergänzt, als man entdeckte, daß der tote Kinodirektor ein paar Schulden hatte. Wer hat sie heute nicht, der mit knappem Gehalt auskommen muß. Nun fahndete man nicht mehr nach dem Mörder, sondern im Privatleben des Ermordeten, und als man gar bei seinem Schwiegervater Haussuchung hielt, erregte das den alten Herrn so, daß er auf der Stelle verschied. So kostete die Affäre einem zweiten Mann das Leben, ohne daß man den Mörder fand — nur weil die Kriminalpolizei zu phantasievoll war und weil sie zu wenig nützliche praktische Arbeit in der Ueberprüfung des vorhandenen Materials leistete. Erst jetzt hat man von vorn angefangen und ist dabei auf den Artisten Urban gestoßen, dessen man sich schon einmal bemächtigt hatte. Vorher aber hatte das Privatleben und der Schwiegervater des Opfers daran glauben müssen — wir glauben, daß wir jetzt doch eine Reform der Berliner Kriminalpolizei durchsetzen werden, die das Motto beherzigen sollte: „Keine Reklame — mehr Resultate!"

Der Berliner Bär.

Oberschlesische Streifzüge

Ein ideales Geschäftsrad — Eisbahn frei — Geheimnisse des Einzelhandels mit Zigaretten — Launen des Glücks — Ball der Millionäre

In diesen schlechten Zeiten gibt es nirgends viel zu lachen. Auch die Zeitung, die ja von den Ereignissen des Tages sozusagen lebt, kann nichts Gutes berichten, wenn nichts dergleichen vor sich geht. Doch wer „zwischen den Zeilen" zu lesen versteht, der wird doch noch manches finden über das er sich herzlich freuen kann. Da stand kürzlich in unserem Inseratenteil eine Anzeige, in der ein Motorrad gesucht wurde. Als Antwort ging darauf unter vielen ernsthaften Angeboten folgendes Schreiben ein:

„Auf Ihre Anzeige . . . offeriere ich Ihnen ein Motorrad, Marke „Knochenbrecher" führerschein- und steuerfrei, 1100 ccm mit auswechselbarem Chassis-Rasierzeug in der Bereifung, Tachometer, der die Spesen zusammenzählt, Kalt- und Warmwasserspülung, Wecker für eingeschlafene Kunden etc., Vorrichtung für blaue, grüne und gelbe Kompression, mit Notenständer an der Lenkstange. Das Rad eignet sich vorzüglich als Babbes-Kutsche, da es einen Soziussitz mit automatischem Rausschmeißer hat. Das Rad ist zwischen 12 Uhr und mittag in der Leichenhalle des Städtischen Schlachthofes zu besichtigen."

Es gibt also noch Menschen, denen in diesen trüben Zeiten der Humor noch nicht ausgegangen ist. Vielleicht sind das die forschen Sportsleute, die jetzt täglich für einige Stunden über den knirschenden Schnee laufen, teils mit, teils ohne Schneeschuhe, und sich den Wind um die Ohren wehen lassen, daß die Wangen sich röten und die Ohren vor Frost schmerzen. Waldschloß Dombrowa, das Skigelände in Rokittnitz und die Kreisschänke sind immer voll von Gästen, die die Freuden des Winters in vollen Zügen genießen wollen und denen es das schmale Einkommen nicht gestattet, in die Berge zu fahren. Auch in der Stadt selbst wird zum Entsetzen aller schwerbeweglichen Fußgänger von den unermüdlichen Kindern gekaschelt, wo eine schiefe Ebene ist. Auf der Horizontalen bewegen sich die Eisläufer, soweit nicht, wie das auch in Beuthen leider immer wieder vorkommt, in der für das Laufen benötigten Zeit wieder gespritzt wird. Auf diese Weise verliert die Sportgemeinde jedoch nicht nur die reinen Spritzstunden, sondern den darauffolgenden halben Tag obendrein, da das auf die Bahn gebrachte Wasser ja auch erst wieder Zeit zum Gefrieren braucht. Diese Klagen gehen nun alle Jahre von neuem los; wann endlich werden sie das Ohr erreichen, das Verständnis dafür aufbringt, um diese Zustände nicht mit bürokratischen Maßnahmen zu verteidigen, sondern sie zu ändern?

Man muß sich so genug ärgern: Wenn man jetzt eine Tasse Kaffee in der Gastwirtschaft trinken will, wird einem eine Marke — nun nicht etwa gereicht, sondern vor den Augen zerrissen, und das ist die Getränkesteuer, die man mit teurem Gelde bezahlen muß, sodaß einem der Durst noch mehr vergeht. Mit den Zigaretten ist es nicht viel anders Auch hier haben es die Hamster gut, die noch genug Bargeld zur Verfügung hatten, um sich wenigstens für den Anfang mit Rauchwaren einzudecken. Die anderen sind übel dran.

Man kann da jetzt in und vor kleineren Zigarettengeschäften die seltsamsten Erlebnisse haben. Da stehen zwei frierende Gestalten, die Hände in sämtlichen Taschen verstaut und stürzen sich auf einen dritten, der ebenfalls nicht so aussieht, als ob er viel Geld bei sich hätte. Die beiden möchten gern je drei Zigaretten à vier Pfennig, aber es ist ihnen nicht mehr möglich, diesen Bedarf einzudecken. Der Händler, von allen alten Vorräten bereits entblößt, kann ihnen zwar neun, aber nicht sechs Stück verkaufen. Neun Stück wiederum können sie nicht bezahlen. Die zwei untereinander kennen sich zwar nicht, aber sie haben sich zu einer „Einkaufsgesellschaft" zusammengeschlossen und haben nun längere Zeit vor dem Laden gewartet, um den dritten Mann zu finden, den sie jetzt ansprechen und fragen, ob er sich nicht an ihrer Gesellschaft als dritter Teilhaber . . .

Und nun werden zu dritt neun Zigaretten gekauft!

Und wie im Kleinen, so geht das im „Großen". Wenn jemand wie bisher 25 Stück kaufen wollte, so muß er jetzt 27 nehmen, und diese 27 kosten soviel wie bisher 30. Das sind so die Segnungen des Preisabbaus.

Die Unentwegten lassen sich jedoch ihr Vergnügen nicht nehmen. Von dem gelungenen Beuthener Bühnenball wollen wir nicht sprechen; es hat sich sowieso schon im Laufe der Woche herumgesprochen, daß es recht hübsch und zwanglos zugegangen sein soll bis in die frühen Morgenstunden. Und wenn es in Beuthen auch keinen Autogewinn in der Tombola gegeben hat, so war einer beim Breslauer Presseball zu gewinnen. Das Los war auch gezogen, aber der Gewinner hatte sich verloren. Man suchte zwei Tage hin und her, und schließlich stellte sich heraus, daß es ein junger Student von der Berliner Universität war, der sich längst wieder auf den Zug gesetzt und hinter seine Arbeit verschanzt hatte. Nun hat ihn das Glück doch noch beim Wickel gekriegt . .

Und ist man nicht glücklich, doch will man wenigstens für Stunden so tun: In einem Kreise junger, der Kunst ergebener Menschen sollte kürzlich in Oberschlesien ein Fest gefeiert werden mit dem pompösen Titel „Der Ball der Millionäre".

Einer der Teilnehmer erschien im Maskenverleihinstitut.

„Können Sie mir ein fashionable Hose leihen?"

„Jawohl!"

„Und können Sie mir einen Frack dazu borgen?"

„Wir haben einen kompletten Dollarmillionär hier!"

„Haben Sie auch den dazugehörigen Zylinder?"

„Können Sie haben!"

„Und eine kleine amerikanische Fahne?"

„Bitte sehr, natürlich!"

Und während der Verleiher die Sachen zusammenpackt, meint der Künstler:

„Was ich noch sagen wollte: Können Sie mir vielleicht auch ein paar Dollars dazu borgen?"

Sweetheart.

Mutterlied

Von Olga Stückrath-Stawitz

Ich hätte ihm das Leben geschenkt
Sagen die Leute,
Doch meine Seele, die heute
Nach solchem Erleben solchem Ertragen
Tiefer ins Aug' des Allewigen schaut,
Will es anders sagen
Sie weiß, wo unendlich der Himmel blaut!
So sprach ich, zu tiefstem Bekennen gedrängt:
Mein Kind hat mir das Leben geschenkt.

(Verlag Jul. Emil Gaul, Hamburg 23.)

Die rollenden Dollar der amerikanischen Touristen

Von allen Völkern pflegen die Amerikaner am meisten zu reisen. Daß sie dabei viel Geld ausgeben, liegt auf der Hand. Daß diese Summen, die die amerikanischen Touristen verausgaben, insgesamt einen Jahresdurchschnitt von 730 Millionen Dollar, mithin fast 3 Milliarden Mark erreichen, würde man ohne weiteres jedoch wohl kaum für möglich halten.

Trotzdem stimmen diese Ziffern, soweit sie sich überhaupt einigermaßen errechnen lassen. Dieser höchst schwierigen und langwierigen Statistik hat sich ein höherer Beamter vom amerikanischen Handelsministerium, Ray Hall, unterzogen und ist dabei zu obigen Ergebnissen gekommen. Diese Untersuchungen geben deutliche Fingerzeige dafür, daß für die deutsche Verkehrswerbung in Amerika noch außerordentlich viel zu tun bleibt. Denn während nach diesen Statistiken die Amerikaner in Frankreich nicht weniger als rund 800 Millionen M lassen verausgaben sie in Deutschland nur 85 Millionen M. Welche Bedeutung der amerikanische Fremdenverkehr für Frankreich gewinnt, wird sofort ersichtlich, wenn man berücksichtigt, daß diese 4845 Millionen Fr., die die amerikanischen Touristen alljährlich in Frankreich lassen, die Passivität der französischen Handelsbilanz mit Amerika im Betrage von 3856 Millionen Fr also reichlich wettmachen.

Das von den amerikanischen Touristen am meisten bevorzugte Land ist Canada. Es wurde im verflossenen Jahre von 16 350 000 durchreisenden Amerikanern besucht, die dort nach vorsichtigen Schätzungen mindestens 850 Millionen M ließen; d. i. fast genau ein Viertel der Gesamtausgaben amerikanischer Weltreisenden. Genau doppelt soviel wie in Deutschland geben die amerikanischen Touristen in England, rund die Hälfte mehr in Italien aus

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 8. Februar

Gleiwitz

8.45: **Morgenkonzert** (Schallplatten).
9.15: **Glockengeläut der Christuskirche.**
9.30: **Morgenkonzert** (Schallplatten).
11.00: **Evangelische Morgenfeier.**
12.00: **In der Natur. Mittagskonzert der Kapelle Hans-Heinrich Dransmann. — Deutsche Skimeisterschaft.** Sprunglauf. Am Mikrophon: Dr. Christian Pfeil, C. J. Luther.
14.00: **Mittagsberichte;** anschl.: **Ratgeber am Sonntag.**
14.10: **Die Neuregelung der Vermögenssteuer:** Steuerberater Alfred Schlesinger.
14.30: **Deutsche Winterkampfspiele: Hauptläufe im Viererbob-Rennen.**
15.00: Von der Olympiaschanze aus Mürzzuschlag: **Zweite Arbeiter-Wintersport-Olympiade: Sprunglauf.** Am Mikrophon: Balduin Naumann.
15.20: Aus Krummhübel: **Deutsche Winterkampfspiele: Hauptläufe im Viererbob-Rennen.** Am Mikrophon Dr. Fritz Wenzel.
15.50: **Unterhaltungsmusik** (Schallplatten).
16.15: **Berliner Bühnen:** Volksbühne — Theater am Bülowplatz: **Liliom:** Vorstadtlegende in sieben Bildern und einem Vorspiel von Franz Molnar.
18.00: Wettervorhersage; anschließend: **Zu Unterhaltung und Tanz.** Mitwirkende: Helmuth Hallendorf (Tenor), die Funkkapelle.
19.00: **Theateraufführungen in Gefängnissen.** Ein Zwiegespräch. Hans Herbert Baer.
19.20: Einführung in die Operette des Abends und Bekanntgabe des Personenverzeichnisses.
19.30: Aus dem Stadttheater Breslau: **Die große Unbekannte.** Operette in drei Akten von Julius Wilhelm und Gustav Beer.
23.00: **Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
1.00: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung von Wilna. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski — 14.20: Musik. — 14.30: Landwirtschaftsvortrag von J. Zablocki. — 14.50: Musik. — 15.00: Landwirtschaftsvortrag von St. Zurawski. — 15.20: Musik. — 15.40: Kinderstunde. — 16.10: Briefkasten (St. Steczkowski). — 16.30: Musikalisches Intermezzo. — 16.40: Vortrag von Lemberg. — 16.55: Musikalisches Intermezzo. — 17.15: Angenehmes und Nützliches. — 17.40: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle. — 19.00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon). — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20.00: Uebertragung von Warschau. — 20.30: Violinkonzert (Gimpel). — 21.15: Literarische Viertelstunde. — 21.30: Populäres Konzert. — 22.05: Uebertragung von den Internationalen Eishockeyspielen aus Krynica. — 22.50: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik. — 23.45: Berichte über den Verlauf der Internationalen Eishockeyspiele in Krynica.

Montag, den 9. Februar

Gleiwitz

9.05: Aus der katholischen Schule Rengersdorf bei Glatz: **Schulfunk: Der Frühling guckt ins Land hinein.** Ausführende: Schulmusikgemeinschaft der katholischen Schule zu Rengersdorf bei Glatz. Leitung: Rektor Wenzel.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.40: **Die moderne Frau und die Technik:** Oberingenieur Walter Rosenberg.
16.00: **Virtuose Violinmusik** (Schallplatten).
16.35: **Das Buch des Tages: Frauen reisen:** Christa Niesel-Lessenthin.
16.50: **Kinderlieder:** Sabine Heymann (Alt).
17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschl.: **Die Uebersicht: Kulturfragen der Gegenwart:** Georg Lichey.
17.35: **Blick in Zeitschriften:** Richard Salzburg.
18.00: **Frauenbriefe.** Lesung: Marianne Rub.
18.20: **Das wird Sie interessieren!**
18.45: **Fünfzehn Minuten Französisch:** Dr. Edmond Müller.
19.00: **Fünfzehn Minuten Englisch:** Käte Haberfeld.
19.15: **Peter Tschaikowsky: Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Vorkämpferinnen der Frauenwelt:** 1. Vortrag von Margarete van der Straß von Hohenstraeten.
20.30: **Aus Dostojewskis Leben: Ein Querschnitt zum 50. Todestag.** Manuskriptzusammenstellung: Erich Franzen. Leitung: Edlef Köppen.
21.30: **Kammermusik.**
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: **Funktechnischer Briefkasten:** Beantwortung funktechnischer Anfragen.
23.00: **Aufführungen des Schlesischen Landestheaters:** Theaterplauderei von Intendant Dr. Karl Pempelfort.
23.15: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** auf Schallplatten.
0.30: **Nachtkonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
1.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.15: Kinder- und Jugendstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Sportvortrag von Dr. Zaluski. — 17.45: Leichte Musik. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Plauderei: „Der schlesische Gärtner" von W. Mosik. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen. — 20.00: Bücherschau (Prof Moscicki). — 20.15: Musikalische Plauderei. — 20.30: Konzertübertragung von Warschau. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Musikalisches Intermezzo. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Dienstag, den 10. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Die Bedeutung der Frühjahrssaatenmärkte.** Dipl.-Landwirt Dr. Rudolf Scheel.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Kinderfunk: Wir spielen Kabarett!** Tante Kitty spielt mit ihrer Schar.
16.00: **Das Buch des Tages: Frauen erinnern sich:** Hanni Stein-Gerstel.
16.15: **Kammermusik.**
17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Rudolf Maria Holzapfel zum Gedächtnis:** Dr. Ludwig Cohn.
17.35: **Die Schlesischen Monatshefte im Februar:** Prof. Dr. Franz Landsberger.
17.50: **Stunde der werktätigen Frau: Die Frau im technischen Zeitalter:** Ruth Jaschke.
18.15: **Die Frau und das Kind:** Ein Zwiegespräch.
18.40: Wettervorhersage; anschließend: **Mattio Battistini singt: Abendmusik auf Schallplatten.**
19.00: **Das wird sie interessieren!**
19.25: **Szenen aus Richard Wagners: „Die Meistersinger von Nürnberg".**
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Vorkämpferinnen der Frauenwelt.**
20.30: Hörspielauftrag der Schlesischen Funkstunde: Ursendung: **Lustspiel GmbH.** Ein heiteres Hörspiel von Lothar Sachs. Spielleitung: Dr. Franz Joseph Engel.
21.20: Abendberichte I.
21.30: **Tänze an zwei Flügeln:** Paul Schramm, Diny Soetermeer.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: **Politische Zeitungsschau:** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
23.00: **Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer;** anschließend: **Morsekursus für Kurzwellenamateure:** Erich Rachner.
23.20: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Vortrag von Warschau. — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Entwicklung und Geschichte der Karikatur" von Dr. Schroeder. — 17.45: Symphoniekonzert von Warschau. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Die Polen in Sibirien" von O. Rengurowicz. — 19.35: Pressedienst. — 19.50: Opernübertragung von Warschau. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Auslandsübertragung.

Mittwoch, den 11. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtsch. Preisbericht, Börse, Presse.
15.45: **Jugendstunde. Ein Achtzehnjähriger sieht New York.** Heinz Agular.
16.15: **Zigeunermelodien** von Anton Dvorak.
16.45: **Das Buch des Tages: Minderheitenliteratur.** Dr. Alois Babura.
17.05: **Flötenkonzert (Schallplatten).**
17.35: **Frauenmode von heute und morgen.** Hilde Jellen.
18.00: Die Hausfrau und die Forderungen der Gegenwart. Margarete Krömer.
18.25: **Arbeiterhaushalt in der heutigen Wirtschaftsnot.** Frieda Hauke.
18.50: **Kreuz und quer durch OS. Momentbilder.** Paul Kania.
19.05: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19.40: Aus Gleiwitz: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Da capo des Heiteren Oberschlesischen Funkquartetts.** Heitere Quartette.
20.25: **Ungarische Musik. Konzert der Funkkapelle.**
21.00: Abendberichte I.
21.10: **Zu Unterhaltung und Tanz. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde.** Elise Orgler / Rektor Altwasser.
22.45: **Leistung und Rekord.** Erwin Bittner.
23.00: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Musikalisches Intermezzo. — 15.50: Radiochronik. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Die heutige und frühere Wilnaer Malerei". — 17.45: Tänze in Ausführung des Radio-Orchesters Warschau. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Plauderei: „Die schlesische Hausfrau" von K. Nitsch. — 19.30: Sportberichte. — 19.35: Pressedienst. — 19.45: Ungarischer Abend. — 19.45: Plauderei. — 20.00: Symphoniekonzert von Budapest. — 21.05: „Die Kirchenmaus". — 21.45: Ungarische Lieder. — 22.20: Feuilleton. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Französischer Briefkasten (Direktor St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 12. Februar

Gleiwitz

9.05: **Schulfunk: Ein Fastnachtsspuk.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß!** Chemie und Landwirtschaft. Dr. P. Obst.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtsch. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Kinderfunk: Wir und die Tiere. Die Seelöwen.**
16.00: **Konzert der Kapelle Klein.**
16.30: **Das Buch des Tages: Musikbücher.** Dr. Joachim Herrmann.
16.45: **Konzert der Kapelle Klein.**
17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Wandlungen im Frauenberuf.**
17.40: **Ein Gang durch die neue Breslauer Sternwarte. Himmelsbeobachtungen im Februar.** Dr. Karl Stumpf.
18.05: **Das wird Sie interessieren!**
18.30: **Frauen der Wissenschaft.** Dr. Clara Bender.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Walzer von Lanner. Abendmusik auf Schallplatten.**
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Stunde der Arbeit. Das Arbeitszeitproblem.**
20.30: Aus Berlin: **Uraufführung. Gespräche mit Henry Ford. Die Geschichte des Automobils.**
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: **Schles. Arbeitsgemeinschaft Wochenende: Wochenend-Momentbilder.** Plauderei von Ewald Fröhlich.
22.30: **Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 12.35: Schulkonzert der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: „Die Weichsel in der Geschichte der polnischen Landwirte" von St. Glinka. — 16.10: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Fastnachtsgebräuche in Polen" von Dr. K. Zawistowicz. — 17.45: Nachmittagskonzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Vortrag von Dr. Ormicki. — 19.35: Berichte. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Sportberichte. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Radiotechnische Plauderei. — 20.30: Konzertübertragung von Warschau. — 21.10: „Literarische Viertelstunde". — 21.25: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Polnische Lieder. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Freitag, den 13. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: **Erster landwirtsch. Preisbericht, Börse, Presse.**
15.20: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund Breslau): **Die Frau im Eislaufsport einst und jetzt.**
16.00: **Cellokonzert** (Schallplatten).
16.30: **Buch des Tages: Industrie und Technik.** Obering. Walter Rosenberg.
16.45: **Marschpotpourri** (Schallplatten).
17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Die Frau im Brennpunkt der Arbeit.** Lola Landau-Wegner.
17.40: **Nachwuchs.** Die Zeit in der jungen Dichtung. Prosa von Günther Birkenfeld.
18.30: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
19.30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Vorkämpferinnen der Frauenwelt.**
20.00: **Blick in die Zeit.** Martin Darge.
20.30: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Heimat in Schlesien. Aus meinem Tagebuch.** Von Carl Hauptmann.
21.20: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Konzert der Schles. Philharmonie.** Leitung Dr. Edmund Nick.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: **Zu neuen Zielen! Neue Musik in alten Formen.**
23.10: Aus dem Ufatheater Breslau: **Die tönende Wochenschau** im Hörbericht der Schlesischen Funkstunde.
23.20: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Berichte. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.25: Kinderstunde. — 16.40: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Millionen Fliegen und Mücken" von Prof. Suninski. — 17.45: Populäres Konzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Vortrag von Prof. Dr. Simm. — 19.40: Pressedienst und Sportberichte. — 20.00: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. Im Programm Werke von Beethoven. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 14. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtsch. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Kinderzeitung: Der Funkpurzel und der Zeitungsonkel.** Margot Eckstein / Ewald Fröhlich.
16.00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
16.30: **Das Buch des Tages: Besinnliches Wochenende.** Dr. Emil Maxis.
16.45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
17.15: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.** Herbert Bahlinger. Dr. Heinz Hamburger.
17.45: **Zehn Minuten Esperanto. Literatur in Esperanto.** Erhard Suchan.
17.55: **Beseitigung von Rundfunkstörungen.** Postinspektor Max Küster.
18.10: Wettervorhersage; anschließend: **Aus Operetten. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
19.00: **Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Else Hoffmann.
19.30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Aus Tonfilmen. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
20.00: **Das wird Sie interessieren!**
20.30: **Auf der Reeperbahn. Ein Abend im Vorstadttheater.**
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programm.
22.30: **Ball der Hochschule für Musik. Tanzmusik der Kapelle Paul Godwin.**
0.30: **Funkstille.**

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.30: Zeitschriftenschau. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Radiotechnischer Briefkasten. — 16.10: Schallplattenkonzert. — 16.45: Kinderbriefkasten. — 17.15: Vortrag von Krakau. — 17.45: Kinderstunde. — 18.15: Konzert für die Jugend. Tänze aller Zeitalter. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Zufall und Wahrscheinlichkeit" von Prof. Dr. Wilkosz. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: „Führer des November-Aufstandes" von H. Eile. — 20.30: Leichte Musik. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Konzert Chopinowski. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Briefkasten

Wissensdurstige Nichte. Frau Elisabeth von Heyking ist bereits vor einigen Jahren verstorben, meines Erinnerns im Jahre 1929.

Lilian Harvey. Infolge eines leichten Unfalls entstand das Gerücht vom Tode der Filmschauspielerin. Sie ist gesund und munter und wurde für den nächsten Ufa-Großfilm „Nie wieder Liebe" verpflichtet.

N. k, Aufwertung. Nach dem Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 werden Bankguthaben nicht aufgewertet. Die jüngst ergangene Regelung der Aufwertung von Sparguthaben bei preußischen Sparkassen enthält über die Aufwertung von Bankguthaben nichts.

P. K. Im Februar 1920 entsprachen 1000 Papiermark ungefähr 49,40 Goldmark. — Hypotheken werden grundsätzlich auf 25 Prozent des Goldmarkbetrages, jedoch nicht höher als die durch sie gesicherten Forderungen aufgewertet.

Ein Auskunftsuchender. Der Verzicht der Kindesmutter auf Entbindungskosten ist gültig. In der von Ihnen abgeschlossenen Vereinbarung hat die Kindesmutter auf die Erstattung der Sechswochenkosten nicht verzichtet; Sie müssen ihr diese also auf Verlangen erstatten. — Die Höhe des Alimentenbetrages dürfte sich auf Grund Ihrer Angaben auf etwa 20—30 Mark belaufen.

Förster M. L.: Auskunft über Vorstrafen gibt das Strafregister, das in Sachsen von den Amtsgerichten, in Preußen von den Staatsanwaltschaften bei den Landgerichten, und in Bayern bei den Amtsanwälten geführt wird. Diese Behörden führen das Strafregister für alle die Personen, die in ihrem Bezirk geboren sind. Läßt sich der Geburtsort nicht ermitteln, liegt er außerhalb des Reichsgebiets, z. B. in den durch den Friedensvertrag abgetretenen Gebieten, so wird das Strafregister beim Reichsjustizministerium geführt.

Fritz K.: Auf einer Versammlung der kanadischen Ingenieure machte der Direktor des kanadischen Telegraphenamtes R. B. Steele die Mitteilung, daß man bald soweit sein werde, 9120 Worte in der Minute zu telegraphieren. Diese Höchstleistung wird durch eine Verbesserung des bisherigen Systems erreicht.

Rundfunk, Grammophon und Klavier: Unsere Ansicht ist die: Wenn Deutschland in seiner Ausfuhr von Klavieren nicht aufs schwerste gehemmt wäre, und wenn die Schwierigkeiten in der Lebenshaltung der Deutschen nicht mehr und mehr gewachsen wären (von der Musikinstrumentensteuer gar nicht zu reden!), so brauchte es keiner wirklich leistungsfähigen Klavierfabrik trotz aller Musikmaschinen „sehr schlecht" zu gehen. Wenn die Zeit gekommen sein wird, wo unser Volk wieder freier atmen kann, wird bei uns in Deutschland auch das Klavier sein altes Ansehen nicht nur behauptet, sondern erweitert haben, trotz Rundfunk und trotz Grammophon.

Mully G.: Mit dem vollendeten 12. Lebensjahre hat der Mensch das Recht, Widerspruch gegen die Veränderung seines Religionsbekenntnisses zu erheben.

Schüler F.: Nicht Henry Ford, sondern ein indischer Fürst, der Nizam von Heiderabad, gilt als der reichste Mann der Welt. Er soll in seinen Schatzkammern allein Gold in Barren und Münzen im Werte von zwei Milliarden besitzen, persönliches Eigentum an Juwelen soll sogar vier Milliarden repräsentieren.

Mieterstreit: Wohnräume mit einer Friedensmiete von jährlich 120 Mark unterstehen noch voll und ganz der Wohnungszwangsgesetzgebung. Es können daher Mieter und Vermieter schriftlich verlangen, daß die Miete berechnet werden soll nach den Vorschriften des Reichsmietengesetzes. Darnach haben Sie 69 Prozent Mietzins und 51 Prozent Mietzinssteuer, zusammen also 120 Prozent, das sind 144 Mark jährlich, oder 12 Mark monatlich, an den Vermieter zu zahlen.

Georg A.: Von je 100 Einwohnern wohnen in Deutschland im Durchschnitt 25 in Großstädten, 38 in Mittelstädten und 37 in Dörfern und Kleinstädten unter 2000 Einwohnern.

Bahnbeamter: Das Schienennetz der Deutschen Reichsbahn besitzt eine Länge von 120 000 Kilometern.

Eifriger Leser in B.: Das neugeschaffene internationale Ehrengericht der Weltpresse soll seinen dauernden Sitz im Friedenspalast im Haag aufschlagen, was hoffentlich seinen „befriedenden" Einfluß auf die etwa zu schlichtenden Streitfälle nicht verfehlt.

Ein Mundwasser-Rezept: Man mischt 33 Gramm gepulverte Myrrhen, 33 Gramm gepulverte Chinarinde und 33 Gramm Kampfer, setzt dies mit 500 Gramm Weingeist an und läßt es einige Tage ziehen, wonach man es filtriert und davon einen Teelöffel auf ein Glas Wasser zum täglichen Ausspülen nimmt.

Erwin 1899: Nicht nur Sparkassenguthaben, sondern das Vermögen überhaupt bleibt steuerfrei, wenn es den Betrag von 5099 Reichsmark nicht übersteigt. — Nach der neuen Notverordnung des Reichspräsidenten sind sogar 20 000 Mark steuerfrei.

Rheuma: Gegen rheumatische Schmerzen wird eine aus 90 Gramm Ameisenspiritus, 2 Gramm Rosmarinöl und 1 Gramm Wintergrünöl bestehende Mischung mit bestem Erfolge zur Anwendung gebracht. Man verreibt die Flüssigkeit auf der schmerzenden Stelle.

Vogelfreund in B.: Ueber das Alter von Vögeln hat man folgende Ergebnisse nachgewiesen: Eine Nachtigall wurde 15 Jahre, eine Drossel 17, ein Stieglitz 23, eine Feldlerche 24, Raben 50 Jahre. Ein grauer Papagei brachte es auf 52, eine Eule sogar auf 69 Jahre. Von den Wasservögeln erreichte ein Reiher 60, ein Schwan 72 und eine Gans 80 Jahre. Vögel, die in der Freiheit leben, bringen es gewöhnlich nicht zu so hohem Alter. Der „Kampf ums Dasein" reibt sie frühzeitig auf.

Koch Adolf: Ranziges Oel läßt sich manchmal verbessern, wenn man ein paar Tropfen Salpetergeist hineinschüttet, durchschüttelt, etwa eine Viertelstunde stehen läßt und dann im Wasserbade das Oel leicht erwärmt.

Prokurist G.: Die Vereine Creditreform können in diesem Jahre auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Politiker in W.: Beamter ist der Reichspräsident nicht, ebensowenig wie die Reichstagsabgeordneten Reichsbeamte sind. Ebenso wie diese, wird er nämlich vom Volke gewählt. Er ist nach der Reichsverfassung oberstes Reichsorgan. Er wird weder angestellt, noch kann er entlassen werden. Er fällt auch nicht unter das Reichsbeamtengesetz.

Der Sport am Sonntag

Preußen Zaborze—Cottbus 98

Beuthen 09 in Breslau gegen 08

Südostdeutsche Fußballmeisterschaft

Der zweite Kampftag um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft wird nicht minder starkes Interesse hervorrufen wie der erste Sonntag, der gleich mit Ueberraschungen aufwartete. Angesichts des fortdauernden Schneefalles muß auch diesmal mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß dieser oder jener Platz nicht spielfähig ist. Das legt aber den verantwortlichen Stellen die Pflicht auf, sich rechtzeitig die Spielfelder anzusehen, um das Publikum vor unnötigen Ausgaben zu bewahren.

Oberschlesien wird heute nach dem Ausfall des Vorsonntagspieles den ersten diesjährigen Kampf um die Südostdeutsche Meisterschaft zu sehen bekommen. Der Oberschlesische Meister Preußen Zaborze, dem der leider verunglückte Start gegen Breslau 06 schon zwei kostbare Punkte gekostet hat, erhält bei dem Zusammentreffen mit Cottbus 98 Gelegenheit, die Scharte auszuwetzen. Aus allen Kritiken ging hervor, daß die Zaborzer in Breslau ausgezeichnet gespielt haben und nur durch viel Pech um den Erfolg gekommen sind. Allerdings haben auch die Nerven die Preußen im entscheidenden Kampf im Stich gelassen, was eigentlich bei so alten Meisterschaftskämpfern nicht vorkommen sollte. Hoffentlich haben die Zaborzer daraus die Lehren gezogen und gehen jetzt wieder frischfröhlich ans Werk. Cottbus 98 ist keineswegs zu unterschätzen. Das unentschiedene Ergebnis gegen Breslau 08 läßt doch auf eine ansehnliche Spielstärke schließen. Macht der Schneeboden der Verteidigung von Zaborze und hier besonder Wygalendarz nicht zu große Schwierigkeiten, dann muß der Sieger Preußen Zaborze heißen. Das Spiel beginnt um 14 Uhr ohne Wartezeit und wird von Schiedsrichter Päschke, Breslau, geleitet.

Einen schweren Gang hat der Verteidiger des Titels Beuthen 09 vor sich. Die Beuthener müssen nach Breslau und stoßen hier auf den Mittelschlesischen Meister Breslau 08.

Leider ist der Südostdeutsche Meister schwer gehandicapt,

da die beiden guten Flügelstürmer Pryssok und Pogoda ersetzt werden müssen. An ihrer Stelle spielen Franielczyk und Wachowski, denen es hoffentlich gelingt, die Lücken vollwertig auszufüllen. Immerhin muß man Befürchtungen hegen, denn Breslau 08 wird vor eigenem Publikum mit ganz anderen Leistungen aufwarten wie am Vorsonntage in Cottbus. Der Beginn der südostdeutschen Meisterschaftsspiele läßt sich wahrlich für Oberschlesien diesmal nicht gerade günstig an. Die Freude würde groß sein, wenn trotz allem an diesem Sonntag ein Doppelerfolg herauskommen würde. Spielleiter in Breslau ist Siebert, Forst.

Unter Leitung von Wronna, Oppeln, kommt in Forst das vielleicht bedeutungsvollste Treffen dieser Runde zwischen

Viktoria Forst — Breslau 06

zum Austrag. Die Forster, auf deren Eingreifen in die Meisterschaftsspiele man allgemein sehr gespannt ist, werden hier zu beweisen haben, was von ihnen in Zukunft zu erwarten ist. Die 06er, die sich überraschend an die Spitze der allerdings noch sehr jungen Tabelle gesetzt haben, dürften sich kaum noch einmal auf ihr Glück allein verlassen können. In Forst werden sie sicher schwer kämpfen müssen.

Im

Kreis II

findet das bedeutendste Treffen in Görlitz zwischen Gelb-Weiß Görlitz — Preußen Glogau statt. Die Görlitzer sind neben dem VfB. Liegnitz zweifellos die stärksten Vertreter dieses Kreises und müßten eigentlich glatt gewinnen. Die Preußen sind jedoch nicht zu unterschätzen. Ihr Selbstvertrauen wird durch den Sieg über den Berglandmeister sehr gestärkt sein. In Liegnitz sollte der VfB. Liegnitz mit dem VfB. Langenbielau sehr sicher fertig werden. Einen offenen Kampf darf man in Waldenburg zwischen Waldenburg 09 und dem STC. Görlitz erwarten.

Pokalspiele in Oberschlesien

Die Spiele um den Pokal des verstorbenen Landeshauptmanns werden in Zukunft die oberschlesischen Vereine stark beschäftigen. Da der Unterlegene ausscheidet und andererseits der Endsieger die Berechtigung erhält, mit dem zweiten aus der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft um die Vertretung Oberschlesiens in der Südostdeutschen Meisterschaft zu kämpfen, sind wieder spannende Kämpfe und natürlich auch Ueberraschungen zu erwarten.

An diesem Sonntag beginnt auch der Gau Beuthen mit den Pokalspielen. Mit Ausnahme der spielfreien Post Beuthen sind alle Vereine in Tätigkeit. Fiedlersglück wird gegen den BBC. kaum Aussichten haben. Stollarzowitz steht ebenfalls gegen VfB. auf verlorenem Posten. Das gleiche kann man von der Reichsbahn sagen, die gegen die starken Miechowitzer antreten muß. Offen ist dagegen die Begegnung Bobrek — Schmalspur. Bleischarley wird sich der besseren Technik der Karfer beugen müssen. Einen knappen Sieg erwartet man von Heinitzgrube gegen Karstenzentrum. Schomberg dürfte über Rokittnitz die Oberhand behalten und Beuthen 09 steht vor einem sicheren Siege gegen die Landesschützen.

Restspiele der Liga

Nach der Niederlage der Mikultschützer am Vorsonntage gegen die Spielvereinigung Beuthen stehen die Tabellenersten in beiden Gruppen der Liga fest. SV Miechowitz und Preußen Neustadt können von keinem ihrer Gegner mehr erreicht werden. Die noch ausstehenden Spiele haben daher nur noch untergeordnete Bedeutung. In der Industriegruppe stehen sich heute in Beuthen auf dem Platz der Spielvereinigung

Spielvereinigung Beuthen — Frisch-Frei Hindenburg

gegenüber. Nach den Leistungen gegen Mikultschütz urteilen, muß man der Spielvereinigung auch heute gute Chancen einräumen. Sie darf allerdings nicht wieder in ihre alten Fehler zurückfallen und zu tändeln anfangen. Ohne Kampf dürften sich jedenfalls die Hindenburger nicht geschlagen geben.

In Gleiwitz treffen

Oberhütten Gleiwitz — SV. Miechowitz

aufeinander. Die Miechowitzer haben nichts mehr zu verlieren, da ihnen der Meistertitel in der Industrieliga bereits sicher ist. Die Oberhüttenleute dagegen müssen kämpfen, da sie bei einer evtl. Niederlage noch mit dem Tabellenletzten punktgleich werden können. Angesichts dieser Lage darf man mit besonderen Anstrengungen der Gleiwitzer rechnen. Gespielt wird im Wilhelmspark.

In der Landgruppe kommt in Neustadt das letzte Treffen zwischen

Preußen Neustadt — Preußen Neiße

zum Austrag. Auf eigenem Platz ist Neustadt kaum zu schlagen, sodaß an eine Ueberraschung von seiten der Neißer, die den letzten Platz in der Tabelle einnehmen, nicht zu denken ist.

Jugendgaumeisterschaft von Hindenburg

Um die Jugendmeisterschaft des Gaues Hindenburg kämpfen heute um 10 Uhr auf dem Delbrücksportplatz SV. Deichsel, Hindenburg und 1. FC. Hindenburg. Beide Mannschaften muß man als gleich stark ansprechen, sodaß ein spannender Kampf in Aussicht steht.

Freundschaftsspiele in Beuthen und Gleiwitz

Der Gaumeister von Beuthen, der Spiel- und Sportverein Dombrowa hat am heutigen Sonntag den Gaumeister von Hindenburg, den 1. FC. Hindenburg, als Gast zu einem Freundschaftsspiele. Es wird hier bestimmt interessant zugehen, da die beiden Meistermannschaften über eine beachtliche Spielstärke verfügen. Das Spiel findet um 14 Uhr auf dem schön gelegenen Sportplatz von Dombrowa statt. Vorher finden Jugendspiele statt.

Die Post Beuthen hat auf dem Fiedlersplatz in Beuthen die Liga der Reichsbahn Gleiwitz zum Gegner. Die Post gehört zwar zu den spielstärksten Vereinen des Gaues, ob es aber zu einem Siege über die Ligamanschaft reichen wird, muß bezweifelt werden.

In Sosnitza begegnen sich im Freundschaftsspiel um 14,30 Uhr Germania Sosnitza und die Liga des SV. Borsigwerk. Auch hier muß man den Ligaleuten die größeren Aussichten einräumen.

Tischtenniskampf Ober- — Niederschlesien

Der Oberschlesische Tischtennisverband trägt heute in Oppeln mit einer Damen- und einer Herrenmannschaft einen Repräsentativkampf gegen den Niederschlesischen Tischtennisverband aus. Ueber die Manschaft der Oberschlesier ist leider nichts bekannt geworden, sodaß man sich über ihre Aussichten kaum ein Bild machen kann. Voraussichtlich werden aber die Niederschlesier einen knappen Sieg davontragen.

Gauwintersportfest der Radfahrer

Der Gau Oberschlesien im Bund Deutscher Radfahrer hält am Sonntag in Hindenburg sein Gauwintersaalsportfest ab, das verbunden ist mit dem 30jährigen Stiftungsfest des Hindenburger Radfahrverein 01. Das Fest spielt sich im Kasino der Donersmarckhütte ab. Im sportlichen Teil kommen die Gaumeisterschaften im Zweier- und Dreierradball sowie im Sechser- und Achterkunstreigen zum Austrag. Außerdem sind noch folgende Wettkämpfe vorgesehen. Sechser Niederradschulreigen, Achter Niederradschulreigen, Sechser Niederradkunstreigen, Zweier Radball für alle Klassen, Zweier Radball für Jugendliche, Dreier Radball für alle Klassen und Dreier Radball für die Jugendlichen. Ferner Wettkämpfe in Einerradkunstfahren und Zweier Niederradkunstfahren.

Eishockeymeisterschaft in Beuthen

Beuthen 09 — Hindenburger Eislaufverein

Es hat lange gedauert, ehe das kanadische Eishockey, der schnellste und schönste Kampfsport, sich in Oberschlesien richtig durchzusetzen verstand. Erst in letzter Zeit ist das Spiel mit der Scheibe stark in den Vordergrund getreten und hat jetzt schon eine zahlreiche Anhängerschaft gefunden. Viele Hunderte von Zuschauern begeistern sich an den blitzschnell wechselnden Situationen und dem heißen Kampfgetümmel. Gutes Eishockey verlangt den ganzen Spieler. Taktik und Strategie tun es allein nicht, es müssen auch ein gewisses Fingerspitzengefühl und Vorausahnen der gegenerischen Bewegungen hinzukommen. Zum ersten Male wird in diesem Jahre in Oberschlesien eine Eishockeymeisterschaft ausgetragen. Vier Vereine bewerben sich um diesen Titel. Von diesen ist bereits Hindenburg-Süd durch eine Niederlage gegen den Gleiwitzer Eislaufverein ausgeschieden. Der Gegner für die Gleiwitzer soll heute bei dem Kampf Beuthen 09 — Hindenburger Eislaufverein festgestellt werden. Die 09er betreiben das Spiel mit allem Ernst und haben sich gewissenhaft auf den schweren Kampf vorbreitet.

Auf der anderen Seite steht Oberschlesiens technisch beste Mannschaft.

Die Hindenburger haben erst kürzlich gegen den Niederschlesischen Meister, den Breslauer Eislaufverein ihr großes Können unter Beweis gestellt. Sie gelten als Favorit für die Meisterschaft, werden aber bestimmt bei Beuthen 09 auf harten Widerstand stoßen. Der zukünftige oberschlesische Meister wird übrigens am 1. März in Breslau um die südostdeutsche Eishockeymeisterschaft gegen den Niederschlesischen Meister kämpfen. Da. Spiel am heutigen Sonntag steht unter der Leitung von Billig, Hindenburg. Es kommt um 14,30 Uhr mit 20 Minuten Wartezeit auf der besonders hergerichteten Spritzeisbahn in der Beuthener Promenade zum Austrag.

Eishockey in Kattowitz

Auf der Kattowitzer Kunsteisbahn stehen sich heute um 12 Uhr KS. Laurahütte und der Polizeisportverein Kattowitz in einem Eishockeykampf gegenüber. Die auf der Kattowitzer Bahn besser eingespielten Polizisten erwartet man als Sieger.

Eiskunstlaufmeisterschaften der Turner

Die Gaukunstlaufmeisterschaften der oberschlesischen Turner, die schon einmal wegen ungünstiger Witterung verschoben werden mußten, kommen nun heute ab 10 Uhr auf der Eisbahn im Hindenburger Friesenbad zum Austrag. Fast 100 Läufer und Läuferinnen haben sich in die Starterliste eingetragen und werden für ein abwechslungsreiches Programm und schöne Leistungen Sorge tragen.

Interessante Freundschaftsspiele im Handball

Auf dem Schulsportplatz in der Promenade in Beuthen wird es heute um 15 Uhr ein interessantes Handballspiel geben, bei dem

ATV. Beuthen — ATV. Kattowitz

die Gegner sind. Die Kattowitzer Gäste sind wegen ihres ausgezeichneten Kombinationsspieles und ihrer Schnelligkeit sehr gefürchtet. Sie haben selten eine Niederlage in Oberschlesien erlitten. Von der Beuthener Mannschaft erwartet man diesmal einen großen Kampf, da sie in letzter Zeit eifrig trainiert hat und jetzt auch wieder über einen guten Torwächter verfügt. Im Anschluß werden die Frauenmannschaft des ATV. Beuthen und des TV. Borsigwerk ihre Kräfte messen. Die Beuthener Damen werden der Meistermannschaft gegenüber einen sehr schweren Stand haben. Um 13 Uhr treffen die Jugendmannschaften von ATV. Beuthen und MTV. Friesen Beuthen aufeinander.

Mit drei Mannschaften tritt heute der Sportverein Germania 04 Gleiwitz auf den Plan. Als Gegner hat er sich den Spielverein Laband verpflichtet. Um 12,30 Uhr stehen sich die Jugendmannschaften gegenüber, um 13,30 Uhr folgen die zweiten Mannschaften und das Hauptspiel bestreiten um 14,30 Uhr die ersten Männermannschaften. Interessante Kämpfe sind in allen drei Spielen zu erwarten. Austragungsort ist der Platz der Republik in Gleiwitz.

Ein hochinteressantes Treffen bestreiten in Oppeln um 14,30 Uhr auf dem Dianaplatz

Reichsbahn Oppeln — Wartburg Gleiwitz.

Beide Vereine benutzen den letzten spielfreien Sonntag, bevor sie in die Spiele um die Südostdeutsche Meisterschaft der DSB. bezw. um die Kreismeisterschaft der DT. eintreten, um noch einmal eine Generalprobe abzuhalten. Die Mannschaften treffen zum ersten Mal aufeinander. Wer als Sieger aus diesem Kampf hervorgehen wird, ist schwer vorauszusagen. Die Oppelner haben den Vorzug des eigenen Platzes, befinden sich aber auch sonst in einer ausgezeichneten Form. Die Wartburger werden also sehr auf der Hut sein müssen.

Skikämpfe in Schreiberhau

In Schreiberhau wurde ein Skiwettbewerb für Gäste durchgeführt. Bei den Damen siegte in der Anfängerklasse Frl. Görmer, Berlin, in 15:34,9 Min., bei den Fortgeschrittenen Frl. v. Schwerin, Standekow in 16:09,3 Min. Bei den Herren siegte in der Klasse der Fortgeschrittenen Schmidt, Mainz in 25:44,5 Min., bei den Anfängern war Jonda, Gleiwitz in 27:43,1 Min. siegreich vor Gusa, Lodz und Petersen, Kopenhagen. In der Altersklasse war der Königsberger (Neuhmark) Behnke in 16:31,9 Min. erfolgreich.

Scherenmeisterschaft der Beuthener Kegler

Auf der Scherenbahn trägt der Beuthener Kegler-Verband, dem 10 Klubs angeschlossen sind, die Meisterschaftskämpfe aus. Wrobel Klub Vorwärts lag bisher in allen drei Läufen an der Spitze und es wird schwer halten, bei seinem großen Vorsprung, ihn zu verdrängen. Der bisherige Stand bei 300 Kugeln ist folgender: Wrobel Vorwärts 1912 Holz; Nossek Merkur 1866 Holz; Juretzka Gelb-Weiß 1860 Holz; Pohl Merkur 1820 Holz; Brädel Gelb-Weiß 1793 Holz; Opara Vorwärts 1784 Holz; Medla Vorwärts 1777 Holz; Schmeiduch Merkur 1754 Holz; Luppa Vorwärts 1748 Holz; Urbainski 1925 1738 Holz. Sonntag Städtekampf zwischen Beuthen Gleiwitz und Hindenburg.

Im Reiche

Wintersport: Im Kampf um die höchste Ehre, die der deutsche Skisport zu vergeben hat, sind in Lauscha-Ernstthal nicht nur die besten Deutschen, sondern auch hervorragende Vertreter anderer Verbände aus Oesterreich, Deutschböhmen, der Tschechoslowakei, Finnland und England versammelt. Nach dem Sprunglauf am Sonntag, der auf der Pappenheimer Schanze bei Ernstthal nahezu 100 Springer vereint, wird der neue deutsche Skimeister im zusammengesetzten Lauf ermittelt. Die Bobfahrer sind bei der nachträglichen Austragung der Kampfspielrennen in Krummhübel versammelt. Die Welt- und Europameisterschaften im Eishockey erreichen in Krynica ihren Abschluß, Stockholm ist Schauplatz der Europameisterschaften im Eisschnellauf, zu der die besten Läufer aus Norwegen, Schweden, Finnland, Holland und Oesterreich gemeldet haben.

Fußball: Von den Meisterschaftsspielen interessieren in erster Linie in Berlin die Begegnung Viktoria — VfB. Pankow, in Hamburg das Treffen HSV. — Victoria und im Süden die Meisterrunde mit den Spielen Fürth — Waldhof, Pirmasens — Karlsruhe, Bayern — Böcklingen und Wormatia — Eintracht. In Mitteldeutschland steigt die 6 Pokalrunde. Die argentinische Elf von Escrima La Plata gibt ihr zweites Deutschland-Gastspiel gegen den FSV. Frankfurt a. M., der SC M.-Gladbach hat sich den Racing-Club Paris zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Stade Francais, Paris, weilt in Prag bei der Sparta zu Gaste, Hungaria und Slavia-Prag messen in Budapest ihre Kräfte.

Athletik: Im Vordergrund des Interesses steht das 19. Berliner Hallensportfest im Sportpalast. Einige der namhaftesten deutschen Leichtathleten werden hier um den Sieg streiten. Zahlreiche Vorführungen umrahmen das umfangreiche Athletikprogramm.

Schwimmen: Der Kölner SC. Poseidon weilt mit seiner besten Garnitur in Paris beim Club des Nageurs. Besondere Erwähnung verdient das Zusammentreffen zwischen dem französischen Rekordmann Jean Taris und der deutschen Freistilhoffnung Haas.

Tennis: Die Deutschen Hallenmeisterschaften in Bremen sollen am Sonntag zum Abschluß gebracht werden.

Weltmeisterschaft im Eishockey

In den weiteren Spielen um die Welt- und Europameisterschaft im Eishockey in Krynica konnte die Tschechoslowakei den Oesterreichern mit 2:1 (2:0, 0:0 0:1) nur eine knappe Niederlage bereiten. Gegen Amerika leisteten die Tschechen zwar heftigsten Widerstand und gaben sich nur 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) geschlagen. Bei den Trostrundenspielen behielt England mit 2:1 (0:0, 0:1 2:0) über Frankreich die Oberhand und zeigte sich dann Rumänien mit 11:0 (3:0, 3:0. 5:0) überlegen.

109 Sekundenmeter

Schnelligkeitsfresser „Blauer Vogel"

Donnerndes Getöse auf dem Strand von Daytona Beach. Campbells Ueberrennwagen „Blauer Vogel II", das mit 1400 Pferdestärken ausgerüstete Motoren-Ungeheuer, rast über die meilenweite Fläche. Wie ein Spuk brüllt der Riese vorbei, von Menschenhand gebändigt, umhüllt von Eisen und Stahl, nur um ein Winziges der Kopf des Wagemutigen sichtbar, durch eine stabile Schrägscheibe vor dem ungeheuren Luftdruck geschützt. Der Tod lauert, ein einziges Versagen der Nerven um Sekundenbruchteile, und der Sensenmann fordert unerbittlich sein Opfer. Tollkühnheit und eiserne Nerven verlangt eine so wahnwitzige Rekordfahrt. Mit mehr als 100 Meter in der Sekunde frißt

der Blaue Vogel die Geschwindigkeit. Und so wurde der phantastische Rekord des tödlich verunglückten Sir Henry Segraeve von 372,310 Stundenkilometer um ein Erhebliches verbessert. Mit einem Anlauf von acht Kilometer raste Segraves Landsmann Major Malcolm Campbell auf der Hinfahrt eine Schnelligkeit von 396,740 Stundenkilometer, auf der Rückfahrt waren es 394,121 Stundenkilometer, **der mittlere Durchschnitt also 395,430 Stundenkilomter.** Campbell hat 's geschafft!

Der Reichspräsident bei den Reitern

Seit Jahren schon beehrt Reichspräsident von Hindenburg an einem Tag das traditionelle Berliner Reitturnier mit seinem Besuch. Seine Anwesenheit am Freitag nachmittag gab der Veranstaltung ein besonders festliches Gepräge. Wie stets an diesem Tage war die Riesenhalle schon seit langem restlos ausverkauft. Der greise Feldmarschall erschien pünktlich um 3 Uhr, begrüßt von den Herren des Präsidiums, um dann in die Ehrenloge geleitet zu werden. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. wieder den italienischen Botschafter den schwedischen Gesandten, die Reichsminister Groener und Schiele, die Generäle Freiherr von Hammerstein und von Schleicher, Oberlandstallmeister Gatermann usw. Im Laufe des Nachmittags wurden dem Reichspräsidenten sämtliche ausländischen Offiziere vorgestellt. Den einzelnen Programmnummern folgte er mit dem bei ihm gewohnten regen Interesse. Als erste Konkurrenz gelangte das **Rekord-Hoch-Weitspringen** zur Entscheidung, das mit seinen 33 Teilnehmern leider viel zu viel Zeit in Anspruch nahm, da jeder Bewerber drei Versuche unternehmen konnte. Fast zwei Stunden dauerte es, ehe der Sieger ermittelt war. Bis zur Zweimeter-Grenze hatten sich schließlich neun Pferde durchgekämpft. Einige Stürze, die bei der Schwere der Aufgabe nicht ausbleiben konnten, verliefen erfreulicherweise ohne Folgen für Reiter und Pferde. **Sieger blieb schließlich Rittmeister von Hülsen auf dem in Mäswik gezogenen Chaton-Sohn Harald, der 2 Meter Höhe und 2 Meter Breite als einziger glatt nahm.** Es folgte eine **Eignungsprüfung für Reitpferde der Klasse S.** Hier erhielt der pompöse Packard unter Major Bürkner die goldene Schleife. In der **Vielseitigkeits-Prüfung** für Offizierspferde schnitt Gudrun unter Oblt. von Langsdorff am besten ab, hinter ihr endeten zwei Pferde der Kavallerieschule Hannover, Kirklandsenkel unter Oblt. von Busse und Frontkämpfer unter Oblt. Viebig. Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichspräsidenten wurden sämtliche Schaunummern gezeigt, die wieder großen Beifall erhielten.

Hallentennis in Bremen

Bei den Deutschen Hallentennismeisterschaften in Bremen wurden in den beiden Einzelkonkurrenzen mit einer Ausnahme die „letzten Acht" ermittelt. Es sind dies bei den Herren von oben nach unten Dr. Dessart, Broquedis, Ulrich, Bernard, X ?, Landry, Oestberg und Avory, also ein Deutscher und sechs Ausländer, bei den Damen in der gleichen Reihenfolge Krahwinkel, Strawson, Hoffmann, Stöckel, Rost, Fick, Peitz und Herbst, also fünf Einheimische und nur drei Ausländerinnen. Bei den **Herren** überraschte insbesondere die Niederlage des Engländers Peters gegen den Franzosen Bernard, der später auch noch unsere Hoffnung, Schwenker, aus dem Rennen warf. Eichner wurde durch Dr. Dessart mit 6:2, 6:1 ausgeschaltet. Die Spiele der Damen verliefen erwartungsgemäß, im Herrendoppelspiel erreichten Oestberg/Ulrich als Erste die Vorschlußrunde und im Gemischten Doppel ist der Ueberraschungssieg der Hamburger Frl. Hoffmann/Mackenthun über die dänische Kombination Frl. Stöckel/Ulrich hervorzuheben.

Deutschland darf bezahlen

. . . aber nicht mitbauen am neuen Völkerbundshaus

Der vom Völkerbundsrat eingesetzte internationale Ausschuß für den Bau des neuen Völkerbundspalastes hat die Vergebung der umfangreichen Bauaufträge für den neuen Völkerbundspalast geprüft. In diesem Bauausschuß war Deutschland bisher bedauerlicherweise nicht vertreten, so daß bei Vergebung der ersten großen Bauaufträge für den Rohbau die gesamten Beton- und Maurerarbeiten **in einer Gesamthöhe von 8 bis 10 Millionen Goldfranken eine Berücksichtigung der notleidenden deutschen Wirtschaft nicht erfolgt ist.** Der Zuschlag dieser Aufträge erfolgte vom Bauausschuß an eine Gruppe französischer, schweizerischer und italienischer Firmen. Die gleiche Gruppe hat ferner die Steinlieferungen für den Bau übernommen. Eine Beteiligung deutscher Steinfirmen, die Travertinsteine liefern wollten, ist bisher auf größere Schwierigkeiten gestoßen, da die leitende Architektengruppe diese Art der deutschen Steinlieferung ablehnt. Dagegen scheint eine Beteiligung deutscher Firmen an den Granit- und Kalklieferungen zunächst noch aussichtsreich zu sein. Ueber den Zuschlag der Aufträge für die Heizungs- und Lüftungsanlagen sind Verhandlungen noch im Gange. Führende deutsche Industriefirmen haben Angebote gemacht, die modernste Anlagen vorsehen, jedoch sind auch diese deutschen Angebote zunächst von der leitenden Architektengruppe zurückgewiesen worden. Nach längeren, äußerst schwierigen Verhandlungen im internationalen Bauausschuß ist es nunmehr gelungen zu erreichen, daß die an diesen Aufträgen interessierten Firmen neue Angebote einreichen können, die auf der nächsten Tagung des Bauausschusses am 2. März geprüft werden sollen. Die leitende Architektengruppe, die die Gesamtvergebung und Führung des Baues in Händen hat, ist vom Völkerbundsrat ernannt worden und besteht aus **zwei Franzosen, einem Schweizer, einem Italiener und einem ungarischen Architekten, so daß Deutschland auch hier nicht vertreten ist.** Seit kurzer Zeit ist die deutsche Regierung lediglich in dem internationalen Bauausschuß vertreten, der mit der Architektengruppe zusammenzuarbeiten hat, und zwar durch den Architekturprofessor Kreis, Dresden, dem Vorsitzenden des Bundes Deutscher Architekten, der das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden gebaut hat. Die Gesamtkosten des neuen Völkerbundspalais sind bisher mit 22 bis 25 Millionen Goldfranken veranschlagt worden; die Bauzeit soll drei Jahre betragen.

Hein Müller—Gardebois

Die Hauptnummer des Berliner Boxabends am 17. Februar bildet der Kampf zwischen dem neuen Deutschen Schwergewichtsmeister Hein Müller und dem früheren französischen Titelhalter Gardebois. Als Gegner für den ausgezeichneten Halbschwergewichtler Heuser, Bonn, wurde der Franzose Moise Bouquillon verpflichtet. Eine hochinteressante Paarung ist auch die Begegnung zwischen dem Kölner Franz Dübbers und dem Holländischen Leichtgewichtsmeister van Klaveren. Ferner steht u. a. noch der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel auf der Tageskarte, dessen Gegner jedoch noch nicht verpflichtet ist.

Der Oberammergauer Christusdarsteller vor dem Arbeitsgericht

(Telegraphische Meldung)

München, 7. Februar. Der bekannte Oberammergauer Christusdarsteller Alois Lang, der vor einiger Zeit vom Arbeitsgericht verurteilt wurde, an vier Zimmermädchen, die ihn wegen Nichtzahlung der tariflichen Bezüge beklagt hatten, **2207 Mark nachzuzahlen,** hat vor dem Landesarbeitsgericht mit den Klägerinnen einen Vergleich abgeschlossen, wonach er sich verpflichtete, innerhalb einer Woche, nachdem der Vergleich Rechtskraft erlangt hat, die Summe **von 1690 Mark zu zahlen.**

Der Mecklenburger in Sudetenland

Wie sehr die Kenntnis vom deutschen Volkstum jenseits der Reichsgrenzen in einigen Teilen des Reiches selbst unter den sogenannten Gebildeten noch im Argen liegt, beweist eine Nummer der **„Mecklenburgischen Monatshefte"**. Diese Zeitschrift zeichnete sich unter Johannes Gillhoffs Leitung durch Gediegenheit in Aufmachung und Inhalt aus. Leider scheint sie sich nach seinem Tode nicht auf der gleichen Höhe zu halten. Jedenfalls enthält das genannte Heft (6. Jahrgang Nr. 8) neben guten Beiträgen auch einen, den man, gelinde gesagt, als unrichtig und irreführend bezeichnen muß. Da wird eine „Sachsenfahrt" beschrieben, die bis nach Böhmen hineinführt, und zwar in Gebiete deutscher Zunge, in denen höchstens die dorthin versetzten tschechischen Beamten tschechisch sprechen. Das Prebischtor und Herrnskretschen (nicht „Hernsgretschen, wie der Verfasser schreibt) liegen innerhalb des deutschen Sprachgebiets. Aber davon erwähnt der mecklenburgische Reisende, der sich E. K. nennt, kein Wort. Er sieht und hört nur Tschechen:

„Die Leute zischen und spucken gewissermaßen die Worte aus . . . Freundlich sind sie nicht, aber deswegen beschwindeln sie die Reisenden umso mehr . . . Durch alle diese Dörfer wanderten die Mecklenburger . . . und wo sich ihre Masse zeigte, da wichen die Bewohner scheu zurück — um die Preise in den Schaufenstern zu ändern."

Angesichts der absonderlichen Ausführungen im ganzen muß die Frage gestellt werden: weiß man in der Redaktion der „Mecklenburgischen Monatshefte" nichts von den dreieinhalb Millionen Deutschen, die durch den Gewaltfrieden tschechoslowakische Staatsangehörige geworden sind?

Das schweigsame Kabinett

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Februar. Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung **der Frage, ob anläßlich des Volksbegehrens gegen den Youngplan preußische Beamte durch ihre Vorgesetzten an der Beteiligung am Volksbegehren verhindert wurden,** hatte den Abg. Borck (Dnat.) zum Berichterstatter bestellt. Borck hatte eine Reihe von Fragen aufgestellt, die der preußische Ministerpräsident und mehrere Minister zum Beweisthema beantworten sollten. Wie der Berichterstatter jetzt mitteilt, hat Ministerpräsident Braun dem Ausschuß durch Schreiben erklärt, daß **das Staatsministerium sich nicht in der Lage sehe, dem Ministerpräsidenten, dem Justizminister und dem damaligen Innenminister, Grzesinski, die Genehmigung zur Beantwortung der formulierten Fragen zu erteilen.**

*

Erst vor kurzem ist die Schweigsamkeit des preußischen Staatsministeriums aufgefallen, als es ablehnte, eine Aufstellung zu geben, aus der ersichtlich sein sollte, wie groß die Anzahl der nicht fachlich vorgebildeten Beamten, mit anderen Worten der Parteibuchbeamten, im preußischen Staatsdienst ist. Aus der Ablehnung, sich zur Frage der Beeinflussung der Beamtenschaft beim Volksbegehren zu äußern, wird man wiederum eine nicht sehr glückliche Zurückhaltung des Kabinetts herauslesen müssen. Wenn das preußische Kabinett der Ansicht wäre, daß es nur im Rahmen seiner verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten gehandelt hätte, dürften Bedenken gegen die Beantwortung dieser Frage wohl kaum bestehen.

Die Halbmonatsschrift **„Die Front"**, Kampfblatt des Gaues München-Oberbayern der NSDAP. wurde auf die Dauer von sechs Wochen verboten.

Berliner Börse vom 7. Februar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	64½	64¾
Hansa Dampf.	109	108
Nordd. Lloyd	64¼	65⅞
Barm. Bankver	101	106⅞
Berl. Handels-G	122	123½
Comm.& Priv.-B.	112	112
Darmst.&Nat.-B	142½	143¼
Dt. Bank u. Disc.	110¾	111
Dresdner Bank	110¾	111
Aku	62¼	63
Allg.Elektr.-Ges.	98⅝	99⅛
Bemberg	59	59
Bergmann Elek.		114½
Buderus Eisen	45¾	47¾
Charl. Wasserw.	86	86¾
Daimler-Benz	24⅛	23¼
Dessauer Gas	112¾	113⅞
Dt. Erdöl	65½	66⅝
Elekt. Lieferung	114½	117¾
I. G. Farben	137½	138¾
Gelsenk. Bergw.	77	78¾
HarpenerBergw.	76½	78
Hoesch Eis.u.St.		63¾
Holzmann Ph.	77½	78⅛
Ilse Bergb.	166½	168
Kaliw. Aschersl.	137	137
Karstadt	61¼	62
Klöcknerw.	58	59
Köln.-Neuess. B.		69
Mannesmann	65½	67¼
Mansfeld. Bergb.	32	32½
Masch.-Bau-Unt.	31½	32
Metallbank	68½	68½
Oberbedarf	38	39¼
Oberschl.Koksw	72	74
Orenst.& Koppel	43	44½
Ostwerke	140½	141½
Otavi	30½	30⅝
Phönix Bergb.	55½	56
Polyphon	147	149½
Rhein. Braunk.	161½	163½
Rheinstahl	69⅝	70¾
Rütgers	47½	48¾
Salzdetfurth	204½	207
Schl. Elekt. u. G.	110½	112¼
Schultheiß	162½	164¾
Siemens Halske	178	179¼
Svenska	247	246
Ver. Stahlwerke	59	58½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	824	830
Allianz Lebens.	139	138
Allianz Stuttg.	148	147
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	49½	46¾
Allg. Lok. u. Strb.	119½	116½
Canada	22½	22½
Dt. Reichsb. V.A.	86¾	85⅞
Gr. Cass. Strb.	54	54
Hapag	64⅛	62⅝
Hamb. Hochb.	70	65¾
Hamb. Südam.	124	126¾
Hannov. Strb.		85
Hansa Dampf.	109	101½
Magd. Strb.	45	44
Nordd. Lloyd	66	64
Schantung	84	84
Schl. Dpf. Co.		38
Zschipk. Finst.	127	125

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96¼	96¼
Bank f. Br. Ind.	104	102¾
Bank f. elekt. W.	88	[illegible]
Barmer Bank-V	100¾	100⅜
Bayr. Hyp. u. W.	128¾	129½
do. Ver.-Bk	134	134
Berl. Handelsges	122½	120½
Comm. u. Pr. B.	111⅞	110
Darmst. u. Nat.	142½	140
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	110½	109½
Dt. Hypothek. B.	129	127
do. Ueberseeb.	70½	70
Dresdner Bank	110¼	110¼
Oesterr.Cr.-Anst	27⅜	27½
Preuß. Bodkr.	138	136½
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	164	163½
Reichsbank	240¾	238½
SächsischeBank	139	139¼
Schl. Bod. Kred.	137	136
Wiener Bank-V.	9½	8⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	355	352
Dortm. Akt.-B	161	173
do Ritter-B.	173½	167
do Union-B.	181	175
Engelhardt-B.	136¾	132¼
Leipz. Riebeck	111	108¾
Löwenbrauerei	150	149
Reichelbräu	168	165
Schulth.Patzenh.	163	155½
v. Tuchersche	103	101

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	110	110
Adler P. Cem		32¾
A. E. G.	99½	94
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust	12⅜	12
Alfeld-Dellig	34	35
Alg. Kunstzijde	61½	55½
Ammend. Pap.	89½	88½
Anhalt.Kohlenw	54	47
Aschaff. Zellst.	74½	70
Augsb. Nürnb.	58	56¾
Bachm. & Lade.	74½	74
Barop. Walzw.	29	29
Basalt AG.	22	22½
Bayer. Motoren	64⅛	60¼
Bayer. Spiegel	31½	31½
Bemberg	59	59¾
Berger J., Tiefb.	221¾	207¾
Bergmann	113½	105½
Berl. Gub. Hutf.	145	145
do Holzkont.	26¼	25
do. Karlsruh.Ind.	45¼	45
do. Masch.	37	33
do Neurod. K	43¼	43
Berth. Messg.	24½	24
Beton u. Mon.	65	65
Bösp. Walzw.	33¼	33
Braunk. u. Brik.	112	109¼
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.		69
Brem. Allg. G.	130	130
Buderus Eisen	47½	44¾
Byk. Guldenw.	40¾	40½
Carlshütte Altw.		
Charl. Wasser.	86¾	84
Chem. F. Heyden	42¾	40½
do. Ind. Gelsenk.	45	44¾
do. Schuster	32½	32½
I. G Chemie	163	160
Christ.&Unmack		
Compania Hisp.	169¾	260½
Conc. Spinnerei	26	23½
Cont. Gummi	115	110
Daimler	24	22⅝
Dessauer Gas	114¾	107⅞
Dt. Atlant. Teleg.	91	86½
do. Erdöl	66¼	61
do. Jutespinn.	36½	35
do. Kabelw.	53½	49½
do. Linoleum	104½	98¾
do. Schachtb.	73	74
do. Steinzg.	113	114
do. Telephon	77¾	74½
do. Ton u. St.	81½	74¾
do. Wolle	4	3¾
do. Eisenhandel	44	37⅝
Doornkaat		73
Dresd. Gard.	39	37
Dynam. Nobel	67½	63⅝
Eintr. Braunk.	112	112
Eisenbahn-Verkehrsm.	138½	134
Elektr.Lieferung	116	111¼
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	62	61¾
do. Licht u. Kraft	113	105⅞
Erdmsd. Sp.		26
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	37	33½
I. G. Farben	138⅜	131¼
Feldmühle Pap.	107¼	104
Felten & Guill.	79⅞	74¾
Flöther Masch.		28¾
Fraust. Zucker	49	48
Froeb. Zucker	70½	72
Gelsenk. Bg.	78	74
Genschow & Co.	52½	51
Germania Ptl.	83¾	84
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	110	102¼
Goldina	23⅛	23¼
Goldschm. Th.	37½	34½
Görlitzer Wagg.	80½	78½
Gruschw. Text.	50	50
Hackethal Dr.	59	55¼
Hageda	83¾	86
Hamb. El. W.	108½	105½
Hammersen	70¼	69
Hannov. Masch.	20½	20
Harb. E. u. Br.		45½
Harp. Bergb.	77	72½
Hedwigsh.		69
Hemmor Ptl.	120	120
Hilgers	41½	39¾
Hirsch Kupfer		112
Hoesch Eisen	63½	60¼
Hoffm. Stärke	50½	50½
Hohenlohe		41
Holzmann Ph.	76¼	73½
Horchwerke	7⅞	7½
Hotelbetr.-G.	97	92½
Huta. Breslau	58½	58½
Hutschenr. C. M.	43	43½
Ilse Bergbau	164½	160
do.Genußschein.	105¼	102½
Jeserich	25	23⅛
Jüdel M. & Co.	101½	99
Jungh. Gebr.	32	31⅛
Kahla Porz.	24	23
Kais. Keller	51	51
Kali. Aschersl.	138	129¾
Kali-Chemie	101½	101
Karstadt	62½	59
Kirchner & Co.	29	28
Klöckner	58	54¼
Koehlmann S.	58½	58½
Köln-Neuess. B	67½	65
Köln Gas u. El.	46½	46⅜
Kölsch-Walzw.	25	26
Körting Gebr.		27½
Kromschröd.	90¼	88
KronprinzMetall	27	25
Kunz. Treibriem.	40	38
Lahmeyer & Co.	117	112½
Laurahütte	28¼	27
Leipz. Pianof. Z.	7¼	7
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	31	28½
Lindes Eism.	149	145¾
Lindström	400	398
Lingel Schuhf.	50	49
Lingner Werke	73¼	72½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	46½	46½
Magdeburg. Gas		26
do Bergw.	33	32
do Mühlen		40
Magirus C. D.	13⅜	13½
Mannesmann R.	66	62⅝
Mansfeld. Bergb.	31½	29½
Mech. W. Lind.	46½	45⅜
Meinecke	54½	54½
Meißner Ofen	41	41½
Merkurwolle	89½	88
Metallgesellsch.	68⅞	68
Meyer H. & Co	100	100
Meyer Kauffm.		16
Miag	60½	56½
Mimosa	191½	188
Minimax	43½	43
Mitteldt. Stahlw	98½	98½
Mix & Genest	105	105
Montecatini	45¼	45¼
Motor Deutz	49¼	49
Mühlh. Bergw.	80	80
Nationale Auto	7½	7½
Natr. Z. u. Pap.	39	39
Niederlausitz. K.		103½
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	51⅜	45¼
Oberschl.Eisb.B.	38¼	36
Oberschl.Koksw	72¼	67½
do Genußsch.	64½	61
Orenst. & Kopp.	43½	41¾
Ostwerke AG.	141	135
Phönix Bergb.	56	53¼
do. Braunk.	45	44¼
Pintsch L.	129	127
Plau. Tüll u. G.	25¼	25¼
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	149	141½
Preußengrube	111	111
Rauchw. Walt.		
Rhein. Braunk.	162	153¼
do. Elektrizität	107	102¼
do. Möb. W	25½	25½
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	135	135
do. Sprengstoff		48¼
do. Stahlwerk	70⅛	68¼
Riebeck Mont.	82	78
J. D Riedel	45⅛	44½
Roddergrube		41½
Rosenthal Ph.	52¼	51¼
Rositzer Zucker	36	35⅞
Rückforth Nachf	53¾	52½
Ruscheweyh	48	48½
Rütgerswerke	43¼	45¼
Sachsenwerk	78⅞	77½
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.		59
Salzdetf. Kali	206	196
Sarotti	81¾	82
Saxonia Portl. C.	67½	66½
Schering	300	299
Schles. Bergb. Z.	29	30
Schles. Bergwk. Beuthen	61¾	60¼
do. Cellulose	33	34
do. Gas La. B	110¼	105⅝
do. Lein. Kr.	4	4⅛
do Portl.-Z.	80	82
do. Textilwerk	5⅛	5
Schubert & Salz.	145¼	125
Schuckert & Co	118½	108½
Schwanebeck Portl.-Zement	62¾	62¾
Sieg.-Sol. Gußst.	6½	6½
Siegersd. Werke	39	38½
Siemens Halske	179½	169¾
Siemens Glas	86	86
Staßf. Chem.	30½	30
Stett. Chamott	41½	40
do. Portl. Z.		37
Stock R. & Co.	61	63
Stöhr & Co. Kg.	73¾	69
Stolberg. Zink.	44½	39½
StollwerckGebr.	47	44
Stralsund.Spielk	175	175½
Svenska	244	240
Tack & Cie.	95¼	95¼
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld		20¾
Thöris V. Oelf	42½	40
Tietz Leonh.	106	100
Trachb. Zucker	35½	37
Transradio	124¾	124
Triptis AG.	30½	31
Tuchf. Aachen	101½	101
Union Bauges.	25½	26
Union F. chem.	47¼	46½
Varz. Papierf.	53¾	50
Ver. Berl. Mört.		62
do. Dtsch.Nickw.	117½	112
do. Glanzstoff	84	80
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	30¼	30¼
do Stahlwerke	59	55¾
do. Schimisch.Z.	96	92¾
do Schmirg.M.	22	22½
do. Smyrna T		120
Viktoriawerke	46	45½
Vogel Tel. Dr.	45½	42¾
Vogtl. Masch.	34	35
do. Tüllfabr.	35¼	35¼
Wanderer W.	36¾	36½
Wenderoth	54	52¾
Westereg. Alk.	145	138
Westfä. Draht	67½	67½
Wicking Portl.Z.	68	64¼
Wunderlich & C.	54	50½
Zeitz Masch.	57	53
Zeiß-Ikon	85	82
Zellstoff-Ver.	39½	39½
do Waldhof	97	90¾

*

	heut	vor
Neu-Guinea	190	178¼
Otavi	30½	30

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Dtsch Petroleum	66	63–64
Faber Bleistift		70
Kabelw. Rheydt	131	132
Lerche & Nippert		62½
Linke Hofmann	65½	62
Manoli	180	180
Neckarsulm	53	
Oehringen Bgb.	197	
Stoewer Aut.	21	
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Burbach-Kali	118	113
Wintershall	122½	117½

	heut	vor.
Diamond ord.	4½	4½
Kaoko		95
Salitrera	110	102½
*		
Chade 6%	300½	300½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	52,8	51¾
do. Anl. Auslos.	5	4,8
do. Schutzgeb.A.	1⅞	1¾
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		92
6% Dt. Reichsanl.		84,8
7% Dt. Reichsanl.		98,6
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11,9
do.m. Ausl. Sch. I	50	49
8% Land C.G.Pfd.		95,20
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95,70	95
8% Pr. Bodkr. 17	100	100
do. Ctrlbdkr. 27	100	100
do. Pfdbr Bk 47	100	99½
7½% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99	99
do do. III	97,50	97½
do do. V	97,40	97,40
do. Kom. Obl. XX	92,75	92¾
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	99½	99½
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10		96½
8% Pr Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	95	98
Linke-Hofmann		95,75
Oberbedarf		96
Obschl. Eis.-Ind.	95½	94
Schl. Elek. u. Gas		95,10

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	10¾	11
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35½	36
4% do. Goldrent.		24,8
4% Türk. Admin.	2⅝	2,6
do. Bagdad		3⅛
do. von 1905	3,3	3¼
do. Zoll. 1911	3¼	3,15
Türk. 400 Fr. Los	8,1	7,6
4% Ungar. Gold	17,8	19¾
do. do. Kronenr.	1⅜	1,35
Ung. Staatsr. 13	17,2	17,7
4½% do. 14	20,2	20
*		
4½% Budap. St 14	59	57¼
Lissaboner Stadt	14¼	14,1
*		
3% Oesterr. Ung.	20,8	20¾
4% do. Gold-Pr.	3,1	3
4% Dux Bodenb.		11,9
4% KaschauOder	11½	11⅝
4½% Anatolier Serie I	12	12⅛
do Serie II	12	12
do. Serie III	12¼	12¼

Breslauer Börse

Breslau, den 7. Februar.

Breslauer Baubank	30
Carlshütte	21
Deutscher Eisenhandel	38
Elektr. Werk Schles.	64
Fehr Wolff	—
Feldmühle	107½
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	49
Hohenlohe	—
Huta	58½
Komm. Elektr. Sagan	59½
Königs- und Laurahütte	26
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	15¾
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	136
Reichelt-Aktien F	7[illegible]
Rütgerswerke	45
Schles. Feuerversich.	283
Schles. Elektr. Gas lt. B	109
Schles. Leinen	4
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	5
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	72
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	10¼
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,95
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,025–47,22, Kattowitz 47,00 – 47,20, Posen 47,00 – 47,20 Gr. Zloty 46,875–47,275, Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Das Reich der Frau

Im Faschingskostüm

Von Ruth Goetz

Die Lust der Menschen an Verkleidung und die Freude an ungewöhnlichen Kostümen haben eine tiefe psychologische Bedeutung. Sehnt sich nicht jeder von uns heraus aus dem Alltag! Und wir alle möchten einmal im Jahre, in den Tagen des Faschings, unbekümmert lustig und fröhlich sein. Das Kleid anziehen, das unserem innersten Wesen entspricht, oder das unsere Eigenart verschleiert. Viele Gründe sind da vorhanden, und alle scheinen so zwingend, daß der Karneval immer wieder seine getreuen Anhänger und Anhängerinnen trifft, die aus dem Getriebe des Alltags hinaus zu einer romantischen und phantasievollen Stunde kommen möchten. Ein kurzer Blick in die Vergangenheit bekundet die unausrottbare Vorliebe der Menschheit aller Länder für das Kostüm, sodaß sein Vorhandensein und sein Fortbestehen nicht als Zufall gedeutet werden dürfen. Immer war die Mode einflußreich, und stets gab sie den eigentlichen Ton an, wenn freilich andererseits gerade das Kleid des Faschings unabhängig von Mode und Zeitströmung bleibt. In diesem Fasching macht die Mode ihren Einfluß insofern geltend, als man mehr lange und weniger „gewagte" Kostüme erblickt. Aber da gerade die Karnevalszeit jedem das unbeschränkte Recht gibt, seine Individualität durch sein Gewand zu beweisen, sollen keine Vorschriften, sondern nur einige Anregungen gegeben werden. Einige Kostüme werden immer willkommen sein, weil sie für viele kleidsam und schmeichelnd sind.

Die Zigeunerin,

für temperamentvolle Damen. Das Kostüm ist leicht herzustellen. Roter Faltenrock, mit zwei breiten Goldstreifen. 30 Zentimeter vom Fußboden entfernt. Schwarzes Mieder aus Samt oder aus Leinen. Verziert mit großen goldenen Knöpfen. Weiße Bluse, die aus dem Mieder herauskommt und kurze Aermel hat. Rotes Kopftuch oder rote Blume.

Die Pierrette.

Dazu eignet sich auch ein unmodernes, kurzes Ballkleid. Eng an der Taille anliegend, was durch zwei Nähte leicht erreicht wird. Rock nach unten zu ausfallend, und sehr kurz. Weiße Halskrause aus gestreifter Gaze oder aus Georgette. Weiße Rüschen an den Handgelenken. Weißer, spitzer Papierhut mit schwarzen Pompons aus Kunstseide. — Sehr beliebt ist in dieser Saison das Kostüm der

Spanierin.

Es erfordert etwas von der Grazie, die das große Kleid gleichfalls nicht missen möchte. Der Rock wird entweder uni schwarz gewählt oder man garniert und bereichert einen vorhandenen schwarzen Rock mit bunten Flicken, die geometrisch eingesetzt werden. Er reicht bis zum Knöchel und fällt nach unten zu weit aus. Die Taille wird durch einen schräg genommenen bunten Schal gebildet. Am besten befestigt man ihn beim Anziehen durch Festnähen und gibt ihm zwei Träger, damit er seine schöne Linie behält. Als Kopfputz einen hohen spanischen Kamm oder einen großen Hut, der auf der Unterseite eine Rose hat. — Jugendlich und für schlanke Figuren gut geeignet ist der

Wanderbursch.

Dieses Kostüm stellt ein Faschingsgewand für Damen und Herren dar. Kurzes Beinkleid aus blauem Leinen, weiße Hemdbluse, am Halse offen, je nach Geschmack kurze oder halblange Aermel. Rundes Hütchen, das mit einer Hahnenfeder garniert ist.

Fahrende Sänger,

gleichfalls für Dame und Herrn. Kurzes Beinkleid aus schwarzem Samt mit seitlicher Verschnürung. Dazu eine blaue oder rote Russenbluse, die in der Mitte gegürtet ist. Barett aus schwarzem Samt mit einer Spiralfeder garniert. Eine umgehängte Laute gibt dem Anzug die romantische Note, aber meistens ist sie für den Verlauf des Festes zum Tragen unbequem und fristet dann ihr Dasein in der Garderobe.

Holländerin,

immer sehr kleidsam, frisch und jugendlich. Leicht herzustellen. Ein blauweiß gestreiftes Hauskleid gibt die Grundlage. Die Aermel werden, — falls sie lang sind, — abgeschnitten und mit einem Bündchen festgehalten. Um den spitzen Ausschnitt kommt ein Fichu aus Mull. Ein kleines Mützchen aus Mull gibt den Kopfputz, und eine weiße Mullschürze bildet die Ergänzung. Dieses einfache Kleidchen steht den Blondinen ebensogut wie den Brünetten. Der männliche Partner kann als

Holländischer Schiffer

erscheinen. Er trägt ganz einfache, weite Hosen aus blauem Leinen, dazu eine blaue Jacke, die eine rote Weste sehen läßt. Ein rotes Halstuch und ein goldener Ring im Ohr sind sehr kleidsam.

Neben diesen Karnevalskleidern gibt es noch eine große Zahl anderer, die leider nicht alle aufgeführt werden können. Da sind zuerst einmal

die Nationalkostüme.

Bulgaren, Russen, Chinesen, Japaner, Tscherkessen, sie sind alle gleich amüsant. Niemand ist während der Faschingszeit so pedantisch, absolute Echtheit zu verlangen, und so kann man mit Zuhilfenahme der Phantasie, teils aus Vorhandenem und teils aus Neuem ein nettes Kostüm zusammenstellen. Viele Herren können sich nur in geringem Maße mit einem Kostüm befreunden, sie tragen es nur, um die allgemeine Stimmung nicht zu stören. Ihnen sei zu einer Smokinghose die Russenbluse empfohlen. Oder der japanische Kimono, den sie über ihren Abendanzug werfen, um ihn bei der ersten Gelegenheit wieder abzulegen. Ebenso die blaue, kurze Jacke des Chinesen, zu deren Anschaffung nicht einmal ein tiefer Griff in die Tasche gehört. Immer vornehm als Kostüm für Damen und Herren ist

der schwarze Domino.

Ein einfaches, schwarzes Gewand mit großem Kragen und Kapuze, sehr elegant, wenn es aus einem stumpfen Material ist. Weite Aermel vervollständigen den Eindruck. Da der schwarze Domino etwas Geheimnisvolles hat, kann seine Beliebtheit gerade für den Karneval kaum übertroffen werden. Zu erwähnen wären noch die Kleider der Vergangenheit. Biedermeier, als eines der beliebtesten an erster Stelle, dann Rokoko, Renaissance, Empire.

Und die Maskerade des Gesichtes . . .

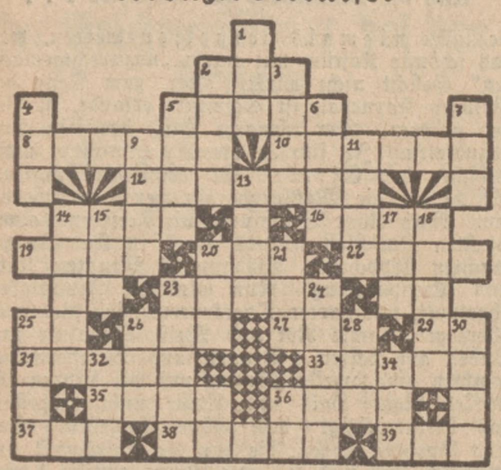
sie sollte niemals vergessen werden, weil das schönste Kostüm mit einem „unzurechtgemachten" Gesicht nicht wirkt. Hier, zum Feste des Prinzen Karneval, ist Schminke erlaubt, ist Puder geboten. Der schwarze Stift hat sein Amt anzutreten. Je stärker die Kontraste, umso hübscher der Effekt. Es empfiehlt sich, das Gesicht für die Maskerade ein wenig vorzubereiten. Nach einer Betupfung mit Fettcreme einen feuchten Umschlag mittels eines in Kamille getauchten Läppchens. Alsdann 15 Minuten Ruhe und Entspannung. Nun wird die Feuchtigkeit abgetupft, mit zarter Tagescreme wird die Haut überzogen, damit Rot und Weiß, Schminke und Puder gut haften. Brauen und Wimpern bekommen eine dunkle Tönung und die Lippen ein starkes Rot. Hals und Arme nicht vergessen, das beeinträchtigt das schöne Aussehen. Das sind Vorbereitungen, die für ein Kostümfest unerläßlich sind und die gute Laune günstig beeinflussen.



Humor und Rätselecke



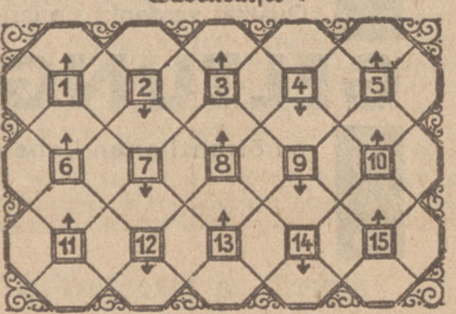
Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Teil der Uhr, 2. Sprengkörper, 3. Sachbeschädigung, 4. Gebirgsweide, 5. Teil des Stuhles, 6. Fluß zur Donau, 7. Körperteil, 9. italienisches Fürstengeschlecht, 11. Riesensohn, 13. staatliche Einrichtung, 14. bekannter Schachmeister. 15. Zahlwort, 17. Papstname, 18. Gesichtsteil, 20. fremdländische Münze, 21. englische Zahl, 23. Frauenname, 24. Naturerscheinung, 25. Schweizer Kanton, 26. Fragewort, 28. Schweizer Kanton, 30. Halbedelstein, 32. Gewässer, 34. Stadt in Württemberg (an der Donau).

Wagerecht: 2. Kennzeichen, 5. alte phönizische Stadt, 8. antike Sprache, 10. altrömischer Feldherr, 12. Begründer des Weltpostvereins, 14. Schlachtort um 1870, 16. Spielzeug. 19. Hast, 20 kalter Wind, 22. Spaltwerkzeug, 23. Längenmaß, 26. Fürwort, 27. 'ungebraucht', 29. Fluß in Italien, 31. Stadt an der Ruhr, 33. Farbe, 35. Frauenname, 36. Hanfstrick, 37 'nimmer', 38. Sinnesorgane (Mehrz.), 39. Männername.

Wabenrätsel



Die um die Ziffern gelegenen Felder sind mit Buchstaben zu füllen. Die dadurch gebildeten Wörter beginnen an der Pfeilspitze und drehen in Richtung des Uhrzeigers. Die Wörter bedeuten:

1. Edelmetall, 2. englischer Grafentitel, 3. Temperaturmaß, 4. geisteskranker Mensch, 5. kunstvoller Gesang, 6. Wildkatze, 7. Stadt am Rhein, 8. Gebetschluß, 9. Männername, 10. Säugetier, 11. Steppenhund, 12. nordischer Gott, 13. Behältnis, 14. Lebensnotwendigkeit, 15. Stadt in Holland.

Zahlenrätsel

1	7	8	9	2	10	1	7	8	Deutscher Maler
2	11	9	12	13	14	7	8	9	Philosoph
2	1	7	8	12	11	15	1	5	Afrikaforscher
1	16	17	2	18	14	9	2		Polarforscher
3	1	15	1	2	11	2	11		Violinvirtuos
1	14	19	17	11	12	8			Englischer Politiker
4	9	18	9	21	11	2	18		Moderner Dichter
5	6	20	12	13	11	2	15		Opernkomponist
6	14	4	1	5	18				Filmregisseur
4	9	15	9	2	9	20			Filmschauspieler
1	20	11	6	14	12	6			Italienischer Dichter

Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter ergeben den Namen einer kürzlich verstorbenen russischen Tänzerin.

Bilderrätsel



Silbenrätsel

a — be — bu — da — de — es — eu — fa — fan — fel — fich — gel — gen — gor — gud — i — kad — ke — ki — len — ler — lied — lun — mann — mer — ne — ne — neb — ni — nick — o — pe — pal — ran — re — rei — rok — run — spie — te — to — to — ve — zar — zim

Aus diesen 45 Silben bilde man 15 Wörter von nachstehender Bedeutung. Die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen zwei berühmte Farbkünstler, deren beider Sterbetage in den Monat Januar fallen.

1. Nadelbaum. 2. Amerikanischer Millionär. 3. Oper von Verdi. 4. Biblischer König, 5. Handwerker. 6. Einspruch. 7. Edelstein. 8. Von Rich. Wagner vertontes Volksepos. 9. Fixstern. 10. Weltsprache. 11. Kriegerisches Tonstück. 12. Deutscher Dichter. 13. Bekannter Narr. 14. Russischer Schriftsteller. 15. Gestalt aus 8. (ck gilt als ein Buchstabe.)

Rätselhafte Inschrift



Auflösungen

Bilderrätsel I

„Laß Nörgler und Unzufriedene allein!"

Bilderrätsel II

Dresden.

Silbenrätsel

1. Dachsbau, 2. Imker, 3. Exaudi, 4. Wassermann, 5. Elberfeld, 6. Immortelle, 7. Sommer, 8. Hagenow, 9. Europa, 10. Ipswich, 11. Tresor, 12. Italienisch, 13. Stute, 14. Tolstoi, 15. Nihilist. — **„Die Weisheit ist nur in der Wahrheit.!**

Verschieberätsel

Anton Flettner — Rotorschiff.

Silben-Kapselrätsel

„Die Weisen aus dem Morgenlande.!

Namenrätsel

Franklin, Reis, Amati, Nikisch, Zwingli, Stephan, Chamisso, Uhland, Böcklin, Esmarch, Rauch, Tagore = Franz Schubert (* 31. 1. 1797).

„Frohes Fest!"

Hochzeit.

Die lachende Welt

Das Autogramm

Ein außergewöhnlich reicher Handschriftensammler schrieb an Liebermann und bat ihn, ein paar Zeilen für seine Sammlung aufzuschreiben.

Der Sammler erhielt folgenden Brief:

„Sehr geehrter Herr! Herr Liebermann hat auf jedes seiner Bilder und auf jede seiner Zeichnungen seinen Namen geschrieben. Bitte, bedienen Sie sich. Im übrigen pflegt Herr Liebermann nie Autogramme zu geben. Hochachtungsvoll! Ewald Meyer, Sekretär."

Etwas später traf Liebermann denselben Sammler und fragte: „Na, ham sich wohl sehr jeärgert über meinen Brief?"

„Gewiß", sagte der andere, „ich habe ihn sofort in den Papierkorb geworfen."

„Schade", sagte Liebermann, „den Brief hatte ich selber mit der Hand jeschrieben. Ich habe nämlich jar keen Sekretär."

Eine Erinnerung

Ein Reisender kam nach Atzenhausen und logierte im „Blauen Engel".

Er setzte sich ans Fenster und bestellte ein Hähnchen.

Er verzehrte das Hähnchen, und als gerade draußen ein Hund vorüberlief, warf er ihm die Knochen zu.

Ein Jahr später kam derselbe Reisende wieder nach Atzenhausen und logierte wieder im „Blauen Engel".

Da hörte er, wie der Kellner zur Köchin sagte: „Du, da ist der Herr wieder, der den Hahn mit den Knochen gefressen hat."

Der Sicherheitskandidat

„Können Sie ein Motorrad in Gang bringen?"

„Nee, leider nicht."

„Also gut, dann können Sie mal auf meins aufpassen."

Rundfunkdialog

Rundfunkansager: Sie, lieber Freund, husten Sie, bitte, zweimal kurz vor dem Schluß Ihrer Rezitation!

Rezitator: Aber warum denn? Ich habe ja keinen Husten!

Rundfunkansager: Husten Sie man! Ich habe mit meiner Frau vereinbart, daß sie dann die Kartoffeln aufsetzt, damit das Essen fertig ist, wenn ich nach Hause komme!

Ist Krebs und Tuberkulose durch Bestrahlung heilbar?

Interessanter Prozeß in Remscheid-Lennep.

Frau Erna König-Essen vor Gericht — Von den Aerzten aufgegebene Menschen treten geheilt als Zeugen auf — Der Sachverständige hält die Heilung Tuberkulöser durch Frau König für möglich

Die Heilkundige **Frau Erna König, Essen,** bekannt durch ihre Bestrahlungen mit dem **„Original König"**, hatte einen Strafbefehl über 60 Mark wegen Uebertretung einer Regierungsverordnung bekommen, gegen den sie richterlichen Entscheid beantragt hatte. Dieser Tage stand Termin vor dem Amtsgericht in Remscheid-Lennep an. Dem Strafbefehl lag folgender Tatbestand zugrunde:

Frau König, die in einer großen Anzahl deutscher Großstädte Bestrahlungsinstitute unterhält, hat einer hiesigen Zeitung unlängst Prospekte beigelegt, die Danksagungen von geheilten Krebs- und Tuberkulosekranken enthielten und die ferner betonten, **daß von den Aerzten aufgegebene Kranke durch sie völlig geheilt seien.** Die Aerzteschaft des Bergischen Landes faßte auf Grund der Erfahrungen der exakten Wissenschaft diese Ankündigungen als prahlerische Behauptungen auf und erstattete sodann durch den im Landkreise Solingen-Lennep amtierenden Kreismedizinalrat Dr. Moselbach in Opladen Anzeige.

Zum Beweise ihrer Heilerfolge hatte die Angeklagte 18 Patienten als Zeugen laden lassen. Als Sachverständiger erschien Medizinalrat Dr. Moselbach, der von der Verteidigung wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnt wurde.

Nach dem Vortrag des Sachverständigen, der sich in längeren Ausführungen über Krebs und Tuberkulose, über Bestrahlungsmethoden und Bestrahlungsarten, über Unheilbarkeit des echten Karzinoms und dessen Diagnostizierung verbreitete, trat das Gericht in die Beweisaufnahme ein. **Die Zeugen wurden ohne besondere Auswahl herausgegriffen.** Zunächst wurde aber noch festgestellt, daß die Kranken mit fertigen Diagnosen von ihren ehemaligen Krankenhaus- und Hausärzten zu Frau König kommen und daß ihre Institute unter Leitung zweier approbierter Aerzte stehen. Dann gab es noch einen kleinen **Zusammenstoß zwischen Verteidiger und Sachverständigen.**

Sachverständiger: Leberkrebs ist nicht heilbar.

Verteidiger: Das wollen wir ja eben erst feststellen.

Sachverständiger: Welche Strahlen sind es denn, die Frau König benutzt?

Verteidiger: Frau König hat nicht die Absicht, ihr **patentiertes Verfahren** preiszugeben. Strahlen, die Sie, Herr Sachverständiger nicht kennen, können Sie hier nicht beurteilen.

Die **Zeugin Ehefrau Krach,** 43 Jahre alt, **aus Essen,** bekundet: „Ich war wegen schwerer Unterleibsblutungen im Krankenhaus. Der Chefarzt nahm ein Stück der erkrankten Stelle durch Operation heraus, schickte es an ein bakteriologisches Institut, welches Krebs feststellte. Nach vier Wochen war die Zeugin trotz Radiumbehandlung sterbenskrank. **Vom Hausarzt wurde sie nach eidlicher Aussage ihres Mannes aufgegeben.** Zur Schmerzlinderung empfahl der Arzt dem Mann, der Frau Morphium zu verschaffen. Dann kam die Patientin zu Frau König, und zwar 14 Tage lang im Auto und auf der Tragbahre.

Nach einjähriger Behandlung war sie gesund.

Heute tut sie jede Arbeit, ist wieder kugelrund und vor Gericht macht sie ihre Aussage klar und bestimmt. Sie betonte, keine Veranlassung zu haben, noch zu irgendeinem Arzt zu gehen. Diese Angaben, unter Eid gemacht, bestätigte der Ehemann Punkt für Punkt.

Zeugin Dorn, 20 Jahre alt, Eheirau aus **Duisburg:** Ein hoffnungsloser Fall von Lungentuberkulose in beiden Lungen. Der Befund stammt vom Chefarzt der Lungen-Fürsorge in Duisburg, also von einem Spezialisten. Dieser Arzt hat bei einer gleichgearteten Verhandlung vor Gericht unter seinem Eid ausgesagt, die Frau Dorn habe nach seiner Ueberzeugung **nur noch drei bis vier Monate zu leben gehabt,** und als sie nach einem Jahr aus der Behandlung bei Frau König wieder zu ihm kam, sei er erstaunt gewesen, die Frau Dorn wohlauf zu finden. Während der Behandlung durch Frau König hat sie ein **gesundes Kind zur Welt gebracht.** Sie gab der Meinung dankbaren Ausdruck, daß nach ihrer Ansicht das Kind ohne die Behandlung durch die Angeklagte nicht zur Welt gekommen wäre. Während der Bestrahlung suchte sie regelmäßig ihren zuständigen Krankenkassenarzt auf, der zunehmende Besserung feststellte. Sie fühlte sich heute völlig gesund und ist ein absolut lebensfroher Mensch. Während der Behandlung bei Frau König nahm sie 30 Pfund zu.

Zeuge Eßner, 56 Jahre alt, Ofenmaurer aus **Düsseldorf-Großenbaum:** Der Zeuge war lange krank. Er mußte feiern und konnte nirgends Heilung finden. Von der Landesversicherung wurde eine Behandlung abgelehnt. Durch Zufall hörte er von Frau König, ging zu ihr hin, ließ sich bestrahlen. Es ging ihm bald besser und heute kann er nach einem Jahre fortgesetzter Bestrahlung **seine schwere Arbeit am Ofen eines** Hüttenwerkes **bei Gas und Staub** ohne jede Ermüdung und Krankheitserscheinungen verrichten.

Diese Aussagen genügten dem Gericht für die Beweisaufnahme und veranlaßten den medizinischen Sachverständigen zu der Erklärung, daß er der Meinung sei, **daß durch die Behandlung der Frau König Tuberkulose geheilt werden könne.** Bei den Krebsfällen müßte er erst die Krankengeschichte sehen und die vorbehandelnden Aerzte hören.

Der Staatsanwalt stellte den diesbezüglichen Antrag, dem sich der Verteidiger anschloß, indem er noch ausführte, seine Klientin habe keinerlei Interesse am Freispruch aus subjektiven Gründen.

Frau König erklärte dann, von früheren **86 Patienten** seien ihr von der Aerzteschaft 80 abgenommen worden. Sie könne nachweisen, und zwar durch beglaubigte Standesamtsstatistiken,

daß diese 80 sämtlich gestorben sind, während die sechs übrigen in ihrer Praxis geheilt wurden.

Den Vertagungsantrag lehnte das Gericht ab. Der Staatsanwalt beantragte die **Freisprechung,** da die **verblüffenden Heilerfolge** nach den Zeugenaussagen sehr zugunsten der Angeklagten sprächen. Darauf sprach das Gericht die Beschuldigte auf Kosten der Staatskasse frei, mit der Begründung, die Verhandlung habe nicht ergeben, **daß die Behauptungen im Prospekt unrichtig sind usw.**

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S. den 8. Februar 1931



Der Klugheitsmesser

Lavaters Physiognomik und Galls Schädellehre erleben eine Auferstehung in der modernen Wissenschaft der Individualpsychologie, die mit besonderen Meßapparaten Begabung und Veranlagung feststellen will. Das „Plastometer“ ist ein Kopfmeßapparat zu diesem Zweck.

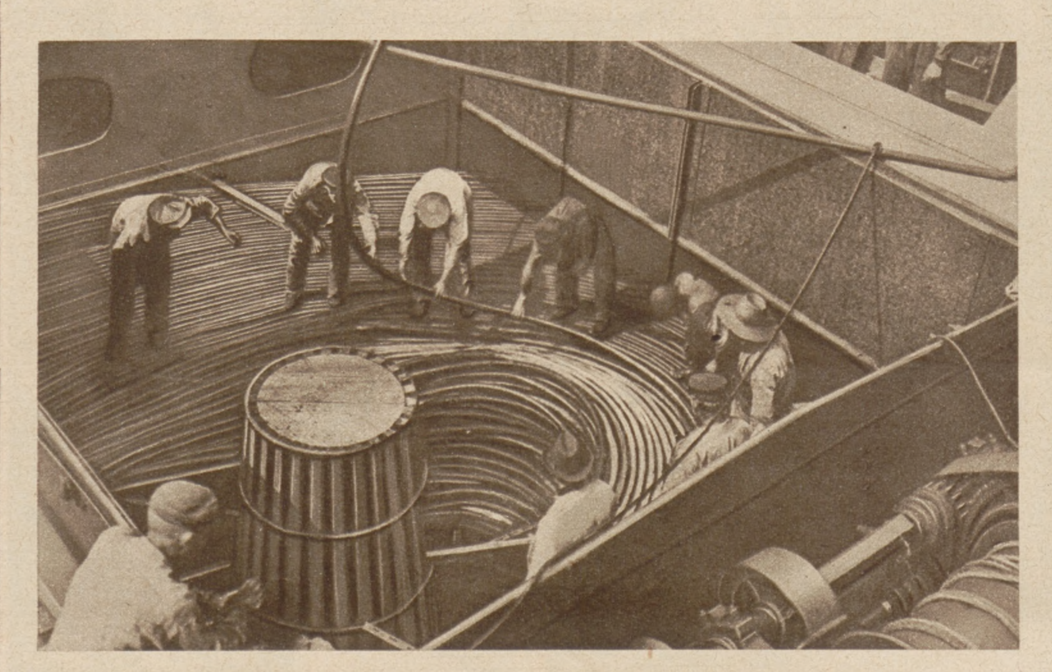
(Zum Aufsatz: „Erfolg als Lehrfach” im Innern des Blattes.)



Der Kabeldampfer „Norderney“ wird das neue Deutschland-Dänemark-Kabel verlegen

Das neue deutsch-dänische Fernsprechkabel

Das deutsche Reichspostministerium und die dänische Telegraphenverwaltung haben soeben ein neues Seefernsprechkabel bestellt, das durch den Kabeldampfer „Norderney“ zwischen Warnemünde und Gjedser (Dänemark) ausgelegt werden soll. Es ist das 4. Seefernsprechkabel zwischen Deutschland und Dänemark. Auf den ersten drei Kabeln waren insgesamt nur 16 Telephongespräche gleichzeitig möglich, während das neue Kabel allein zunächst 22 Gespräche, später 44 Gespräche gleichzeitig zulassen wird. Gesamtlänge: 89 km einschließlich der Landkabel. Gewicht: rund 600 t. Dicke des Seekabels 54 mm. Unsere Bilder veranschaulichen den technischen Vorgang der Kabellegung.



Aufstapeln eines Seekabels im Tank des Verlegedampfers.



Ausschleppen eines Seekabels über eine Untiefe.



Ablauf des Kabels über die Heckrolle des Kabeldampfers.



Ein Neger im französischen Kabinett!

Eine interessante Neuheit im Zusammenhang mit der Bildung des Kabinetts Laval war die Ernennung des schwarzen Abgeordneten Diagne zum Unterstaatssekretär im Kolonialministerium. Zum erstenmal in der französischen Geschichte und in der Geschichte der europäischen Nationen überhaupt ist ein Neger Mitglied der Regierung einer europäischen Großmacht geworden. Der Negerabgeordnete Diagne ist 1872 in Senegal geboren. Er war früher Zollbeamter.



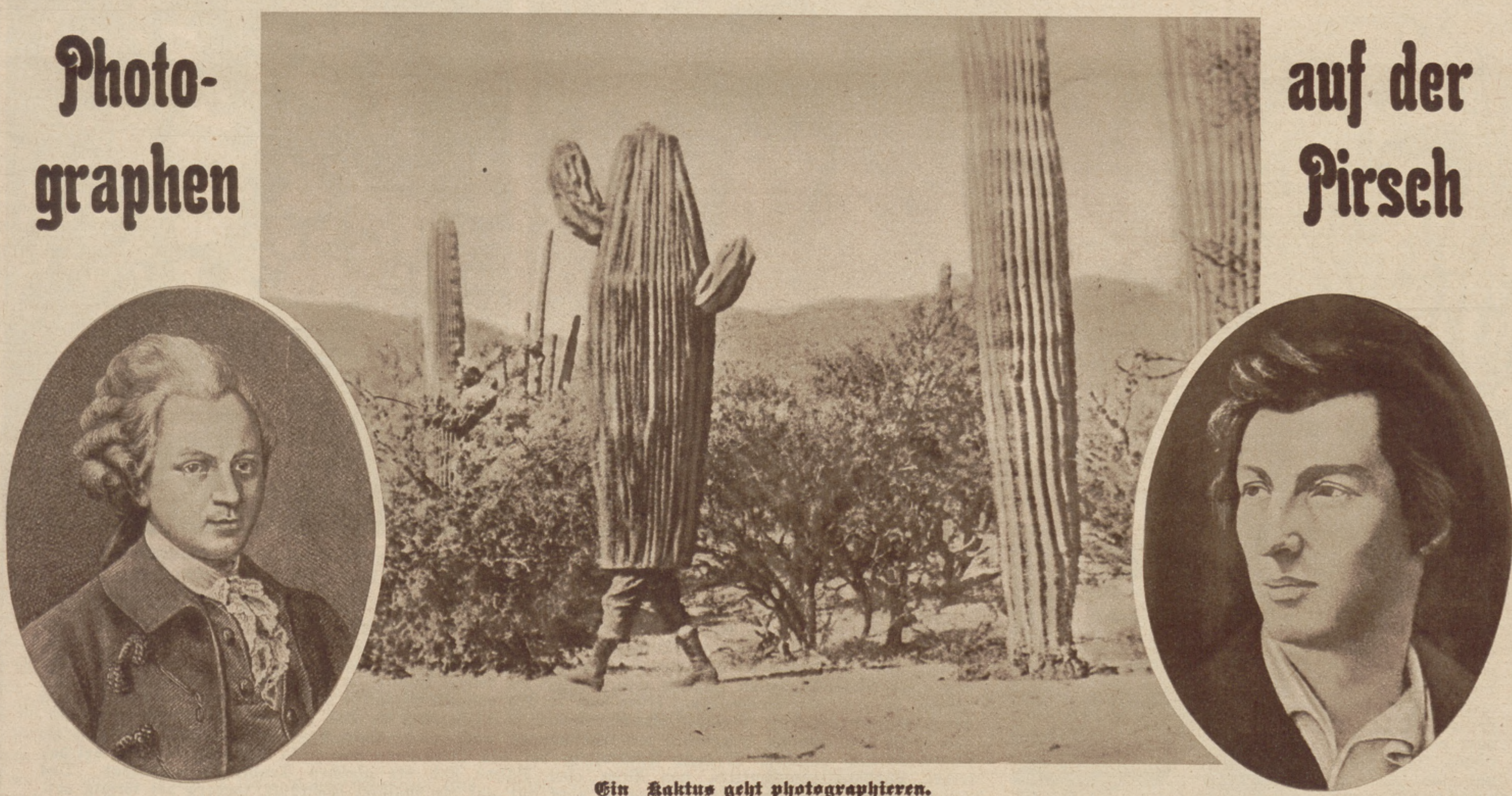
Jeder Fahrgast sein eigener Schaffner.

In Paris hat man neuerdings Autobusse in Dienst gestellt, die mit einer automatischen Fahrkarten-Kontrolleinrichtung ausgerüstet sind und schaffnerlos betrieben werden. Der Passagier betritt das Fahrzeug mit einer Fahrkarte in der Hand und stempelt sie in dem automatischen Apparat zur Ungültigkeit. Getrennte Ein- und Ausgänge machen eine bessere Überwachung der Fahrgäste seitens des Chauffeurs möglich. — Die automatische Kontrollvorrichtung im schaffnerlosen Autobus. Ein Fahrgast gibt seinen Fahrschein durch die Stempelmaschine.

Hinter dem fliegenden Motorboot.

Unter den schwierigsten Umständen machen die Filmleute und Kameramänner Jagd auf das mit 160 Kilometer Geschwindigkeit dahinbrausende Rennboot „Miß England II", Kaye Dons neuem Weltrekordboot. — Beim Tonfilmen der Rekordversuche Kaye Dons. Von einem zweiten Boot aus suchen die Filmleute, die mit 160 Stundenkilometern dahinbrausende „Miß England II" aufzunehmen.

Photographen auf der Pirsch



Ein Kaktus geht photographieren.

Bei einer Expedition in das Innere der Saukaura-Wälder in Arizona kam man auf den originellen Einfall, eine große Katteen-Atrappe für den Kameramann herstellen zu lassen, mit der es dann gelang, die scheuesten Tiere zu überlisten und ungestört herrliche Aufnahmen zu machen.

Gotthold Ephraim Lessing

starb vor 150 Jahren, am 15. Februar 1781.

Heinrich Heine.

Am 17. Februar jährt sich der Todestag des Dichters zum 75. Male.

Wo steht die Malerei?



Arnold Balwé: Fischerboote am Strand.



Giulio Beda: Morgenstimmung.

Zur Ausstellung junger Münchener Kunst

Im heutigen Gemäldeausstellungswesen machen sich zwei Strömungen bemerkbar, die eine, die künstlerische Produktion unter bestimmten Gesichtspunkten, z. B. das Städtebild, das Porträt, die Landschaft, die Arbeit, zusammen zu fassen, oder Altersklassen als Auswahlmoment in den Vordergrund zu stellen; so wurden in Berlin, Düsseldorf, München und Dresden, kurz an allen wichtigen Punkten des deutschen Kunstlebens, Ausstellungen für den Nachwuchs veranstaltet. Ueber eine solche, die in der Münchener Galerie Heinemann stattfand unter dem Titel „Junge Münchener Kunst", legen unsere Bilder Zeugnis ab. — Wenn man die ausgestellten Gemälde von einem kritischen Standpunkt aus betrachtet, so findet man zwei große Linien, denen aber beiden gemeinsam ist die Sehnsucht nach einer romantischen Gestaltung und die sich nur unterscheiden in den Mitteln, mit denen dieses Ziel zu crreichen versucht wird. Sogar das, was wir als neue Sachlichkeit zu bezeichnen pflegen, ist durchaus im Sinne der Romantik abgewandelt, was sich teils in der Auswahl des Dargestellten, teil im Bildausschnitt ausdrückt. Die neue Sachlichkeit ist statt einer weltanschaulichen Wertung nur auf eine Stilbezeichnung zurückgedrückt worden. — Wenn man in München von einer Maler-Tradition sprechen will, so sind die beiden Punkte, in denen sich die Tradition ausdrückt, einmal in dem rein Aeußerlichen, einer sehr breiten pastosen Malweise und zum andern in der Betonung der Romantik gegeben. Naturausschnitte werden so erfaßt, daß sie das phantastische Moment betonen, und es ist kein Wunder, daß unter den Abbildungen auch gerade diese Art besonders stark vertreten ist. Außerordentlich auffällig ist diese Anschauung bei den Tierbildern von Hilla Oßwald, aber auch bei den reinen Landschaftsausschnitten von Beda oder Balwé sind die gleichen Tendenzen feststellbar. Das Streben nach romantischen Kunstformen ist nicht nur auf die Malerei beschränkt, sondern der Erfolg derjenigen Filme, die einen romantischen Charakter tragen, wie z. B. der französische „Unter den Dächern von Paris" beweisen, daß die Abwendung vom Nur-Sachlichen, vom Nur-Ingenieurhaften in der gesamten Kunstrichtung unserer Tage von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Insofern sind die Abbildungen charakteristisch nicht nur für die junge Münchener Kunst, sondern auch darüber hinaus für die geistigen Probleme, die im Wachsen begriffen sind.



Otto Schön: Rispenstock.

Hilla Oßwald: Sumpfhirsche.





Ludwig W. Großmann: Mädchen im Grünen.

Ludwig W. Großmann: Blumenstrauß.

Adolf Büger: Porträt des Graphikers Bill Nagel.



Roman von Anny v. Panhuys.

8. Fortsetzung.

Maria machte plötzlich ganz traurige Augen. „Bitte, helfen Sie mir doch auch beim Schuheinkauf. Sie haben so einen guten Geschmack. Ich habe es gemerkt bei Donna Nieves. Und ich kann mir jetzt denken, wie wenig Ihnen mein rosa Kleid und mein grüner Hut gefallen haben.“

Er nickte. „Wenn Sie es selbst einsehen! Darf ich Ihnen dann noch einen guten Rat geben? Ja?“

Sie versicherte: „Von Ihnen nehme ich jeden Rat an.“

Da war er wieder, der enthusiastische Tonfall, in dem sie zu ihm sprach, als wäre er etwas Besonderes. Aber er war der Überbringer einer guten Nachricht an ihre Mutter gewesen, er half der Mutter und ihr aus der Eintönigkeit ihrer schlichten Existenz heraus. Sie war übervoll von Dankbarkeit, und das färbte ihre Stimme so seltsam.

Er dachte, eigentlich gehörte es sich wohl nicht, daß er mit einer doch fremden jungen Dame Kleider, Hüte und Schuhe einkaufen ging. Aber er hatte gar nicht das Gefühl des Fremdseins, und Maria schien es noch viel weniger zu haben. Er erwiderte: „Wenn Sie also wollen, begleite ich Sie auch in ein Schuhgeschäft.“

Sie tänzelte vor Vergnügen, und als er ein Auto anrief, war sie wie berauscht vor Freude. Sie nannte dem Chauffeur eine Adresse, und man fuhr bei einem der größten Schuhgeschäfte Barcelonas vor. Er saß beim Schuheanprobieren neben Maria und gab sein Urteil ab. Er schlug vor, die ausgewählten weißen Schuhe anzubehalten. Die Verkäuferin riet, gleich passende Seidenstrümpfe dazu zu kaufen. Man führe auch sehr gute Strumpfqualitäten.

Frank riet Maria, das Angebot anzunehmen. Darauf verschwand die Verkäuferin mit Maria im Hintergrund des Ladens, und elegant bestrumpft kehrte Maria zurück. Jetzt war aber gar nichts mehr an ihr auszusetzen. Sie sah tadellos aus vom Kopf bis zu den kleinen Füßen.

Draußen auf der Straße erinnerte Maria ihren Begleiter, er hätte ihr doch vorhin einen guten Rat geben wollen, aber noch darauf vergessen. Ach ja, nun fiel es ihm wieder ein. Er hatte sie bitten wollen, die großen, ziemlich falsch schimmernden Goldringe aus den kleinen Ohren zu nehmen. Man befand sich gerade vor der Auslage eines Juweliers, und er blieb stehen. In Perlen würde Maria vornehm aussehen, aber er sah jetzt ein paar hellblaue lange Tropfen, um die ein winziger Streif von kleinen Brillanten lief.

Er zeigte darauf hin. „Würden Ihnen die gefallen?“

Sie sagte gedrückt: „Wunderschön sind die Ohrgehänge.“ „Wollen wir sie kaufen?“ fragte er, „denn Ihre Ohrgehänge gefallen mir nicht. Mein guter Rat war der, sie nicht mehr zu tragen.“

Blitzgeschwind waren die goldvortäuschenden kleinen Ungeheuer in Marias Handtäschchen verstaut, und atemlos fragte sie: „Wäre es nicht Leichtsinn und Verschwendung, so teuren Schmuck zu kaufen? Glauben Sie mir nur, so was ist sicher sehr teuer, Herr Arnold.“

„Es wird noch zu ermöglichen sein,“ beruhigte er sie und schob sie sanft in das Geschäft hinein. Eine Viertelstunde später verließen beide den Laden wieder. Aber an Marias Ohren baumelten zwei lange hellblaue Glöckchen, um die sich ein Kränzchen von winzigen Diamanten wand.

Vor der Tür blieb Maria stehen.

„Ich kann einfach nicht mehr,“ stieß sie atemlos hervor. „Drinnen vor den steifen, geleckten Verkäufern habe ich mich zusammennehmen müssen, und es ist mir auch leidlich gelungen, aber jetzt überwältigt es mich. Es ist doch gar nicht zu glauben, daß ich jetzt so wunderschön angezogen bin, wie so viele vornehme Mädchen, die ich manchmal glühend darum beneidete, und daß ich so herrliche Ohrgehänge tragen darf, daß mir so Kostbares gehört.“

Er sah feuchten Glanz in ihren Augen schimmern und befürchtete, all das Neue hatte ihren Nerven doch zu stark zugesetzt, sie würde vielleicht hier auf der Straße in Tränen ausbrechen.

Wie ein Kind ist sie! ging es Frank durch den Sinn. Daß es so etwas in der Großstadt gab! Vielleicht kam es viel daher, daß die Spanierin, wenn sie in großen Städten auch arbeitend im Leben steht, doch mehr in der Familie lebt wie in vielen anderen Ländern. Daß sie wohl selbständig ist im Erwerbs- und Geschäftsleben wie ihre Schwestern in Berlin und Paris, daß sie aber daheim abhängiger bleibt. Kaum allein ausgeht und sich meist an die Bekanntschaft mit ihrem Geschlecht hält, bis der Freiersmann auftaucht.

Frank Arnold, der wieder an Karla hatte denken müssen, riß sich aus der trüben Düsternis dieser Gedanken.

„Da Ihre Mutter in den nächsten Tagen noch kaum über Zeit verfügen dürfte, könnten wir beide doch eine hübsche Wohnung für Sie beide suchen.“

Sie nickte eifrig. „Es gibt ja hier so schrecklich viele leere Wohnungen.“

„Also gehen wir Nachmittag auf die Suche“, schlug er vor. Er wollte den Nachmittag wieder mit dem kindlichen Geschöpf verbringen, damit seine düsteren Gedanken nicht überhandnahmen.

Maria sah ihn mit leuchtenden Augen an.

„So gut sind Sie, so wundergut. Ich glaube nicht, daß es einen besseren und edleren Menschen wie Sie auf der Welt gibt.“

Er erwiderte fast ein wenig verweisend: „Ich bin ein Durchschnittsmensch wie so viele. Sie sollen in mir nichts anderes sehen.“

Um ihren Mund zitterte Erregung. Es war, als wollte sie eine schnelle lebhafte Antwort geben, doch sie schwieg. Nur der Blick ihrer großen dunklen Augen, der Ausdruck ihres Gesichts, schien zu wiederholen, was die Lippen nicht mehr zu wiederholen wagten. Er las es deutlich in ihren Augen und las es ihr vom Gesicht ab: Ich glaube nicht, daß es einen besseren und edleren Menschen wie Sie auf der Welt gibt!

Er begann eine harmlose Plauderei, fragte, in welcher Gegend man wohl eine Wohnung mieten sollte, und lenkte sie von ihrer so deutlich zur Schau getragenen Begeisterung für ihn ab.

Susi von Bredow konnte sich von ihrer Verpflichtung als Pförtnerin des großen Hauses in der Cortesstraße schneller freimachen, wie sie gehofft. Die Stellung einer Portera mit der dazugehörenden freien Wohnung und den monatlichen Trinkgeldern der Mietsparteien war sehr begehrt. Der Hausherr kam Susi von Bredow sehr entgegen. Er gönnte der Frau, die sich so tapfer und so lange in eine Lebensstellung gefügt, für die sie gar nicht paßte, die gute Wendung ihres Schicksals. Sie hatte ihm nur erzählt, sie hätte geerbt. Eine hübsche Wohnung in einer kleinen Villa im Stadtteil Sarria war bald gefunden, und Frank Arnold betätigte sich noch bei dem Umzug, half einige neue Möbel kaufen und half ein molliges, geschmackvolles Nestchen bauen für Mutter und Tochter. Mit Hilfe von Geld kann man wahre Wunder geschehen lassen. In knapp drei Tagen war die Wohnung fertig, und man konnte sie durch eine kleine Feier einweihen.

Auch Susi von Bredow hatte schon etwas für ihr Aeußeres getan, und als Frank Arnold an diesem Nachmittag die kleine nun vollendete Wohnung betrat, kam ihm Susi von Bredow so jung und frisch und elegant entgegen, daß er dachte, sie kann es noch mit der Jüngsten aufnehmen, so hübsch sah sie aus.

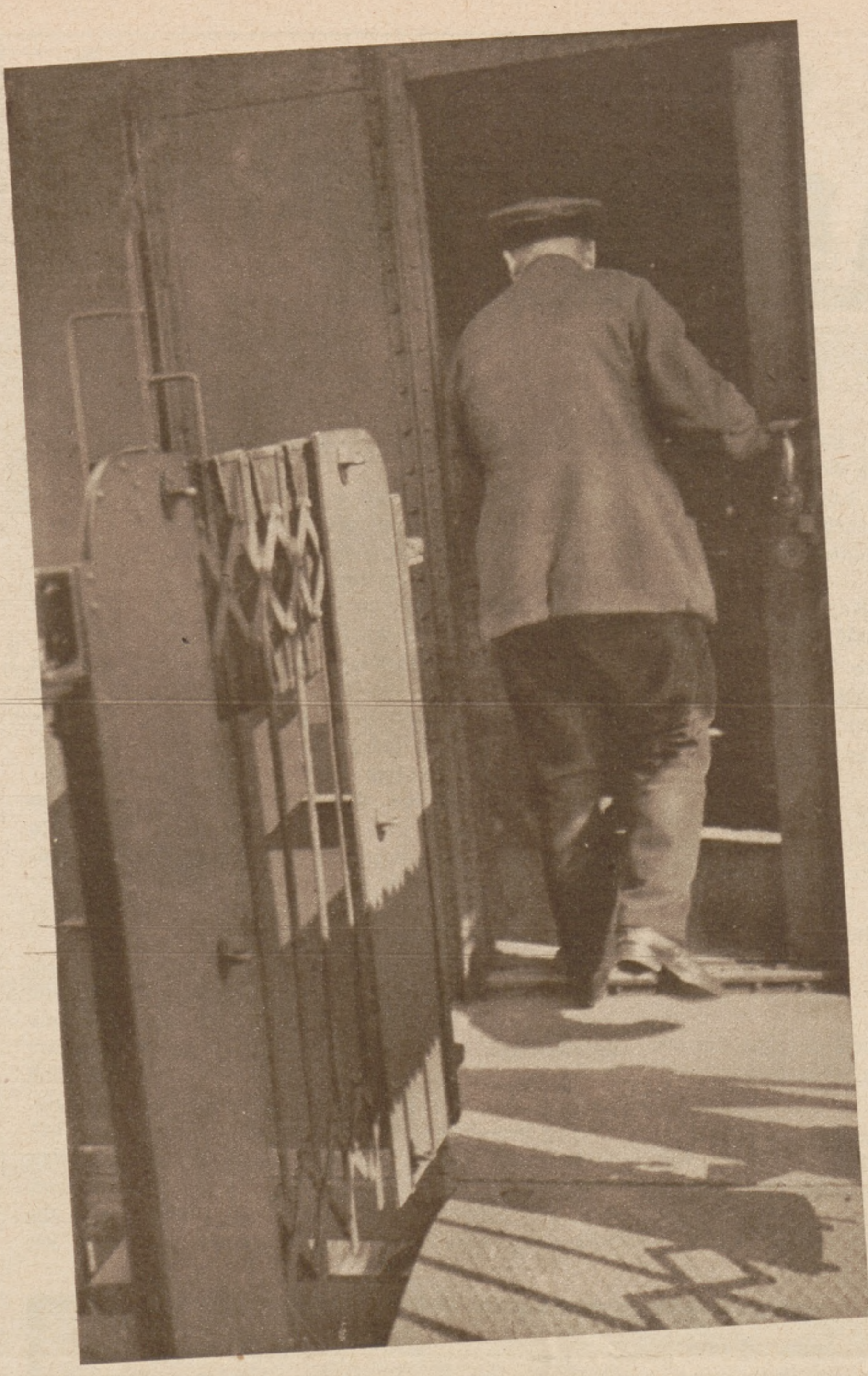
Schöner wie sie aber war ihre Tochter, sie glich einem fremdartigen Bilde, an dem man immer neue Reize entdeckt, je öfter man es betrachtet. Sie trug heute ein anderes der neulich gekauften neuen Kleider. Hellgrau war es, dünnseiden, und der kleine runde Kragen sowie die etwas abstehenden Manschetten waren aus weißem glänzenden Atlas. Und wie Mutter und Tochter so nebeneinander standen, schmal, schlank und schön im Wohlbehagen ihrer jetzigen Sorglosigkeit, dachte Frank, die beiden würden den stillen Finkenwinkel in Aufruhr bringen und das Städtchen dazu.

Man trank Tee, Maria berauschte sich an Törtchen, und dann redete man von der Zukunft. Mutter und Tochter hatten sich jetzt schon so stark mit Frank Arnold angefreundet, als kannten sie ihn seit langen Jahren. Maria sah in ihm wirklich einen älteren Bruder, und oft dachte sie: Sehr glücklich muß seine Frau mit ihm sein.

Nach dem Tee setzte man sich auf die Terrasse, die den Blick in den kleinen zur Wohnung gehörenden Garten bot und auch den in verschiedene Nachbargärten. Hohe, gepflegte Palmen strebten gegen den Himmel, und ein wirres Gerank von Grün und leuchtenden Blumen zog



Nachtwache.



Langsam aber sicher dem Ziel entgegen.

Im Rädertakt

Kleinbahn-impressionen



Auf dem Kontrollgang.

sich über Mauern, überspann Lauben und winzige Pavillons.

Susi von Bredow sagte gedankenvoll: „Uebermorgen reisen Sie ab, Herr Arnold. Es wird Maria und mir ganz sonderbar vorkommen, wenn Sie fort sind. Sie werden uns fehlen. Ich hätte nie geglaubt, daß man sich so überschnell an jemand gewöhnen kann."

Maria nickte. „Vor acht Tagen haben wir Sie noch gar nicht gekannt, haben noch nichts von Ihnen gewußt, und heute haben wir uns schon an Sie gewöhnt, als ob Sie zu uns gehören. Sonderbar ist das. Aber wir werden bald nach dem Finkenwinkel kommen dürfen, nicht wahr? Mutter und ich freuen uns ja so sehr darauf."

Nach einer kleinen Pause schloß sie: „Auf Ihre Frau freue ich mich besonders. Sie muß sehr lieb und gut sein."

„Woraus schließen Sie das?" fragte er.

„Weil Sie sie sonst nicht zur Frau genommen hätten", antwortete sie mit groß zu ihm aufgeschlagenen Augen.

Er sann bitter, wie er sich getäuscht hatte in Karla, und sein Gesicht war für Momente verdunkelt.

„Natürlich dürfen Sie bald nach dem Finkenwinkel kommen", gab er auf die Frage vorhin Antwort. „Wann Sie mögen."

„Vielleicht im Herbst", schlug Susi von Bredow vor. „Es ist so herrlich im Eichenwald des Finkenwinkels, wenn die Blätter golden leuchten und man über raschelndes Laub schreitet."

„Wir werden Sie also im Herbst im Finkenwinkel erwarten, gnädige Frau", gab er zurück und dachte bekümmert, daheim im Finkenwinkel würde diesem Besuch ein böser Sturm vorangehen. Er würde mit Karla eine gründliche Aussprache haben.

Am nächsten Abend kam Frank Arnold, um sich von Mutter und Tochter zu verabschieden. Sie dankten ihm noch einmal herzlich für alle Güte, und er versprach, nach seiner Heimkehr zu schreiben. Ganz selbstverständlich schien es ihnen beiden, daß seine Frau von seiner Reise wußte. Wie hätten sie auch ahnen können, wie so ganz anders sich alles verhielt.

Sie bestellten beide viele herzliche Grüße an seine Frau und fanden das selbstverständlich.

Zum letzten Male drückte Frank Arnold Susi von Bredow die Hand, zum letztenmal streckte ihm Maria die Rechte entgegen. Sie lächelte dabei, aber es kostete sie unerhörte Anstrengung, das kleine Lächeln. Ihr war ja so sehr zum Weinen zumute. Der Abschied von Frank Arnold wurde ihr so schwer. Sie fand, wenn er in Wirklichkeit ihr Bruder wäre, könnte ihr das Auseinandergehen nicht schwerer werden.

Er sagte beiden, die er in der kurzen Woche gern gewonnen, als verbände sie mit ihm verwandtschaftliches Blut, recht herzlich auf Wiedersehn, dann ging er. Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß. Maria war es, als müsse sie ihm nachlaufen, ihn bitten, noch einen einzigen Tag länger in Barcelona zu bleiben. Nur noch einen Tag! Was konnte ihm die kurze Zeitspanne ausmachen. Aber sie stand still auf den Fleck gebannt, wo sie gestanden, als er gegangen. Die Stimme der Mutter riß sie aus ihrer Erstarrung.

„Morgen mußt du dich auch wieder in deiner Stellung blicken lassen, Maria, eigentlich hättest du gar nicht so lange warten dürfen."

„Aber ich will doch rausgeworfen werden, Mutter, und je länger ich wegblieb, desto sicherer fliege ich", war die prompte Antwort.

XII.

Pünktlich um acht Uhr morgens betrat Maria das Bureau ihres Chefs. Er blickte ihr mit drohend zusammengezogenen Brauen entgegen.

„Wagen Sie sich überhaupt noch hierher? Ist das eine Art, acht Tage lang einfach wegzubleiben ohne jede Entschuldigung? Sie sind sofort entlassen. An der Kasse wird man Ihnen Ihr Gehalt auszahlen."

Maria trat dicht vor den Zornigen hin.

„Sie dürfen mich entlassen, und ich bin sogar froh darüber, auch mein Gehalt werde ich mir holen, unterwegs gebe ich es aber einem armen Bettler, damit er für Sie betet, daß Sie sich bessern, weil Sie zu allen Angestellten so polterig und grob sind."

Sie wandte ihm den Rücken, und ehe er sich noch besinnen konnte, hatte sie sein Bureau verlassen. Sie eilte durch einen Seitenausgang an den Kassenschalter und stand dann bald auf der Straße. Sie hatte sich von niemand verabschiedet, es gab hier keine Person, mit der sie besondere Sympathie verband.

Sie blickte auf die Uhr eines offenen Ladens, an dem sie vorbeiging. Es war zwanzig Minuten nach acht. Sie dachte, um zehn Uhr reist Frank Arnold erst ab, und sie hatte Zeit genug, an den Nordbahnhof zu gehen und den Abreisenden dort zu erwarten. Dann konnte sie ihm noch einmal die Hand zum Abschied geben. Es wäre doch schön, wenn sie ihn noch sehn und sprechen könnte, sann sie.

Sie kaufte an einem Blumenstand der Rambla de Flores ein paar halbgeöffnete Rosen. Die wollte sie dem gütigsten, besten Menschen zum Abschied geben. Er, der so viel Dank verdient hatte, sollte Barcelona nicht ohne Blumen verlassen.

Sie war natürlich viel zu früh an der Station. Vor allem holte sie sich, damit es nachher keinen Aufenthalt gäbe, eine Bahnsteigkarte, dann postierte sie sich wie ein weiblicher Sherlock Holmes und nahm alle neuen Ankömmlinge scharf aufs Korn. Sie wünschte, Frank Arnold möge nicht erst im letzten Augenblick kommen, und ihr Wunsch ging in Erfüllung, um halb nach neun betrat er den Schalterraum. Er trug seinen kleinen Koffer selbst und hatte sich wohl seine Fahrkarte schon vorher besorgen lassen, denn er ging gleich auf den Wartesaal zu.

Maria sah deutlich, er schien sehr ernst. Beinahe sorgenvoll und trübe. Schon mehrmals, wenn auch vorübergehend, war ihr an ihm aufgefallen, daß er so aussah wie eben, und sie hatte nachgegrübelt, was ihn dann wohl beschäftigen mochte. Er war reich, besaß eine Frau, die er sicher sehr liebte, was konnte ihn also so verstimmen, daß seine Züge wie in düstere Schatten eingebettet lagen?

Frank Arnold ahnte nicht, wie genau er beobachtet wurde, und erschrak, als eine wohlbekannte klare Stimme neben ihm sagte: „Guten Morgen, Herr Arnold!"

Er blieb stehen, starrte das blonde Mädelchen etwas verblüfft an. „Aber wo kommen Sie denn her, Maria?"

Sie lächelte schelmisch: „Ich bin heute endlich wieder ins Geschäft gegangen, und da bin ich, wie ich es ganz richtig voraussagte, mit Pauken und Trompeten rausgeflogen. Weil's noch früh war, fiel mir ein, ich könnte Ihnen noch mal Lebewohl sagen."

Seine Züge hatten sich sichtlich erhellt. „Eine nette Idee war das von Ihnen! Ich glaube übrigens, wir können schon auf den Bahnsteig hinaus. Warten Sie, ich besorge Ihnen eine Bahnsteigkarte."

Sie hielt sie ihm schon triumphierend entgegen, und so gingen sie zusammen durch die Sperre, die eben geöffnet worden war. Er suchte sich ein Abteil, belegte seinen Platz und kam dann wieder zu ihr heraus.

Sie gab ihm die Rosen.

„Bitte, nehmen Sie die Blumen ein Stück des Weges mit", bat sie.

Er hielt die Rosen ganz zart umfaßt.

„Vielen Dank, Maria", sagte er weich.

Es ging von diesem schmalen goldblonden Mädchen ein solcher Zauber von Reinheit aus, daß ihm das, was Karla getan, doppelt schwarz und schwer erschien. Und wieder lagen seine Züge ein paar Herzschläge lang wie in Schatten eingebettet.

Maria faßte Mut.

„Sie sehen manchmal plötzlich so finster aus, so finster, wie es gar nicht zu Ihnen paßt. Haben Sie Sorgen? Bitte, halten Sie mich nicht für neugierig, aber Sie tun mir, wenn Sie so aussehen wie eben, sehr leid. Ich möchte Ihnen dann gerne helfen. Aber das ist natürlich dumm von mir, so etwas zu sagen. Was soll ich Ihnen helfen können."

Er atmete bedrückt. Also hatte er sich doch nicht genügend zusammengenommen, die kleine lebenserfahrene Maria las ihm seinen Kummer und Aerger deutlich vom Gesicht ab.

Er tat sorglos.

„Bewahre, Maria, mir ist gar nichts, wenn ich finster aussehe, so wird das auf eine schlechte Angewohnheit von mir zurückzuführen sein."

Sie widersprach ganz zaghaft: „Ich glaube Ihnen jetzt nicht und denke mir, Ihr zu ernstes Gesicht hängt mit dem Brief zusammen, den meine Mutter erhalten hat, mit dem Brief, den weder Ihr Vater noch Sie geschrieben."

„Sie sind ganz scharfsinnig, Maria", antwortete er langsam, „denn sie haben recht. Aber, bitte, fragen Sie mich darüber nichts mehr, ich kann und will das Thema mit niemand außer dem Schreiber des Briefes selbst, mit dem Schuldigen in dieser häßlichen Sache, besprechen."

Marias Augen waren voll Mitleid. „Wenn Sie darüber Sorge haben, dann vergessen Sie doch den Brief. Mutter gab ihn Ihnen, weil Sie es wünschten. Bitte, vernichten Sie ihn doch, und denken Sie nicht mehr daran. Und wenn Sie wissen, wer ihn geschrieben, sollten Sie den Menschen mit Verachtung strafen. Jemand, der einen Brief auf den Namen eines Toten fälscht, muß sehr schlecht sein. An so einem Menschen hätten Sie nichts verloren und wenn es bisher Ihr bester Freund gewesen." Sie blickte ihn groß an. „Und nun sage ich kein Wörtchen mehr davon, Herr Arnold. Aber, bitte, seien Sie nicht traurig, das täte mir so leid."

In ihm klang es nach: Jemand, der einen Brief auf den Namen eines Toten fälscht, muß sehr schlecht sein. An so einem Menschen hätten Sie nichts verloren und wenn er bisher Ihr bester Freund gewesen!

Oh, wie entsetzt würden sich die schwarzen Augen weiten, wenn er bekennen würde, wer den abscheulichen Brief geschrieben hatte. Seine Mundwinkel senkten sich bitter abwärts.

Der Schaffner forderte zum Einsteigen auf, Maria empfand plötzlich ein seltsames Bangen. Frank Arnold langte nach ihrer Hand.

„Grüßen Sie Ihre Mutter noch einmal herzlich von mir, und auf Wiedersehen im Finkenwinkel, wenn sich der Eichwald golden färbt."

Er stieg ein und trat im nächsten Moment ans Fenster.

Ihr war es, als müßte jetzt noch etwas geschehen, was den Mann zurückhielt, und begriff auch wiederum nicht, weshalb ihr der Abschied so schwer wurde. Sie ahnte nicht, daß es die Liebe war, die sie so seltsam quälte.

Schon ruckte der Zug an, als sich die Männerhand noch einmal zum Fenster hinausschob. Blitzgeschwind hatte sie Maria ergriffen und, einer inneren Bewegung folgend, einem Zwange, dem sie nicht widerstehen konnte, neigte sich ihr Kopf, und ihre Lippen preßten sich auf seine Hand, lagen dort wie ein Hauch.

Nur den Bruchteil einer Sekunde hatte es gedauert, dann hob sich das feine Gesicht, Frank Arnold sah große Tränen in den nachtdunklen Augen, hörte ein ersticktes: „Tausend Dank für alle Güte!"

Schon hatte ihn der Zug um einige Meter fortgeführt. Er sah die schlanke Mädchengestalt jetzt straff aufgerichtet dastehen, ein weißes Tüchlein wehte hoch.

Auch er ließ sein Taschentuch flattern, bis er nichts mehr erkennen konnte, bis Marias Gestalt verschwunden war.

Er sank in die Polster, kümmerte sich nicht im geringsten um die drei Herren, die im gleichen Abteil Platz genommen. Er nahm die Rosen, hüllte sie sorgfältig in ein Stückchen Seidenpapier, damit sie etwas vor dem Staub geschützt wurden.

Wie dankbar die schöne junge Maria war, wie fanatisch dankbar! Fast beschämte es ihn ein wenig.

Er blickte auf die Stelle seiner Hand, auf der ihre Lippen geruht. Das Mädchen war gegen ihn von einer geradezu rührenden und hingebenden Dankbarkeit. Für sie war er tatsächlich wohl ein Märchenheld, ein verschwenderischer Weihnachtsmann, ein guter älterer Bruder gewesen. Ihr junger überschäumender Dank hatte vorhin nach einer Ausdrucksform gesucht und keine andere dafür gefunden wie den Kuß auf seine Hand.

Er lehnte den Kopf gegen die Polsterlehne und dachte, wenn Susi von Bredow mit ihrer Tochter nach Deutschland kommen würde, wollte er wirklich wie ein älterer Bruder gegen Maria sein. Sie war ihm ungewöhnlich sympathisch, nein, mehr als das.

Eine Beruhigung nahm er aus Spanien mit heim. Er hatte seines Vaters letzten Wunsch erfüllen können, trotz der Intrige, die es beinahe vereitelt hätte.

Draußen zog die Landschaft vorüber. Weiße Häuser, staubige Landstraßen und darüber ein Himmel von überwältigender Bläue. Ihm schien der Himmel grau und trübe. Er sann und sann: Wie hatte Karla das tun können, was nun alles, alles zwischen ihnen beiden verändern würde. Alles! Er achtete nicht auf die Zeit, grübelte nur weiter und weiter, bis seine Schläfen schmerzten, und als er endlich schwache Milderungsgründe für Karla gefunden zu haben glaubte, hörte er Marias Stimme sagen: „Jemand, der einen Brief auf den Namen eines Toten fälscht, muß sehr schlecht sein!"

(Fortsetzung folgt.)



Erfolg als Lehrfach

Die elektro-diagnostische Methode
soll nicht nur die Feststellung der körperlichen Veranlagungen, sondern auch die der geistigen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften unabhängig vom subjektiven Empfinden des Prüfenden ermöglichen. Prüfung auf sinnliche Reaktionen.

Demonstrierung der verschiedenen Gehirnzentren sowie der Funktionen und Begabungen am Modellkopf.

Die neue Sprachlehrmethode.
Die fremden Worte, die auf der Platte zu hören sind, sind auf dem Bilde dargestellt. Der Schüler muß sie bei Vorkommen im Gespräch sofort auf der Tafel zeigen.

Durch eine kleine Öffnung des Apparates
werden verschiedene Sätze, wie zum Beispiel: aller Anfang ist leicht, rasch durchgedreht. Die Schüler müssen diese zu Irrtümern verleitenden Sätze rasch auffassen und zu Papier bringen.

Die Fähigkeiten werden durch Messung mittels des Kopfwinkels beurteilt.

Geruchübung mit zugehaltenen Augen.
Der Schüler muß den Inhalt von zwölf Fläschchen lediglich nach dem Geruchsinn angeben.

Eine interessante Konzentrationsübung: Handgelenkkontrollapparat.
Mit verbundenen Augen muß der Schüler immer wieder den Ausgangspunkt der Drehung zu erreichen versuchen.

Die Alten haben es so ausgedrückt: Jeder ist seines Glückes Schmied. Die modernen Weisen, oder, wie sie sich nennen, die praktischen Psychologen, sagen ziemlich dasselbe, nur etwas komplizierter. Nach dem Grundsatz ihrer Erkenntnis trägt jeder sein Schicksal in sich; auch Zufälle und Eventualitäten sind auf Körperbau und Charakter zurückzuführen. Die moderne Psychologie arbeitet mit verschiedenen Methoden, um Charakter und Leistungsfähigkeit eines jeden einzelnen zu beurteilen. Diese Methoden sind aber nicht nur zu Feststellungen da und nicht nur zur Selbsterkenntnis, sondern sie führen eben über die Selbsterkenntnis zur Korrektur des Charakters und zur Steigerung der Fähigkeiten. — In Berlin gibt es zur Zeit mehrere Institute zur Leistungssteigerung und modernen Lebensgestaltung, die nach streng wissenschaftlichen Richtlinien arbeiten. Gewiß muß hier ein scharfer Trennungsstrich gezogen werden zwischen den rein wissenschaftlichen Forschern und Psychologen und den Kurpfuschern auf diesem Gebiet. Die gewissenhaften Forscher und Individualpsychologen machen ihre Methoden zur Hebung der inneren und äußeren Kräfte nutzbar, zur Steigerung der Arbeitsleistung im täglichen Leben. Ihnen gelten die durch verschiedene Messungen und Berechnungen aufgestellten Normen als Unterlagen zur Erreichung einer gesunden Lebensharmonie durch zielbewußtes Streben und Konzentrieren der wirklich vorhandenen Begabung jedes einzelnen Menschen. Denn nichts ist schädlicher im Leben für das Vorwärtskommen, als eine falsche Beurteilung seiner selbst.

Im Institut für Leistungssteigerung und Lebensharmonie des praktischen Psychologen Dr. Fr. Christoph in Berlin werden die Schüler nach allen bewährten Methoden auf ihre Begabuug, Eigenschaften und den Charakter untersucht und im Laufe der Lehrgänge zur Leistungssteigerung erzogen. Das Leitmotiv ist hier: wie steigere ich meine Kräfte? Wie arbeite ich erfolgreich? Volkstümlich ausgedrückt: Wie werde ich reich und glücklich?

Die Schüler des Instituts machen die verschiedensten Konzentrations- und Gedächtnisübungen. Sie werden nach den erprobten Systemen gemessen und nach der gestellten Diagnose sind sie dann imstande, eine gewisse Begabung an sich auszubilden und die erkannten Fehler zu bekämpfen. So wird im Körperhaushalt des Menschen eine Rationalisierung vorgenommen.

H · U · M · O · R



„Aufrichtigen Glückwunsch, alter Freund — ich hörte, du willst das Töchterchen deiner Wirtin heiraten?“

„Ich — ich denke gar nicht daran!“

„Na, um so besser, dann gratulier ich erst recht!“

Nach der Jahresbilanz.

„Was glauben Sie wohl, welchen Umsatz meine Firma im letzten Jahr gehabt hat?“

„Fünfzig Prozent!“

„Fünfzig Prozent?? Wovon?“

„Von dem, was Sie sagen!“

Empfindlich.

„Wollen Sie sich denn nicht mit der hübschen Witwe im ersten Stock verheiraten?“

„Nee . . danke . . nicht nach dem, was ich von ihr gehört habe!“

„Was haben Sie denn gehört?“

„Daß sie mich nicht haben will.“

In der Küche.

„Minna, wie oft soll ich Ihnen noch sagen, daß der silberne Löffel nicht in der Fruchtsauce liegen soll!“

„Aber gnädige Frau, wie kann man denn so abergläubisch sein . .“

Warum ich die alte Welt satt habe

Interview mit Pirandello

Signor Pirandello — Italiens meist umstrittener Autor — ist unterwegs nach Amerika. Er beabsichtigt nicht nur eine größere Reise nach dort zu machen, sondern sich dort für immer niederzulassen, denn er hat die „Alte Welt“ gründlich satt und wünscht eine andere Welt zu finden, in der er seinem Alter entsprechend leben kann. Seiner Meinung nach ist er unserer Zeit mindestens ein Jahrhundert voraus!

„Das Leben in der alten Welt ist beinahe unerträglich geworden“ — behauptete er. Vor dem Kriege gab es auch in Europa eine Generation, die sich freute jung zu sein und jung zu bleiben, jung zu denken und jung zu sterben, heutzutage scheint keine Jugend mehr zu existieren . . .

„Schon Babys werden alt geboren, jedermann fürchtet sich jung auszusehen, selbst ultra-moderne Leute äffen nur alte Tradition nach. Es scheint kein Raum mehr für junge Leute in Europa zu sein. Unglücklicherweise bin ich einer dieser wirklich jungen Leute, und in der Tat, fühle ich mich so jung, daß ich mich absolut am verkehrten Platze unter all' diesen alten Leuten fühle. Das ist der Grund, warum ich in Amerika Unterschlupf suche. Ich habe gerade meine Villa in Rom verkauft, das Geld unter meine drei Kinder verteilt, und jetzt geht's ab nach New York.“

„Um mehr Geld zu verdienen, nehme ich an.“

„Nein, ich weiß nicht wie man Geld „macht“, ich werde es niemals verstehen. Alle Bühnenschriftsteller sind arm; Geld wird von den Managern, Schauspielern, Agenten, Verlegern und Presseleuten verdient und bei allen andern, mit Ausnahme des Bühnenschriftstellers. Fragen Sie G. B. Shaw, er wird es Ihnen bestätigen.“

„Nebenbei, ich mache mir nichts aus Geld, ich kann mich erinnern, daß ich London nach einem meiner größten Erfolge im „Oxford Theatre“, nur mit einigen Pfennigen in der Tasche verließ. Nein, es ist wirklich nicht das Geld, was mich nach New York zieht, es nur der Wunsch unter jungen Leuten zu leben.“

„Wie alt sind Sie?“

„Ich werde 21 sein, sobald ich in New York lande, trotzdem ich nach meiner Geburtsurkunde beinahe 66 sein sollte; aber alle Geburtsurkunden lügen.“

„Sind Sie viel herumgereist?“

„Ich habe Jahre in Deutschland, Frankreich, Oesterreich und Polen gelebt; überall ist es dasselbe alle diese Länder werden von alten Leuten bewohnt, die von ultraveralteten Führern beherrscht werden.“

„Sind Sie wieder in England gewesen?“

„Ja, dort ist es schlimmer denn je. Ich habe in England nur einen wirklich jungen Menschen getroffen, G. B. Shaw, aber er war auch wirklich der einzigste und unglücklicherweise bezahlt er niemals, wenn er ins Theater geht, so daß er, vom Standpunkt des Bühnenschriftstellers aus gesehen, eine uninteressante Person ist. Was die andern Leute anbetrifft, so kann ich leider nur sagen, daß ich das Gefühl hatte, zwischen lebenden Leichnamen zu sein. Ueberlegen Sie sich, bitte, einmal, vor einigen Wochen war ich in London und mein dortiger Manager hatte keine anderen Wünsche als Stücke, die ich vor 20 Jahren geschrieben hatte, auf die Bühne zu bringen. Einer der Theaterleiter in London wird in den nächsten Wochen ein Stück herausbringen, welches ich vor fast vierzig Jahren für Signora Duse schrieb, als diese Künstlerin noch am Anfang ihrer großen Karriere stand. Und um die Sache noch schlimmer zu machen, verlangt mein Londoner Agent, daß ich bei der ersten Aufführung zugegen sein soll, mit der Behauptung, daß das Londoner Publikum es liebt, bei der ersten Aufführung eines „neuen“ Stückes den Autor zu sehen. Wie kann ich so etwas machen, meinen Sie, ich könnte stillsitzen zwischen Leuten, die nach dem Alter meines Stückes schon längst begraben sein sollten?“

„Aber die Amerikaner sind ganz anders. Sie wollen keine alten Stücke, sie wollen keine alten Leute; ich werde immer wieder gefragt: „Haben Sie etwas Neues?“ Einer der größten amerikanischen Agenten, Mr. Schubert, hat vor einigen Tagen vier Stücke von mir gekauft, die ich noch garnicht geschrieben habe; sie werden in New York aufgeführt werden, sobald ich sie beendet habe. Dies lieben die Bühnenschriftsteller, was nützt mir ein Denkmal, wenn ich gestorben bin? Lieber ein „Fiasco“ während ich noch lebe, als hundert Lorbeerkränze auf mein Grab.“

„Da wir gerade von „Fiascos“ sprechen, ich hörte, daß Ihr neues Stück „Heute abend spielen wir ohne Text“ (To Night we Improvise) in Edinburgh durchgefallen ist, weshalb wohl?“

„Weil es ein großer Erfolg in London war; es konnte garnicht anders kommen. Sobald Edinburgh applaudiert, zischt London, und umgekehrt. Bald wird irgend jemand das Stück wieder in Edinburgh bringen und ich werde Erfolg haben.“

„Werden Sie sich in Amerika niederlassen?“

„Das weiß ich noch nicht. Ich bin ein geborener Weltreisender. In Italien nennen sie mich „Den Mann mit dem Güterwagen voll Koffer“, weil sie mich immerfort in der Welt herumreisen sehen; aber die Erde ist heutzutage so klein geworden, daß junge Leute, wie ich, nicht ihr ganzes Leben in einem Lande leben können. Ich glaube nicht, daß sich die alte Idee des „Heimes“ in Zukunft aufrechterhalten lassen wird. Später wird jeder in einem großen Hotel wohnen. Dies wird alle häuslichen Schwierigkeiten lösen, und die Leute glücklicher machen, ihnen mehr Zeit geben, andere Dinge zu beachten.“



„Was halten Sie von den Tonfilmen?“

„Ich bin sehr dafür. Besonders für diejenigen, die in USA. und in England hergestellt sind, denn ich bin in der glücklichen Lage, kein Wort zu verstehn, was gesagt wird. Ich schließe meine Augen und denke mir, ich bin von Geistern umzingelt, deren Stimme ich aus geheimnisvollen Gräbern höre. Nichts kann mehr tragisch oder mehr erschreckend sein. Ich glaube, die Tonfilme haben ein großes Problem gelöst, nämlich, den Leuten Angst vor Geistern zu machen und ihnen den Wunsch einzuflüstern, eines Tages wieder richtige Personen, richtige Schauspieler, echte Stücke nach all den Celluloid-Vorstellungen zu sehen.“

„Wann gedenken Sie zurückzukommen?“

„Sobald ich ein alter Mann bin, doch diese Zeit ist natürlich noch weit, weit entfernt.“ A. J. S.

R · Ä · T · S · E · L

Diamanträtsel.

				A					Konsonant
			A	A	A				Artikel
		A	A	B	C	D			Mädchenname
	D	E	E	E	E	E	E		Bildhauer
E	E	E	G	G	H	I	I	I	Frucht
	L	L	L	L	L	M	M		Gewässer in U. S. A.
		M	M	O	R	R			Organ
			R	S	S				Viehweide
				W					Vokal

Spiel und Gefahren.

Am Hafen = Zwei ließ Walter Schiffchen fahren,
die aus Einszwei er fingerfertig baute,
und — fiel ins Wasser, als er rückwärts schaute,
weil sein Einseins ihm zurief, sich zu wahren.

Magisches Quadrat.

b	b	b	d	e
e	e	e	e	e
h	i	i	l	l
l	l	n	o	o
o	o	r	r	v

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die daraus gebildeten Wörter, waagerecht wie senkrecht gelesen, die gleiche Bedeutung ergeben.

1. Tischlerhandwerkzeug, 2. männlicher Vorname, 3. Nagetier, 4. Zögling, 5. Eisenbahnwagen (Plural).

Böse Buben.

In einer sächs'schen Schule riet
der Max dem Fritz: „Eins doch den Ernst mal!"
Der tat's und gründlich, schuf ihm Qual —
laut schrie er: „Zwei!", und Lehrer Schmidt
versohlt die Bengels. — Wie heißt die Stadt,
in der sich sowas zugetragen hat?

Rahmenrätsel.

Die Wörter:

Lotanin — Insasse — Pianist

und noch den hier nicht genannten Namen eines Anhängers einer religiösen Sekte in Nordamerika sind richtig in die Felder obenstehender Figur zu setzen.

Besuchskartenrätsel.

H. R. STORP
LEER

Welchen Beruf hat der Herr?

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Bruchstückrätsel: Julius, Offiziant, Hafer, Adria, Namslau, Nuß = „Johann Strauß".

Zwei Namen: Ramon — Nora.

Rahmenrätsel: Waagerecht: Kiebitz, Beifuß. Senkrecht: Cikaden, Atheist = „Beifuß".

Diamanträtsel: N, Jod, Birke, Kremser, Normandie, Wannsee, Laden, Eid, E.

Magisches Quadrat: 1. Irma, 2. Ries, 3. Meer, 4. Asra.

Ausschalträtsel: Wolke, Stopfgarn, Tanga, Madrid, Orpheus, Mozambique, Partei = „Wolfgang Amadeus Mozart."

Arithmogriph: Biennium, Iridium, Stanniol, Musselin, Arsenal, Retina, Chaussee, Korvette = „Bismarck".

Wortarchitektur: Esau—Jakob.

Aus dem schwarzen Erdteil: Gras—Ras.

Das Urteil der Perle: Herrschaft.

Silbenrätsel: 1. Wacholder, 2. Elsbeth, 3. Lese, 4. Chloroform, 5. Eklat, 6. Irrwisch, 7. Nurmi, 8. Fohlen, 9. Rettich, 10. Eli, 11. Madrid, 12. Dogge, 13, Elen, 14. Salon, 15. Niete, 16. Enak, 17. Ulster, 18. Egge, 19. Sittich, 20. Loki, 21. Egon, 22. Base = „Welch ein fremdes, neues Leben, ich erkenne dich nicht mehr." (Goethe.)

Eine Stadt spielt Geschichte

Vielleicht ist dadurch, daß die Geschichte Amerikas zu jung ist, die Pietät des Volkes für Historisches zu groß; oder es liegt an der kindlichen Natur des Volkes, der großen Liebe für das Pompöse und das Feiern, oder an der Vorliebe Amerikas, Grandioses und Superlatives zu zeigen. Es ist aber selbstverständlich für dieses Land der unbegrenzten Möglichkeiten, daß der Nationalheld, der größte Sohn der Staaten, George Washington, alljährlich gefeiert wird. — So rüstet sich auch in diesem Jahre die Stadt Richmond, in der George Washington seine Jugend verbrachte, um den Geburtstag des Heros festlich zu begehen.

Die Stadt spielt die Geschichte mit, einzelne Häuser haben das alte Gesicht behalten, so wie sie George Washington sah. Was nicht mehr historisch treu ist, ist aber historisch wahr — restauriert worden. Die Pietät der Bevölkerung sorgt, daß diese Feier einer Stadt den historischen Hintergrund behält. Und um die Zeit des 17. Februar wird man wieder wie alljährlich in Richmond Gestalten in historischen Trachten sehen. Wir bringen eine interessante Serie von den letzten Festspielen.

Die Einwohner von Richmond spielen das Leben des größten Sohnes Amerikas, George Washingtons.

Eine historische Szene der junge Washington begrüßt zu Fredericksburg junge Damen.



Vor dem Schulhaus in Fredericksburg, wo Washington das Abc erlernte. Der kleine Washington vor seinem Schulmeister Hobby.



Washington als Oberfeldherr im Kriege gegen England. Beratung vor der Schlacht.



Kirchgang zur alten St. Georges-Kirche in Fredericksburg.

Gegenwartsland – Zukunftsland!

Der Autor hielt vor einigen Tagen einen hochinteressanten Vortrag über seine Reise in USA. vor der Tages- und Fachpresse. Wir geben den folgenden Ausführungen Raum, weil sie geeignet sind, die Anschauungen über Amerika in manchen Punkten richtigzustellen.

Wenn man Amerika nach längerer Abwesenheit wieder besucht, ist man jedesmal erstaunt darüber, wie stark die Veränderungen sind, denen das Land entwicklungsgemäß unterliegt. — Beim Uebergang der Industrie zum maschinellen Betrieb etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts waren einerseits Arbeitskräfte in dem dünnbesiedelten Lande knapp und teuer, während andererseits Rohstoffe in fast unerschöpflicher Fülle vorhanden waren. Die Notwendigkeit, an Arbeitskräften zu sparen, führte zu einer ungeheuren Entwicklung arbeitssparender Maschinen, und diese wieder in Verbindung mit der Fülle der Rohstoffe zur Massenproduktion, die zusammenging mit hohen Löhnen und niedrigsten Preisen. Diese Entwicklung, deren erste Ursachen auch heute noch wirksam sind, führte zu dem typisch amerikanischen Produktionssystem des laufenden Bandes. — Amerika, das Land der technischen Wunder! Aber es wäre falsch, anzunehmen, daß die bekannte Sucht des Amerikaners nach dem Außergewöhnlichen allein die Grundlage für überragende oder absonderliche Schöpfungen wäre, sondern immer liegt ein durchaus praktischer Grund und eine zwingende Notwendigkeit vor. Die Wolkenkratzer sind nicht entstanden aus dem Wunsch, zu verblüffen, sondern weil der ungeheure Bodenpreis das vielgeschossige Haus aus Gründen der Rentabilität verlangte. Erst nachdem diese wirtschaftliche Forderung erkannt war, schuf die Technik im Stahlskelettbau die Methode, diesen Forderungen zu entsprechen. — Wenn auf den großen Eisenbahnlinien heute Lokomotiven mit 17 Achsen verkehren, hat das seinen Grund darin, daß die Frage der Wirtschaftlichkeit des Transportes ebenfalls nur durch solche Maschinenriesen gelöst werden kann. — Die Transportfrage spielt bei den amerikanischen Wirtschaftskämpfen eine erhebliche Rolle, vielleicht, von der ganzen Wirtschaft aus gesehen, eine ebenso entscheidende, wie die industrielle Erzeugung selbst. Die Verkehrsfahrzeuge sammeln sich in den engen Schluchten der Straßen der großen Städte, so daß eine normale Abwicklung des Verkehrs unmöglich wird. Man baute deshalb in New York kürzlich eine riesige Stahlstraße in der Höhe des ersten Stocks für den Autoverkehr, um auf diese Weise die Straßen zu entlasten. Aber man weiß, daß auch dieses noch nicht genügt, und man erwägt bereits den Plan, hoch oben, zwischen den Türmen der Wolkenkratzer, eine Schwebebahn einzurichten, die dem Verkehr zwischen den in den Wolkenkratzern konzentrierten Menschenmassen dienen soll. Auch hier ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit der Grund zu einem Projekt, dessen Verwirklichung ans Wunderbare grenzen würde. — In das Gebiet des Phantastischen scheinen auch einige moderne Aufgaben im Bauwesen zu gehören. Man vernimmt erstaunt, daß riesige Gebäude mit Fensterfronten ausgestattet werden, deren Flügel aber nicht geöffnet werden können. Der Grund dafür liegt darin, daß infolge der starken Schlotwirkung in den hohen Gebäuden eine Belüftung durch die Fenster nicht mehr tunlich ist. Auch ist in den Industriezentren die Luft derartig mit Unreinigkeiten durchsetzt, daß es für die Gesundheit der in den Gebäuden arbeitenden Menschen besser ist, das Gebäude künstlich mit gereinigter Luft zu beschicken, womit zugleich die Möglichkeit gegeben ist, auch den Feuchtigkeitsgehalt der Luft und die Wärmezufuhr zu regeln. Um nun dieses Problem technisch zu verwirklichen, sind bei einem der modernsten Laboratoriumsgebäude die senkrechten tragenden Stutzen in gitterartiger, blechumkleideter Stahlkonstruktion in Form von Schächten ausgebildet, in denen ein Arbeiter bequem auf- und abwärts steigen kann. Innerhalb dieser Schächte, die sich in den ähnlich ausgebildeten Deckenunterzügen des Gebäudes fortsetzen, liegen alle Installationen, womit zugleich eine einwandfreie Beobachtung aller Zuführungsleitungen möglich ist. — Das Werk, das sich soeben das vorerwähnte, moderne Laboratoriumsgebäude errichtet hat, ist eine der interessantesten und fortschrittlichsten Industrieanlagen der Vereinigten Staaten. — Durch Ausnutzung des zur höchsten technischen Vollendung ausgebildeten Fabrikationsprinzips vom laufenden Band werden hier täglich 42 Kilometer Röhren bis zu einem Durchmesser von 60 Zentimeter hergestellt, die aus Stahlblech gebogen und an der Nahtstelle zusammengeschweißt werden. In einer anderen Abteilung werden täglich 10 000 Automobil-Chassis aus starkem Bandeisen gebogen, gestanzt und genietet, alles durch selbsttätige Maschinen und unberührt von Menschenhand. Die ungeheure Röhrenproduktion hat ihren Grund in dem immer weiter ausgebauten Röhrennetz für Erdgas und Autobetriebsstoff, und es ist heute z. B. schon möglich, in Chicago und anderen Städten des Ostens und mittleren Westens auf Erdgas zu kochen, das aus den Quellen von Texas stammt. Durch das ganze Land ziehen diese Leitungen in Tausenden von Meilen, weitverzweigt und verästelt, beginnend an der Bohrstelle, endend unmittelbar beim Verbraucher. — Aus allem ersieht man, daß der zirka 2½fache Stahlverbrauch des Amerikaners gegenüber dem deutschen Verbrauch seinen Grund darin hat, daß dieser Werkstoff für die Verwirklichung der aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten geborenen Phantasien und Pläne die allergrößte Bedeutung hat. — Diese Entwicklung, die bei uns erst in den Anfängen steht, ist auch in Amerika noch lange nicht zum Abschluß gekommen, sondern läßt auf zahlreichen Gebieten weitere revolutionierende Umwälzungen voraussehen. — Auch wir werden, wenigstens auf dem Gebiete des Bauwesens, auf der diesjährigen großen Bauausstellung einiges davon sehen, in wie vielfacher Weise dieser Werkstoff unter den bei uns gegebenen Verhältnissen schon zur Verwendung gelangt.

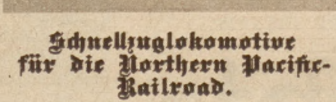
Otto von Halem.

Die Auto-Hochstraße,
die den Verkehr von New Yorks City entlastet.

Die projektierte Wolkenkratzer-Schwebebahn,
die ebenso wie die in Betrieb genommenen Etagenstraßen der Entlastung der Straßen dienen soll.



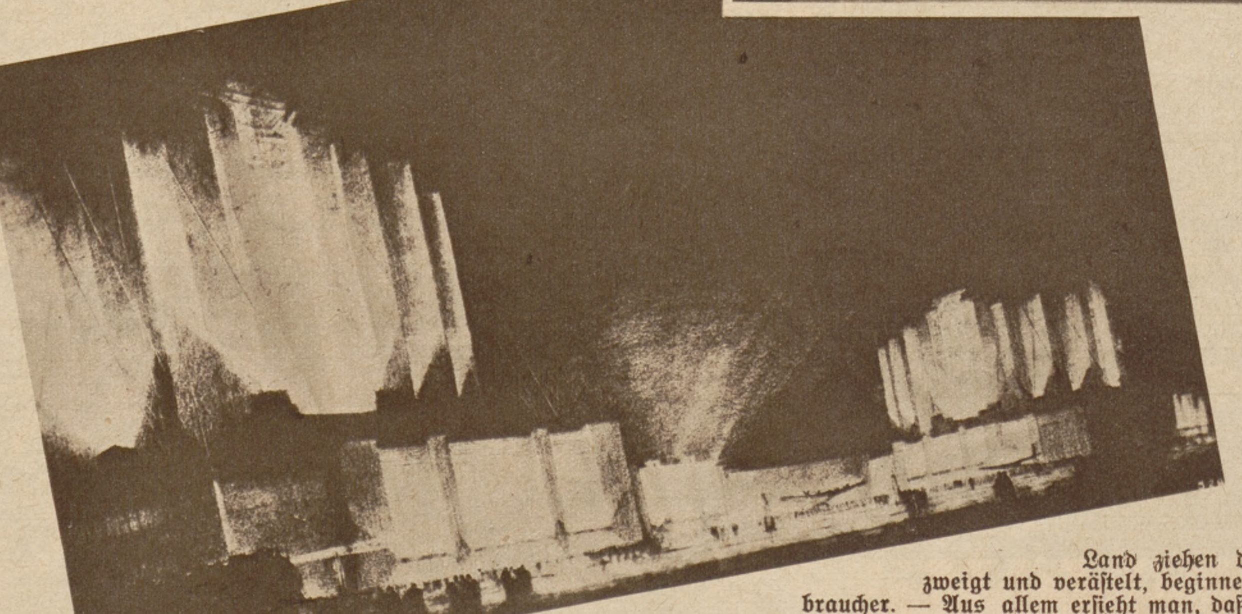
Moderne Wolkenkratzerarchitektur.
In seinem wuchtigen Aufbau und der straffen Fassadengliederung gibt das Empire State-Building eines der charakteristischen Beispiele für die Monumentalität des modernen Wolkenkratzerbaus.



Schnellzuglokomotive für die Northern Pacific-Railroad.
Das technisch Wunderbare an ihr ist, daß die Maschinerie auf einem mitsamt den Zylindern in einem Stück gegossenen Stahlrahmen montiert ist.



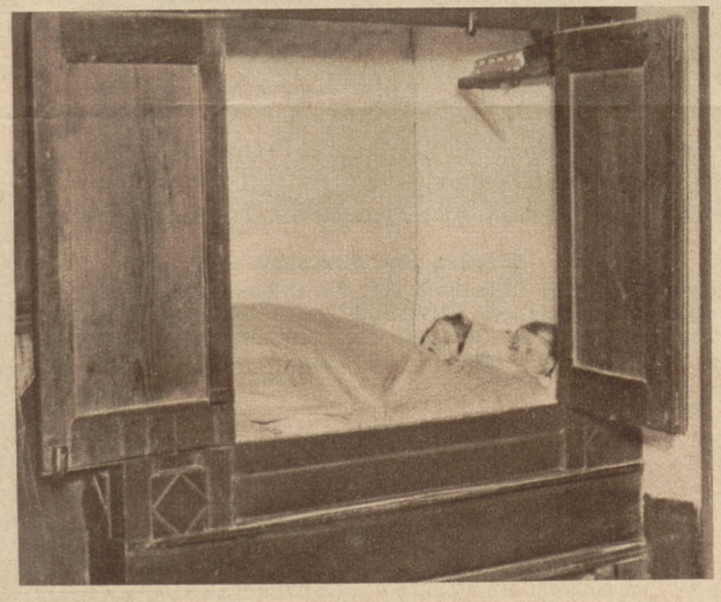
Rechts:
In einem neuen Laboratoriums - Gebäude in Milwaukee werden die Decken geschweißt.



Das geplante Ausstellungsgebäude der Weltausstellung in Chicago 1933,
bei dem nicht nur die tragende Konstruktion aus Stahl besteht, sondern auch die Außenwände völlig mit solchen Platten verkleidet sind. Das Gebäude hat keine Fenster. Beleuchtung und Belüftung geschieht auf künstlichem Wege.



Rivalen.



Der Kampf gegen die Schlafbutzen.

Um die noch auf dem Lande vielfach anzutreffenden so gesundheitsschädlichen alten Schlafbutzen zu entfernen, und durch gesunde Schlafräume zu ersetzen, sind von der Regierung Prämien ausgesetzt worden, wodurch in den letzten Jahren an die 2000 Schlafbutzen entfernt wurden. — Eine Butze, in denen oft zwei bis drei Kinder schlafen.

GESCHÄFTLICHES

Eine hochinteressante Weltreise . . . Gibt es etwas Schöneres, etwas Wertvolleres als die ganze Welt kennenzulernen? Im Flugzeug weite, unbekannte Landesstrecken zu überfliegen, in sausenden Expreßzügen vorbei an den verschiedensten Verkehrspunkten der Erde, im Sahara-Omnibus durch die Wüste, in modernen Luxusdampfern in wenigen Tagen über den Ozean, im Auto durch das Menschengewimmel Ostasiens, im Pullmannwagen quer durch Amerika zu eilen, Jagden in Indien, spannende Abenteuer in China mitzuerleben, Ortschaften und Gegenden kennenzulernen, die vom Glanz der Romantik und der Geschichte vergangener Jahrhunderte überstrahlt werden? Aber ganz wenige Menschen haben Zeit und Geld, um sich auch nur einen kleinen Teil dieser Herrlichkeiten der Welt anzusehen. Daher hat der bekannte Verlag **Peter J. Oestergaard, Berlin,** mit einer großen Anzahl erfahrener Künstler und Forscher eine Abmachung getroffen, ihm ihre oft abenteuerlichen und erlebnisreichen Reisen zu schildern und gute Original-Aufnahmen an ihn einzureichen. Der Verlag Oestergaard bringt nun für die aesamte deutsche Leserschaft in seiner Zeitschrift „Durch alle Welt" nach dem modernsten, mehrfarbigen Kupfertiefdruck-Verfahren alle diese Schilderungen und Bildaufnahmen in vollendeter Aufmachung. Wir sehen lebenswahre Bilder aus jedem Lande, jedem Klima, Augenblicks-Photographien aus dem Leben und Treiben der verschiedensten Völker, „von Grönlands wilden Gletscherhöhen bis fern zu Indiens Korallenstrand". Zu einer Reise gehört aber auch eine allgemeine Orientierung über Städte, Gebirge, Ströme, Seen, die besucht werden. Auch dieses hat der Verlag vorgesehen. Es erhält jeder Abonnent von „Durch alle Welt" in Lieferungen einen großen Handatlas gratis. Derselbe enthält 188 Haupt- und Nebenkarten, in vielen Farben gedruckt, und zwar geographische Karten, Völkerkarten, Geschichtskarten, Verkehrskarten. Damit jeder imstande ist, diese einzig dastehende, in farbigem Kupfertiefdruck hergestellte Zeitschrift „Durch alle Welt" zu abonnieren, hat der Verlag den erstaunlich billigen Preis für das 36 Seiten starke, wöchentlich erscheinende Heft mit 50 Abbildungen einschließlich Kartenlieferung auf nur 30 Pfg. festgesetzt. Der billige Preis dieses Heftes ist natürlich nur bei einer enormen Auflage möglich. Wie uns aber mitgeteilt wird, gehen täglich bis über 2000 Anmeldungen ein. Um die Weltreise mitzumachen, haben Sie nur nötig, den Anmeldeschein des in dieser Nummer erscheinenden Inserates auszufüllen und einzusenden.

Flaggen zum Trocknen.
Eine eigenartige Aufnahme vom Gefechtsmast des amerikanischen Kriegsschiffes „Pittsburgh". Die Flaggen sind zum Trocknen aufgehängt, während das Schiff in einer Manöverpause im Dock lag.

VOM TANZ IN DEN TOD
Eine Schicksalsreihe



Die große russische Tänzerin Anna Pawlowa
starb an den Folgen einer Brustfellentzündung, die sie sich während einer Tournee durch Holland zugezogen hatte.



Die Tänzerin Lucie Kieselhausen,
die in ihrem Heim einer Gasbadeofen-Explosion zum Opfer fiel.

Isadora Duncan,
die unter besonders tragischen Umständen bei einem Auto-Unfall in Nizza ums Leben kam.



Lena Amsel
wurde ebenfalls das Opfer eines Auto-Unfalls bei Paris.

Ringkampf bei 40° Kälte.

Die Korjaken — ein Volk im fernen Kamtschatka — sind große Liebhaber des Ringkampf-Sports. Im Anschluß an die Opferfeste zu Ehren des Jagdgottes veranstalten sie große Wettkämpfe.

Geschichten aus England

Hinter den Kulissen.

Aus informierten Kreisen wird neuerdings eine Geschichte gemeldet, die mancherlei für sich hat. Ein reicher Engländer starb und hinterließ sein Landgut zu drei gleichen Teilen seinen Erben: Mr. Bull, Mr. O'Murphy und Mr. Katz.

Doch da war eine Klausel im Testament. Jeder Erbe hatte die Summe von 5 Pfund im Sarge des Verstorbenen zu deponieren.

Mr. Bull legte 5 Pfund hinein.

Mr. O'Murphy legte 5 Pfund hinein.

Mr. Katz nahm die 10 Pfundnoten vorsichtig heraus und deponierte einen guten, vollausgeschriebenen Scheck auf 15 Pfund.

Aber die Geschichte ist noch längst nicht zu Ende. Der Scheck wurde auf gespenstische Weise einkassiert!

Der Begräbnisunternehmer war ein Schotte.

*

Interessante Überlegung.

Ein Reisender stand auf dem Bahnsteig und wartete auf den Lokalzug, als ein Expreßzug plötzlich vorbeiraste. Im selben Moment stürzte der Hund des Stationsvorstehers aus dem Warteraum und rannte dem Expreßzug mit wütendem Gekläff nach.

„Macht er das immer?“ fragte der Reisende.

„Jeden Tag.“

„Was denkt er sich dabei?“

„Keine Ahnung. Ich frage mich bloß immer, was er mit dem Ding anfangen wird, wenn er's einmal festkriegt.“

*

Volkes Stimme.

Das englische Parlament besitzt seit alter Zeit seinen Hausgeistlichen. Vor dem Parlament aber patrouilliert ein Policeman.

Ein neugieriger Besucher fragt einmal den Policeman, ob der Hausgeistliche wirklich für die Parlamentsmitglieder bete.

„Nein,“ sagte dieser, „er geht ins Unterhaus, schaut einmal in die Runde auf alle Leute und kniet dann nieder und betet still für das Land!“

*

Familienangelegenheiten.

Ein noch sehr junger englischer Offizier fungierte als Adjutant bei seinem Vater, der kommandierender General war.

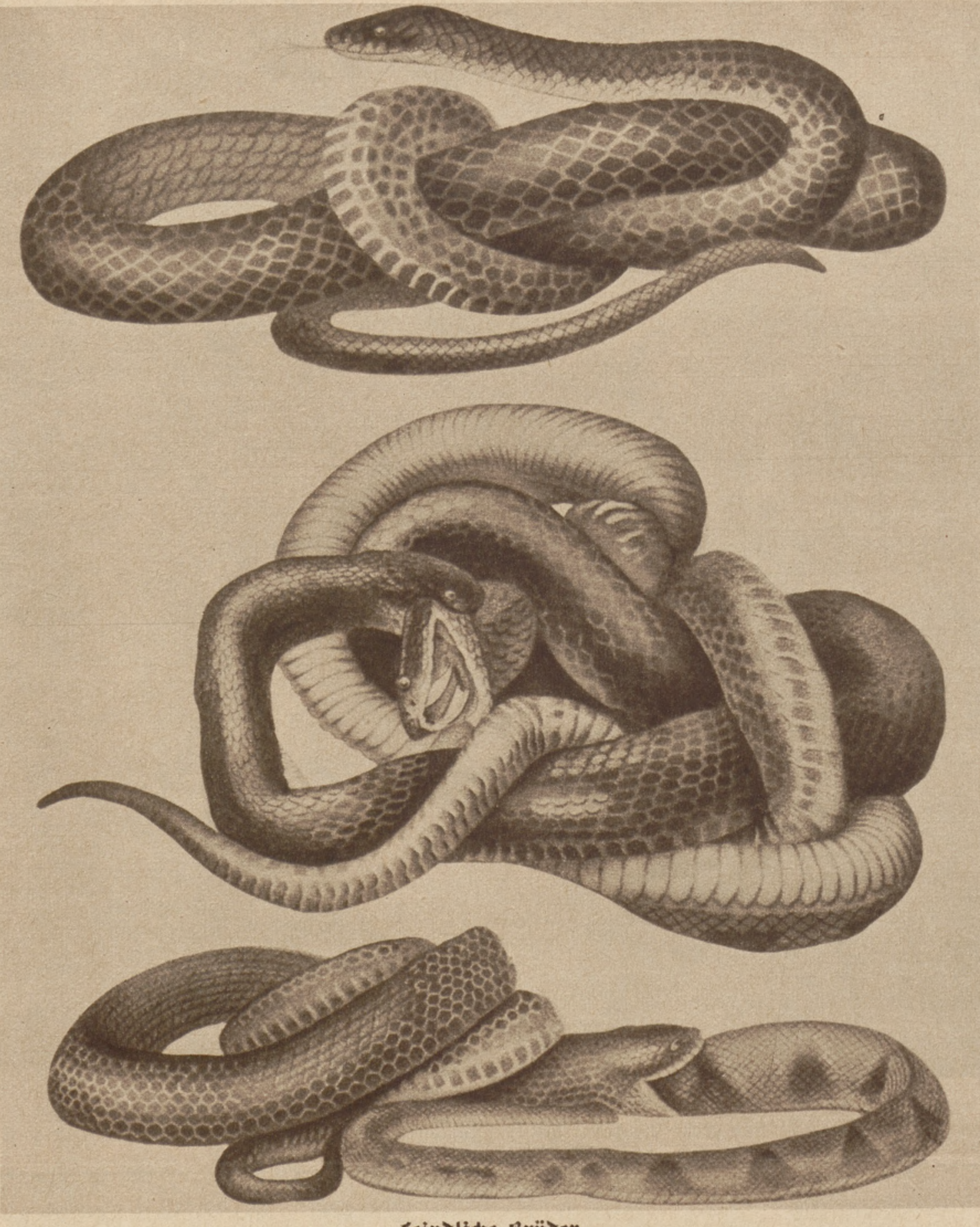
Bei einer Übung hatte der Adjutant einem alten Oberst einen Befehl zu überbringen:

„Bitte, Sir, Papa sagt, daß Sie Ihr Regiment auf jenen Hügel vorrücken lassen!“

Da dreht der alte Oberst ihm seinen purpurroten Kopf zu und bellt:

„So, sagt er? Sagt er? — Na und was sagt denn Mama? — —“

S. v. Radecki.



Feindliche Brüder.
Die ungiftige Mussurama (oben) kämpft mit der giftigen Jararaca und frißt sie. Wegen dieser Eigenschaft wird die Mussurama in Brasilien als Haustier gehalten.
(Aus: Kretzen „Zwischen Paraná und Tiété“, Verlag der Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig.)

Schlangenkampf



Kampf zwischen Mungo und Schlange.
Ähnlich wie unser Igel ist auch der Mungo (Ostindien) ein Schlangenvertilger.